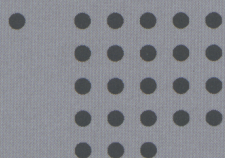




Michael Werling

# Architekturlehrer der FH Köln Teil I. / Die Ehemaligen



Fachhochschule Köln  
University of Applied Sciences Cologne

Fakultät für  
Architektur



# Architekturlehrer der FH Köln

## Teil I. / Die Ehemaligen

---

Bearbeitet von  
Michael Werling

mit einem Beitrag von  
Georg Wilbertz

**Herausgegeben anlässlich des 35-jährigen Jubiläums  
des Fachbereichs bzw.  
der Fakultät für Architektur der FH Köln**

Veröffentlichung der Fachhochschule Köln  
University of Applied Sciences Cologne  
Fakultät für Architektur  
Institut für Baugeschichte und Denkmalpflege



---

Alle Rechte vorbehalten

Herausgeber: Prof. Dr.-Ing. M. Werling  
Fachgebiet Baugeschichte,  
Stadtbaugeschichte und Entwerfen  
am Institut für Baugeschichte und Denkmalpflege  
Fakultät für Architektur  
Fachhochschule Köln  
Siegburger Strasse 195 a  
50679 Köln

Druck: Heider Druck GmbH / Berg. Gladbach

Köln 2006

Auflage: 300



## Inhalt

7	Vorwort
9	Abriss zur Geschichte der Kölner Architekturabteilung
51	Die Architekturlehrer
53	Berner, Otto
55	Bertram, Friedrich Wilhelm
57	Borsum, Herbert
61	Bott, Helmut
63	Brucker, Rudolf Franz
65	Cavael, Paul
67	Degen, Johann
71	Eberhard, Wilhelm
73	Eberhardt, Jürgen
77	Findeisen, Ulrich
81	Fleck, Walter Max
85	Frangenheim
89	Garthe, Kaspar
93	Grimme, Friedrich Wilhelm
97	Hase, Friedrich
99	Hetzrodt, Peter Josef
101	Hilgers, Fritz
103	Hindorf, Karl
107	Höppner, Kurt
109	Huber, Philipp
111	Huth, Henning
115	Knop, Wolf Dieter
117	Knust, Wilhelm
119	Kreutzer, Helmut
121	Kurth, Wolfgang
125	Lang, Friedrich
127	Leuer, Stefan Peter
131	Löffler, Eugen
133	Lucas, Gernot

---



135	Mahler, Klaus
139	Mengelberg, Egidius
143	Mertz, Michael
145	Mörschel, Wolfgang
147	Müller, Helmut F. O.
151	Mussenbrock, Werner Wilhelm
153	Prinz, Dieter
155	Risse, Eduard
157	Romberg, Friedrich
159	Rubicic, Mladen Markus W. P.
163	Seche, Josef
167	Sedlacek, Frantisek
171	Spies, Joachim
175	Schmidt, Friedrich v.
179	Schmithals, Otto
181	Schmitz, Franz
185	Schnieders, Theodor
187	Steinmann, Fritz
189	Thomae, Reiner
191	Vaupel, Günther
195	Vogeno, Albert
199	Vossbeck, Ulrich Hermann
201	Wallé, Johann Anton
205	Wartenberg, Erwin
207	Wiebe, Eduard Salomon
209	Wille, Konstantin
211	Zerbe, Werner Hans Georg
215	Zimmermann, Heinz
217	Zorn, Alois Jakob
219	Zwirner, Ernst Friedrich
223	Architekturausbildung – ein historischer Abriss



## Vorwort

Um es gleich am Anfang meines Vorwortes zu sagen: Alle ca. 200 eruierten Architekturlehrer mit ihrer wissenschaftlichen und beruflichen Vita zu dokumentieren, wäre v.a. in dem vorgegebenen Zeitfenster von gut einem Jahr der Bearbeitung ein unmögliches Unterfangen gewesen. Aber für eine Auswahl von 59 Dozenten ist durchaus eine Vorstellung gelungen, die trotz vieler Lücken und Ungleichgewichte die Geschichte der Fakultät für Architektur der FH Köln in gewisser Weise illustriert und – so ist zumindest meine Hoffnung – zu weiteren Recherchen anregt.

---

7

Den hier vorliegenden Lebensbeschreibungen liegen einheitliche Kriterien zugrunde. Den Anfang macht eine stichwortartige Kurzbiografie, welche zu jedem Namen genaue Lebensdaten, Schul- bzw. Studienverlauf, akademische Grade, Mitgliedschaften, Ehrungen usw. aufzeigt. Im Anschluß sind sowohl die wichtigsten Wettbewerbserfolge, Bauten bzw. künstlerischen Werke als auch die gefertigten Veröffentlichungen angeführt. Eine kleine Auswahl von Abbildungen rundet zudem jede Kurzvorstellung ab. Den „Lebensbeschreibungen“ ist außerdem – quasi zur Einführung – ein Abriss zur Geschichte der Kölner Architekturabteilung vorangestellt. Es ist durchaus lohnenswert, sich diesen vor Augen zu führen, v.a. momentan, wo wir uns in einer Zeit des Umbruchs befinden, da eben auch in früheren Zeiten die Architekturausbildung eine außerordentlich wechselhafte und durch eine Reihe einschneidender Ereignisse geprägte Zeit gewesen war.

Als Abspann dieser Veröffentlichung dient der Aufsatz „Architekturausbildung – ein historischer Abriss“, den Kollege Dr. Georg Wilbertz/Aachen freundlicherweise beigetragen hat und der thematisch eine hervorragende Ergänzung dieses Architekturlehrer – Kataloges darstellt.

Bedanken darf ich mich bei allen, die mir mit Auskünften behilflich waren. Mein besonderer Dank gilt den Studierenden meines Seminars, die mich bei der Suche nach den Lehrenden von den Anfängen im Jahre 1822 bis in unsere Zeit an der FH Köln und ihren Vorgängereinrichtungen tatkräftig unterstützt haben. Diese waren: Frank Albrecht, Philip Ebenau, Tassilo Hager, Emir Handzic, Christina Patt, Kerstin Rothmann und Björn Schulz. Mein Dank gilt außerdem meiner Frau, die – wie immer – das Manuskript Korrektur gelesen hat, sowie Frau Dipl.-Ing. Petra Simons für die verständnisvolle Mitarbeit bei der Herausgabe dieses Katalogs.

Köln im Juli 2006

Michael Werling

\_\_\_\_\_

8



## Abriss zur Geschichte der Kölner Architekturausbildung

### Erste Ansätze einer schulischen Berufsausbildung in Köln

Die erste in Köln gegründete „Elementar – Zeichenschule für Bauleute und Professionalisten“ basierte auf der privaten Initiative des Malers Egidius Mengelberg. Voller Tatendrang war er von Elberfeld bzw. Düsseldorf wieder in seine Vaterstadt Köln zurückgekehrt und konnte, auch auf Grund einer entsprechend zuvor eingeholten behördlichen Genehmigung, am 15.11.1822 folgende Einladung verschicken: „Zu der feierlichen Eröffnung der unter dem Schutze der Hohen Königlichen Landesbehörde eingerichteten Elementarzeichnungs- Schule für Bauleute..., welche nächsten Sonntag den 17e November Morgens um 9 Uhr im hiesigen Jesuiten Gebäude statt haben wird, ladet Euer Hochwohlgeboren unterthänigst ein, Cöln den 15 Nber 1822, Gehorsamster Mengelberg“<sup>1</sup>.

Mit dieser Einladung war der Grundstein zu jener berühmten Sonntagsschule gelegt, in der unbemittelte Handwerker u.a. durch zweckmäßige Musterzeichnungen und Modelle unentgeltlich ausgebildet wurden. Die Unterrichtsfächer waren außerdem: Arithmetik, Geometrie, Mathematik, Mechanik, Mühlenbau, Gartenkunst, Modellieren, Steinschnitt, Bossieren, Holzschneiden und Formenlehre<sup>2</sup>.

Die Kosten für diesen Schulbetrieb wurden sowohl durch private Mittel von Egidius Mengelberg aber auch durch freiwillige Beiträge von Kölner Bürgern übernommen. So gab z.B. der damalige Vizepräsident der Handelskammer, Hoch, einen Betrag zur Beschaffung von Zeichenutensilien<sup>3</sup>. Man hatte aber auch einen Verein gegründet, der für das Wohl der Einrichtung Sorge trug. So ist in einem Schreiben an das „Königliche Wohllobliche Bürgermeisteramt“ aus dem Jahre 1832<sup>4</sup> eine Auflistung von 39 „Wirklichen Mitgliedern“ und 4 „Ehrenmitgliedern“ beigegeben, die den großen Rückhalt in der Kölner Handwerkerschaft der damaligen Zeit bekundet.

Aber auch Zuschüsse der Königlichen Regierung bzw. der Stadt Köln konnten dazu beitragen, dass man die Schulgebühren gering halten konnte. Die kostenlose Überlassung der Unterrichtsräume durch die Stadt war für diese Wirkungsstätte sicherlich ebenso von Vorteil. Anfangs bot man die theoretisch geprägten Fächer im königlich – katholischen Gymnasium an Marzellen (Jesuitengymnasium) an, während



Mengelberg, E.

**Quelle:**  
Zander ter Maat  
1960  
(wie Anm. 8),  
Abb. 01.

<sup>1</sup> HASTK: Nachlaß Wallraf, M No. 12c.

<sup>2</sup> Halfmann Hans, Humboldt- Oberrealschule und Reform- Realgymnasium zu Köln. Festschrift zur Jahrhundertfeier am 14. Oktober 1933, Köln 1933, S. 33.

<sup>3</sup> Die Stadt Cöln im ersten Jahrhundert unter Preußischer Herrschaft. 1815 bis 1915. Hrsg. von der Stadt Cöln 1916, S. 199.

<sup>4</sup> HASTK, Best. 550, Nr. 168, Blatt 1 – 3.

Königlich-  
katholisches  
Gymnasium an  
Marzellen,  
(Jesuiten-  
Gymnasium)

10

Lithographie  
um 1815

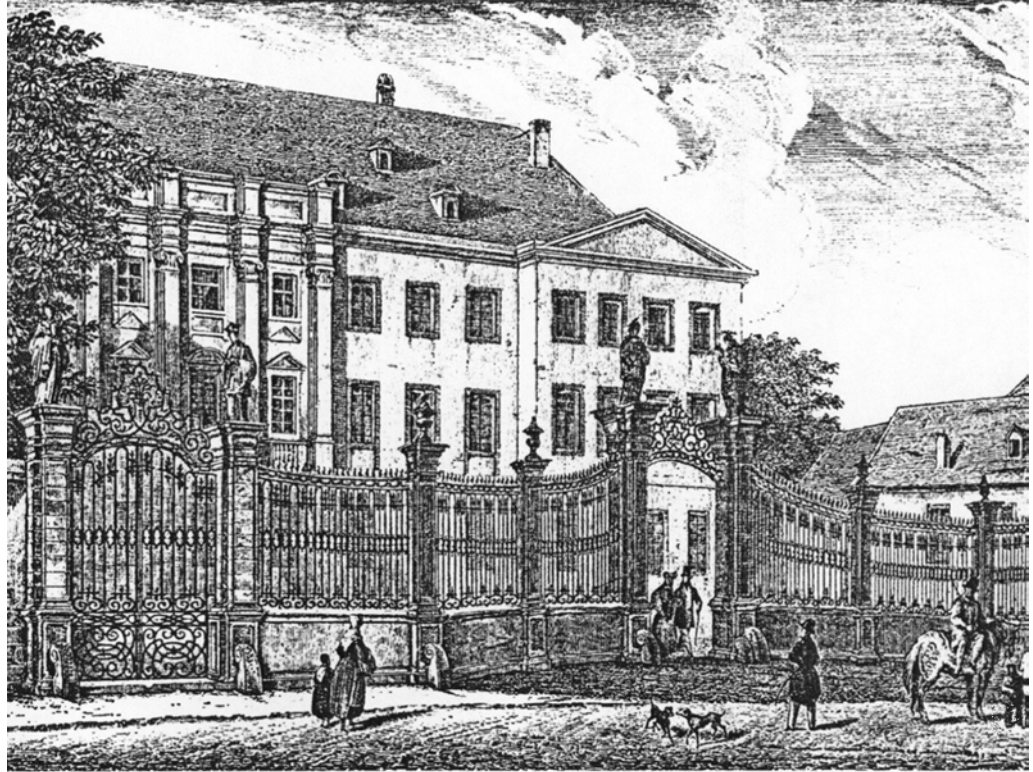


Foto  
vor 1912



**Quelle:**  
Raschke 2001  
(wie Anm. 16),  
S. 295,  
Abb. 317, 318.



technisch bzw. handwerklich in den Räumlichkeiten der Rechtsschule gearbeitet wurde<sup>5</sup>.

Bis zur Errichtung der Königlichen Provinzial – Gewerbeschule bleibt die Elementar – Zeichenschule die Bildungs- und Fortbildungsstätte der verschiedenen Berufe des Handwerks. „Voller Begeisterung“ ist Mengelberg, „jetzt nach Aufhebung des Zunftwesens den freien Geist der Handwerker durch Unterricht zu bilden und die fehlende Zunftaufsicht durch eine Ausbildung der Lehrlinge zu ersetzen“<sup>6</sup>.

Die Zahl der Schüler stieg mit jedem Jahr. 1826 hatte man an Sonntagen eine Beteiligung von 96, an den Wochentagen 24 Schüler<sup>7</sup>. Gut 10 Jahre später (1838) unterrichtete man mittlerweile schon über 200 Schüler „darunter 86 bedürftige, die nach wie vor das nötige Zeichenmaterial unentgeltlich zur Verfügung gestellt bekamen“<sup>8</sup>. Unterstützt wurde Egidius Mengelberg zwischenzeitlich von 8 Lehrern. Die Privatschule fand bei der Kölner Bürgerschaft einen derartigen Anklang, dass sogar Verhandlungen über eine geplante allgemeine Handwerkerschule für Köln vorläufig ins Stocken gerieten. Und auch die Neugründungen weiterer Sonntags- oder Abendschulen, wie z.B. die sog. „Kunst- und Baugewerbeschule von „Grein, Imhoff und Sohn“, die sich um 1830 am Neumarkt eingerichtet hatte<sup>9</sup>, konnte der „Mengelbergschen Anstalt“ nicht schaden. Natürlich gab es Anfang der 30er Jahre erneut Bestrebungen, eine Provinzial-Gewerbeschule einzurichten, aber für die unbemittelten Gesellen und Lehrlinge war die Mengelbergsche Sonntags- und Abendschule nach wie vor gut genug, die Lücken sowohl in der Vorbildung als auch in den handwerklichen Themenstellungen zu beseitigen. Dem Lehrerkollegium gehörten u.a. folgende Mitglieder an:

ab 1822     **Mengelberg, Egidius**, Leiter der Elementar – Zeichenschule, Lehrer im Zeichnen (1822-1849),  
um 1832     **Breuer**, Tischlermeister, Lehrer für Geometrie und Mathematik,  
              **Fuchs**, Architekt bzw. Architekturzeichner,  
              Lehrer u.a. für die franz. Sprache,

---

<sup>5</sup> Halfmann 1933 (wie Anm. 2), S. 33.

<sup>6</sup> Vgl. Kölner Stadtanzeiger, Nr. 147 vom 30.05.1944, (Das Kölner Schulwesen nach 1800).

<sup>7</sup> Halfmann 1933 (wie Anm. 2), S. 33.

<sup>8</sup> Zander ter Maal Paul Rene, Der Kölner Maler E. Mengelberg, 1770-1849, in: Jb. des Kölnischen Geschichtsvereins e.V., Köln 1960, S. 78.

<sup>9</sup> Halfmann 1933 (wie Anm. 2), S. 34.

- Grouben**, Maler und Lehrer für Freihandzeichnen,  
**Pfaffenberg**, Maurermeister, Lehrer für Praktisches Arbeiten,  
**Schöller**, Baumeister, Lehrer für Statik, Mechanik und Arithmetik,  
 ab 1841 **Odendahl, Heinrich**, Zeichenlehrer (1841-1844)<sup>10</sup>,  
 um 1844 **Dreesen, Friedrich**, Maler und Lehrer im Handzeichnen (um 1844-50), er  
 übernahm nach dem Tod von Egidius Mengelberg kurzfristig die Leitung  
 der Schule<sup>11</sup>,  
**Hartzheim**, Maurermeister und Lehrer im Arch. Zeichnen (um 1844)<sup>12</sup>,  
**Mengelberg, Johann Edmund Egidius**, Drechslermeister, Lehrer im  
 architektonischen Zeichnen und im wissenschaftlichen Unterricht<sup>13</sup>,  
 um 1850 **Schmidt (von) Friedrich**, Architekt- und Dombau- Werkmeister.  
 Er übernahm nach dem Tod von E. Mengelberg zusammen mit F.  
 Dreesen kurzfristig die Leitung der Schule (um 1849/50)<sup>14</sup>,  
 Lehrer vermutlich für Steinschnitt, Bossieren, Holzschneiden und  
 Formenlehre,  
 um 1855 **Schmitz, Franz**<sup>15</sup>, Steinmetzmeister, Lehrer vermutlich für Steinschnitt,  
 Bossieren, Holzschneiden und Formenlehre.

Der Unterricht fand – wie schon angedeutet - bis zum Jahre 1834 im ehemaligen Rechtsschulgebäude statt, welches man der Einrichtung zur freien Verfügung gestellt hatte. Egidius Mengelberg musste sich allerdings nach einem anderen Gebäude umsehen, als man dort die Dompfarrschule neu einrichtete<sup>16</sup>. Zur Verfügung stand wohl zeitweilig ein „nicht sehr geeigneter Saal“ der Armenverwaltung. Im Anschluss nutzte er einiger Maßen passende Räumlichkeiten im ehemaligen Brauerzunftlokal in der Schildergasse, wo er im Jahre 1840 für die Unterrichtung von 143 Schülern Sorge

<sup>10</sup> Aus Grevens Adressbuch von 1844.

<sup>11</sup> Vgl. Merlo Johann Jakob, Kölnische Künstler in alter und neuer Zeit. Hrsg. von Ed. Firmenich- Richartz unter Mitwirkung von Herm. Keussen. Publikation der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, IX, Düsseldorf 1895, Sp. 582, und Grevens Adressbücher.

<sup>12</sup> Aus Grevens Adressbuch von 1844.

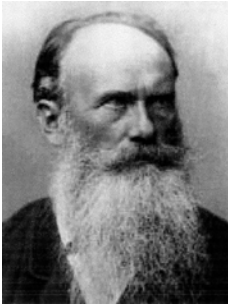
<sup>13</sup> Merlo 1895 (wie Anm. 11), Sp.580.

<sup>14</sup> Merlo 1895 (wie Anm. 11), Sp. 582 bzw. 583.

<sup>15</sup> Weyres Willy/Mann Albrecht, Handbuch zur Rheinischen Baukunst des 19. Jahrhunderts. 1800 bis 1880, Köln 1968, S. 92.

<sup>16</sup> In den Jahren 1835/36 wurde an diesem Standort eine neue Schule errichtet. Architekt war Johann Peter Weyer oder seine Gehilfen. Dieser Bau musste wiederum im Jahre 1901 einem Neubau weichen (vgl. Raschke, Eva-Christine, Köln: Schulbauten 1815-1964. Stadtspuren-Denkmäler in Köln, Band 15, Köln 2001, S. 262).

trug<sup>17</sup>. Als Egidius Mengelberg als 79 jähriger Greis am 26. Oktober 1849 verstarb, wurde die von ihm gegründete Schule von dem Maler- und Zeichenlehrer F. Dreesen und dem Architekten Friedrich Schmidt übernommen, aber nur kurze Zeit weitergeführt.



v. Schmidt, F.

**Quelle:**  
F. v. Schmidt.  
Ein got. Rationalist.  
Ausstellungs-  
Katalog des  
Historischen  
Museums der Stadt  
Wien, 1991

Einer biographischen Skizze über das Leben von Friedrich Wilhelm Mengelberg (Enkel von Egidius Mengelberg) lässt sich in diesem Zusammenhang eine interessante Einzelheit, nämlich ein Detail zu den von Friedrich (von) Schmidt vertretenen Lehrinhalten entnehmen: „Da auch schon damals alle Staatsexamen bei der Antike begannen, waren die Lehranstalten verpflichtet, die Antike entsprechend in den Lehrplan zu integrieren. Und auch in der Elementar – Zeichenschule wurde nach diesem Prinzip verfahren. Der Meister (Egidius Mengelberg) sagte später, dass er von und durch die Antike für sein späteres Kunstleben viel profitiert habe. Geleitet durch die edlen und durch Jahrtausende geklärten Schönheiten der Verhältnisse übertrug er diese unwillkürlich seinen Arbeiten“. „Mit dem Eintritt des Dombauwerkmeisters Schmidt“, so lesen wir in einer geschriebenen Rede, „begann die Gothik ihren Einzug in unsere Schule zu halten. Mit welcher Begeisterung und Liebe ich derselben entgegen trat, brauche ich nicht zu sagen. Der Dom und die Kölner Kirchen waren mir zu sehr ans Herz gewachsen, als dass die Antike diese herrlichen Bilder hätte verdrängen können“<sup>18</sup>.

„Die ersten Erinnerungen meiner Jugend“, so erzählt er in der biographischen Skizze weiter „knüpften sich an den Kölner Dom, in dessen Nähe ich das Licht der Welt erblickte, und da ich durch Geburt mit Liebe zur Kunst erblich belastet bin, so wurde der Kölner Dom, wenn ich etwas denken wollte, der Mittelpunkt. Auch in trüben Jugendstunden erhob mich das Bild der nach oben strebenden Architektur, die bunten alten Fenster, und vor allem das Gebet der Gläubigen, die wehevollen Gesänge, die Orgelklänge, die Ceremonien des Gottesdienstes, über das Alltägliche empor. Später als ich Kunst lernte, kam die Liebe zu den Einzelheiten und soviel Kunst bietet das Innere des Kölner Domes mit Einschluss der übrigen Kölner Gotteshäuser, dass, wer seine Augen und seinen Verstand gebraucht, Eindrücke fürs ganze Leben bekommt“<sup>19</sup>. Interessant ist außerdem, dass sowohl die Stelle des Leitenden Werkmeisters der Kölner Dombauhütte als auch die Position eines Lehrers an der Mengelbergschen Elementar - Zeichenschule etwa um das Jahr 1855 von Friedrich Schmidt auf Franz Schmitz übergang<sup>20</sup>.

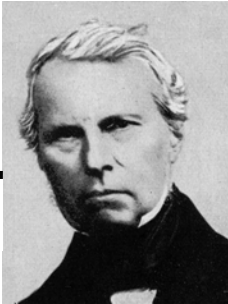
<sup>17</sup> Zander ter Maal 1960 (wie Anm. 8), S. 79.

<sup>18</sup> Vgl. A. J. Looyenga, Eine unbekannte Biographie des Bildhauers Friedrich Wilhelm Mengelberg, in: Jb. des Kölnischen Geschichtsvereins Bd. 54, Köln 1983, S. 192 f.

<sup>19</sup> Ebenda, S. 193.

<sup>20</sup> Weyres/Mann 1968 (wie Anm. 15), S. 92.

## Die Königliche Provinzial-Gewerbeschule von 1833 – 1879



Eschweiler, Th.

Das Bedürfnis nach einer weitergehenden Ausbildung der schon erwerbstätigen Jugendlichen führte dazu, dass neben der Einrichtung weiterer privater Schulen am 15.10.1833 die Eröffnung der schon seit langem geplanten Königlichen Provinzial-Gewerbeschule erfolgen konnte<sup>21</sup>. Die Stadt Köln hatte für diese Einrichtung die oberen Räume der Pfarrschule von St. Jacob im ehemaligen Karmeliterkloster am Waidmarkt zur Verfügung gestellt<sup>22</sup>. Der in zweijährigen Lehrgängen durchgeführte Unterricht, der an die Elementarschule anschloss, sollte den „Zöglingen vor Eintritt in die praktischen Berufe eine möglichst vielseitige Ausbildung in allem geben, was zur besseren Aneignung und zur selbständigen Ausübung des Gewerbes von Wichtigkeit ist“<sup>23</sup>. „Lehrgegenstände“ waren: praktisches Rechnen, angewandte Geometrie, Buchstabenrechnen, Zeichnen und Modellieren, Physik, Chemie und Mechanik. Die zweijährige Ausbildung schloss mit einer Prüfung ab, die zum Besuch des Königlichen Gewerbeinstituts in Berlin berechnete<sup>24</sup>.

**Quelle:**  
Halfmann 1933  
(wie Anm. 2),  
S. 39.

Im Jahre 1835 wurde der Königlichen Provinzial-Gewerbeschule eine sog. „Sonntags- und Abendschule“ angegliedert, um den bereits als Lehrlingen oder Gesellen Arbeitenden eine Ergänzung ihrer allgemeinen Vorbildung zu vermitteln. Der Unterricht, der am 04.11.1833 mit einer Klasse von 15 Schülern begann, wurde mit Beginn des Schuljahres 1837 – entsprechend den ministeriellen Vorschriften – zweizügig ausgebaut und „entwickelte sich trefflich weiter“<sup>25</sup>. Die Leitung der Schule lag zunächst bei Direktor **Dr. Eschweiler, Thomas**<sup>26</sup> (1833-35). Im folgten als Direktoren die Regierungs- und Bauräte: **Hetzrodt, Peter Josef** (1835-46), **Wiebe, Friedrich** (1846-48) und **Zwirner, Friedrich** (1848-51).



Zwirner, F.

**Quelle:**  
Wolff Arnold,  
Dombau in Köln,  
Stuttgart 1980,  
S. 82.

<sup>21</sup> Die Berufsschulen, die kaufmännischen Fachschulen und technischen Lehranstalten in Köln. Denkschrift zur Eröffnung der Berufsschule Ulrepforte, Hrsg. vom Schulamt der Stadt Köln, Abteilung für Berufs- und Fachschulen, Köln 1928, S. 11.

<sup>22</sup> Ebenda, S. 11 f.

<sup>23</sup> Ebenda, S. 12.

<sup>24</sup> Ebenda, S. 12.

<sup>25</sup> Ebenda, S. 12.

<sup>26</sup> Geb. 10.01.1795 Köln, gest. 06.11.1872 Köln, Dr. phil. Im Jahre 1816 als „Regierungscanzlist“ in Köln nachweisbar. 1820-24 Hilfslehrer am Karmeliterkolleg in Köln, 1824-30 Oberlehrer am Friedrich Wilhelm Gymnasium bzw. am Jesuitengymnasium in Köln. 1830-58 Direktor der Städt. Höheren Bürgerschule (Gymnasium und Realgymnasium in der Kreuzgasse) in Köln und von 1833-35 im Nebenamt Leiter der Königlichen Provinzial-Gewerbeschule (vgl. u.a. Deutsches Biographisches Archiv II 340, 431).



Dem Lehrkörper gehörten im Jahre 1833 folgende Mitglieder an<sup>27</sup>:

ab 1833      **Dr. Eschweiler, Thomas** (1833-35),  
Mathematiklehrer, bzw. Lehrer für spezielle Fachrichtungen,  
**Dr. Garthe, Kaspar** (1833-37),  
**Dr. Schmitz, Winand**<sup>28</sup> (1833-35),  
**Wallé, Johann Anton** (1833-76), Baumeister,  
Lehrer für Baukonstruktion, Zeichnen und Modellieren.

Die Kosten der Unterhaltung der Königlichen Provinzial-Gewerbeschule wurde anfangs lediglich aus Staatsmitteln bestritten, während sich die Stadt Köln mit ihren finanziellen Zuwendungen nach wie vor auf die in der Bürgerschaft beliebte Elementar – Zeichenschule des E. Mengelberg konzentrierte. Erst im Jahre 1851 beteiligte sich auch die Stadt mit „namhaften Beiträgen“ an den Schulkosten<sup>29</sup>. Im Jahre 1850 erfolgte die Umgestaltung der Schule nach den Verordnungen über das Gewerbeschulwesen vom 5. Juni 1850. Der neue Organisationsplan schloss die höhere Mathematik gänzlich vom Curriculum aus und führte dafür die praktischen Wissenschaften, Maschinenbaulehre, Baukonstruktionslehre und die praktisch-chemischen Fächer ein. Außerdem dehnte man die Lehrgänge auf drei Jahre aus. Schon ein Jahr später konnte nach diesem neu erlassenen Prüfungs-Reglement die ersten Prüfung abgehalten werden. Um der allgemeinen Bildung noch mehr Raum verschaffen zu können, wurde im Herbst des Jahres 1863 die Provinzial-Gewerbeschule durch eine dreijährige Vorschule ergänzt. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass schon seit Mitte der 50er Jahre der Raummangel an der Provinzial-Gewerbeschule der „Inhalt nie aufhörender Klagen“ gewesen war. Auch abgesehen davon müssen die Schulräume und der Aufenthalt im Karmelitergebäude am Waidmarkt viel zu wünschen übrig gelassen haben. So wird „über den Treppenaufgang, den langen Flur, die zu geringe Beleuchtung der Zeichensäle, das Qualmen der Öfen, das Eindringen der Regennässe, den wenig dichten Abschluss der Schulklassen untereinander geklagt“<sup>30</sup>. Für heutige Zeiten kaum nachvollziehbar ist die Mitteilung des damaligen Direktors an das Kuratorium: für Schüler (es waren rund 150), Lehrer und Pförtnerfamilie „sind nur 2 Abtrittplätze vorhanden. Der Abtritt liegt dazu im Gebäude selbst, erfüllt die Räume mit übel riechenden Dünsten und tränkt die

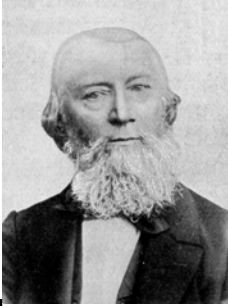
---

<sup>27</sup> Halfmann 1933 (wie Anm. 2), S. 38.

<sup>28</sup> Dr. Schmitz Winand, Kunstfreund zu Köln und erfahrener Kalligraph. Bekannt ist von ihm ein Blatt „Vermächtnis Jesu Christi“, das er zusammen mit Franz Anton Kreuter (1810- 1877/Kölner Künstler, Antiquar und Schriftsteller) ausgeführt und herausgegeben hat.

<sup>29</sup> Denkschrift Ulrepforte 1928 (wie Anm. 21), S. 13.

<sup>30</sup> Halfmann 1933 (wie Anm. 2), S. 55.



Backes, F.

**Quelle:**  
Halfmann 1933  
(wie Anm. 2),  
S. 48.

Wände mit stinkender Gauche, welche die Balken und das Holzwerk der Fäulnis entgegenführt<sup>31</sup>. Noch unter dem Direktorat von Dr. Backes (1851-77) konnte ein Neubau in der Humboldtstrasse 41 realisiert werden. Am 11. 05. 1867 erfolgte der erste Spatenstich und am 25. 10. 1869 konnte eine feierliche Einweihung erfolgen<sup>32</sup>, womit die jahrelange Raumnot endlich behoben war. Inzwischen hatte man 79 Schüler und weitere Herren als Lehrer beschäftigt<sup>33</sup>.

um 1850

**Dr. Backes, Franz** (1836-77), war von 1851-77 Direktor der Kgl. Prov. Gewerbeschule, zuvor Oberlehrer am Kgl. Friedrich-Wilhelm-Gymnasium zu Köln, seit 1836 nebenamtlich als Lehrer für Mathematik an der Kgl. Prov.-Gewerbeschule tätig,  
**Fessel** (1846-52),  
Lehrer in Naturwissenschaften,  
**Broicher, Benedikt**, (1847-82),  
Lehrer für Mathematik,  
**Proeller** (1851-54),  
Lehrer für Deutsch,  
**Risse, Eduard** (1851-75),  
Lehrer für Zeichnen und Schönschreiben.

Im Jahre 1870 erfolgte (nach entsprechenden Verordnungen vom 21. März 1870) eine durchgreifende Umorganisation der Schule in zwei Bereiche:

- eine obere Königliche Provinzial- Gewerbeschule, und
- eine untere städtische (Gewerbe)Vorschule.

„Erstere wollte in den drei oberen Klassen führende Kräfte für die technischen Berufe heranbilden und umfasste eine maschinentechnische, eine bautechnische und eine chemisch-technische Abteilung. Letztere suchte in fünf aufsteigenden Jahresklassen den handwerklichen und kaufmännischen Nachwuchs zu fördern“<sup>34</sup>. Mittlerweile waren weitere Stellen „im Voranschlag“<sup>35</sup> der zu zahlenden Lehrergehälter zu finden:

um 1875

**Dr. Beckmann,**  
**Dr. Dahmen, August** (1872-1918),  
**Engelbrecht** (1865-80),

<sup>31</sup> Ebenda, S. 55.

<sup>32</sup> Ebenda, S. 62.

<sup>33</sup> Ebenda, S. 47.

<sup>34</sup> Denkschrift Ulrepforte 1928 (wie Anm. 21), S. 13 f.

<sup>35</sup> Halfmann 1933 (wie Anm. 2), S. 70.

**Grundhewer, Peter** (1865-78),  
**Kleinen, Wilhelm** (1870-1902),  
**Lohmann,** (1872-77),  
**Ranke, Ludwig** (1863-85),  
**Romberg, Friedrich** (1875-1908), Ingenieur,  
 ab 1879 Direktor der Gewerblichen Fachschulen in Köln,  
**Voltz, Heinrich** (1870-98),  
**Weiland, Hermann** (1864-99),  
**Wolff, Franz** (1865-1902).

Mit den Baufächern waren in jener Zeit betraut:

17

um 1875     **Becker** (1875), Architekt,  
 Lehrer im Nebenamt für Freihandzeichnen,  
**Hindorf, Karl** (um 1859),  
 Lehrer für das Baufach,  
**Kist, Gustav** (1876-1901),  
 Lehrer für Zeichnen und Monierkunst,  
**Mertz, Michael** (1877-1907),  
 Lehrer für Bauwissenschaften, vorher an den Kgl. Prov.-  
 Gewerbeschulen in Liegnitz (1873-76) und Elberfeld (1876-77) tätig.



Zieken, A.

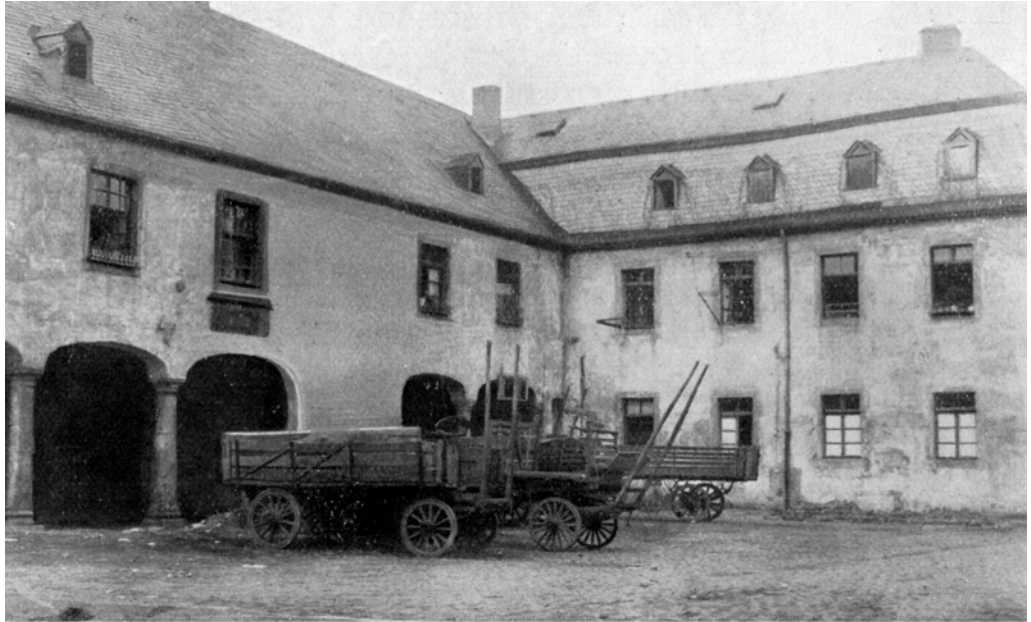
Im Jahre 1877 erhielt **Dr. Zieken August**<sup>36</sup> die Leitung der vereinigten Anstalten. Er war zuvor (1868-74) Direktor der Kgl. Prov.-Gewerbeschule in Hagen i. W. und (1874-77) Direktor der Kgl. Prov.-Gewerbeschule in Koblenz gewesen. Unter ihm wurde die Königliche Provinzial-Gewerbeschule 1879 in eine neunjährige, lateinlose Realschule umgewandelt und die praktischen Wissenschaften gänzlich aus dem Lehrplan entfernt. Damit hatte diese Einrichtung ihren Charakter als Gewerbeschule verloren. Durch die neuen Lehrpläne für die höheren Schulen Preußens vom 31. März 1882 wurde der Lehranstalt – welche mittlerweile ganz in den Besitz der Stadt übergegangen war - der Name „Ober- Realschule“ gegeben und ihr als eine Schule für die „Allgemeine Bildung“ von neunjähriger Lehrdauer eine Stellung neben dem Gymnasium bzw. dem Realgymnasium zugewiesen.

**Quelle:**  
 Halfmann 1933  
 (wie Anm. 2),  
 S. 71.

<sup>36</sup> Geb. 11.03.1829 Berlin, gest. 23.05.1898 Wiesbaden. Dr. phil.,  
 Oberrealschuldirektor. Ritter des Roten Adlerordens III. Klasse mit Schleife (vgl.  
 Herrmann Albert, Gräber berühmter und im öffentlichen Leben bekanntgewordener  
 Personen auf den Wiesbadener Friedhöfen. Aufgezeichnet und mit kurzen  
 Lebensbeschreibungen versehen von A. Herrmann, Wiesbaden 1928, S. 439).

Das  
Karmelitergebäude  
am Waidmarkt  
(Zustand um 1933)

**Quelle:**  
Halfmann 1933  
(wie Anm. 2),  
S. 36.



Aufnahme einer  
Schulklasse aus  
dem Jahre 1869.  
Hinten links:  
Direktor Backes  
(mit Zylinder)

**Quelle:**  
Halfmann 1933  
(wie Anm. 2),  
S. 188.





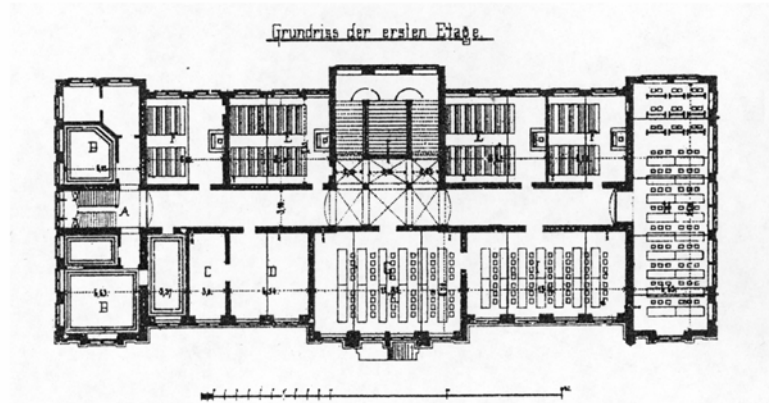
Schulgebäude in  
der Humboldtstr.  
41 (Zustand um  
1933)

**Quelle:**  
Halfmann 1933  
(wie Anm. 2),  
S. 2.



19

Grundriss der  
ersten Etage



## Die Gewerbliche Fachschule von 1879 – 1903

Als die Kgl. Provinzial-Gewerbeschule im Jahre 1879 zu einer „Ober- Realschule“ umgestaltet worden war, richtete die Stadt Köln eine Gewerbliche Fachschule ein und ließ den Unterricht (mit 13 Schülern) am 15.12.1879 beginnen<sup>37</sup>. Die Niederschrift lautet wie folgt: „Um 8 Uhr morgens versammelten sich die Lehrer und 13 angemeldete Schüler (2 Maschinenbauer, 7 Bauhandwerker und 4 Kunsthandwerker), im Schullokale. Der kommissarische Dirigent machte die Schüler mit den Aufgaben der Schule und mit der Schulordnung bekannt und erklärte darauf im Auftrage des Oberbürgermeisters der Stadt Köln die gewerbliche Fachschule für eröffnet. Sodann begann sogleich der planmäßige Unterricht“<sup>38</sup>. Diese Gewerbliche Fachschule gliederte sich in eine

- mechanisch – technische Abteilung
- bautechnische Abteilung
- und eine kunstgewerbliche Abteilung

auf, die zunächst in den Räumen der früheren Elementarschule an St. Columba untergebracht war<sup>39</sup>. Es sei schon hier angemerkt, das aus diesen drei Abteilungen später sowohl die Staatliche Ingenieurschule, die Staatsbauschule als auch die Kölner Werkschulen als selbständige Einrichtungen hervorgegangen sind. Diese „Drillinge“ waren die ersten Institutionen eines solchen Typs, die damals in den Rheinlanden entstanden sind<sup>40</sup>. Zuschüsse von staatlicher Seite wurden allerdings für diese Einrichtung noch nicht gewährt.

<sup>37</sup> Romberg Friedrich, Festschrift. Hrsg. Bei Gelegenheit der Feier des 25 jährigen Bestehens der Gewerblichen Fachschulen zu Cöln am Rhein und der Einweihung der neuen Maschinenbauschule daselbst am 24. Oktober 1904, Köln 1904, S. 19.

<sup>38</sup> Romberg Friedrich, Bericht über die Entstehung, Entwicklung und Organisation der Anstalt, sowie der mit derselben verbundenen Handwerker- Fortbildungsschule. Zugleich als Festschrift herausgegeben bei Gelegenheit der Einweihung des neuen Schulgebäudes, Köln 1886, S. 3.

<sup>39</sup> Es handelte sich hierbei um zwei freistehende, dreigeschossige Ziegelsteinbauten, errichtet etwa um 1835-37 von Johann Peter Weyer (StBM von Köln). Die Gebäude sind im II. Weltkrieg zerstört, die Ruinen im Jahre 1951 abgebrochen worden (vgl. Raschke 2001 (wie Anm. 16), S. 291.

<sup>40</sup> Gockel Eberhard, 100 Jahre anwendungsbezogenes Studium in Köln – Bilanz einer dynamischen Entwicklung, in: Festschrift zur Einweihung des Ingenieurwissenschaftlichen Zentrums der Fachhochschule Köln, Köln 1979, S. 50.

Das erste Programm der gewerblichen Fachschule dokumentiert die bildungspolitische Zielsetzung dieses Projekts:

„§ 1 Zweck. Die gewerbliche Fachschule will ihren Schülern Gelegenheit bieten, diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erlangen, welche im technisch oder künstlerisch entwickelten Gewerbebetriebe eine höhere Meisterschaft bedingen.

§ 2 Mittel. Zur Erreichung dieses Zieles biete sie

1. einen auf das Bedürfnis des künftigen Gewerbetreibenden beschränkten Nachhülfsunterricht in den Fächern der obersten Stufe der Volksschule;
2. fachmäßigen Unterricht für solche Gewerbe, welche in Cöln und der nächsten Umgegend hauptsächlich betrieben werden oder vorzugsweise durch solchen Unterricht gefördert werden sollen“<sup>41</sup>.

21

Der angebotene Fächerkatalog des auf 4 Semester angelegten Unterrichtes beinhaltete in der bautechnischen Abteilung: Mathematik, Darstellende Geometrie mit Übungen, Mechanik, Physik, allgemeine Chemie und chemische Technologie, Baukonstruktionslehre, Veranschlagen, Formenlehre, Geschichte der Baukunst, Statik der Bauwerke, allgemeine Maschinenlehre, Elemente des Wasser- Wege- und Eisenbahnbaues, Entwerfen von baulichen Anlagen, Freihandzeichnen und Feldmessen<sup>42</sup>.



Romberg, F.

Maßgeblich beteiligt an der Gründung der gewerblichen Fachschule war deren erster und langjähriger Direktor Ingenieur Friedrich Romberg, der schon zuvor als Lehrer an der Kgl. Provinzial-Gewerbeschule erfolgreich tätig gewesen war und nach wie vor als Lehrer für „Mathematik, Darstellende Geometrie, Maschinenkunde, Statik und Festigkeitslehre“ verantwortlich zeichnete. Nach finanziell und organisatorisch schwierigen Anfangsjahren wuchs die Schülerzahl allmählich an, so dass die Errichtung eines größeren Schulgebäudes notwendig wurde. Die Pläne für einen entsprechenden Neubau wurden am 04.09.1884 von den Stadtverordneten genehmigt, am 25.03.1885 fand die Grundsteinlegung am Salierring 32 statt und schon im Oktober 1886 konnte das neue Schulgebäude bezogen werden, was im Übrigen auch einen deutlichen Aufschwung an Schülern verursachte<sup>43</sup>.

**Quelle:**  
Denkschrift  
Ulrepforte 1928  
(wie Anm. 21),  
S. 13.

<sup>41</sup> Romberg 1904 (wie Anm. 37), S. 13.

<sup>42</sup> Ebenda, S. 7.

<sup>43</sup> Schnieders Theodor (Hrsg.), 75 Jahre Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen Köln, 1879-1954. Festschrift aus Anlass des 75 jährigen Bestehens der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen Köln, Köln 1954, S. 8.

Nach der von Friedrich Romberg verfassten Festschrift zur Einweihung des neuen Schulgebäudes standen dem Kollegium folgende Lehrer zur Verfügung<sup>44</sup>:

- ab 1879     **Degen, Johann**, Bildhauer,  
Lehrer für Modellieren,  
**Mewes, Karl Friedrich**, Architekt,  
Lehrer für Baukonstruktionslehre, Bauzeichnen, Entwerfen,  
Baustofflehre, Veranschlagen, Feuerungsanlagen und  
Freihandzeichnen (1879-1914),
- ab 1880     **Bolten, Gustav**, Architekt,  
Lehrer für Formenlehre, Entwerfen, Steinschnitt, Darstellende  
Geometrie und Freihandzeichnen, bis 1905,  
**Müller, Joseph**  
Lehrer für Deutsch, Mathematik, Naturlehre (1879-1911),  
**Seché, Josef**, Architekt,  
Lehrer für das dekorative Malen, Freihand- und kunstgewerbliches  
Fachzeichnen und Entwerfen,  
**Weiland**, Gewerbeschullehrer,  
Lehrer für Naturlehre,
- ab 1881     **Weichelt, Robert**, Architekt (1881-1912),  
Lehrer für die Bauwissenschaften und darstellende Geometrie,
- ab 1882     **Schmitz**, Architekt (1882-1884),  
Lehrer für Bauentwerfen und kunstgewerbliches Zeichnen,
- ab 1884     **Hesse, Emil**, Bildhauer,  
Lehrer für Modellieren, Formenlehre, Ornament- und  
Figurenzeichnen,  
**Hildenbrandt, Friedrich**, Maler,  
Lehrer für Dekoratives Malen, Zeichnen und Farbenlehre,  
**Pfäfflin, Paul**, Architekt (1884-1907),  
Lehrer für Bauentwerfen, Ornament-Zeichnen, Darst. Geometrie  
**Trummler**, (1884-85),  
Lehrer für Entwerfen, Baukonstruktionslehre, geometrisches  
Zeichnen,
- ab 1885     **Frangenheim**, (1885-86),  
Lehrer für Bauwissenschaften, darstellende Geometrie.

---

<sup>44</sup> Vgl. Gerbes F. (Schriftleiter), 50 Jahre Staatliche Baugewerkschule in Köln am Rhein 1879-1929. Festschrift Hrsg. von der Vereinigung ehemaliger Besucher sowie Freunde und Gönner der Staatlichen Baugewerkschule Köln, anlässlich der Feierlichkeiten des 50 Jährigen Bestehens der Staatlichen Baugewerkschule Köln, Köln 1929, S. 14., bzw. Romberg 1904 (wie Anm.37), S. 70.

Im Jahre 1888 zeichneten sich erneut Veränderungen ab. Die mechanisch-technische Abteilung wurde in eine „Technische Mittelschule“ und eine „Werkmeisterschule für den Maschinenbau“ aufgeteilt und im Jahre 1901, durch Ministerialerlass, in „Höhere Maschinenbauschule“ und „Maschinenbauschule“ abgewandelt und unter dem Sammelnamen „Vereinigte Maschinenbauschulen“ zusammengefasst. Die kunstgewerbliche Abteilung, die sich im Laufe der Zeit zu einer besonderen Schulform, der „Kunstgewerbe- und Handwerkerschule“ entwickelt hatte, siedelte im Jahre 1901 in das Alexianerkloster auf dem Mauritiussteinweg über, und die bautechnische Abteilung wurde ebenfalls eine eigenständige Einheit und als „Baugewerkschule“ geführt<sup>45</sup>.

Das Lehrerkollegium, welches für die bautechnische Abteilung verantwortlich zeichnete, war etwa bis zum Jahre 1903 um folgende Personen angewachsen bzw. ergänzt worden<sup>46</sup>:

ab 1888	<b>Janke</b> , Architekt (1888-1892),
ab 1890	<b>Leu</b> , Bauingenieur, (1890-1905), <b>Siegert</b> , Architekt, Winterlehrer für Formenlehre, <b>Wille, Konstantin</b> , Architekt, 1901 Fachvorstand, von 1908-24 Direktor der Bauschule, <b>Willkomm</b> , Baumeister (1890-91), <b>Wustandt</b> , Architekt (1890-94),
ab 1892	<b>Heuser</b> , Architekt, Winterlehrer für Baukonstruktion, Formenlehre, <b>Schmalholz</b> , Architekt (1892-1896), <b>Viehweiger, Emil</b> , Architekt (1892-1921),
ab 1895	<b>Seingry</b> , Architekt,
ab 1896	<b>Rittmeier</b> , Architekt (1896-98),
ab 1897	<b>Spitzer</b> , Bauingenieur, (1897-1900),
ab 1899	<b>Koll</b> , Bauingenieur, (1899-1903), <b>Küster, Friedrich August</b> , Prof., Architekt <b>Wurmbach, Eugen</b> , Architekt (1899-1923),
ab 1900	<b>Reuters</b> , Bauingenieur,
ab 1901	<b>Gantzel, Wilhelm</b> , Architekt, Zeichenlehrer, <b>Teichmann, Albert</b> , Prof., Architekt.

<sup>45</sup> Schneider Peter, Zur Wiedereröffnung der Staatl. Ingenieur- und Bauschule Köln, Ubierring 48, am 15. Mai 1946, Köln 1946, S. 2 f.

<sup>46</sup> Zusammenfassung der Namen aus: Romberg 1904 (wie Anm.37), S. 70, bzw. Gerbes 1929 (wie Anm. 44), S. 14.

Schulgebäude am  
Columba-Kirchhof  
und in der  
Ludwigstrasse.

**Quelle:**  
Romberg 1904  
(wie Anm. 37),  
S. 20.



Grundriss der  
Schulgebäude.

**Quelle:**  
Romberg 1904  
(wie Anm. 37),  
S. 21.



Schulhaus am  
Columba-Kirchhof.

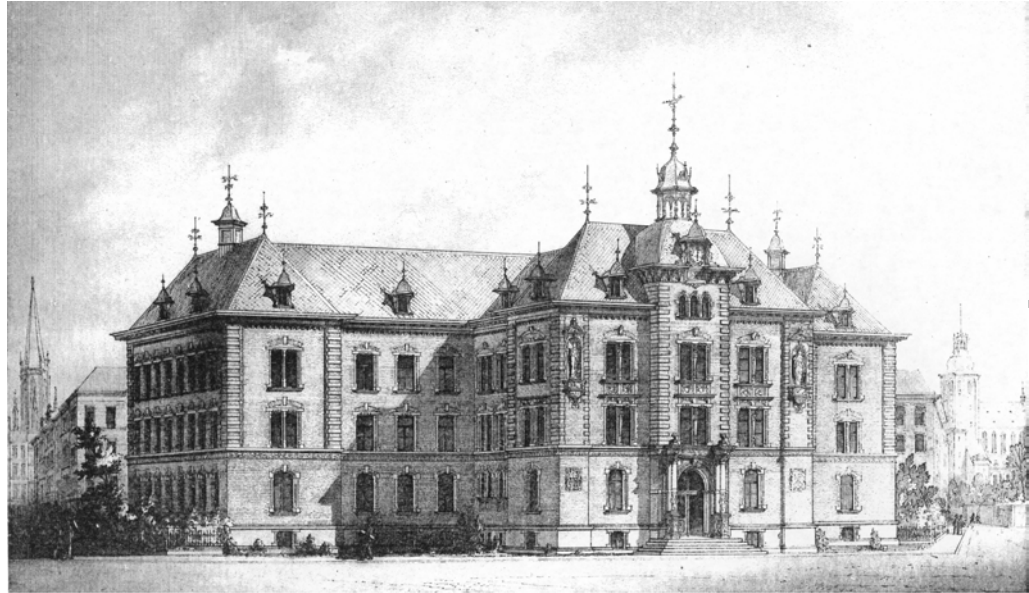
**Quelle:**  
Gockel 1979  
(wie Anm. 40),  
S. 51.





Gebäude der  
gewerblichen  
Fachschule, Köln,  
Salierring 32

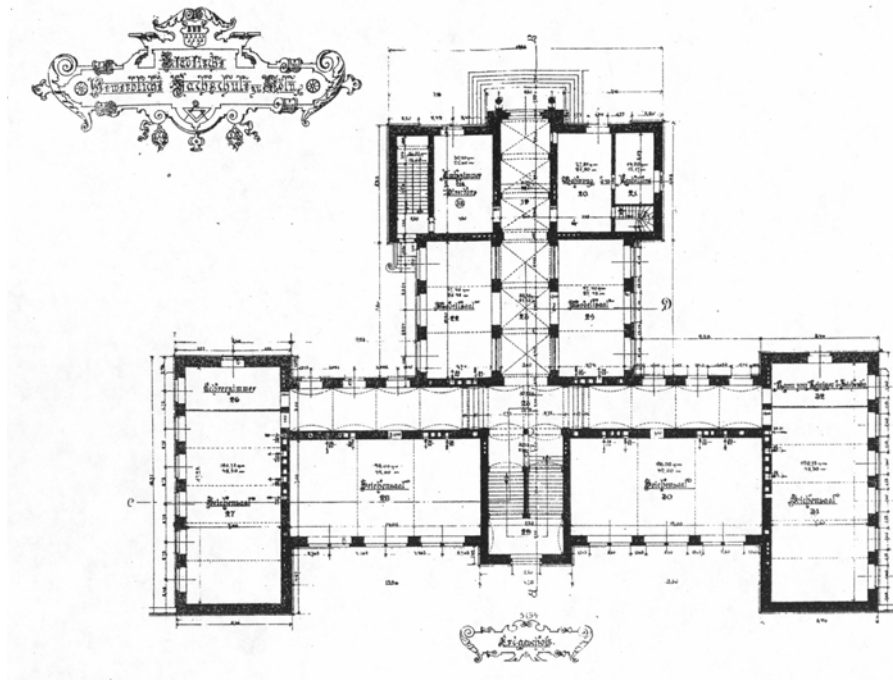
**Quelle:**  
Romberg 1886  
(wie Anm. 38),  
S. III.



25

Erdgeschoß-  
Grundriss des  
Schulgebäudes  
Salierring 32

**Quelle:**  
Romberg 1886  
(wie Anm. 38),  
S. V.



## Die Staatliche Baugewerkschule

Der 01.04.1903 bedeutete eine grundlegende Veränderung in der Verwaltung der Technischen Schulen von Köln. An diesem Tag gingen sowohl die „Vereinigten Maschinenbauschulen“ als auch die „Baugewerkschule“ auf Grund eines zwischen der Staatsregierung und der Stadt Köln abgeschlossenen Vertrages an den Staat über. Die Stadt übernahm die Verpflichtung, für beide Schulen die notwendigen Gebäude unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, zu unterhalten und durch einen jährlichen Betriebskostenzuschuss zu unterstützen. Die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule blieb dagegen in städtischer Hand und erhielt nun vom Staat entsprechende finanzielle Zuwendungen. Damit hatten sich – wie oben schon angedeutet – aus den Gewerblichen Fachschulen der Stadt Köln drei selbständige Lehranstalten entwickelt<sup>47</sup>.

Die Baugewerkschule in Köln war nun eine von 24 preußischen Staatseinrichtungen für die Ausbildung im Baugewerbe geworden, die alle gleichartig gegliedert und derselben Lehrverfassung unterlagen<sup>48</sup>. Hatte bis in das erste Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts die Ausbildung im Wesentlichen nur dem Hochbau gegolten, forderte nun auch der Tiefbau sein Recht.

In 5 Semestern (bzw. bei einem Besuch der Vorklasse in 6 Semestern) wurden die Schüler zum Abschlussexamen geführt. Während im 1. und 2. Semester der Unterricht für alle Besucher gemeinsam war, fand vom 3. Semester an eine Trennung für den Unterricht im Hoch- und Tiefbau statt<sup>49</sup>. Voraussetzung für diese Ausbildung war eine abgeschlossene Lehre, die handwerksmäßige, praktische Ausbildung auf der Baustelle und der Nachweis eines Praktikums in einem Büro. Hatte man die Ausbildung an der Baugewerkschule durchlaufen, war man in der Lage, bei Behörden, Architekten und Ingenieure eine Stelle als Techniker auszufüllen.

Die staatliche Baugewerkschule zu Köln hatte außerdem eine zweisemestrigte Abteilung für Bauhandwerker, welche nur eine eingeschränkte Ausbildung hauptsächlich für den Betrieb auf der Baustelle benötigten, angegliedert. Bis zum März 1908 wurden sowohl die Baugewerkschule als auch die Maschinenbauschule

---

<sup>47</sup> Schneider 1946 (wie Anm. 45), S. 3.

<sup>48</sup> Diese Organisations- bzw. Lehrverfassung geht in ihrer Struktur auf die im Jahre 1875 aufgestellten Vorderungen des Innungsverbandes Deutscher Bauhandwerker (sog. Kasseler Thesen) zurück (vgl. u.a. E. v. Czihak, Das gewerbliche Unterrichtswesen, in: Hansen Josef, Die Rheinprovinz 1815-1915. Hundert Jahre preußische Herrschaft am Rhein, Bonn 1917, Bd. 2, S. 87 ff.).

<sup>49</sup> Denkschrift Ulrepforte 1928 (wie Anm. 21), S. 106.



Wille K.

**Quelle:**  
Denkschrift  
Ulrepforte 1928  
(wie Anm. 21),  
S. 107.

wiederum von Friedrich Romberg gemeinsam geleitet. Mit den Räumlichkeiten im Gebäude Salierring 32, welche man nach dem Auszug der Maschinenbauschule im Jahre 1904 alleine nutzen durfte, war man allerdings nicht zufrieden. „Zwar sind schöne, große Lehrsäle in genügender Zahl vorhanden, andere Räume aber, die eine entwicklungsfähige Lehranstalt besitzen muss, fehlen gänzlich“<sup>50</sup>.

Im Jahre 1908 übernahm der Architekt Prof. Konstantin Wille die Leitung der Staatlichen Baugewerkschule und behielt sie bis 1924. Mit Umsicht führte er die Schule über die Zeit des ersten Weltkrieges hinweg. Dies war deshalb nicht einfach zu bewerkstelligen, da aus militärischen Gründen das Schulgebäude schon vom ersten Mobilmachungstag an in Anspruch genommen wurde und dadurch ein erheblicher Besucherrückgang verzeichnet werden musste<sup>51</sup>. Nach 1918 belebte sich der Andrang zum Baustudium allerdings so, dass wiederum eine Raumnot zu Einschränkungen zwang. Die erst im Jahre 1902 zusätzlich eingerichtete Bauhandwerkerschule, die zur Ablegung der Meisterprüfung im Maurer-, Zimmerer-, und Steinmetzgewerbe berechnete, fiel im Jahre 1924 dieser Raumnot zum Opfer. Und auch die nur wenige Jahre betriebene Abteilung für Vermessungstechnik musste ebenfalls wieder aufgegeben werden<sup>52</sup>.

27



Huber Ph.

**Quelle:**  
Denkschrift  
Ulrepforte 1928  
(wie Anm. 21),  
S. 109.

Von 1924-31 übernahm der Architekt Dipl.-Ing. Philipp Huber als Direktor die Leitung der Schule, nachdem er 14 Jahre zuvor als Lehrer an dieser Schule und zwei Jahre im Gewerbeschuldezernat der Stadt Köln tätig gewesen war. Mittlerweile hatte man das durch die Kriegszeiten abgenutzte Schulgebäude wieder hergestellt. Ein im Jahre 1930 innerhalb des Gebäudes durchgeführter Umbau brachte in der schon erwähnten Raumnot etwas Abhilfe, konnte aber das dem Gebäude anhaftende Grundübel, nämlich das vollständige Fehlen von Sammlungs- und Laborräumen nicht abstellen<sup>53</sup>.

Das Kollegium bestand zu jener Zeit neben den Bauingenieuren aus folgenden Architekturlehrern<sup>54</sup>:

ab 1903	<b>Dipl.-Ing. Cavael, Paul</b> , Architekt (1903-07), <b>Dipl.-Ing. Freyberger, Carl</b> , Architekt (1903-25), <b>Dipl.-Ing. Göbel</b> , Bauingenieur (1903-07), <b>Dipl.-Ing. Mensing, Friedrich</b> , Bauschullehrer (1903-06),
ab 1904	<b>Dipl.-Ing. Lutze</b> , Architekt (1904-06),

<sup>50</sup> Ebenda, S. 110.

<sup>51</sup> Schnieders 1954 (wie Anm. 43), S. 8.

<sup>52</sup> Schneider 1946 (wie Anm. 45), S. 12.

<sup>53</sup> Schnieders 1954 (wie Anm. 43), S. 8.

<sup>54</sup> Gerbes 1929 (wie Anm. 44), S. 14.

	<b>Dipl.-Ing. Strigel</b> , Architekt (1904-22),
	<b>Prof. Dipl.-Ing. Schünemann, Friedrich</b> , Architekt und Bauingenieur,
ab 1905	<b>Dipl.-Ing. Sauerborn</b> , Architekt (1905-21),
ab 1906	<b>Dipl.-Ing. Möllinghoff</b> , Architekt (1906-08),
ab 1907	<b>Prof. Dipl.-Ing. Deutsch, Siegmund</b> , Architekt und Bauingenieur, Oberstudienrat, (1907-29),
	<b>Dipl.-Ing. Drexel, August</b> , Architekt,
	<b>Dipl.-Ing. Figert</b> , Bauingenieur (1907-08),
	<b>Dipl.-Ing. Heyn</b> , Architekt (1907-12),
	<b>Prof. Dipl.-Ing. Jahn, Ludwig</b> , Architekt, Bauschullehrer (1907-14),
	<b>Dr.-Ing. Kewe</b> , Bauingenieur (1907-08),
	<b>Dipl.-Ing. Krautz, Peter</b> , Architekt,
	<b>Dipl.-Ing. Schulze</b> , Bauingenieur (1907-14),
	<b>Dipl.-Ing. Thurn</b> , Architekt (1907-09),
ab 1908	<b>Dipl.-Ing. Huber, Philipp</b> , Architekt, OStDir., ab 1924 Leiter der Staatlichen Baugewerkschule,
ab 1909	<b>Dipl.-Ing. Brockmann</b> , Bauingenieur (1909-11),
ab 1910	<b>Dr.-Ing. Thieme</b> , Bauingenieur (1910-13),
ab 1911	<b>Dipl.-Ing. Ensinger</b> , Bauingenieur (1911-14),
	<b>Dipl.-Ing. Jerosch</b> , Bauingenieur (1911-14),
ab 1912	<b>Prof. Dipl.-Ing. Gutekunst, Wilhelm</b> , Architekt,
	<b>Dipl.-Ing. Schwager</b> , Architekt (1912-25),
ab 1913	<b>Dipl.-Ing. Goebel, Josef</b> , Bauingenieur (1913-30),
	<b>Dipl.-Ing. Preul</b> , Architekt (1913-17),
	<b>Dipl.-Ing. Schneemann</b> , Bauingenieur (1913-25),
ab 1914	<b>Dipl.-Ing. Kretzer</b> , Architekt (1914-21),
	<b>Dipl.-Ing. Stein</b> , Bauingenieur (1914-28),
ab 1916	<b>Dipl.-Ing. Dieckmann, Friedrich</b> , Architekt, Oberstudienrat i.R.,
ab 1919	<b>Dipl.-Ing. Eberhard, Wilhelm</b> , Architekt (1919-42),
	<b>Dipl.-Ing. Eckardt</b> , (1919-20),
	<b>Dipl.-Ing. Henne</b> , Architekt (1919-24),
	<b>Prof. Dipl.-Ing. Janz, Christoph</b> , Architekt (1919-34),
	<b>Dr.-Ing. Krieger</b> , Bauingenieur (1919-20),
	<b>Dipl.-Ing. Nagl</b> , Architekt (1919-25),
	<b>Dipl.-Ing. Osterrath, Josef</b> , Bauingenieur, Studienrat (1919-36),
ab 1921	<b>Prof. Dipl.-Ing. Jahn</b> , Architekt (1921-34),
	<b>Dipl.-Ing. Rattinger, Emil</b> , Architekt (1921-42),
ab 1924	<b>Prof. Dipl.-Ing. Escher, Friedrich</b> , Bauingenieur, Studienrat (1924-32),
	<b>Dipl.-Ing. Hankel, Richard</b> , Bauingenieur, Studienrat (1924-36),

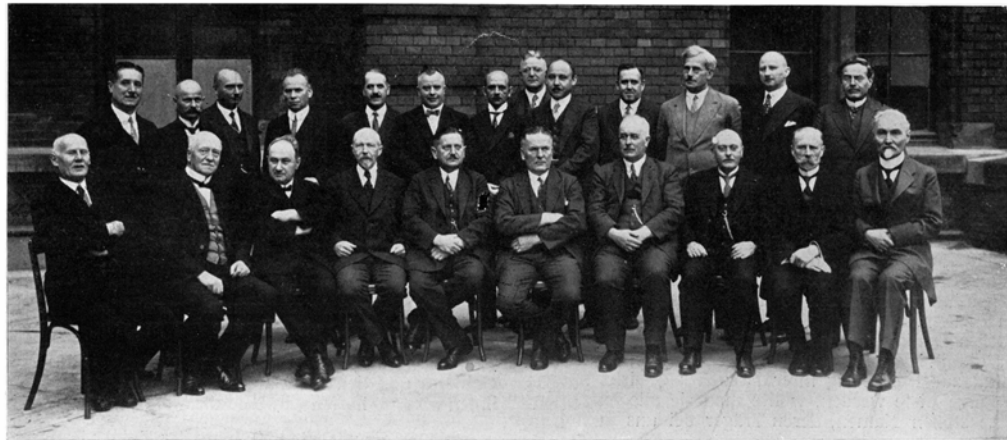
ab 1925 **Prof. Dipl.-Ing. Kadlubowski, Alfred**, Architekt (1925-36),  
**Dipl.-Ing. Wuerst**, Bauingenieur (1925-29),  
ab 1926 **Dipl.-Ing. Kersten, Karl**, Architekt, Reg.-Baum. (1926-36),  
**Dipl.-Ing. Kienningers, Josef**, Bauingenieur,  
Studienrat (1926-36),  
**Dipl.-Ing. Schütz, Emil**, Bauingenieur,  
Studienrat (1926-49),  
ab 1928 **Dipl.-Ing. Schmitt**, Architekt (1928-29),  
ab 1929 **Dipl.-Ing. Hadert, Walter**, Architekt, Reg.-Baum. a.D. (1929-35).

Von 1927 bzw. 1931-37 führte die Schule die Bezeichnung „Höhere Technische Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau und von 1938 ab „Staatsbauschule“. Die Dozenten erhielten die Amtsbezeichnung „Baurat“.

29

Lehrerkollegium  
der Staatl.  
Baugewerkschule  
Köln

**Quelle:**  
Gerbes 1929  
(wie Anm. 44),  
S. 4.



Vordere Reihe, (von links nach rechts):

Stud.-Rat Schünemann, Oberlehrer Dieckmann, Ober-Stud.-Rat i. R. Prof. Deutsch,  
Stud.-Rat Prof. Küster, Stud.-Rat Prof. Teichmann, Ober-Stud.-Dir. Huber, Stud.-Rat  
Prof. Janz, Stud.-Rat Krautz, Stud.-Rat Prof. Reuters, Stud.-Rat Prof. Escher.

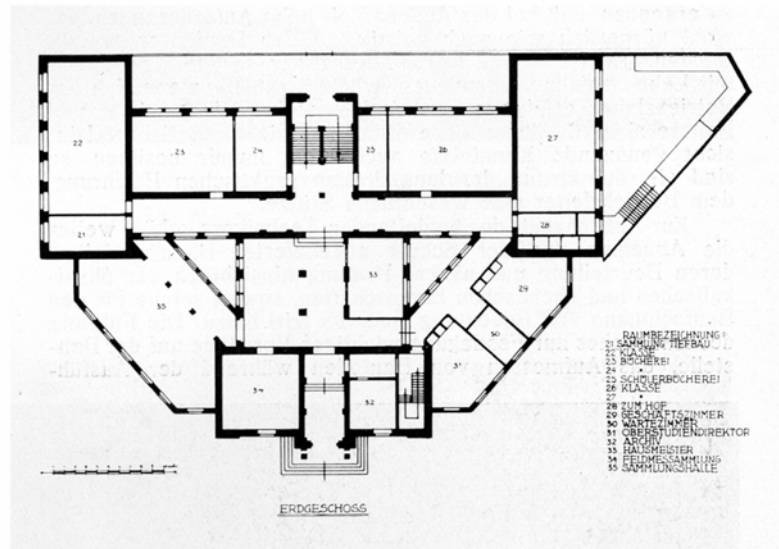
Hintere Reihe, (von Links nach rechts):

Stud.-Rat Drexel, Stud.-Rat Kadlubowski, Stud.-Rat Schütz, Oberl. Gantzel, Stud.-Rat  
Kienningers, Ober-Stud.-Rat Hadert, Stud.-Rat Bestmann, Stud.-Rat Hankel, Stud.-  
Rat Eberhard, Stud.-Rat Goebel, Stud.-Rat. Osterrath, Reg.-Baum. a.D. Kersten,  
Stud.-Rat. Prof. Jahn.

Die staatliche  
Baugewerkschule  
nach dem Umbau  
im Jahre 1930..



Grundriss nach  
dem Umbau



**Quelle:**  
Gerbes 1930  
(wie Anm. 44),  
S. 6 u. 7.



## Höhere Technische Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau (HTL)

Gemäß eines entsprechenden Umbenennungs-Erlasses, dem natürlich entsprechende Konferenzen und Tagungen vorausgegangen waren, hatten spätestens ab dem 01.04.1931 in Preußen sämtliche Baugewerkschulen fortan die amtliche Bezeichnung „Höhere Technische Lehranstalt für Hoch- und Tiefbau im Briefkopf zu tragen“<sup>55</sup>. In Köln war dies wohl schon im Jahre 1927 vollzogen worden<sup>56</sup>. Diese Umbenennung war aber letztlich nur ein Ausweis symbolischer Politik, welche die staatlichen Maßnahmen zur Vereinheitlichung des Technischen Fachschulwesens nach außen dokumentieren sollte. Inhaltlich sah man wie bisher im Wesentlichen seine Aufgabe darin, Baugewerbetreibenden insbesondere Maurern, Zimmerleuten, Steinmetzen und jungen Technikern Gelegenheit zu geben, sich jene notwendigen Kenntnisse anzueignen, die erforderlich waren, um selbständig seinen Beruf ausüben zu können.

31

Der bildungspolitische Tenor einer „Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau“ war natürlich in jener Zeit ganz vom Zeitgeist einer nationalsozialistischen Weltanschauung bestimmt: „Die deutschen Bauschulen erziehen den Nachwuchs, der an den großen und herrlichen, im Dritten Reiche gestellten Bauaufgaben erfolgreich mitarbeiten soll. Diese Mitarbeit verlangt von dem Bautechniker nicht nur ein gutes fachliches Können, sondern auch einen sauberen Charakter und eine gefestigte nationalsozialistische Weltanschauung, die sein ganzes Handeln bestimmt. Wollen die Bauschulen ihre verantwortungsvolle Aufgabe lösen, so müssen sie dort anknüpfen, wo in der liberalistischen Zeit jede gesunde Überlieferung und jede Bindung an Volkstum und Heimat abgerissen sind. Denn auch das Bauschaffen steht nicht für sich, sondern ist ebenso an Blut und Boden gebunden wie alle wahre Kultur. Der Kulturwert eines Bauwerks ist geradezu der entscheidende Maßstab für die Leistung.

Ein Anschluß an die wuchshafte Entwicklung früherer Zeit darf nun keineswegs Stillstand oder gar Rückschritt bedeuten. Die bautechnischen Fachschulen müssen im Gegenteil alle Vorgänge auf ihrem Gebiet aufmerksam verfolgen, müssen ihren Lehrstoff in Fluß halten, Veraltetes abstoßen und jedem Fortschritt Bahn bereiten. Mitten im Leben sollen sie stehen und in engstem Einvernehmen mit Handwerk und Industrie einen Bildungsweg suchen, der in einer völligen Einheit von Praxis und

---

<sup>55</sup> Schütte Friedrich, Technisches Bildungswesen in Preußen- Deutschland. Aufstieg und Wandel der Technischen Fachschule 1890-1938, Beiträge zur Historischen Forschung, Bd. 27, Köln 2003, S. 248.

<sup>56</sup> Campinge Josef, Der Weg zur Fachhochschule Köln. Eine Darstellung der Entwicklung von 1818-1969, in: Der Deutsche Baumeister BDB 5/69, S. 458.

Schule steht. Nur dann werden sie ihre Leistungen den Gegenwartsforderungen entsprechend steigern können<sup>57</sup>.

Es darf davon ausgegangen werden, dass man diesem neuen politischen System auch an der HTL in Köln nicht nur ablehnend gegenüberstand. Sicherlich hatte ein Teil der Studenten- und Dozentenschaft Verständnis dafür, dass der junge Mensch eine straffere Ordnung verlangte, ein Sichunterordnen unter ein Gemeinsames. Den aufgeklärten Zeitgenossen wird der Nationalsozialismus, der organisierte Kollektivmenschen zu prägen versucht und zu viele große und bis zur Unkenntlichkeit abgenutzte Schlagworte verwendet, jedoch von Anfang an zutiefst zuwider gewesen sein.

Es gab – wie schon angedeutet - in jener Zeit wenig konkrete Bildungspolitik, aber eben ausreichend ideologische Kampfansagen: „Nur der Fachmann, der das geistige Rüstzeug aller Bauweisen völlig beherrscht, kann mit einem Kleinstaufwand an Werkstoffen bauen und heimische Austauschstoffe an der richtigen Stelle einsetzen. Nur er wird im Dienste der Landesplanung, des Siedlungswesens, des Verkehrs und der Reichsverteidigung wertvolle Hilfe leisten. Nur er kann auch die gegenwärtigen und zukünftigen Bauaufgaben auf dem Lande lösen und so dem deutschen Bauern für die Erzeugungsschlacht Waffen liefern. Er wird aber dies alles mit Begeisterung tun, denn das unter nationalsozialistischer Führung wieder erstarkte und wirtschaftlich gesicherte Reich hat den Bauschaffenden eine Würdigung ihrer Arbeit gebracht, wie man sie früher nie kannte“<sup>58</sup>.

Trotzdem sind viele Unternehmer, Architekten, Ingenieure und Bauinspektoren aus beiden Abteilungen der „HTL“ im Laufe der Jahre hervorgegangen und wirkten an verantwortungsvollen Stellen. Nach Greven's Adressbüchern von 1930 bis 1937 ergänzten folgende Lehrer das Kollegium der ehemaligen Staatlichen Baugewerkschule:

ab 1929	<b>Dipl.-Ing. Knust, Wilhelm</b> , Architekt, Reg.-Baum., Studienrat, Landwirtschaftliches Bauen, Haustechnik (1929-1954),
ab 1930	<b>Prof. Dipl.-Ing. Reuters, Leonhard</b> , Bauingenieur, Studienrat,
ab 1931	<b>Dipl.-Ing. Jaeckel, Martin</b> , Architekt, OSTDir., Direktor der HTL (1931-1934),

<sup>57</sup> Aus dem Geleitwort des Ministerialdirigenten Heering zum 25 jährigen Bestehen der HTL in Berlin-Neukölln, in: Fünfundzwanzig Jahre Höhere Technische Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau Berlin Neukölln. 1913-1938, Berlin 1938, S. 7.

<sup>58</sup> Ebenda, S. 7.

ab 1932	<b>Dipl.-Ing. Bestmann, Wilhelm</b> , Bauingenieur, Reg.-Baum., Studienrat, <b>Dipl.-Ing. Kienningers, Josef</b> , Bauingenieur, Studienrat, <b>Dipl.-Ing. Schäfer</b> , Bauingenieur,
ab 1934	<b>Dipl.-Ing. Flebbe, Karl</b> , Bauingenieur, Reg.-Baum., Baurat, Statik und Mathematik, <b>Dipl.-Ing. Herfurth</b> , <b>Dipl.-Ing. Köpke</b> , Architekt, Reg.-Baum., OStDir., Direktor der HTL (1934-1936),
ab 1935	<b>Dipl.-Ing. Peise</b> , <b>Prof. Dipl.-Ing. Schnieders, Theodor</b> , Architekt, Baudirektor, später Direktor u.a. der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen Köln (1935-1955),
ab 1936	<b>Dipl.-Ing. Höppner Kurt</b> , Architekt, OStDir., Direktor der HTL bzw. der Staatsbauschule (1936-1945), <b>Dipl.-Ing. Schloen</b> , <b>Dipl.-Ing. Woite</b> .

Die Leitung der Einrichtung übernahmen von 1931-34 Dipl.-Ing. Martin Jaeckel von 1934-36 Dipl.-Ing. Köpke und ab 1936-1945 Dipl.-Ing. Kurt Höppner.

## Die Staatsbauschule

Im Jahre 1938 wurde die „Höhere Technische Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau (HTL) zur „Staatsbauschule“. Fünfsemestrig aufgebaute „Reichslehrpläne“ regelten nun an den Staatsbauschulen den Unterricht. Der Abschluss berechnete die Absolventen, den Beruf eines Architekten bzw. Bauingenieurs auszuüben und war Voraussetzung für die Übernahme in den „gehobenen technischen Dienst“ bei Reichs-, Staats- und Selbstverwaltungsbehörden. Er war aber auch Vorbedingung für die Baumeisterprüfung, die nach Ablauf einer fünfjährigen Praxis beantragt werden konnte und auch der Übergang auf eine Technische Hochschule wurde durch diesen Abschluss ermöglicht. In den letzten Semestern vor dem II. Weltkrieg war die Staatsbauschule von ca. 250 Studierenden des Hoch- und Tiefbaues und von rund 500 Abendschülern besucht<sup>59</sup>. Das Lehrprogramm umfasste die Vorgänge bei einem Bauvorhaben vom ersten Entstehen der Bauabsicht bis zum Beziehen des Hauses und auch das Zusammenwirken von Bauherrn, Architekten, Unternehmer und Bauaufsicht spielte im Studienprogramm eine wesentliche Rolle. Die damaligen Lehrinhalte zeigt in etwa die nachfolgende Auflistung: Bau- und Kulturgeschichte, Bauaufnahme, Baubetriebslehre, Baukonstruktionslehre, Baustoffkunde, Entwerfen, Entwurfslehre, Feldmessen, Freihandzeichnen, Geschäftskunde, Grundbau, Hausinstallation, Mathematik, Physik, Projektionslehre, Schriftzeichnen Stahlbau, Stahlbetonbau, Statik und Werkunterricht. Der II. Weltkrieg unterbrach - zumindest zeitweise – jede regelmäßige Gestaltung des Unterrichts. Zuerst hatte man im Jahre 1939 das Schulgebäude „Salierring 32“ verlassen müssen, da es für ca. 1 Jahr vom Militär belegt wurde. Kaum zurückgekehrt, wurde das Gebäude 1942 durch einen Fliegerangriff völlig zerstört, so dass wiederum ein Umzug, zunächst in das zuvor genutzte Schulhaus am „Ubierring 48“ und kurz danach in das der Volksschule in der Lohrbergstrasse in Klettenberg erfolgen musste<sup>60</sup>. Nachdem auch dieser Standort im Jahre 1944 durch Kriegseinwirkungen völlig zerstört wurde, fand man – mit nur noch wenigen Studierenden – eine Unterkunft in Honnef/Rhein<sup>61</sup>. Schon im März 1945 hatte man allerdings auch wieder begonnen, die Vorbereitungen für die Wiedererrichtung des gesamten Kölner Schulwesens in Angriff zu nehmen. Für die Leitung der Technischen Schulen konnte Baurat Dr. Peter Schneider von der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenbau gewonnen werden, der nun auch gleichzeitig die Direktorenstelle der Staatsbauschule zu verwalten hatte. Und noch im Laufe des

<sup>59</sup> Schneider 1946 (wie Anm. 45), S. 13.

<sup>60</sup> Die Lohrbergstrasse 46 in Klettenberg wurde in den Jahren 1910-12 als Volksschule von Architekt Johannes Kleefisch errichtet. Der heutige Zustand ist nach 85% Kriegszerstörungen „teilweise und stark verändert erhalten“, vgl. Raschke 2001 (wie Anm. 16), S. 363.

<sup>61</sup> Schneider 1946 (wie Anm. 45), S. 13.

Frühsommers 1945 entschloss man sich, die „heimatlos gewordene Staatsbauschule“ mit der Ingenieurschule zusammenzulegen und unter dem Namen „Staatliche Ingenieur- und Bauschule“ mit 5 Abteilungen zu führen. Neben dem Hochbau waren dies der Tiefbau, Maschinenbau, Elektrotechnik und das sog. Gas- und Wasserfach, Heizung und Lüftung<sup>62</sup>. In der Abteilung „Hochbau“ waren zu jener Zeit, neben den Kollegen aus der ehemaligen Baugewerkschule bzw. der HTL, neue Dozenten mit der Lehre betraut worden:

- |            |   |
|------------|---|
| ab 1938    | <b>Dipl.-Ing. Blass, Emil</b> , Architekt, Studienrat,<br>Entwerfen und Baubetriebslehre,<br><b>Dipl.-Ing. Krautz</b> , Architekt,<br>Dozent für Architektur und ländliches Bauen,<br><b>Dipl.-Ing. Nolte, Helmut</b> , Architekt, Studienrat,<br>Baukonstruktion und Entwerfen,<br><b>Dipl.-Ing. Paque</b> , Architekt, Studienrat,<br><b>Dr. phil. Schmithals, Otto</b> , OStR.,<br>Kunstgeschichte und Staatslehre (1938-1948),<br><b>Dr.-Ing. Straub</b> , Bauingenieur, Studienrat,<br>Statik und Stahlbetonbau,<br><b>Dipl.-Ing. Wilhelm</b> , Architekt, Studienrat,<br>Dozent für Tragwerkslehre,   |
| ab 1941    | <b>Dipl.-Ing. Andre</b> , Architekt, Studienrat,<br>Dozent für Gebäudelehre,  |
| ab 1945/46 | <b>Göbel</b> , Oberregierungsrat,<br>Darstellende Geometrie,<br><b>Dipl.-Ing. Nothdurft, Erich</b> , Bauingenieur, Reg.-Baum. a.D.,<br>Oberbaurat, Abteilungsleiter Bauingenieurswesen,<br><b>Dipl.-Ing. Pös, Anton</b> , Bauingenieur,<br>Straßenwesen, Baustoffkunde,<br><b>Dipl.-Ing. Richter</b> , Bauingenieur, Baurat,<br>Tiefbau und Eisenbahnbau,<br><b>Dipl.-Ing. Savelsberg, Karl</b> , Architekt, Baurat,<br>Architektur, Baugeschichte,<br><b>Dr.-Ing. Sonnenschein, Heinz</b> , Bauingenieur, Baurat,<br>Konstr. Ingenieurbau, Statik, Stahlbeton, Ingenieurholzbau,<br><b>Dr.-Ing. Straub, Maximilian</b> , Bauingenieur, Baurat,<br>Baustoffprüfungen, Baustoffkunde und Chemie, Statik,<br><b>Dipl.-Ing. Wenzel, Christof</b> , Bauingenieur, Baurat,<br>Konstruktiver Ingenieurbau (Statik, Stahlbau). |

---

<sup>62</sup> Ebenda, S. 15 f.

## Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen Köln

Während des II. Weltkrieges und unmittelbar danach war die Ausbildung durch Kriegsdienst, wirtschaftlichen Mangel und schließlich durch die teilweise Zerstörung der Städte stark eingeschränkt. Als Deutschland nach 1945 wieder aufgebaut werden musste, waren die Berufe „Architekt“ oder „Bauingenieur“ gefragt wie nie zuvor. So hatte noch vor der Währungsreform im Jahre 1949 die Anzahl der Studierenden im Baufach in Köln nicht nur „Friedenshöhe erreicht“, sondern zum Teil weit überschritten<sup>63</sup>. Zum Unterricht diente wieder das „Gebäude Ubierring 48“, aber schon am 15. März 1950 bezogen die Abteilungen „Hoch- und Tiefbau“ zunächst wiederum als Staatsbauschule ein von der Stadt Köln zur Verfügung gestelltes völlig neu und zweckmäßig hergerichtetes Schulgebäude in der Turmstrasse in Köln-Nippes, welches bis zum Jahre 1967 genutzt werden sollte. Im Jahre 1952 wird dann aus der Staatsbauschule endgültig die „Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen Köln“.



Schnieders, Th.

Schon bei der Eröffnungsveranstaltung wies der neue Direktor der Ingenieurschule, Prof. Schnieders darauf hin, dass die „räumliche Beschränkung auf das für den Augenblick Notwendige“ zu erkennen wäre und man das Haupt-Augenmerk deshalb auf eine vorausschauende Planung richten müsste, die den zukünftigen Ansprüchen der Schule zu genügen habe<sup>64</sup>. Die vorausschauende Planung bezog sich allerdings nicht nur auf einen Neubau, sondern man wollte insgesamt den modernen Ansprüchen einer Ingenieurschule genügen, was auch eine Neuorientierung und Reorganisation des Studiums bedeutete. „Diese Neugestaltung versuchte nicht nur der kontinuierlichen Notwendigkeit technisch-wissenschaftlich basierter, praxisgerechter und umweltbewusster Fachausbildung zu erreichen, sondern in allgemeinwissenschaftlichen und fachorientierten Seminaren selbständiges Denken und Handeln zu fördern, d.h. neben die technische Ausbildung die Menschen- und Persönlichkeitsbildung zu stellen“<sup>65</sup>.

Die mittlerweile veranschlagte Studiendauer wurde in jener Zeit von 5 auf 6 Semester erhöht und bildete als sog. „Kölner Modell“ die Grundlage für eine generelle Reform der Ingenieurausbildung<sup>66</sup>. Nur noch wenige Kollegen der HTL bzw. der Staatsbauschule unterrichteten um die Mitte der 50 er Jahre auch an der Staatlichen Ingenieurschule. Mittlerweile waren als Dozenten folgende Architekten bzw. Bauingenieure berufen worden<sup>67</sup>:

<sup>63</sup> Schnieders 1954 (wie Anm. 43), S. 9.

<sup>64</sup> Ebenda, S. 9

<sup>65</sup> Vgl. Personal- und Vorlesungsverzeichnis WS 1971/72, S. 8.

<sup>66</sup> Ebenda, S.8.

<sup>67</sup> Schnieders 1954, (wie Anm. 43), S. 6.



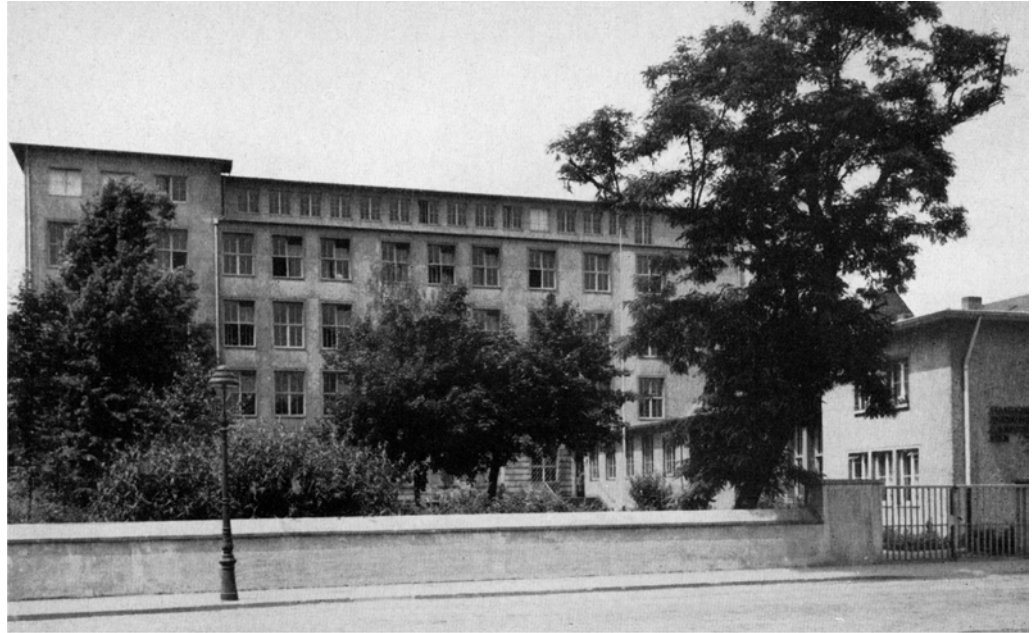
Wartenberg, E..

- ab 1950 **Gehrt, Hans**, Oberschulrat z.w.V., Studienrat im techn. Schuldienst, Baukonstruktion und Staatslehre,  
**Dipl.-Ing. Hoffmann, Wilhelm**, Architekt, Baurat, Architektur und landwirtschaftliche Baukunde,
- ab 1952 **Prof. Dipl.-Ing. Dohmen, Robert**, Bauingenieur, Baurat, Erd-, Eisenbahn- und Landstrassenbau,  
**Prof. Dr.-Ing. Nahrgang, Günther**, Bauingenieur, Baurat, Wasserbau, Städt. Tiefbau und Grundbau,
- ab 1953 **Prof. Dipl.-Ing. Brucker, Rudolf**, Architekt, Baurat, Konstruktionsgrundlagen und Bauwirtschaft (1953-1987),  
**Dr.-Ing. Mörschel, Wolfgang**, Architekt, Baurat, Baukonstruktion und Entwerfen (1953-1969),
- ab 1954 **Prof. Dr.-Ing. Atrops, Hans**, Bauingenieur, Ingenieurhochbau,  
**Prof. Dipl.-Ing. Berner, Otto**, Bauingenieur, Baurat, Tragwerkslehre und Ingenieurhochbau (1954-1984),  
**Dipl.-Ing. Bogdahn, Helmut**, Bauingenieur, Baurat, Bauwirtschaftslehre und Baurecht,  
**Prof. Dipl.-Ing. Borsum, Herbert**, Architekt, Baudirektor, Innenraumgestaltung und Technischen Ausbau (1954-1988),
- ab 1955 **Prof. Dipl.-Ing. Löffler, Eugen**, Architekt, Oberbaurat, Baustofflehre, Baustofftechnologie und Entwerfen (1955-1978),  
**Dr.-Ing. Wartenberg, Erwin**, Architekt, Baudirektor, Direktor der Staatl. Ingenieurschule für Bauwesen Köln (1955-1961),
- ab 1956 **Prof. Dr.-Ing. Bertram, Friedrich**, Architekt, Oberbaurat, Baukonstruktionslehre, insb. Präfabrikation und Entwerfen (1956-1982),
- ab 1957 **Prof. Dr.-Ing. Schweizer, Wolfgang**, Bauingenieur, Oberbaurat, Wasserbau, Städt. Tiefbau, Umweltschutz,  
**Dr.-Ing. Wartusch Anton**, Bauingenieur, Oberbaurat, Holz- und Stahlbau,
- ab 1958 **Prof. Dipl.-Ing. Hase, Friedrich**, Architekt, Oberbaurat, Entwerfen und Darstellende Geometrie (1958-1984).

Nachdem Prof. Schnieders als Leiter der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen die Altersgrenze erreicht hatte, wurde als Leiter des Hauses in der Turmstrasse in Nippes vom Kulturministerium der bisherige Direktor der Aachener Staatsbauschule, Dr.-Ing. Erwin Wartenberg, eingesetzt. Das Ministerium legte damals großen Wert darauf, dass die von Prof. Schnieders eingeleitete Reformarbeit im Ingenieurschulwesen von einem schon älteren und erfahrenen Fachmann fortgesetzt wird.



Ingenieurschul-  
Gebäude in  
Köln/Nippes,  
Turmstraße.  
Gesamtansicht



Detail  
Eingangsbereich

Detail  
Großer Hörsaal

**Quelle:**  
Schnieders 1954  
(wie Anm. 43),  
S. 8, 11 u. 36.



Im Jahre 1964 verabschiedete der Bundestag ein Gesetz zum Schutz der Berufsbezeichnung Ingenieur. Damit hatten auch die Absolventen der Staatlichen Ingenieurschule Köln das Recht, eine Graduierungsurkunde zu erhalten und sich Ingenieur (grad.) nennen zu dürfen. Im Jahre 1967 konnte dann endlich ein Neubau in der Deutz-Kalker-Strasse 116 in Köln/Deutz bezogen werden. Dieser Bau ist der heutige „Altbau“ des Zentrums I. der FH Köln. Mittlerweile waren an die Lehrereinheit Architektur weitere Dozenten berufen worden<sup>68</sup>:

- ab 1960 **Dr.phil., Dipl.-Ing. Steinmann, Fritz**, Architekt, Oberbaurat, Entwerfen und Gebäudelehre (1960-1965),
- ab 1961 **Prof. Dipl.-Ing. Teuber, Alfons**, Bauingenieur, Oberbaurat, Stahlbeton- und Spannbetonbau, Statik,
- ab 1962 **Prof. Dr.-Ing. Hilgers, Fritz**, Architekt, Oberbaurat, Baugeschichte und Denkmalpflege (1962-1987),  
**Prof. Dipl.-Ing. Vaupel, Günther**, Architekt, Baurat, Entwerfen insbesondere Industriebau (1962-1993),
- ab 1963 **Prof. Dr.-Ing. Härig, Siegfried**, Bauingenieur, Baurat, Baustofflehre und Baustofftechnologie, Bauchemie,  
**Dipl.-Ing. Richnow, Martin**, Bauingenieur,  
**Dipl.-Ing. Schmitz, Karl M.**, Bauingenieur, Baudirektor,  
**Prof. Dipl.-Ing. Tinschert, Georg**, Bauingenieur, Baurat, Holzbau, Statik,  
**Prof. Dipl.-Ing. Zorn, Alois**, Architekt, Oberbaurat, Technischer Ausbau und Haustechnik (1963-1989),
- ab 1964 **Prof. Dipl.-Ing. Zimmermann, Heinz**, Architekt, Oberbaurat, Städtebauliches Entwerfen und Stadtbaulehre (1964-1983),
- ab 1966 **Prof. Dr.-Ing. Beusch, Klaus**, Bauingenieur, Baurat, Strassen- und Verkehrswesen, Bituminöse Baustoffe,  
**Prof. Dipl.-Ing. Mantscheff, Jack**, Bauingenieur, Baurat, Vermessungskunde, Baubetriebslehre, Messtechnik,
- ab 1967 **Prof. Dipl.-Ing. Vossbeck, Ulrich**, Architekt, Baurat, Baubetriebslehre und Bauwirtschaftslehre (1967-1992),

---

<sup>68</sup> Vgl. Verzeichnis der Dozenten an den Ingenieurschulen in NRW, Hrsg. vom Verband der Dozenten an den Ingenieurschulen des Landes NRW e.V. (Verzeichnis nach dem Stand vom 01.10.1966, mit Berichtigungen bis zum 30.04.1967, S. 28.

Gebäude der  
Fakultät für  
Architektur der  
FH Köln,  
Betzdorfer Str. 2



## **Fachbereich Architektur bzw. Fakultät für Architektur der Fachhochschule Köln**

Als Geburtsstunde der deutschen Fachhochschulen darf die Bildungsdiskussion der späten 60er Jahre bezeichnet werden. Aber auch die Dringlichkeit, die deutsche Wirtschaft im internationalen Wettbewerb konkurrenzfähig zu halten, führte zu der Forderung nach immer besser qualifizierten Mitarbeitern, die praktische Aufgaben auf der Basis einer akademischen Ausbildung schnell und erfolgreich lösen können. Hier setzten die Fachhochschulen an. Ein Beschluss der Kultusminister der Länder von 1969 und das Hochschulrahmengesetz des Bundes von 1976 hoben dann die Fachhochschulen auf die gleiche Ebene wie die Universitäten und diesen vergleichbaren Einrichtungen.

41

Mit der Änderung des Namens gingen – wie oben leicht nachzuvollziehen ist – auch immer Änderungen der Ausbildungsziele und Lehrinhalte einher. So wurden an der Staatsbauschule die Architekten und Bauingenieure in den beiden ersten Semestern noch gemeinsam ausgebildet. Erst im 3. Semester trennten sich die Gruppen und erhielten die spezielle Ausbildung des Architekten oder Bauingenieurs. An der Staatlichen Ingenieurschule waren dann schon eigenständige Studiengänge für Architekten und Bauingenieure vorhanden, die allerdings mit der Gründung der Fachhochschule am 01.08.1971 in selbständige Fachbereiche übergingen.

Bis zum 01.07.1971, so ist dem Personal- und Vorlesungsverzeichnis des WS 1971/72 des Bauwesens zu entnehmen, bestand dieser aus 3 Fachbereichen, nämlich

1. Architektur mit den Vertiefungsrichtungen  
Konstruktion, Entwerfen, Städtebau
2. Bauwirtschaft mit den Vertiefungsrichtungen  
Hochbau, Tiefbau
3. Ingenieurbau mit den Vertiefungsrichtungen  
Konstr. Ingenieurbau, Verkehrsbau, Wasserbau und Umweltschutz.

Zu diesen Fachbereichen gehörten die Laboratorien für Bauphysik (Schall- und Wärmeschutz, Baustoff- und Werkstoffprüfung, Bituminöse Baustoffe Chemie und Wasserbau. Doch bereits mit Erlass des Wissenschaftsministeriums vom 02.07.1971 wurden die Bereiche „Allgemeiner Ingenieurbau“ und „Bauwirtschaft“ zu einem Fachbereich „Bauingenieurwesen“ zusammengefasst<sup>69</sup>. Und auch der Bereich

---

<sup>69</sup> Fachhochschule Köln, , Personal- und Vorlesungsverzeichnis der Fachbereiche Bauwesen Köln-Deutz, Wintersemester 1971/72, S. 6.

Architektur wurde durch Einbeziehung der Architekturklasse der ehemaligen Kölner Werkschulen ebenfalls zu einem eigenständigen Fachbereich zusammengefasst.

„Mit der Errichtung der Fachhochschule Köln im Jahre 1971 stand der Fachbereich Architektur zunächst vor einer großen fachlich-geistigen Aufgabe, in die das Fachlich-Praktische einmünden sollte. Neue Wege der Wissensvermittlung mussten gesucht und gefunden werden. Verpflichtungen und Freiheiten, die der neuen Hochschule eingeräumt wurden, mussten von allen Fachbereichsangehörigen erkannt, verstanden und genutzt werden. Es galt, Lehrinhalte neu zu fassen, methodisch und didaktisch auch andere Wege zu suchen, Studien- und Prüfungsordnungen zu erarbeiten und neue Verständigungsformen zu finden“<sup>70</sup>.

Nach einer intensiven Phase des Austausches und der Selbstfindung bot man am Fachbereich Architektur zwei Studiengänge an, nämlich Architektur und Städtebau/Regionalplanung. Die Struktur sah für beide Richtungen ein zweisemestriges Grundstudium und ein viersemestriges Hauptstudium vor, dem ein Diplomprüfungs-Abschlusssemester folgte. „Fast sechs Jahre lang erstreckten sich die Arbeiten an Studienplänen, Studien- und Prüfungsordnungen nicht nur in der eigenen Hochschule, sondern vor allem für die Abstimmung mit den Architektur-Fachbereichen anderer Hochschulen, mit dem Wissenschaftsministerium, den Architektenkammern und der Bauwirtschaft, um zu möglichst optimalen, den Erkenntnis- und Praxisstand widerspiegelnden Festlegungen zu kommen“<sup>71</sup>.



Atrops, J.L.

Die Leitung der Hochschule lag in jener Zeit zunächst bei Prof. Dr. J. L. Atrops (1971-73). Im folgten die Rektoren Prof. Dipl.-Ing. G. Matthée (1973-77) und Prof. Dr. M. Andrié (1977-80).

Der Lehrkörper war bis um die Mitte der 70 er Jahre durch weitere „Hauptamtliche Dozenten“ ergänzt worden, wobei sich – auf Grund des eigenständigen Fachbereichs Architektur – nun das Augenmerk lediglich auf die Architekturlehrenden beschränken darf:

- |         |  |
|---------|--|
| ab 1968 | <b>Prof. Dipl.-Ing. Mussenbrock, Werner</b> , Architekt, Ingenieurhochbau und Tragwerkslehre (1968-1988),          |
| ab 1969 | <b>Prof. Dipl.-Ing. Zerbe, Werner</b> , Architekt, Baukonstruktion, Entwerfen, Technische Darstellung (1969-1992), |

<sup>70</sup> Atrops Johann Ludwig, Entstehen und Werden einer Hochschule. Die Fachhochschule Köln ist großjährig, Hrsg. vom Verein der Freunde und Förderer der Fachhochschule Köln e.V., Köln 1990, S. 76 ff.

<sup>71</sup> Ebenda, S. 78 f.

ab 1971	<b>Prof. Dipl.-Ing. Vogeno, Albert</b> , Architekt, Entwerfen, Baukonstruktion und Baugeschichte, (1969-1971), <b>Prof. Dr.-Ing. Eberhardt, Jürgen</b> , Architekt, Baudenkmalpflege und Entwerfen (1971-2003), <b>Prof. Dipl.-Ing. Kurth, Wolfgang</b> , Architekt, Städtebau und Entwerfen (1971-1996), <b>Prof. Dr.-Ing. Lucas, Gernot</b> , Architekt, Entwerfen, Architekturtheorie (1969/71-2003),
ab 1972	<b>Prof. Dipl.-Ing. Fleck, Walter M.</b> , Architekt, Entwerfen, Gebäudelehre und Werkstofflehre (1972-1992), <b>Prof. Dipl.-Ing. Prinz, Dieter</b> , Architekt, Städtebauliches Entwerfen (1972-2002), <b>Prof. Dipl.-Ing. Rubcic, Mladen</b> , Architekt, Architektur und Gestaltung (1972-1992), <b>Prof. Dipl.-Ing. Thomae, Reiner</b> , Architekt, Grundlagen der Gestaltung und Darstellende Geometrie (1972-2001),
ab 1973	<b>Prof. Dipl.-Ing. Lang, Friedrich</b> , Sozioökonomische Grundlagen der Planung (1973-1991), <b>Prof. Dipl.-Ing. Leuer, Stefan</b> , Architekt, Entwerfen, Baukonstruktion (1954/73-1978),
ab 1975	<b>Prof. Dipl.-Ing. Hartmann, Jürgen</b> , Architekt, Baukonstruktion (1975-1994), <b>Prof. Dr.-Ing. Huth, Henning</b> , Architekt, Baukonstruktion (1975-1998), <b>Prof. Dipl.-Ing. Kreutzer, Helmut</b> , Architekt, Entwerfen, Baukonstruktion (1964/75-1986), <b>Prof. Dipl.-Ing. Mahler, Klaus</b> , Architekt, Baukonstruktion (1975-1981), <b>Prof. Spies Joachim</b> , Maler und Graphiker, Künstlerische Grundlagen (1975-1992),
ab 1976	<b>Prof. Dr.-Ing. Knop, Wolf Dieter</b> , Architekt, Bauphysik, einschl. Grundlagen der Baustofftechnologie (1976-1998),

Bei der Vielzahl der Bauprobleme, der Fülle des Lehrstoffs und der Qualität des Lehrkörpers war es nicht überraschend, dass um die Mitte der 80 er Jahre zwei postgraduierte Studiengänge im Fachbereich Architektur entwickelt und eingerichtet wurden. Es handelte sich hierbei um die Zusatzstudiengänge „Architektur der Ausstellungen und Freizeitanlagen“ und „Baudenkmalpflege, Denkmalbereichs- und Umfeldplanung“. Vor allem bei dem erstgenannten Zusatzstudiengang signalisierte sowohl die Industrie als auch die entsprechenden Verbände großen Bedarf an Architekten mit abgeschlossenem Hochschulstudium und einer zusätzlichen

Qualifikation in den Bereichen „Ausstellung und Freizeitanlagen“. Neben den engagierten Kollegen des Fachbereichs wurde durch die enge Verbindung zur Kölnmesse der notwendige Praxisbezug hergestellt.

Bei dem bauhistorisch reichen Kölner Umfeld und in unmittelbarer Nähe zu einer Vielzahl mit der Denkmalpflege befassten Behörden waren die Voraussetzungen für die Einrichtung eines entsprechenden Zusatzstudienganges ebenfalls in besonderem Masse vorhanden, um schon ausgebildeten Architektinnen und Architekten auf einer breit angelegten wissenschaftlichen Grundlage für Aufgaben speziell im Tätigkeitsbereich der Denkmalpflege heranzubilden.

Nach einer umfangreichen Studienreform wurde im Jahre 1996 das Architekturstudium an der Fachhochschule neu gegliedert. Seit dem konnten die Studierenden unter fünf verschiedenen Studienschwerpunkten wählen. Diese waren im einzelnen:

- Entwurf/Konstruktion (C1)
- Organisation des Bauens (C2)
- Raum- und Objektgestaltung (C3)
- Baudenkmalpflege (C4)
- Städtebau und Regionalplanung (C5)

Im Hinblick auf das angestrebte Ziel, nicht nur praxisbezogen und anwendungsorientiert auszubilden, sondern übergeordnetes Denken und Handeln zu fördern, wurde in den ersten 3 Semestern, im sog. Grundstudium, Basiswissen in einem breiten Spektrum von künstlerisch-gestalterischen, technischen und geschichtlich-theoretischen Fächern vermittelt. Dieses diente der Schulung der Wahrnehmung, der Sensibilisierung für gestalterische, historische und technische Zusammenhänge und bot die ineinander greifende Wissensgrundlage, die schließlich in den Entwurfsübungen ihre Anwendung fand.

In den ersten 4 Semestern war das Curriculum vorgeschrieben, d.h. alle Fächer waren Pflichtfächer. Die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten wurden danach in einer zwölfwöchigen Praxiszeit außerhalb der Hochschule, in der Regel in einem Architekturbüro, angewandt und weiterentwickelt. Im Anschluss daran musste ein „Projekt“ bearbeitet werden, das von mehreren Lehrenden interdisziplinär betreut wurde und das die Erfahrungen aus der Praxis reflektieren sollte.

Mit dem 6. Semester konnten sich die Studierenden – wie oben schon angedeutet – entsprechend den individuellen Neigungen, für einen der fünf angebotenen Studienschwerpunkte entscheiden, wobei die Fächer „Entwerfen und Konstruieren“ in



allen Schwerpunkten nach wie vor ein wesentlicher Bestandteil des Studiums war. Die so erworbenen fachbezogenen und übergeordneten Fähigkeiten und Kenntnisse und Fertigkeiten wurden abschließend mit einer dreimonatigen Diplomarbeit anhand einer architektonischen Aufgabenstellung unter Beweis gestellt.

Als im Rahmen der Umstrukturierung der gesamten Hochschule im Jahre 2002 von einer Fachbereichs- zu einer Fakultätsgliederung auch Institute gebildet werden mussten, war es nur sinnvoll, die Schwerpunkte in die Institute zu übernehmen und weiter zu entwickeln. Entsprechend sind folgende Institute entstanden:

45



Schilling, E. E.

- Institut für Entwerfen, Konstruieren und Gebäudelehre (0501)
- Institut für Gestaltung, Medien, Objekt und Raum (0502)
- Institut für Organisation des Bauens (0503)
- Institut für Baugeschichte und Denkmalpflege (0504)
- Institut für Städtebau (0505)
- Institut für Technik und Ökologie (0506)
- Institut für Tropentechnologie „ITT“ (0507)

Das Institut für Tropentechnologie ist durch die erwähnten Umstrukturierungsmaßnahmen als eigenständiges Institut mit dem Studiengang Architektur zu einer Fakultät (Fak. 05) verbunden worden. Obwohl es in die interne Institutsgliederung als 7. Institut der Fakultät unterstellt ist, hat es, v.a. was die Lehre betrifft, weitgehend seine Eigenständigkeit erhalten dürfen. Diesem Institut gehören an:



Metzner, J.

- |              |   |
|--------------|---|
| ab 1982      | <b>Prof. Dr. Gaese, Hartmut</b> , Agrarökonom,<br>Standortgerechte Agrarproduktion, Internationale Agrarwirtschaft,   |
| ab 1995      | <b>Prof. Dr.-Ing. Grimme, Friedrich W.</b> , Bauingenieur,<br>Standortgerechte Technologien und Umwelttechnik für den ländlichen<br>Raum der Tropen und Subtropen (1995-2005),                            |
| ab 2001      | <b>Prof. Dr.-Ing. Roehrig, Jackson</b> , Bauingenieur,<br>Tropenwasserwirtschaft und geographische Informationssysteme,   |
| ab 1991/2004 | <b>Prof. Dr.-Ing. Sturm, Michael</b> , Bauingenieur,<br>Wasserversorgung, Rohrnetztechnik und Abwassertechnik<br>(von 1991-2004 Prof. am Fachbereich Versorgungs- und<br>Entsorgungstechnik der FH Köln). |

Auch in der Hochschulleitung hatten sich zwischenzeitlich Veränderungen eingestellt. So konnten als Rektoren gewonnen werden: Prof. Dr. J. L. Atrops (1980-84) und Prof. Dr. E. E. Schilling (1984-89). Seit dem Jahre 1989 ist Prof. Dr. J. Metzner erfolgreich als Rektor der FH – Köln tätig, die im Übrigen mit ca. 20 000 Studierenden an insg. 10 Fakultäten die größte Fachhochschule der Bundesrepublik darstellt.

Natürlich waren mittlerweile auch längst neue Kolleginnen und Kollegen an den Fachbereich bzw. an die Fakultät für Architektur (Fak. 05) berufen worden:

- ab 1979      **Prof. Dr. Grüterich, Marlis**, Kunsthistorikerin,  
Kunstwissenschaften, insb. Kunst des 20. Jh.,
- ab 1980      **Prof. Dipl.-Ing. Hermanns, Hannes**, Architekt,  
Entwerfen, Gemeinschaftsbauten,
- ab 1982      **Prof. Dr.-Ing. Müller, Helmut F.O.**, Architekt,  
Baustofflehre/Baustofftechnologie (1982-1993),
- ab 1984      **Prof. Dr.-Ing. Schütz, Michael**, Bauingenieur,  
Tragwerkslehre und Ingenieurhochbau,
- ab 1985      **Prof. Dr.-Ing. Bott, Helmut**, Architekt,  
Stadtbaulehre und Städtebauliches Entwerfen (1985-1996),  
**Prof. Dipl.-Ing. Findeisen, Ulrich**, Architekt,  
Baukonstruktion und Entwerfen (1985-2004),
- ab 1986      **Prof. Dipl.-Ing. Sedlacek, Franta**, Architekt,  
Entwerfen und Gebäudelehre (1986-2004),
- ab 1987      **Prof. Dipl.-Ing. Kuhn, Ulrich**, Architekt,  
Baukonstruktion, insb. Traditionelle Bautechniken,
- ab 1988      **Prof. Dipl.-Ing. Franken, Bruno**, Architekt,  
Baukonstruktion,
- ab 1990      **Prof. Dr.-Ing. Werling, Michael**, Architekt,  
Baugeschichte, Stadtbaugeschichte und Entwerfen,
- ab 1991      **Prof. Dr.-Ing. Hempel, Rainer**, Bauingenieur,  
Ingenieurhochbau und Tragwerkslehre,  
**Prof. Dipl.-Ing. Willbold-Lohr, Gabriele**, Architektin,  
Gebäudetechnik und ressourcenschonendes Bauen,
- ab 1994      **Prof. Dr.-Ing. Koopmann, Manfred**, Architekt,  
Bauwirtschaft und Baubetrieb,  
**Prof. Dr.-Ing. Suflet, Dorina**, Architektin,  
Baustofflehre, Baustofftechnologie,
- ab 1995      **Prof. Dipl.-Ing. Caster, Brigitte**, Architektin,  
Organisation des Bauens,  
**Prof. Dipl.-Ing. Hamacher, Gerd**, Architekt,  
Sozioökonomische Grundlagen des Planens, Wohnungsbau,  
**Prof. Dipl.-Ing. Kette, Klaus**, Architekt,  
Freihandzeichnen,  
**Prof. Dipl.-Ing. Machens, Cord**, Architekt,  
Grundlagen der Gestaltung und Entwerfen,  
**Prof. Dipl.-Ing. Scheder, Peter**, Architekt,  
Baukonstruktion,

	<b>Prof. Dipl.-Ing. Siegemund, Jochen</b> , Architekt, Entwerfen, Objekt und Raum,
ab 1998	<b>Prof. Dipl.-Ing. Wiese, Carola</b> , Architektin, Baukonstruktion,
ab 1999	<b>Prof. Dipl.-Ing. v. Brandt, Jürgen</b> , Architekt, Städtebauliches Entwerfen, Planungspraxis,
ab 2000	<b>Prof. Dipl.-Ing. Ranft, Fred</b> , Architekt, Entwerfen, Ökologisch orientierte Planungs- und Entwurfskonzepte,
ab 2001	<b>Prof. Dipl.-Ing. Dutczak, Marian</b> , Architekt, Städtebauliches Entwerfen, Stadtbaulehre,
ab 2002	<b>Prof. Dipl.-Ing. Lengyel, Dominik</b> , Architekt, Architekturdarstellung; CAD; Medien und darstellende Geometrie,
ab 2003	<b>Prof. Dr.-Ing. Schöndeling, Norbert</b> , Architekt, Denkmalpflege, Planen im Bestand, Dokumentation, <b>Prof. Dipl.-Ing. Schröder, Uwe</b> , Entwerfen und Architekturtheorie, <b>Prof. Dipl.-Ing. Vettermann, Gunther</b> , Honorarprofessor der FH Köln,

Am 22. Juni 2005 hat der Fakultätsrat der Fakultät für Architektur die seit Ende der 90er Jahre im Sinne der Bologna-Erklärung diskutierte notwendige Studienreform und das seit Beginn 2003 dazu entwickelte Studienprogramm einschließlich der dazugehörigen Prüfungsordnungen einstimmig beschlossen. Die Umstrukturierung des Diplomstudienganges in einen Bachelor-/Masterstudiengang wurde im Rahmen einer Begutachtung durch eine Akkreditierungskommission im März 2006 für gut befunden. Als Studienbeginn wurde das WS 2006/07 vorgesehen.

Der Bachelor-Studiengang ist an der Fakultät für Architektur der FH Köln als ein grundständiges Studium aufgebaut, das nach sechs Semestern zu einem ersten berufsqualifizierten Abschluß führt. Das Studium ist breit angelegt und konzentriert sich auf die Vermittlung von grundlegendem Fachwissen und Schlüsselqualifikationen, hier insbesondere Methodenkompetenzen. Die Absolventen besitzen Grundkenntnisse in Sach- und Handlungswissen,

- haben ein Bewusstsein für Entwurf, Konstruktion, technische Gebäudeausrüstung sowie Koordination und Durchführung von Projekten,
- sind sensibilisiert für architektonische Gestaltung und
- sind in der Lage, künstlerische und wissenschaftliche Erkenntnisse zur Entwicklung von Methoden und Problemlösungskonzepten einzusetzen.

Mit dem erworbenen Basiswissen besitzen die Absolventen Fähigkeiten und Fertigkeiten unter Anleitung Planungsaufgaben durchzuführen. Sie haben außerdem einen umfassenden Einblick in umweltgestaltende und hochbaubezogene Berufsfelder. Das Studium ist auch die Basis für eine eigenständige Weiterentwicklung in einem Prozess des „lifetime learning“ in zahlreichen verwandten Arbeitsfeldern, die sich zum Teil erst in der Zukunft entwickeln werden, wie im Bereich von Leistungen für Bauherrenberatung und Bauherrenbetreuung, für Projektentwicklung, Baumanagement, Generalplanung, Projektsteuerung, Facilitymanagement sowie in Bereichen des Virtual Designs.

Dieser erste berufsqualifizierende akademische Abschluss befähigt damit in allen Leistungsphasen des Berufsfeldes zur Mitarbeit in Architektur- und Planungsbüros. Darüber hinaus besteht auch die Möglichkeit, z.B. in Bereichen des Architekturmufeldes wie z.B. Gebäudeinstandhaltung, Wohnungswirtschaft, Baumanagement, Immobilienwirtschaft, in der öffentlichen Verwaltung oder in weiteren Berufszweigen der Anwendung virtueller Medien und der Gestaltung zu arbeiten. Momentan tun sich die Architektenkammern noch schwer, den Bachelor-Abschluß entsprechend zu würdigen. Deshalb berechtigt dieser auch nicht zur Eintragung in die Architektenliste und auch nicht zum Führen des Titels Architektin oder Architekt. In erster Linie soll das Bachelorstudium als Grundlage für das weiterführende Masterstudium an der Fakultät für Architektur der FH Köln oder auch an einer anderen nationalen oder internationalen Hochschule dienen, das bei erfolgreichem Abschluß weltweit zur Berufsbefähigung als selbständige Architektin oder selbständiger Architekt führt. Mit dem Bachelor of Science ist aber auch eine Grundlage für eine Umorientierung in angrenzenden Fachbereichen gelegt. So sind Weiterqualifizierungen z.B. im Bereich Baudenkmalpflege, Baubetrieb, Baumanagement, Facilitymanagement, Energieeffizientes Bauen oder Technologie und Ressourcenmanagement in den Tropen, letzteres wird auch von der Fakultät für Architektur an der FH Köln angeboten<sup>72</sup>, möglich. Daneben bietet die Fakultät in Kooperation mit den Fachhochschulen Bochum und Dortmund sowie der Universität Siegen seit dem WS 2005/06 den Masterstudiengang „Städtebau NRW“ an, der ebenfalls als zweijähriger Studiengang begabten Akademikern offen steht.

Aufbauend auf den wissenschaftlichen und künstlerischen Grundlagen, Methoden und Fachkenntnissen des Bachelorstudiums werden in einem viersemestrigen Master-Studiengang die Kernbereiche der Architekturlehre weiter vertieft, Hinzu kommen besondere Kenntnisse vor allem auch Forschungs- und Entwicklungskompetenzen.

---

<sup>72</sup> Es handelt sich hierbei um einen entsprechenden Masterstudiengang der am Institut für Tropentechnologie (ITT) angeboten wird.

Die Studierenden haben hierbei die Möglichkeit sich zur Zeit in folgenden Bereichen zu vertiefen:

- Corporate Architecture,
- Denkmalpflege, Planen im Bestand,
- Energieoptimiertes Bauen und
- Projektmanagement und Immobilienökonomie.

Aufbauend auf dem breit angelegten Bachelorstudium ist das weitere Ausbildungsziel des Masterstudienganges ein Generalist mit Spezialkenntnissen in einer der angebotenen Vertiefungen. Das heißt, auf der Grundlage solider Kenntnisse in den Kernbereichen der Architektur können die Studierenden ihrer Begabung entsprechend Schwerpunkte setzen und ein eigenes Profil entwickeln. Ziel des Studiums ist die Berufsbefähigung als Architektin oder Architekt entsprechend den Kammergesetzen sowie der Europäischen Architekturrichtlinie 85/384 und die Qualifikation zur weltweiten Anerkennung gemäß UNESCO/UIA Validation System. Durch eine entsprechende Beantragung wurde außerdem sichergestellt, dass der erfolgreich absolvierte Masterstudiengang den Zugang zum höheren Dienst eröffnet, ein Aspekt, der zuvor durch keine der ehemals angebotenen Ausbildungsziele erreicht werden konnte. Die mit dem Master of Science sich ergebenden Berufsfelder und Perspektiven sind, trotz einer Bauwirtschaft, die sich schon seit Jahren in einem komplizierten Strukturwandel befindet, vielfältig. Nach wie vor wird die Mitarbeit in einem Architekturbüro in allen Leistungsphasen im Vordergrund stehen und natürlich selbständige und freie Ausübung des Architektenberufes nach angemessener praktischer Berufsausübung und Eintragung in die Architektenliste. In Bauunternehmungen umfasst der Aufgabenbereich Kalkulation, Bauleitung, Organisation und Geschäftsführung und in staatlichen und kommunalen Bau- und Planungsämtern Aufgaben in der Hochbauplanung und der Denkmalpflege. In einer Generalunternehmung sind Projektleitung oder auch Tätigkeiten in Bereichen wie z.B. der Gebäudeinstandhaltung, der Wohnungswirtschaft, Immobilienökonomie oder dem Baumanagement möglich. Im Bereich Messen, Ausstellungen und Freizeitanlagen besteht ein wachsender Bedarf an qualifizierten Architektinnen und Architekten, die über spezifische fachliche und organisatorische Kenntnisse verfügen. Auch in der zunehmenden Inszenierung von Unternehmensphilosophien in architektonischen Erlebniswelten eröffnen sich neue Berufs- und Tätigkeitsfelder. Aber auch das Bauen im Bestand und das energieoptimierte Bauen nehmen immer mehr an Bedeutung zu und eröffnen den entsprechend ausgebildeten Architektinnen und Architekten gute Berufsaussichten<sup>73</sup>.

---

<sup>73</sup> Ausführungen zum neuen Studienprogramm u.a. von Prof. Dr. M. Schütz vom 05.11.2005.











## **BERNER, Otto**

**1954 - 1984**

Dipl.-Ing., Bauingenieur  
Professor für Tragwerkslehre und Ingenieurhochbau  
an der FH Köln  
geb. 11.10.1918 Troppau/Tschechien  
gest. 26.04.1999 Köln

---

53

### **Berufsweg:**

- 1936 Abitur in Troppau
- 1936-43 Studium an der Deutschen Technischen Hochschule Brünn  
(Fachrichtung Ingenieurbau)
- 1942 1. Staatsprüfung (Vordiplom) in Brünn
- 1939-45 Kriegsdienst
- 1947 Diplom an der TH Karlsruhe
- 1947-49 Wiss. Assistent am Lehrstuhl für Brückenbau der TH Karlsruhe
- 1949-51 Wiss. Assistent am Lehrstuhl für Stahl- Holz- und Steinbau  
der TH Karlsruhe
- 1952 Statiker und beratender Ingenieur in Heidelberg
- 1953-54 Lehrauftrag an der TH Karlsruhe  
„Grundzüge der Ingenieurbaukunst für Vermessungsingenieure“
- 1954 Beginn der Lehrtätigkeit als Baurat  
an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Köln
- 1980 Ernennung zum Professor an der FH Köln
- 1984 Ende der Lehrtätigkeit

**Bauten:** Mitarbeit u.a.  
am Chem. Institut der Univ. Heidelberg;  
Werksgebäude und Bürogebäude für die Mannheimer Motorenwerke;  
Wohn- und Geschäftshaus der Fa. Gebr. Trefzger, Mannheim;  
Vielzelliger Getreidespeicher im Mannheimer Hafen;  
Neubau des Hauptverwaltungsgebäudes der Karlsruher Lebensversicherung AG  
in Karlsruhe; u.a.m.

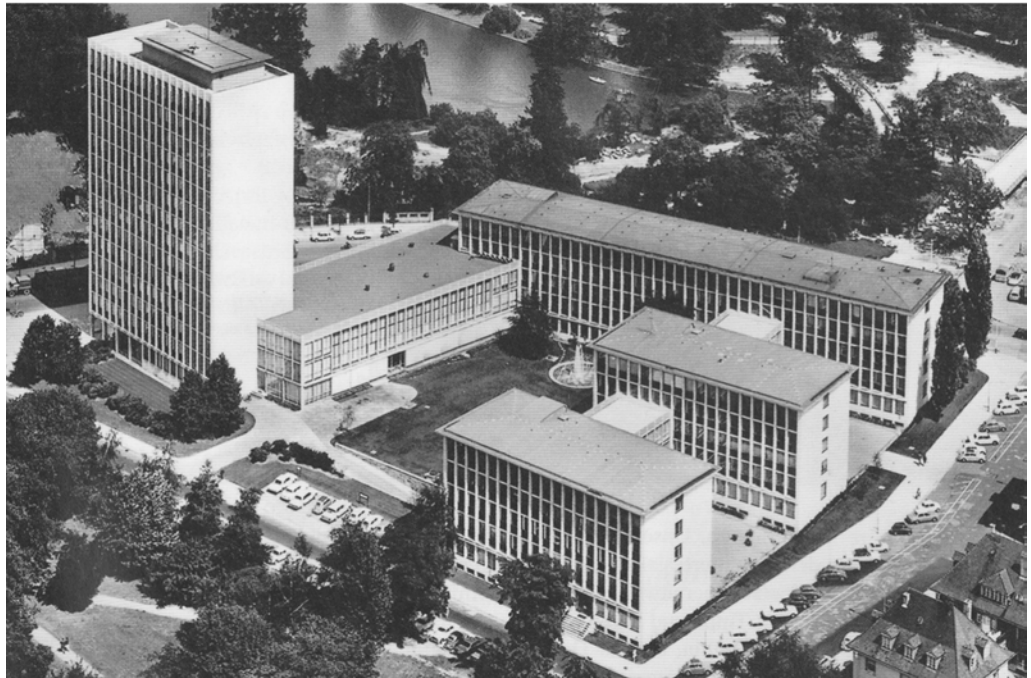
**Quellen:** HSA (Hochschularchiv) der FH Köln; Karlsruher Lebensversicherungs- AG und  
Karlsruher Versicherungs- AG; bzw. Fam. Berner

Hochhaus der  
Karlsruher  
Lebens-  
Versicherung  
im Urzustand  
1955

und im Jahre  
1976



Ein Blick auf die  
KLV im Jahre  
1956  
Architekt  
Theodor Kelter  
Tragwerk  
Prof. Otto Berner



**Quelle:**  
Karlsruher  
IN FORMATION  
Das Mitarbeiter  
Magazin der  
Karlsruher  
Versicherungs-  
gruppe,  
Feb. 2005, S. 22



## **BERTRAM, Friedrich Wilhelm**

**1956 – 1982**

Dr.-Ing., Architekt  
Professor für Baukonstruktionslehre, insb. Präfabrikation und Entwerfen  
an der FH Köln  
geb. 11. 12.1919 Schleswig

55

### **Berufsweg:**

- 1935 Mittlere Reife
- 1935-38 Lehre im Architekturbüro Ferdinand und Josef Heusch in Aachen
- 1938-40 Staatsbauschule Aachen
- 1940-43 Kriegsdienst, als Kriegsversehrter entlassen
- 1943-44 Studium und Vordiplom an der TH München
- 1944-46 Mitarbeit im Büro Prof. Roderick Fick in München
- 1946-47 Studium und Diplom an der TH Aachen
- 1947-51 Assistent bei Prof. Dr. Otto Gruber
- 1949 Promotion zum Dr.-Ing.  
„Die Aachener Stadtbefestigung im Mittelalter“
- 1950-56 Dozent an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Aachen
- 1951 Gründung eines eigenen Büros in Partnerschaft mit Dr. Elmar Lang,  
seit 1970 im Planteam West Köln - Aachen
- 1956 Beginn der Lehrtätigkeit als Baurat an der Staatl. Ing. Schule für Bauwesen Köln
- 1973 Ernennung zum Professor an der FH Köln  
Aktive Teilnahme als Vorstandsmitglied des VDI (Verband der Dozenten an  
Ingenieurschulen) an der Überleitung der Staatl. Ing. Schulen zu Fachhochschulen  
Gründungsmitglied des Hochschullehrerbundes
- 1982 Ende der Lehrtätigkeit

**Bauten:** Pädagogische Hochschule in Aachen; Landwirtschaftl. Zentrum der Bayer AG in  
Monheim; Medienzentrale der Bundeswehr in St. Augustin; u.a.m.  
46 1. Preise, 68 weitere Preise und Ankäufe

**Veröffent-  
lichungen:** Als Architekt zahlreiche Veröffentlichungen in Fachzeitschriften (z.B. Verlag  
Baumeister München). Vorträge zu Grundsatzfragen der Forschung an  
Fachhochschulen

**Quelle:** Angaben Prof. Bertram

Aula der  
Pädagogischen  
Hochschule in  
Aachen,  
Ahornstr. 5



Medienzentrale  
der Bundeswehr  
in St. Augustin



**Quelle:**  
ska ibildarchiv  
@bundeswehr.org



## **BORSUM, Herbert**

**1954 – 1988**

Dipl.-Ing., Architekt  
Professor für Innenraumgestaltung und Technischen Ausbau  
an der FH Köln  
geb. 03.10.1922 Köln

57

### **Berufsweg:**

- 1941 Abitur in Köln
- 1940-45 Kriegsdienst und Gefangenschaft
- 1940-45 Studium der Architektur an der TH Aachen
- 1949 Diplom
- 1954 Beginn der Lehrtätigkeit als Baurat an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Köln
- Mehrere Jahre Leiter der Baumeister – Ausbildung in Köln
- 1969 Abteilungsleiter der Architekturabteilung
- 1970 Ernennung zum Baudirektor
- Einrichtung des Lichtlabors (zusammen mit Prof. Zorn)
- 1971-75 Dekan des Fachbereichs Architektur
- 1973 Ernennung zum Professor an der FH Köln
- 1988 Ende der Lehrtätigkeit
- 1997 Ehrenmedaille der Fachhochschule Köln
- 1999 Verleihung der Karl-Schüssler-Plakette

**Bauten:** Mehrere Einfamilienhäuser im Raum Köln, 1952-1966;  
Niederlassung der Firma Fichtel & Sachs, Aachenerstr., 1953/54;  
Niederlassung der Firma Fichtel & Sachs, Venloerstr., 1953/54;  
Siedlung Malerviertel, 1959;  
Bau von 18 Atriumhäuser im Malerviertel, 1961/62;  
Weitere Ein- und Mehrfamilienhäuser im Kölner Raum in den  
70er und 80er Jahren

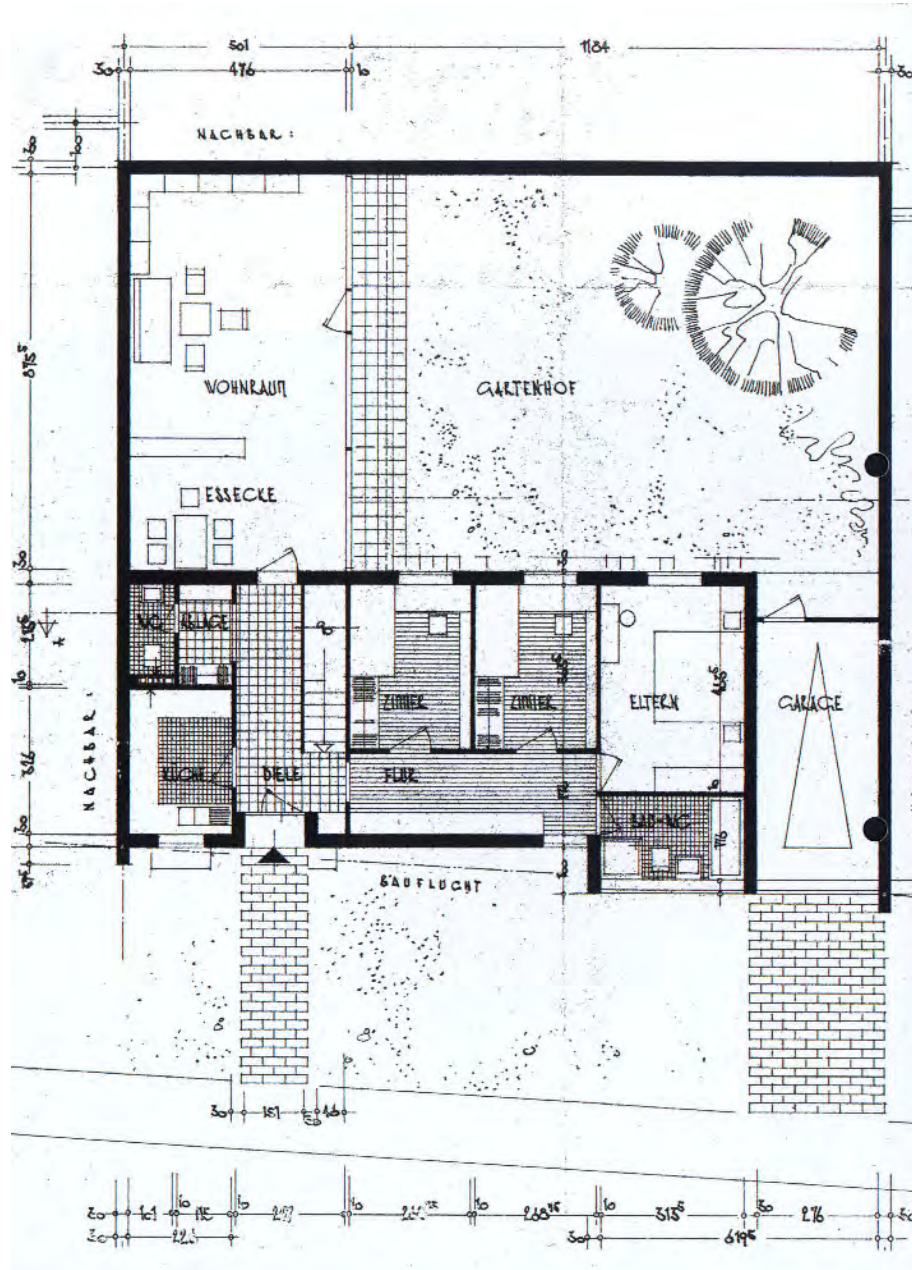
**Quelle:** Angaben Prof. Borsum

Fichtel & Sachs  
Aachener Straße

Prof. Borsum mit  
F. Lammersen







Atriumhäuser in  
Köln-Rodenkirchen

Prof. Borsum mit  
W. Mörschel

Altbausanierung  
Hans-Sachs-Str.  
in Köln

Prof. Borsum



Wohnhalle  
Dr. Klein

Prof. Borsum







## **BOTT, Helmut**

**1985 – 1996**

Dr.-Ing., Architekt  
Professor für Stadtbaulehre und Städtebauliches Entwerfen  
an der FH Köln  
geb. 02.01.1949 Bischofferode

61

### **Berufsweg:**

- 1967-74 Architektur- und Städtebaustudium an der TU Darmstadt  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lehrbeauftragter an der GH Kassel und an der TU-Darmstadt, Fachgruppe Stadt  
Promotion bei Tom Sieverts an der TU Darmstadt,  
Arbeit in der planenden Verwaltung und freiberufliche Tätigkeit in verschiedenen Partnerschaften u.a. bei Max Guthier und Tom Sieverts
- 1985-1996 Professor für Stadtbaulehre und Städtebauliches Entwerfen am Fachbereich Architektur der Fachhochschule Köln
- 1996-99 Bürogemeinschaft „Eisele, Fritz, Bott, Hilka und Begemann, Darmstadt  
seit 1996 Professor für Städtebau und Entwerfen  
Städtebau-Institut (SI), Universität Stuttgart
- seit 2001 Bürogemeinschaft mit Michael Hecker, Stuttgart  
seit 2001 Gastprof. am Institut für Architektur und Städtebau der Peking Universität/China

**Ausgewählte Projekte / Wettbewerbs-erfolge:** Nationale und internationale Wettbewerbserfolge und ausgezeichnete Städtebauprojekte, u.a. das Innovationszentrum für Umwelttechnologie in Berlin Adlershof; Forschungs- und Entwicklungsarbeit zur Entwicklung des Passivhauskonzeptes, zu nachhaltigen Stadtentwicklungsprojekten

**Publikationen:** Bott, H., Haas, V., Verdichteter Wohnungsbau, Stuttgart 1995;  
Bott, H., Pesch, F., u.a., Stadt und Kommunikation im digitalen Zeitalter, Frankfurt 1999;  
Urbanität heute, Stuttgart 2001;  
Bott, Jessen, Fricke, Stadt 2030, Quartiersszenarien, Stuttgart 2004;  
Bott, DeBruyn, Maag (HG. U.A.): Perspektiven des Urbanen Raums, Stuttgart 2004;

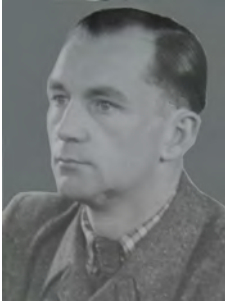
**Quellen:** [www.architektur.uni-stuttgart.de](http://www.architektur.uni-stuttgart.de), bzw.  
[www.bott-hecker.de](http://www.bott-hecker.de)

Innovations-  
Zentrum für  
Umwelt-  
Technologie  
in Berlin-  
Adlershof

62



Prof. Bott



## **BRUCKER, Rudolf Franz**

**1953 – 1987**

Dr.-Ing., Architekt  
Professor für Konstruktionsgrundlagen und Bauwirtschaft  
an der FH Köln  
geb. 15.07.1922 Haberspirk Kts. Falkenau/Sudetenland

63

### **Berufsweg:**

- 1928-41 Volks- Bürger und Staatsoberrealschule (später Oberschule) in Eger
- 1941 Abitur
- 1941-45 Militärdienst
- 1946-51 Studium der Architektur an der TH München
- 1951-53 Mitarbeit in der Bauunternehmung Ludwig Schneider in Giessen-Heuchelheim
- 1952 Lehrbeauftragter an der Staatsbauschule Köln
- 1953-56 Mitarbeit in der Bauunternehmung Eichhorn und Co. GmbH, Köln-Bayenthal
- 1953 Beginn der Lehrtätigkeit zunächst als Angestellter,  
ab 1957 als Baurat an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Köln  
für die Fächer „Baubetriebslehre und Baukonstruktion“
- ab 1961 Tätigkeit als Beratender Ingenieur
- 1968 Beginn der Tätigkeit als Sachverständiger für das Bauwesen „Baukonstruktion,  
Bauschäden etc.“ beim Landgericht Köln
- 1973 Ernennung zum Professor an der FH Köln
- 1982 Promotion zum Dr.-Ing.  
„Der Kölner Regierungs-Bauinspektor Matthaeus Biercher“
- 1987 Ende der Lehrtätigkeit

**Bauten:** Als Mitarbeiter bei der Fa. Ludwig Schneider beteiligt bei der Errichtung der ersten Hochhäuser in Gießen (Lärchenwäldchen); Als Mitarbeiter in der Bauunternehmung Eichhorn und Co. GmbH, Köln-Bayenthal u.a. beteiligt an der Errichtung eines Wohnungsbauprojekt in Köln, Zollstock, Hönigerweg, 1953; bzw. an der Ausführung von 50 Einfamilien- und Reihenhäusern in Köln-Raderthal;  
Von 1956 – 1970 Beratender Architekt für die Hitdorfer Brauerei AG, hierbei Planung der neuen Brauereigebäude sowie Betreuung der erforderlichen Umbauten

**Quellen:** HSA der FH Köln, bzw.  
Archiv der Fa. Ludwig Schneider GmbH & Co. KG.

## Hitdorfer Brauerei

### Quelle:

Leverkusen,  
Geschichte einer  
Stadt am Rhein,  
Leverkusen 2005,  
S. 536



64

## Hochhäuser im Lärchenwäldchen/ Gießen

Eine schwierige  
Baustelle in  
Wiesbaden. Das  
Grundwasser  
(Quellwasser) hat  
70°C.

### Quelle:

Katalog  
75 Jahre Firma  
Ludwig Schneider  
GmbH & Co.KG.

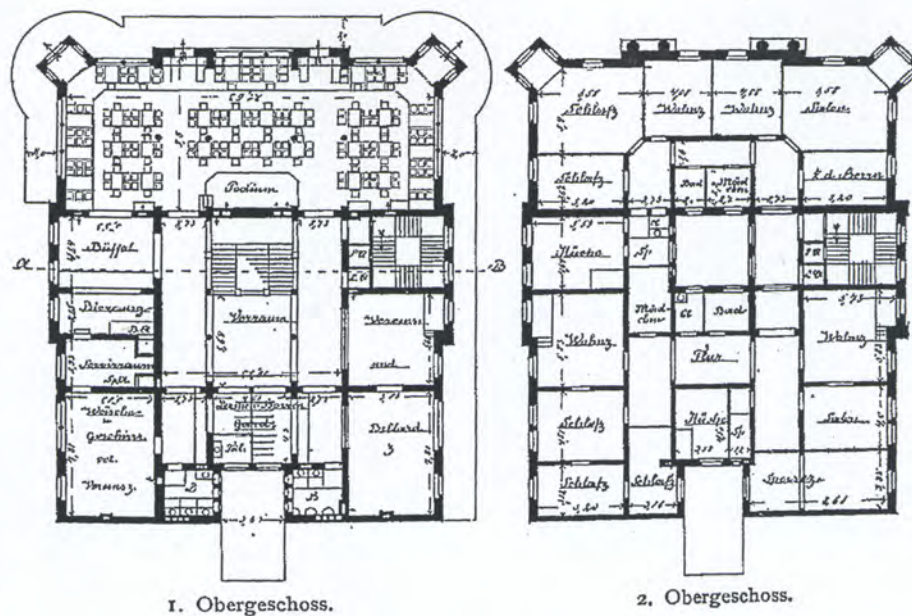
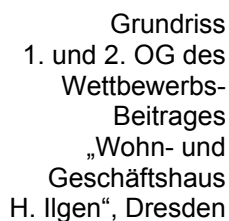


## 1903 - 1907

65

1903-07    Lehrer an der Staatlichen Baugewerkschule

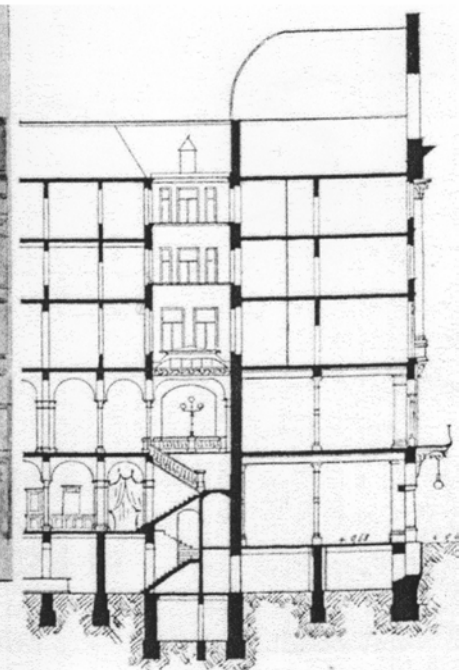
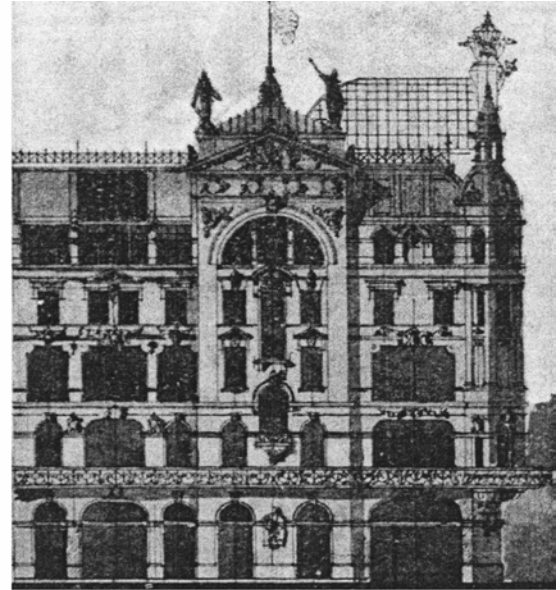
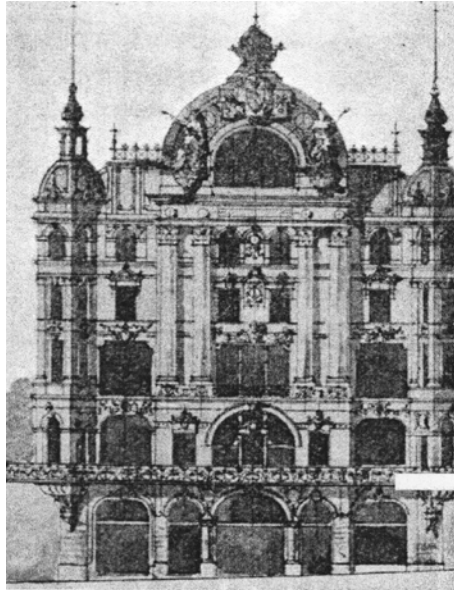
**Bauten/Projekte:** Erhalten ist ein Wettbewerbsbeitrag von Paul Cavael aus dem Jahre 1895 zu dem Wohn- und Geschäftshaus für den Apotheker Hermann Ilgen in Dresden. Realisiert wurde das Projekt in den Jahren 1896/97 allerdings von den Architekten Schilling und Graebner. Das Geschäftsgebäude wurde 1945 zerstört.



**Quelle:** Deutsche Konkurrenzen, Leipzig 1895, Bd. 4, H. 11, S. 28-29

Ansichten und  
Schnitt des  
Wettbewerbs-  
Beitrages  
„Wohn- und  
Geschäftshaus  
H. Ilgen“, Dresden

66



Ansicht nach der Amalienstrasse.

**Quelle:**  
Deutsche  
Konkurrenzen,  
Leipzig 1895,  
Bd. 4, H. 11,  
S. 28-29





## DEGEN, Johann

um 1879

Bildhauer  
Lehrer für Modellieren  
an der Gewerblichen Fachschule in Köln  
geb. 21.02.1849 Köln  
gest. 13.12.1916 Köln

67

### Berufsweg:

- um 1865    Lehre als Möbelschnitzer und Holzbildhauer  
            Im Anschluss Eintritt in das Atelier von Prof. Wilhelm Albermann, wo er sich zum Künstler ausbilden ließ  
            Mit Prof. Albermann zusammen arbeitete er an den Kriegerdenkmälern für Elberfeld, Barmen und Bielefeld. Zu seinem künstlerischen Schaffen gehören ebenso die Figuren der Rheinisch-Westfälischen Bodenkreditbank, Unter Sachsenhausen
- um 1879    Lehrer für Modellieren in Ton und Wachs an der Gewerblichen Fachschule  
ab 1880    als selbständiger Bildhauer tätig

**Werk:** Vor allem hat er Bildhauerarbeiten an Giebeln ausgeführt, wie z.B. das Renaissance-Portal am Haus der Lesegesellschaft in der Langgasse/Köln, oder am Landgerichtsgebäude am Reichenspergerplatz/Köln. Auch der ehem. Figurenschmuck an der Reichsbank (heute Deutsche Bank) in Köln gehört zu seinem künstlerischen Schaffen, ebenso der bildnerische Schmuck am Kriegerdenkmal in Dortmund (Eingeweiht am 22.03.1881).  
Zu seinen figürlichen Arbeiten gehören Albertus Magnus vor der Kölner Universität, oder die Colonia, die früher vor der Hauptpost stand

**Außerberufliche Aktivitäten:** Als lebensfroher Künstler hatte er schnell den Weg zum Kölner Karneval gefunden. Als Mitglied der Grossen Karnevalsgesellschaft wurde er 1893 in deren kleinen Rat berufen. Er machte sich sehr um die künstlerische Arbeit bei der Erstellung der Rosenmontagszüge verdient. Ebenso hat er sich um die Dekoration der Säle in der Karnevalszeit gekümmert. J. Degen war von 1902-07 Präsident der Roten Funken und von 1909-12 Vorsitzender der Grossen Karnevalsgesellschaft

**Quelle:** Ilse Prass/Klaus Zöller, Vom Helden Karneval zum Kölner Dreigestirn, 1823-1992. Köln 1992, S. 43f. bzw. Deutsche Bauzeitung vom 13. April 1881, S. 180

Landesgerichts-  
Gebäude am  
Reichensperger-  
Platz in Köln

68



Figurenschmuck

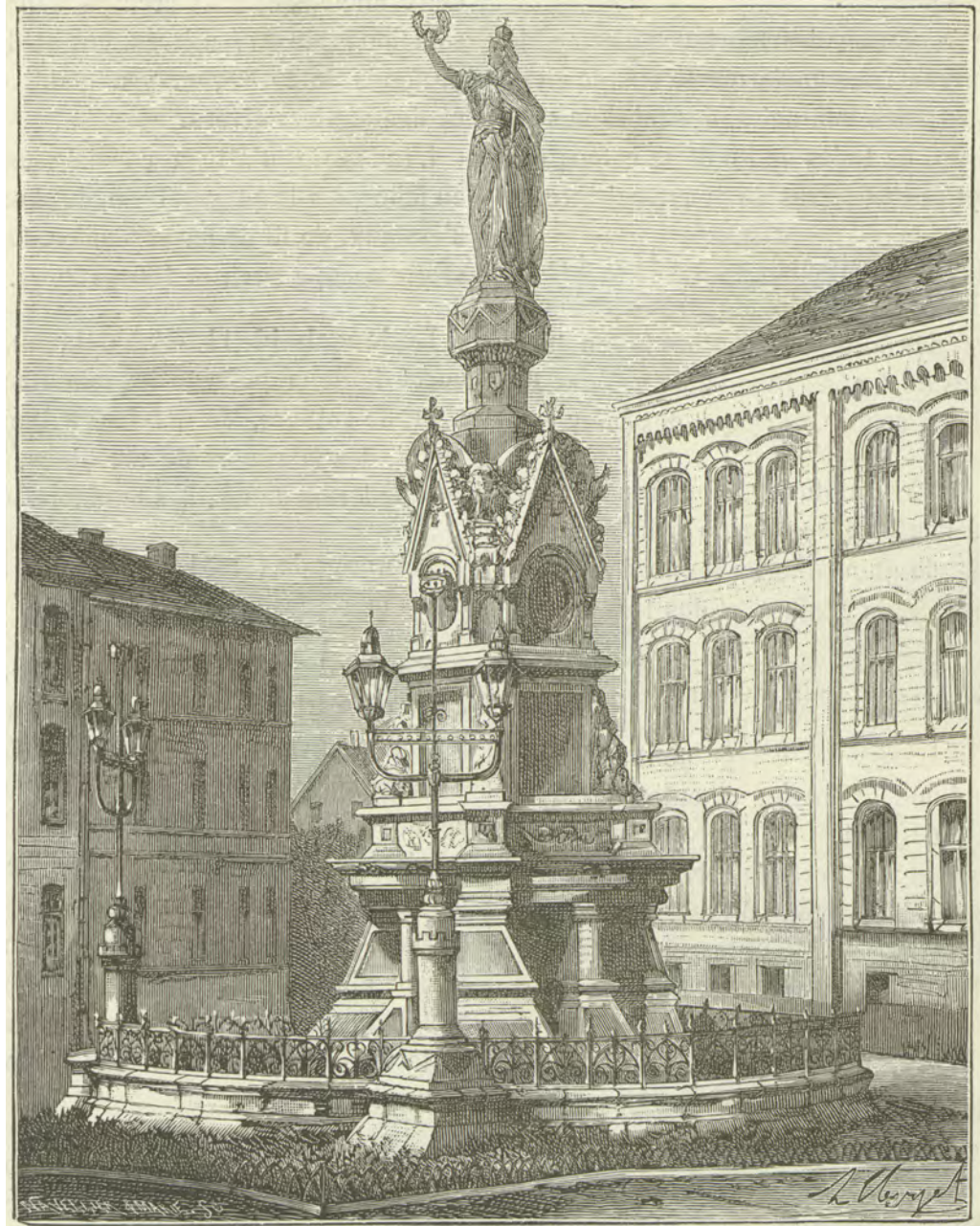




# Kriegerdenkmal in Dortmund

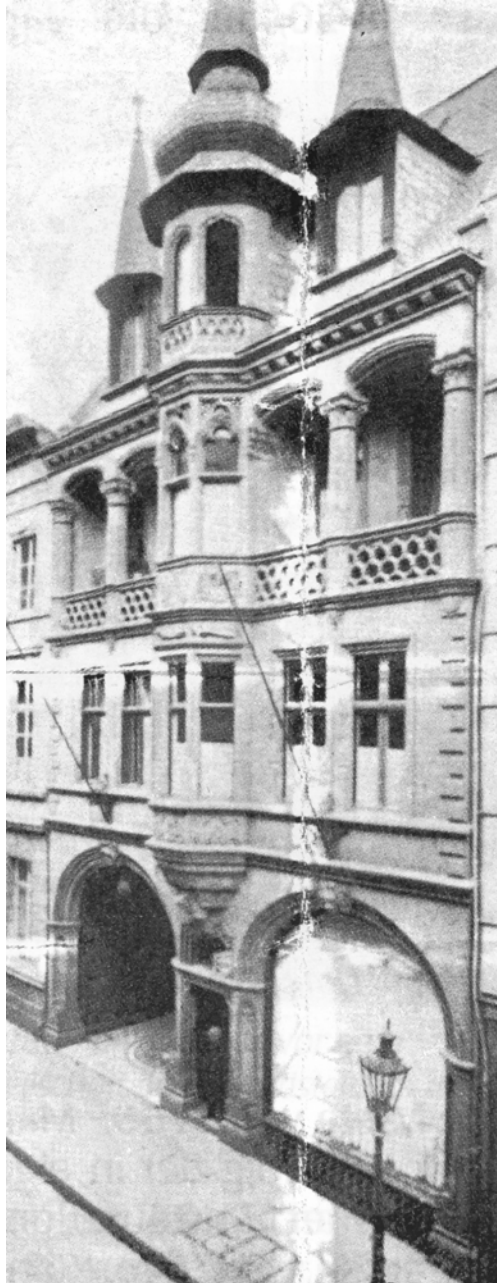
Der aus einem  
öffentlichen  
Wettbewerb  
hervorgegangene  
Entwurf stammt  
von den  
Architekten  
Flügge &  
Nordmann aus  
Essen.  
Das Denkmal  
wurde am  
22.03.1881  
„enthüllt“.

„Der bildnerische  
Schmuck des sehr  
stattlichen, in  
gotischem Stil  
ausgeführten  
Werkes rührt von  
dem Bildhauer  
Hrn. Jean Degen  
in Köln her“.  
(vgl. Deutsche  
Bauzeitung, vom  
13.04.1881,  
S. 180.



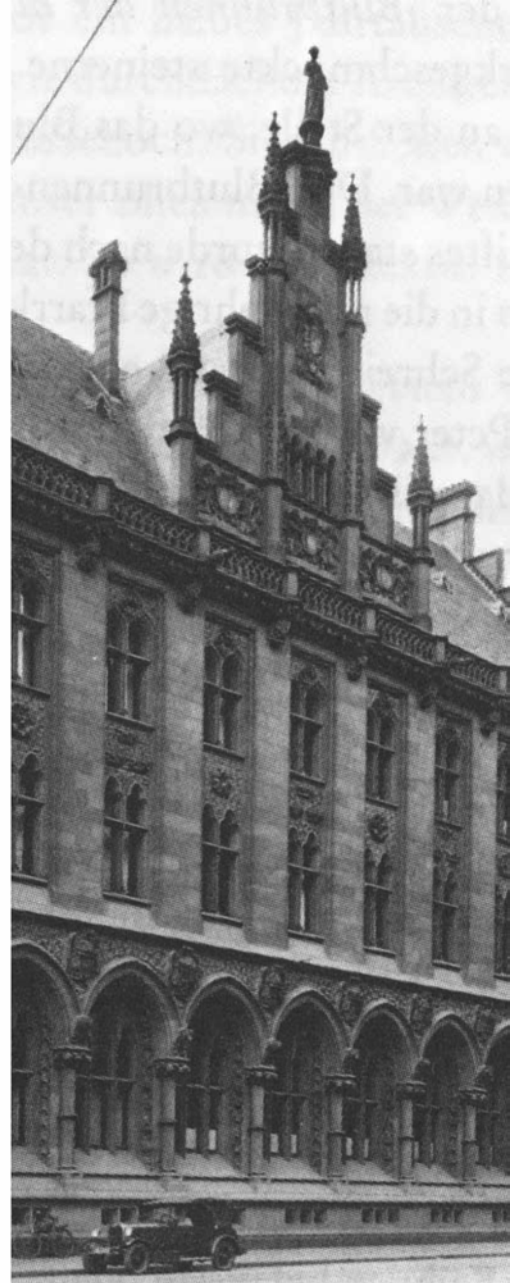
Bildhauerarbeiten  
am ehem.  
Haus der  
Lese-gesellschaft  
in der  
Langgasse/Köln

**Quelle:**  
125 Jahre  
Lese-gesellschaft  
zu Köln von  
1872-1997.  
Festschrift,  
Herausgegeben  
vom Vorstand der  
Lese-gesellschaft  
zu Köln im  
Jubiläumsjahr  
1997, S. 19



Bildhauerarbeiten  
an der ehem.  
Reichsbank-  
Filiale (heute  
Deutsche Bank),  
An den  
Dominikanern, in  
Köln

**Quelle:**  
Schäfer Werner,  
Köln. Zwei  
Jahrtausende  
Kunst, Geschichte  
und Kultur, Köln  
1988, S. 136





## **EBERHARD, Wilhelm**

**1919 - 1942**

Dipl.-Ing., Architekt, Studien- und Baurat  
Lehrer an der Staatlichen Baugewerkschule bzw. Staatsbauschule in Köln  
geb. 11.10.1884 Köln-Nippes  
gest. 02.09.1972 Rosbach

71

### **Berufsweg:**

1890-02	Schul- und Gymnasialzeit in Köln
ab 1902	Studium der Architektur an der TH Aachen
um 1909	Assistent an der TH Aachen
1909-12	Regierungsbauführer im Preußischen Eisenbahndienst
1914-18	Militärdienst
1913-19	Als Probelehrer, Oberlehrer und Studienrat an der Staatsbauschule in Posen
1919-45	Baurat an der Staatlichen Baugewerkschule, der HTL, bzw. der Staatsbauschule in Köln
1945-49	Nichtbeschäftigungszeit
1949	Verabschiedung aus dem Schuldienst

**Projekte/Bauten:** Neubauten lassen sich, zumindest nach dem derzeitigen Stand der Nachforschungen für W. Eberhard nicht nachweisen. Allerdings hat er sich im Bereich der Baudenkmalpflege v.a. um die Sicherung erhaltenswerter Bausubstanz bemüht und hierüber auch einige Veröffentlichungen herausgegeben.

Als Beispiel sei das im frühen 18. Jh. für „Johannes Heinrich und Agnola Eschmann“ in Rosbach-Eulenbruch errichtete Fachwerkbauernhaus angeführt. W. Eberhard hat dafür gesorgt, das es fachmännisch abgetragen und im Freilichtmuseum Kommern wieder aufgebaut wurde. Es ist eines der ältesten Beispiele für die Anlage und den Aufbau eines Bauernhauses aus dem Oberen Siebkreis.

**Quellen:** HStA-Düsseldorf, BR Pe 6966; Dresslers Kunsthandbuch 1930;  
[www.kmkbuecholdt.de](http://www.kmkbuecholdt.de) ; Rheinisches Freilichtmuseum Kommern/Landesmuseum für Volkskunde bzw. Rolf Schmidt, Windeck-Sieg



Baufaufnahme  
Haus Eschmann,  
Rosbach-  
Eulenbruch durch  
W. Eberhard  
1959

72



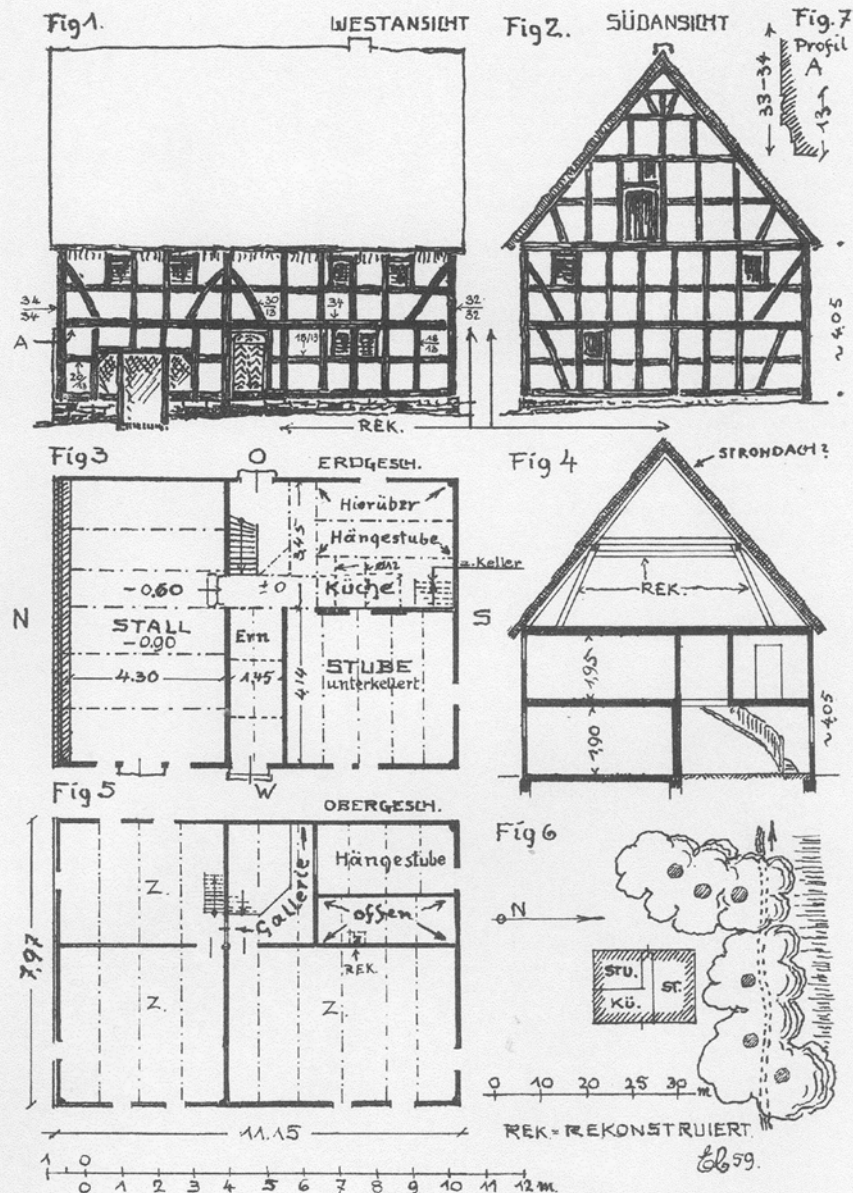
Südwestseite  
Haus Eschmann

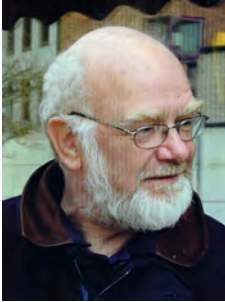


Eingang zur Küche  
von Osten,  
gezeichnet von  
W. Eberhard  
1959

**Quelle:**  
W. Eberhard,  
Ein altes  
Fachwerk-  
Bauernhaus in  
Rosbach-  
Eulenbruch  
(Oberer Siegkreis)  
Heimatblätter des  
Siegkreises,  
Heft 77, 1959

# HAUS ESCHMANN, ROSBACH-EULENBRUCH.





## EBERHARDT, Jürgen

1971 – 2003

Dr.-Ing., Architekt  
Professor für Baudenkmalpflege – Erhaltungs-/Nutzungskonzeptionen  
an der FH Köln  
geb. 08.07.1940 Osnabrück

73

### Berufsweg:

- 1960 Abitur am Neusprachlichen Gymnasium Ibbenbüren
- 1960-66 Architekturstudium an der RWTH Aachen, Abschluss Dipl.-Ing.
- 1965-68 Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes
- 1966-70 Promotion zum Dr.-Ing.  
„Das Kastell von L'Aquila degli Abruzzi und sein Architekt Pyrrhus Aloisius Scrivà“
- 1966-68 Stipendiat der Max-Planck-Gesellschaft / Bibliotheca Hertziana in Rom
- 1969-71 Architektentätigkeit als Gruppenleiter beim Staatshochbauamt Aachen
- 1971 Ruf an die neu etablierte FH Köln
- 1973 Einführung des Faches Denkmalpflege an der FH Köln
- 1976 Auf- und Ausbau des Labors für Fotogrammetrie
- 1980-84 1. Vorsitzender des Arbeitskreises „Theorie und Lehre der Denkmalpflege“,  
Mitglied im Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz
- 1986-2003 Einführung des Zusatzstudiums „Baudenkmalpflege, Denkmalbereichs- und  
Umfeldplanung“ an der FH Köln, FB Architektur und dessen Leitung
- 1991-2003 Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung
- 2003 Ende der Lehrtätigkeit

**Bauten:** Im Rahmen der Tätigkeit beim Staatshochbauamt Aachen, 1969-71:  
Planung Polizeidienstgebäude in Düren; Restaurierungs- und  
Wiederherstellungsarbeiten an der Zitadelle Jülich; u.a.m.

Planungsgutachten ab 1972:

Planung und Ausführungsüberwachung Wiederherstellung der Schlosskapelle in der  
Zitadelle Jülich, Rekonstruktion der Renaissancedecke und Entwurf des Fußbodens,  
1977/78; Planung und Ausführungsüberwachung Brücke über den Südgraben der  
Zitadelle Jülich, 1991-93; Zahlreiche Einzelplanungen für den Napoleonischen  
Brückenkopf Jülich im Rahmen der Wiederherstellung für die  
Landesgartenschau, 1998;

Sicherung historischer Bauten:

z.B. Ruinensicherung Burg Nothberg/Eschweiler, 1982-2003, „Schiefes Haus“ in Tecklenburg, 1983-84; u.a.m.

### **Forschungs- arbeiten:**

Themenkomplex Stadterhaltung / Stadtentwicklung / Stadtbildpflege:

z.B. Sanierung der Innenstadt Lengerich/Westf., 1974-76; Großröhrsdorf/Sachsen, 1990; Fürstenwalde/Brandenburg, 1991; Wismar, 1991-92; Jülich, 1996;

Themenkomplex Denkmalbereiche / Denkmalpflegepläne / Gestaltungssatzungen:

z.B. Duisburg Huckingen, 2001; Bonn-Beuel, 2003; Dinslaken-Lohberg, 2004;

Themenkomplex Archäologische Bestandserhebung in historischen Orts- und Stadtkernen NRW. Insgesamt wurden zwischen 1991 und 2003 zwanzig Untersuchungen abgeschlossen, darunter:

z.B. Stolberg, 1991; Reifferscheid, 1992; Soest, 1994; Paderborn, 2004;

Themenkomplex Erhaltungs- / Nutzungskonzeptionen:

z.B. „Schiefes Haus“ in Tecklenburg, 1984; Präsentationskonzept Zitadelle Jülich,

1988; Erhaltungs- / Nutzungskonzeptionen für den Napoleonischen Brückenkopf

Jülich, 1992-98; Erhaltungskonzeption für die Kulturlandschaft „Talaue Wasserschloss Haus Marck“, Tecklenburg, 1988; u.a.m.

Themenkomplex Erfassung und Darstellung historischer Bauten:

z.B. Eremitage Bretzenheim, 1991; Zitadelle Jülich, 1989-2000; Napoleonischer Brückenkopf Jülich, 1992-98; Schloss Moers, 1992;

Untersuchungen zur Planungs- und Baugeschichte historischer Bauten:

z.B. Villa Giulia in Rom, 1967/68; Das Kastell von L'Aquila degli Abruzzi, 1967-1970;

Die Zitadelle Jülich, ab 1969; Der Napoleonische Brückenkopf in Jülich, 1992-98;

Studien zum Wiederaufbau Jülichs, ab 2000;

Themenkomplex Schadenserfassung und – analyse:

z.B. Fachwerkbauten in Hilden, 1990; Burg Stammeln, 1995; Napoleonischer Brückenkopf Jülich, 1992-1998; Schloss Hambach, 2002;

Verschiedenes:

z.B. Gutachten zum Denkmalwert von Einzelgebäuden und Ensembles, Tätigkeit als Preisrichter bei mehr als 20 Wettbewerbsverfahren, darunter der

Realisierungswettbewerb „Archäologisches Museum“ in Meppen/Emsland, 1991; der

städtebauliche Ideenwettbewerb Gemeinde Sögel/Schloss Clemenswerth, 1989; oder

der Realisierungswettbewerb „Gestaltung des Geländes Landesgartenschau Jülich“, 1998; u.a.m.

### **Veröffent- lichungen:**

32 Fachveröffentlichungen, darunter u.a.:

„Das Kastell von L'Aquila degli Abruzzi und sein Architekt Pyrrhus Aloisius Scrivà“, in: Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte 14, 1973, S. 139-246;

Jülich, Idealstadtanlage der Renaissance, Köln 1978;

Die Zitadelle von Jülich – das Idealschema bei Specklin als Schlüssel zur Grundrissgeometrie, in: Schriftenreihe Festungsforschung der DGF e.V., Bd. 6, 1986, S. 95-116;

Zitadelle Jülich – Präsentation des Baudenkmals, in: Schriftenreihe Festungsforschung der DGF e.V., Bd. 8, 1989, S. 63-114;

Das „Schiefe Haus“ in Tecklenburg, in: Im Wandel der Zeit, 100 Jahre westfälisches Amt für Denkmalpflege, Münster 1992, S. 190-207;

„Archäologische Bestandserhebung“ in Nordrhein-Westfalen, in: Stadtarchäologie – Aspekte der Denkmalpflege, Stuttgart 1993, S. 38-42;

Die Zitadelle von Jülich, Wehranlagen, Residenzschloss und Schlosskapelle. Forschungen zur Planungs- und Baugeschichte, Hrsg. von Conrad Doose, Jülich 1993;

Zur Rekonstruktion der einstigen Hofarkaden des Residenzschlusses in der Zitadelle Jülich, in: Der italienische Architekt Alessandro Pasqualini (1493-1559) und die Renaissance am Niederrhein. Tagungshandbuch / 1. Jülicher Pasqualini-Symposium, Günter Bers, Conrad Doose (Hrsg.) Jülich 1994, S. 297-314;

Zitadelle Jülich – Neue Brücke über den Südgraben. Planungsleistungen für die Stadt Jülich 1991-93, in: insider Fachhochschule Köln, Nr. 3. Dez. 1994, S. 18-20;

Alessandro Pasqualinis Originalentwurf der Zitadelle Jülich, in: Festungsjournal, Zeitschrift der DGF, Ausgabe 1/1996, S. 9-12;

Zehn Jahre Zusatzstudium „Baudenkmalpflege, Denkmalbereichs- und Umfeldplanung“ am Fachbereich Architektur der FH Köln, in: Arbeitskreis Theorie und Lehre der Denkmalpflege e.V., Dokumentation der Jahrestagung 1996 in Köln, Weimar 1997, S. 188-193;

Das Urentwurfsmodell Alessandro Pasqualinis für die Zitadelle in Jülich, in: Italienische Renaissancebaukunst an Schelde, Maas und Niederrhein, Tagungshandbuch / 2. Jülicher Pasqualini-Symposium 1998 in Jülich. Günter Bers, Conrad Doose (Hrsg.) Jülich 1999, S. 381-395;

Artenschutz contra Denkmalpflege? Das Beispiel Jülich als Lernprozess im Haus Rudolf Neumann (Bearb.), Erhalt und Nutzung historischer Zitadellen, Tagungsband der Fachtagung vom 6.-9. Juni 2001, Mainz 2003, S. 61-76;

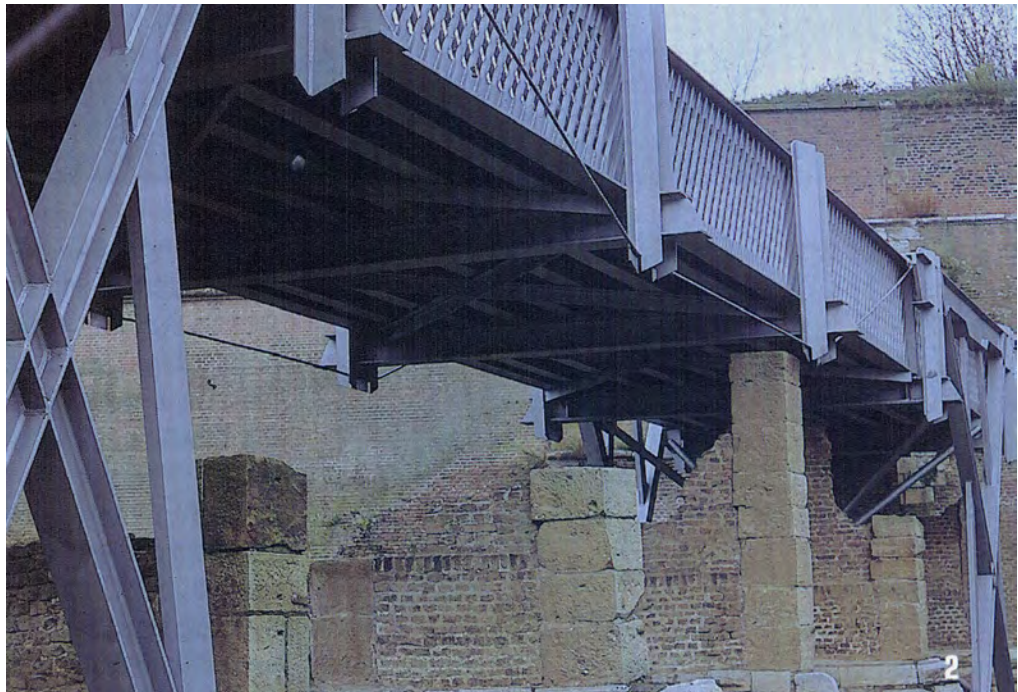
mit Norbert Schöndeling u.a., Das Forschungsprojekt „Archäologische Bestandserhebung“ in Nordrhein-Westfalen, in: Stadtentwicklung und Archäologie, Schriftenreihe zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen, Band 7, Essen 2004, S. 11-111; u.a.m.

Gesamtansicht  
der Brücke



76

Blick auf die  
Brücken-  
konstruktion



Alessandro-  
Pasqualini-  
Brücke,  
an der Zitadelle  
Jülich

Prof. Eberhardt





## **FINDEISEN, Ulrich**

**1985 – 2004**

Dipl.-Ing., Architekt  
Professor für Baukonstruktion (Präfabrikation) und Entwerfen  
an der FH Köln  
geb. 21.09.1939 Rotenburg-Wümme/Niedersachsen

77

### **Berufsweg:**

- 1960-67 Architekturstudium an der TU Berlin
- 1970 Eintritt in die Architektengemeinschaft GKK und Partner (Greschik, Kälberer, Kuhlen, Findeisen, Fuhst und Vitinius) in Berlin
- 1970-86 Tätiger Gesellschafter in o.g. Architektengemeinschaft in der Entwurfs- und Ausführungsplanung als Projektleiter, Mitglied des Bund Deutscher Architekten (BDA)
- 1985 Beginn der Lehrtätigkeit als Professor am Fachbereich Architektur der FH Köln
- 1986-97 Gründung eines eigenen Architekturbüros in Partnerschaft mit Landschafts- und Gartenarchitektin B. Findeisen in Köln
- 1999-2001 Partnerschaft mit Dr. W. Amsonait
- seit 2001 Büro Prof. Findeisen & Wächter GmbH (mit M. Wächter und M. Schmale)
- 2004 Ende der Lehrtätigkeit

### **Bauten:**

Projekte in GKK & Partner: Schulzentrum mit Sporthallen und Stadtteilbibliothek der Gesamtschule Roderbruch, Hannover, 1979; Werkstätten, Berufsschule, Verwaltung, Schwimmbad, Sporthalle und Internat des Berufsbildungswerkes Berlin-Britz, 1981; Berufsinformationszentrum Arbeitsamt Kiel, 1984; Erweiterung Arbeitsamt Berlin-West, 1985-88

Projekte Prof. Findeisen: Umbau und Erweiterung der Aggripina-Versicherung Berlin-Charlottenburg, 1997 (zusammen mit Prof. Sedlacek); Umbau und Aufstockung, Gründerzeithaus in Köln, 1997

Projekte Büro Amsonait u. Findeisen: Warenverteilung Strauss Innovation Langerfeld, 1999; Studie Rheinauhafen Köln, 1999; Foyer Kanzlei PNHR Köln, 2000; Siedlung Oberhausen-Stemmersberg, 2000; Studie Innenstadt Dortmund, 2000; Hochhaus mit Likörfabrik, Peter Busch mit M. Wächter, Hafen Düsseldorf, 2001-05

Außerdem erfolgreiche Teilnahme an zahlreichen Wettbewerben

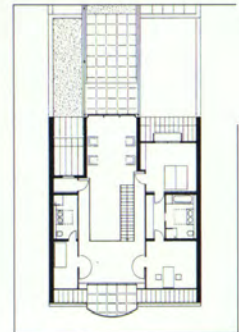
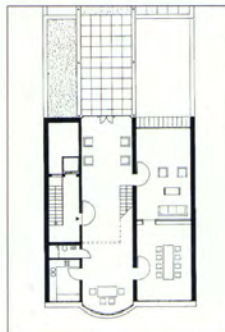
**Quelle:** Angaben Prof. Findeisen



*Eingangsebene Penthouse*

*Umbau und Aufstockung eines Gründerzeithauses*

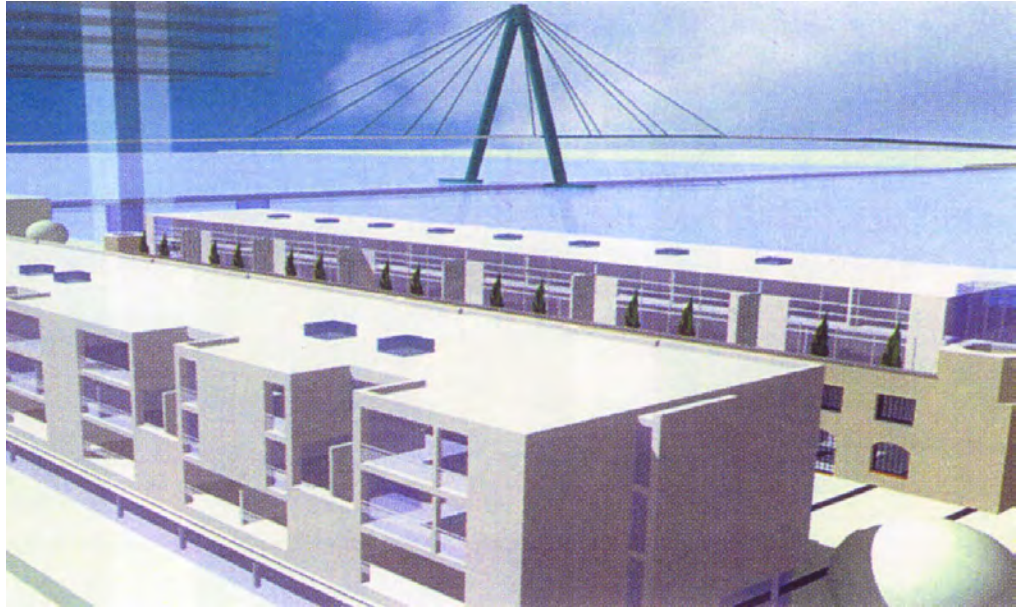
*Galerieebene Penthouse*



Uberring,  
Köln-Südstadt

Prof. Findeisen

Studie  
Rheinauhafen  
Köln



Studie  
Innenstadt  
Dortmund  
Prof. Findeisen





Media Tower  
und  
Killepitsch-  
Fabrik,  
Düsseldorf

Prof. Findeisen





## **FLECK, Walter Max**

**1972 – 1992**

Dr.-Ing., Architekt  
Professor für Entwerfen, Gebäudelehre und Werkstofflehre  
an der FH Köln  
geb. 23.12.1926 Köln

81

### **Berufsweg:**

- 1933-44 Volksschule in Köln, Oberschule für Jungen in Köln-Deutz
- 1943-45 Wehrdienst (Flakhelfer in Köln) und Kriegsgefangenschaft
- 1946-47 Nicolaus Cusanus- Gymnasium Berg. Gladbach, Abitur
- bis 1949 Praktikant als Mechaniker und Zimmermann, Facharbeiterprüfung
- 1949-54 Architekturstudium an der TH Braunschweig
- 1951-52 Mitarbeit im Architekturbüro W. Riphahn,  
u.a. Ausbauplanung „Concordia- Versicherung“ Köln
- 1952-53 Angestellter Architekt bei Dipl. Ing. H. Westermann, Braunschweig,  
selbständige Ausführungsplanung „Braunschweig'sche Staatsbank“ in Seesen
- 1954 Mitarbeit bei Prof. Dr. Kraemer: Entwurfsgutachten für „Stadtwaage Bremen“
- 1954 Diplomarbeit bei Prof. Dr. Kraemer: „Motel- Typen für die Dt. Autobahnen“
- 1954-57 Wissenschaftlicher Assistent an der TH Braunschweig bei Prof. Oesterlen
- 1954-57 Mitarbeit bei Prof. Oesterlen, „maßgebliche Mitarbeit“ u.a. bei  
Nieders. Landtag Hannover, Kunstverein- Gebäude in Hameln, Wilhelm Busch-  
Schule und St. Martins- Kirche in Hannover (vgl. Oesterlen „Bauten und Texte“)
- seit 1957 selbstständige Tätigkeit, bis 1962 einz. Kooperationen, z.B. Bauleitung, mit H. Möller
- 1961 Promotion zum Dr.-Ing.an der TH Braunschweig  
„Die Abhängigkeit der städtebaulichen Gestaltung von den Verkehrproblemen in der  
Umgebung des Kölner Doms“
- 1972 Beginn der Lehrtätigkeit an der Fachhochschule Köln
- 1973 Ernennung zum Professor
- 1992 Ende der Lehrtätigkeit

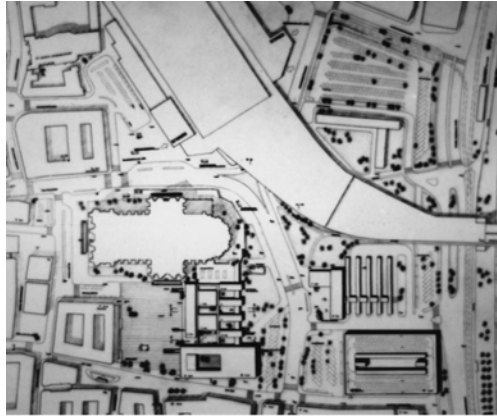
### **Publikationen in:**

Bauamt und Gemeindebau, 1957; Die Bauverwaltung, 1957; Detail, Zeitschrift für  
Architektur + Baudetail, 1967; Bauten Kölner Architekten 1948- 63, 1963; Rheinische  
Heimatspflege, Vereinszeitschrift des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und  
Landschaftsschutz, 1976-81; Oesterlen Dieter, Bauten und Planungen 1946-1963,  
Stuttgart 1964; Oesterlen, Bauten und Texte 1946-1991, Tübingen 1992

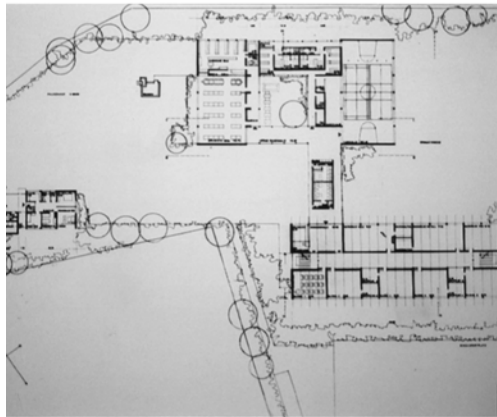
**Bauten:** Wettbewerbsplanungen und Wettbewerbserfolge:  
 Sportjugendheime, Fußballverband Köln/Mittelrhein, 1. Pr., 1956; Gem. Zentrum Rheinhausen, 1957; Internationaler Städtebaulicher Ideenwettbewerb Domumgebung Köln, 1. Pr., 1957; Gem. Zentrum Köln- Rath, 1. Pr., 1958; Gem. Zentrum St. Augustin, 1. Pr., 1957; Gem. Zentrum Bergneustadt, 1. Pr., 1958; Schule und Zentrum Hürth, 1958; Gymnasium Bergneustadt, mit Dr. Mehla, 1. Pr., 1958; Sparkasse Bergneustadt, Henneide, mit Dr. Mehla, 1. Pr., 1960; Altenwohnungen in Bonn, mit Dr. Mehla, 1961; Gem. Zentrum Bonn, Poppelsdorf, 1. Pr., 1961; Synodalbücherei und Verwaltung Köln, 2. Pr., 1961; Hürth- Mitte, mit Heier und Monse, 3. Pr., 1961; Stadtbücherei und Volkshochschule Berg. Gladbach, 3. Pr., 1964; Gem. Zentrum Walberberg, 2. Pr., 1965; Römisch Germanisches Museum Köln, 1963; Tagesstätten Dormagenerstr. Köln, 1. Pr., 1963; Modellschule Weidenau, 1966; Gem. Zentrum Marl- Hüls, 3. Pr., 1969; Saalbau Aachen Kurhaus, mit M. Felten, Ank., 1969; Volks- und Sonderschule Köln- Stammheim, 3. Pr., 1969; Umgebung Groß St. Martin Köln, mit W. Gaebel u. M. Felten, 1969; Gem. Zentrum Pulheim, 2. Pr., 1969; Kongresszentrum Köln- Gürzenich, 1971; Schulzentrum Zulpich, 1972; Gem. Zentrum Rheinhausen, 2. Pr., 1972; Kurmittelzentrum Aachen- Burtscheid, 1977; Rathaus und Zentrum Lennestadt, 1978; Rathaus und Gürzenich Köln, mit W. Gaebel, 1979; Wallraf- Richartz- Museum Köln, 1996;  
 Ab 1957 Gutachterliche Entwürfe, u.a. für:  
 Weitere Gemeindezentren; Verwaltungsgebäude Antonsgasse 10 in Köln;  
 Freizeitheim Überdorf; Wohnhaus Meese, Berg. Gladbach; Kunstgewerbe- Museum Hansaring Köln; Altenwohnungen Bergneustadt; Altenwohnungen und Kindertagesstätte, Vorgebirgsstrasse Köln;  
 Bauten, u.a.:  
 Sportjugendheime, Fußballverband Köln/Mittelrhein, 1956; Gem. Zentrum St. Augustin, 1960/66; Gemeindehaus Hitorf, 1960; Gem. Zentrum Köln- Rath, 1959/70; Sparkasse Bergneustadt, Henneide, 1961; Kindertagesstätte, Wohnungen, Sternburgstr., Bonn, 1963; Gem. Zentrum, Mozartstr. 15, Köln, 1964; Gem. Zentrum Thurnerstr., Köln- Dellbrück, 1965/67; Jugend- und Kindertagesstätten, Dormagenerstr. Köln, 1968; Sonderschule, Auf dem Sandberg, Köln- Poll, 1970; Gem. Zentrum Zum Altenforst, Troisdorf, 1971; Jugend- und Kindertagesstätten, Hartenfelsweg in Köln, 1972/76;  
 Wohnbauten, u.a.:  
 Dr. Mettlach, Roteichenweg 7, Köln, 1960; Ev. Gem. Ruppichterth, Seestr., 1960; Dr. Kühle, v. Bodelschwinghstr. 42, Berg. Gladbach, 1964; Joachimsmeier, Bruchfeld 8, Köln, 1965; Kellerhoven, Hagedornstr. 22, Köln, 1968; Dr. Mettlach, Thurnerstr. 55, Köln, 1969; Dr. Buschmann, Berg. Gladbacherstr. 1078, Köln, 1969; J. Pütz, Thieboldgasse 7, Köln, 1969; J. Stehle; Im Fuchsbau 7, Köln, 1970; Dr. Grieb, Rodemich, Berg. Gladbach, 1971; u.a.m.

**Quelle:** Angaben Prof. Fleck

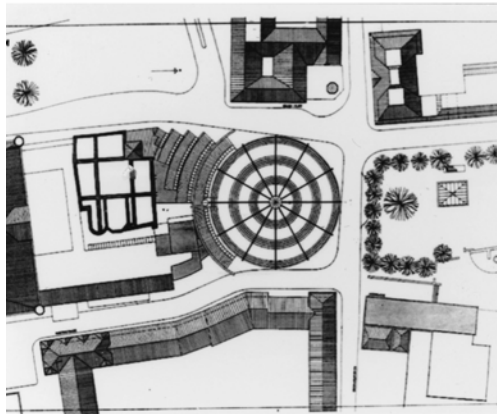
Internationaler  
Ideenwettbewerb  
Domumgebung  
1957



Sonderschule Auf  
dem Sandberg,  
Köln 1970

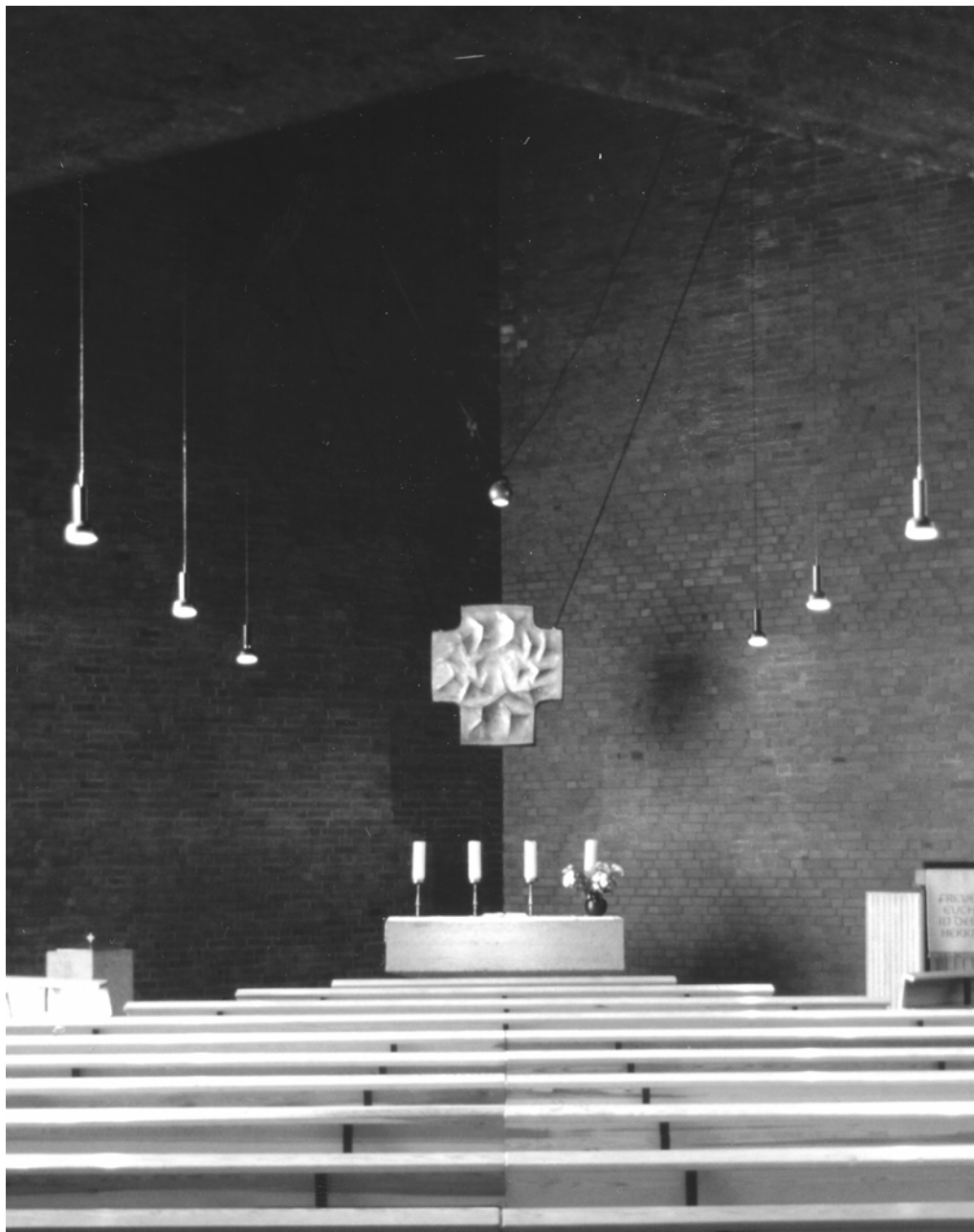


Wettbewerb  
Wallraf-Richartz-  
Museum, Köln  
1996



Gem.-Zentrum  
Köln, Thurnerstr.  
1965

84



**Quellen:**  
Prof. Fleck



**FRANGENHEIM,**

**um 1885/86**

Ingenieur  
Lehrer für Bauwissenschaften und Darstellende Geometrie  
an der Gewerblichen Fachschule in Köln

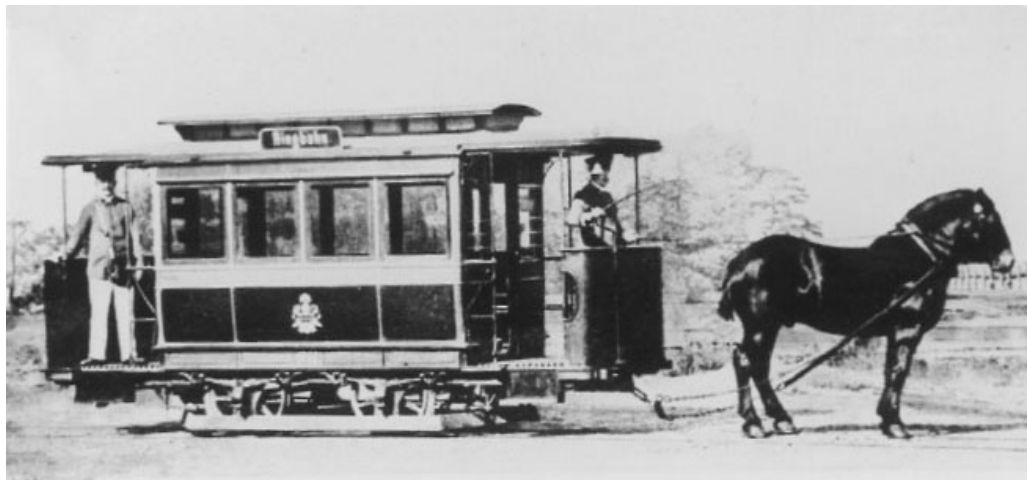
---

85

**Berufsweg:**

um 1885/86    Lehrer für Bauwissenschaften und Darstellende Geometrie an der Gewerblichen Fachschule in Köln

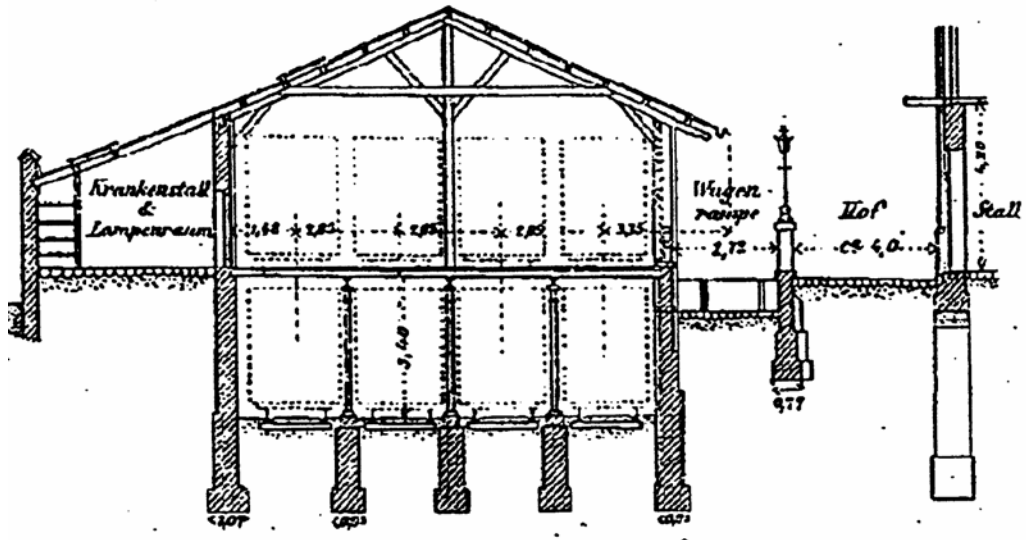
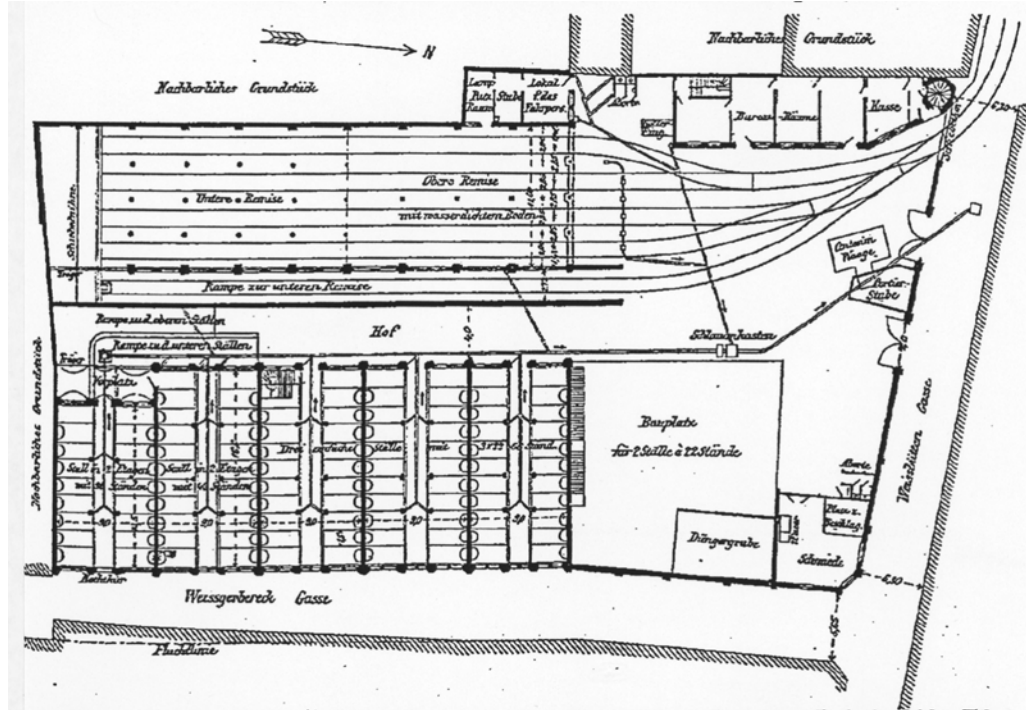
**Bauten/Projekte:**    Gemeinsam mit dem Ingenieur Geron u.a. verantwortlich für den Entwurf und die Ausführung des Hauptbahnhofes der Kölnischen Strassenbahn-Gesellschaft.



**Quelle:**    Deutsche Bauzeitung, Berlin 1887, Bd. 21, H. 71, S. 421-425

Lagegrundriss  
und  
Schnitt durch die  
Wagenhalle  
des  
Hauptbahnhofes  
der Kölnischen  
Strassenbahn-  
Gesellschaft

86



Quelle:  
Deutsche  
Bauzeitung, Berlin  
1887, Bd. 21, H.  
71, S. 421-425

Luftbild  
Hauptbahnhof  
der Kölnischen  
Strassenbahn-  
Gesellschaft



87

Pferdewagen 211  
auf der Mohren-  
straße/Köln  
(um 1950)



**Quelle:**  
Bildarchiv des  
Straßenbahn-  
Museums  
Thielenbruch  
der Kölner  
Verkehrs-  
Betriebe AG



Innenhof  
Hauptbahnhof  
der Kölnischen  
Strassenbahn-  
Gesellschaft

88



**Quelle:**  
Bildarchiv des  
Straßenbahn-  
Museums  
Thielenbruch  
der Kölner  
Verkehrs-  
Betriebe AG



## GARTHE, Kaspar

1833 - 1837

Dr. phil., Privatdozent an der Universität Marburg  
Professor

Lehrer für Mathematik und Naturwissenschaften an der Königlichen Provinzial-  
Gewerbeschule, gleichzeitig Lehrer an der Höheren Bürgerschule in Köln  
geb. 17.07.1796 Frankenberg/Hessen  
gest. 21.01.1876 Köln

89

### Berufsweg:

- Besuch der Lateinschule in Frankenberg,  
Lücken wurden durch Privatunterricht geschlossen
- 1812-17 Studium der Kameralwissenschaften (Staats- und Volkswirtschaftslehre) in Marburg,  
dann der Mathematik und der Naturwissenschaften
- 1817 Promotion zum Dr. phil. am Staatswissenschaftlichen Institut der Universität Marburg,  
gleichzeitig als Privatdozent habilitiert, noch im SS. 1817 Beginn der  
Vorlesungstätigkeit in den Mathematischen Disziplinen an der Universität Marburg
- 1817 Anstellung als Lehrer für die Fächer Mathematik und Physik an das in Rinteln neu  
gegründete Gymnasium
- 1824/25 Erforschung und Entdeckung mehrerer Kometen
- 1830-61 Berufung als Mathematik- und Physiklehrer an die Höhere Bürgerschule in Köln
- 1833-37 Im Nebenamt Oberlehrer (Professor) für Mathematik und Naturwissenschaften an der  
Königlichen Provinzial-Gewerbeschule
- 1860 Gründer und Förderer des Zoologischen Gartens in Köln

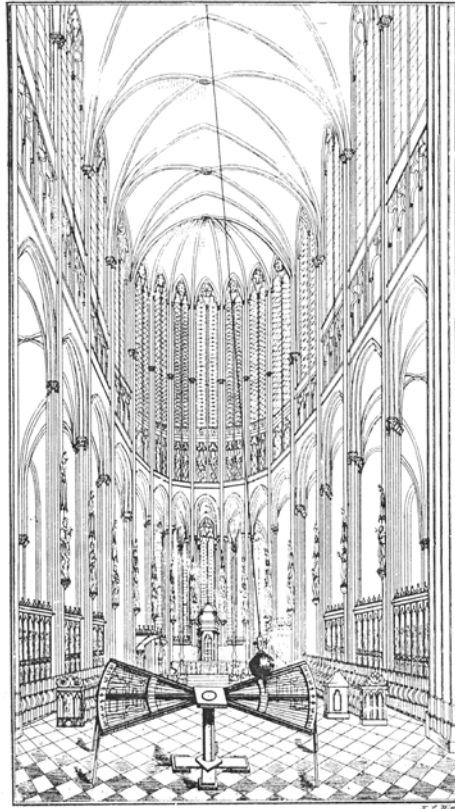
### Veröffent- lichungen:

Tabellen für d. barometr. Höhenmessen nach der Schichten-Methode von  
Benzenberg berechnet, Giessen 1817;  
Lehrbuch der Buchstabenrechnung und Algebra für Schulen, Hannover 1822;  
Lehrbuch der ebenen Trigonometrie für Schulen, nebst einer Shor bentafel, welche die  
Längen der Kreisbogen in Theilen des Halbmessers enthält, Hannover 1825;  
Lehre von den Kegelschnitten für Schulen, nebst einer vorbereiteten Anweisung zur  
elementaren Konstruktion algebraischer Gleichungen, Marburg 1825;  
Erhebung Rinteln über die Meeresfläche, nebst Bemerkungen über die Ableitung  
mittlerer Barometer- und Thermometerstände, Rinteln 1826;  
Ein Programm zur Feier des Geburtstages Sr. K. Hoheit Wilhelms des Zweiten,  
Kurfürsten von Hessen, Rinteln 1826;  
Abhandlungen über den Heiligenschein, lb. 1830;  
Beschreibung des Kosmoglobus usw., München 1830;

Foucault's Versuch als direct. Beweis der Axendrehung der Erde, angestellt im Dom zu Cöln usw., und Beschreibung eines neuen Apparats dazu, genannt Geostrophometer usw. Mit Lith. Front. u. 12 num. Lith. Tafeln, Cöln 1852;  
Prüfung der Leistungsfähigkeit eines Dampfschiffes usw., lb. 1852;  
Beschreibung einer alle Sonnen- und Mondfinsternisse veranschaul. Maschine, Leipzig 1869;  
Die Apsidenscheibe (Apparat zur Darstellung der Bewegung der Apsidenlinie der Erde), Leipzig 1871;

**Quellen:** Deutsches Biographisches Archiv (DBA) I 369, 206-210; II 428, 185-187; III 281, 98;  
Hamberger/Meusel, Das gelehrte Teutschland: oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller, angefangen von Georg Christoph Hamberger, fortgesetzt von Johann Georg Meusel. 5. durchaus verm. u. verbess. Auflage, 23 Bde., Lemgo: Meyer, 1796-1834;  
Strieder Friedrich Wilhelm, Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte: seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten. Besorgt von Friedrich Wilhelm Strieder (Bd. 1-15), Bd. 16 Hrsg. von L. Wachler, Bd. 17-19 Hrsg. von Karl Wilhelm Justi, Bd. 20 Hrsg. von Otto Gerland, Kassel 1780-1863;  
Poggendorf Johann C., Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften: enthaltend Nachweisungen über Lebensverhältnisse und Leistungen von Mathematikern, Astronomen, Physikern, Chemikern, Mineralogen, Geologen usw. aller Völker und Zeiten. Gesammelt von J. C. Poggendorff, Leipzig: Barth 1863, Bd. I: A-L, Bd. II: M-Z;  
Catalogus Professorum Academiae Marburgensis. Die akademischen Lehrer der Philipps-Universität in Marburg von 1527 bis 1910. Bearbeitet von Franz Gundlach, Marburg 1927;  
Halfmann 1933, u.a. S. 38,190;  
Steimel Robert, Kölner Köpfe, Köln 1958, Sp. 140;  
Köln Riehl Online. Die Geschichte des Kölner Zoos (file:///K:/Zooseite.htm).

Deckblatt der  
Veröffentlichung  
über den  
Foucault'schen  
Versuch im Dom  
zu Köln



# Foucault's Versuch

## als direkter Beweis

### der

## Achsendrehung der Erde

angestellt  
im Dom zu Köln  
und erläutert durch  
zwei vorbereitende Vorlesungen,  
nebst  
Zusammenstellung einiger diesen Gegenstand betreffenden Apparate,  
Mittheilung wissenschaftlicher Versuchs-Reihen,  
und  
BESCHREIBUNG EINES NEUEN APPARATS,  
genannt  
**Geostrophometer,**  
mit welchen, ohne Pendel, die Achsendrehung der Erde  
erkannt werden kann.

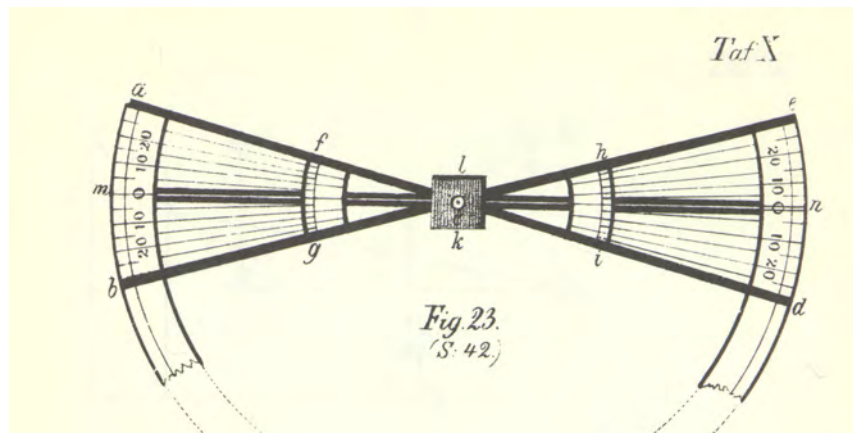
Von  
**Dr. C. Garthe,**  
erstem Oberlehrer an der Höheren Bürgerschule zu Köln,  
Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Mit 13 Tafeln in Steindruck.

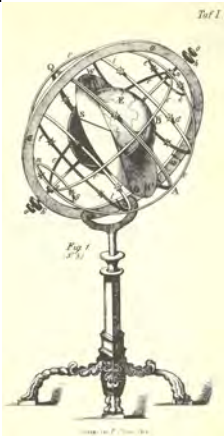
Wiesbaden  
Dr. Martin Sändig oHG.

91

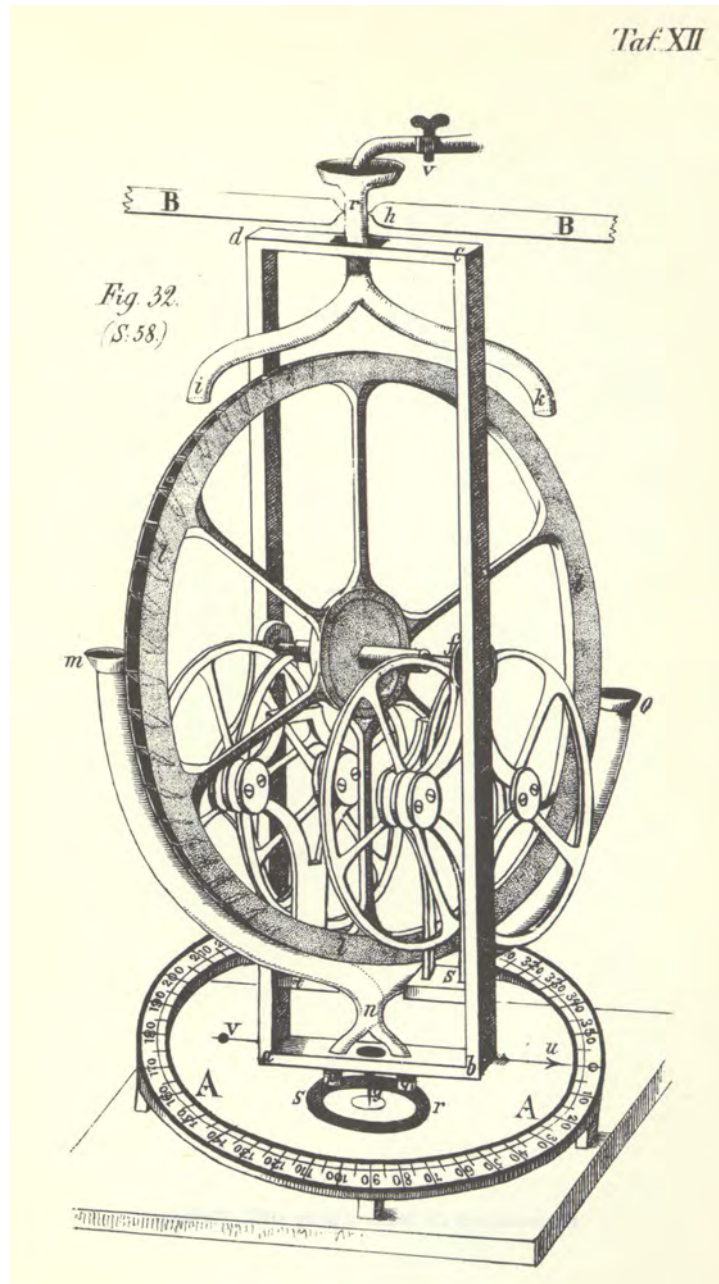
Skalenvorrichtung  
für die Erfassung  
der Pendel-  
bewegungen,  
Tafel X o.a.  
Veröffentlichung  
von Garthe







Kosmoglobus  
Tafel I  
o.a.  
Veröffentlichung  
von Garthe







## **Grimme, Friedrich Wilhelm**

**1995 - 2005**

Dr.-Ing.

Professor für Standortgerechte Technologien und Umwelttechnik für den ländlichen Raum der Tropen und Subtropen

an der Fakultät für Architektur/ITT der FH Köln

geb. 20.03.1942 Magdeburg

93

### **Berufsweg:**

- |           |  |
|-----------|--|
| 1965-70   | Studium des Bauingenieurwesens, Vertiefungsrichtung Baubetriebswesen an der RWTH Aachen  |
| 1970      | Diplomhauptprüfung   |
| 1970-79   | Zunächst Wissenschaftlicher Mitarbeiter dann Wissenschaftlicher Assistent in der Funktion eines Oberingenieurs am Institut für Gesteinskunde der RWTH Aachen   |
| 1979      | Promotion zum Dr.-Ing.<br>„Zur thermochemischen Untersuchung von Hydraten“   |
| 1980      | Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Projektträgers Biologie, Energie, Ökologie (BEO), jetzt PT Jülich seit längerem verschiedenen Ministerien zuarbeitend, nämlich: BMBF, BMWi, BMU, am Forschungszentrum Jülich GmbH |
| 1984-95   | Lehrbeauftragter für das Bauen in den Tropen<br>am Institut für Tropentechnologie (ITT) der FH Köln  |
| seit 1995 | Professor für „Standortgerechte Technologien und Umwelttechnik für den ländlichen Raum der Tropen und Subtropen“   |
| 1998-2004 | Stellv. Direktor des Instituts für Tropentechnologie (ITT)   |
| 2005      | Ende der Lehrtätigkeit   |

### **Wissenschaftl. Arbeiten und Veröffent- lichungen:**

Auszug aus dem Schriftenverzeichnis von F. W. Grimme (ausführlich in „Festschrift Prof. Dr.-Ing. F. W. Grimme“, Veröffentlichung der FH Köln, Fakultät für Architektur, Institut für Tropentechnologie, Köln 2005, S. 153 ff.):

Primary Energy in Building Materials – An Evaluation System and Environmental Consequences. Wood Constructions – New Technologies Extend the Field of Application, gemeinsam mit M. Laar, in: SEGRAC-Kongress UFRJ, Rio de Janeiro 1998;

Ranking of Primary Energy in Building Materials - Wood Constructions European Examples, gemeinsam mit M. Laar, in: Congress: Eco-Materials and a Sustainable Habitat, Havana, Kuba 1998;

Energy reduction in construction materials. Energy Efficiency in Tropical Office Buildings. Development of Energy Efficiency Policy for Buildings and Research Activities after 1970 in the field of low energy housing. gemeinsam mit M. Laar, IV Workshop Brazil-Germany for Environmental Sciences and Technology Exchange, Rio de Janeiro, 1999;

Lightweight Vertically Perforated Clay Bricks/Blocks - Arguments for the Production and Use under Tropical Conditions, in: Caderno de Resumos, S. 4, V Seminário Internacional da Cerâmica Vermelha, Rio de Janeiro 1999;

Energy Reduction in Construction Materials. Energy Efficiency in Tropical Office Buildings. Development of Energy Efficiency Policy for Buildings and Research Activities after 1970 in the Field of Low Energy Housing, gemeinsam mit M. Laar, in: Proceedings (abstracts) IV Workshop Brazil-Germany for Environmental Sciences and Technology Exchange, March, 8-10. 99, Rio de Janeiro, Brasilien. ISBN: ohne, UFF, Rio de Janeiro, Brasilien. S. 23-24; S. 24-25; S. 25-26;

Tropical Office Buildings – Different Impacts on Energy Efficiency; Development of Energy Efficiency Policy for Buildings and Research in Germany after 1970; Primary Energy in Building Materials – an Evaluation-System, gemeinsam mit M. Laar, in: Passive and Low Energy Architecture PLEA, XVI., 09/99, International Congress, Brisbane, Australien, ISBN: 1 8649934, PLEA International, Brisbane, Australien. S. 827-831, S. 833-837, S. 839-841;

A ação concertada – pesquisa e implementação na política de eficiência energética na Alemanha desde 1973 – exemplo do termoargila, gemeinsam mit M. Laar, in: Caderno de Resumos, V. Seminário Internacional da Cerâmica Vermelha, 1999, ISBN: ohne. SEBRAE-RJ, Rio de Janeiro 1999, S. 9;

Evaluating Wall Materials in Brazil, gemeinsam mit M. Laar, BasinNEWS, 11/99, ISBN: ohne, Gate/GTZ, St. Gallen 1999, S. 17-19;

A Ação Concertada – Pesquisa e implementação na Política de Eficiência Energética na Alemanha desde 1973“, gemeinsam mit M. Laar, in: V. Encontro Nacional de Conforto no Ambiente Construído e II. Latino-Americano de Conforto no Ambiente Construído, 11/1999, ISBN: 85-901332-1-4. Fortaleza/Brasilien 1999;

Avaliação do Consumo de Energia da Edificação em Função dos Materiais de Fachada – Estudo de Caso no Rio de Janeiro, gemeinsam mit M. Laar, Cr. Souza, in: Anais do Encontro Nacional Tecnologia para o Ambiente Construído ENTAC 2000, CD, ISBN: ohne. Salvador da Bahia, Brasilien 2000;

Office Buildings in the Tropics – Necessarily Energy Inefficient?, gemeinsam mit M. Laar, in: Proceedings COTEDI 2000, ISBN: 9802327891, Maracaibo, Venezuela, Universidad de Zulia, Maracaibo, Venezuela 2000, S. 339-344;

Technologietransfer zur Verbesserung der Energieeffizienz von Gebäuden am Beispiel von porierten Ziegeln – ein interdisziplinäres Kooperationsprojekt des ITT/FH Köln und der CEFET in Rio de Janeiro, gemeinsam mit M. Laar, M. Brochado, Cr. Souza und S. Tavares, in: Tagungsband Internationales Sonnenforum 2000, Freiburg, Deutsche Gesellschaft für Sonnenenergie, München 2000;

Projeções sobre o impacto técnico e económico da implantação da tecnologia poroton na indústria cerâmica do estado do Rio de Janeiro, Brasil, gemeinsam mit M. Laar, M. Brochado; Cr. Souza und S. Tavares, in: Proceedings (CD) ENGEPS São Paulo/Brasil 2000;

Solar Radiation & Orientation as a Key Information for Bio-climatic Design gemeinsam mit M. Laar, in: Architecture Malaysia/Majalah arkitek. Publication of the Royal Malaysian Institute of Architects. Kuala Lumpur/Malaysia. Issue November/December 2000. p. 64 – 67;

Green roofs in the hot & humid tropics - far beyond the aesthetics, gemeinsam mit M. Laar, M. Köhler, F. Gusmão, V. L. De Assunção Paiva, S. Tavares, M. Schmidt, N. Augusta De Amigo, in: 18th International Conference on passive and low energy architecture PLEA 2001, Florianopolis/Brasilien 2001;

Urban Water Retention by Greened Roofs in Temperate and Tropical Climate gemeinsam mit M. Laar, M. Köhler, F. Gusmão, V. L. De Assunção Paiva, 38th World Congress of the International Federation of Library Associations and Institutions IFLA, Singapore 2001;

Estudo de aplicação de plantas em telhados vivos extensivos em cidades de clima tropical, gemeinsam mit M. Laar, M. Köhler, F. Gusmão, V. L. De Assunção Paiva, S. Tavares, M. Schmidt, N. Augusta De Amigo, Cr. Souza, in: Encontro Nacional Sobre Conforto No Ambiente Construído ENCAC 2001, Campinas/Brasilien 2001;

Sustainable Buildings in the Tropics gemeinsam mit M. Laar, Rio02 - World Climate & Energy Event, Januar 2002, Rio de Janeiro/Brasilien 2002;

The De-Acclimatization –Tendencies in Residential Energy Consumption in the Hot&Humid Tropics gemeinsam mit M. Laar, Chr. Moore, Rio03 - World Climate & Energy Event, Dezember 2003, Rio de Janeiro/Brasil 2003;

Ermittlung des lüftungsabhängigen Komforts in Gebäuden am tropisch feucht-heißen Standort in Brasilien und erste Tests von Solar-Lüftungssystemen zur Vermeidung von Klimaanlage bei mangelndem Komfort gemeinsam mit M. Laar, und Chr. Moore, Forschungsbericht an die AiF bzw. BMBF, 80 Seiten, Köln 2003;

The New German Decree on Energy Saving in Buildings – As a Result of 30 Years of Permanent Improvements in Research, Development and Politics gemeinsam mit M. Laar, XVII. Brasilianischer Architekturkongreß, Rio de Janeiro 2003;

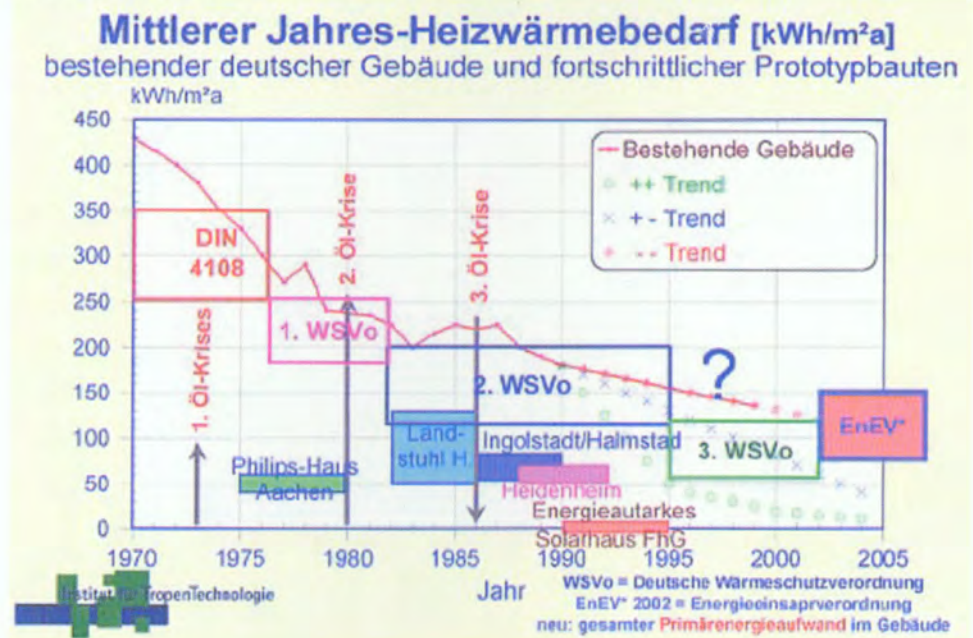
Looking back to move forward to a future sustainable urban development gemeinsam mit Chr. Moore, Sustainability in Rural and Urban Environments, Multidisciplinary Workshop at the Department of Geography, University of Yangon, Myanmar, November 2003;

Integriertes Wasserressourcen-Management in der Nasser-See Region, Oberägypten, Schlussbericht zum Ideen-Wettbewerb des BMBF, gemeinsam mit H. Gaese, N. Hasan, Ch. Moore, L. Qoaid, S. Schlüter unter Zuarbeit von N. Kretschmer, L. Ribbe, J. Roehrig, S. Sandholz, G. Straub und M. Sturm, Köln 2005;

usw.

Mittlerer Jahres-  
Heizwärmebedarf  
bestehender  
deutscher  
Gebäude und  
fortschrittlicher  
Prototypbauten

## Energetischer Status Quo der beheizten Gebäude der 70-er bis 90-er Jahre



### Quelle:

F.W. Grimme,  
Bau und Energie –  
Eine (un)dankbare  
Verknüpfung beim  
standort-gerechten  
Entwerfen und  
Realisieren im  
Spannungsfeld  
(zu) vieler, ständig  
breiter werdenden  
Anforderungen,  
in: Baumeister  
Johann-  
Schumacher-Preis  
2005, Köln 2005,  
S. 58



## **HASE, Friedrich**

**1958 – 1984**

Dipl.-Ing., Architekt  
Professor für Entwerfen und Darstellende Geometrie  
an der FH Köln  
geb. 14.01.1922 Einbeck

97

### **Berufsweg:**

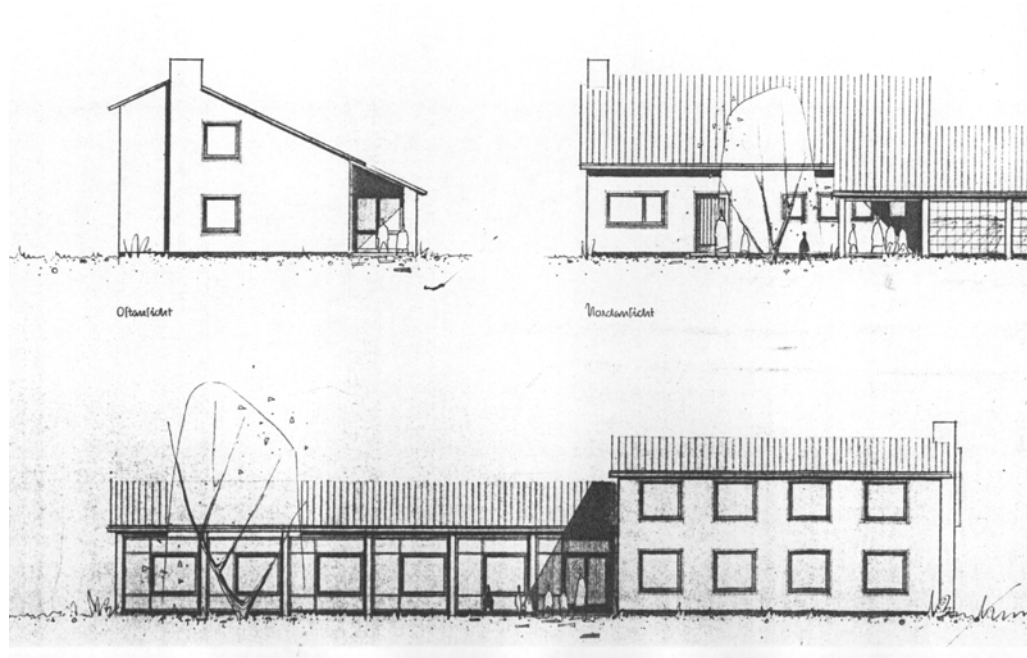
- 1928-39 Schule in Braunschweig und Bad Gandersheim/Harz
- 1939-46 Kriegsdienst und Gefangenschaft
- 1946 Abitur in Bad Gandersheim/Harz
- 1946-47 Praktikant im Maurer und Zimmerer- Gewerbe
- 1947-52 Studium an der TH Braunschweig
- 1952-53 Mitarbeit im Architekturbüro R. Hase/Bad Gandersheim  
und Heuchemer/Berg. Gladbach
- 1953-57 Selbständiger Architekt in Berg. Gladbach
- 1958 Beginn der Lehrtätigkeit als Baurat  
an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Köln
- 1968 Ernennung zum Oberbaurat
- 1973 Ernennung zum Professor an der FH Köln
- 1984 Ende der Lehrtätigkeit

**Bauten:** Städtebauliche Planungen u.a. für Berg. Gladbach/Eschenbroich und Lückerrath;  
Städtebauliche Gutachten für versch. Städte und Gemeinden in NRW;  
Vielzahl von Ein- und Mehrfamilienhäusern v.a. in Berg. Gladbach, Forsbach,  
Eikamp, Moitzfeld, Siefen, Schildgen, sowie Köln/Rath, und Frielingsdorf, z.B.:  
Zweifamilienhaus P. Müllebens in Köln-Rath, 1957;  
Planung eines Kindergartens mit zwei Wohnungen in Refrath für die Ev.  
Kirchengemeinde Bensberg, 1956. Realisiert wurde von F. Hase lediglich das  
Wohngebäude

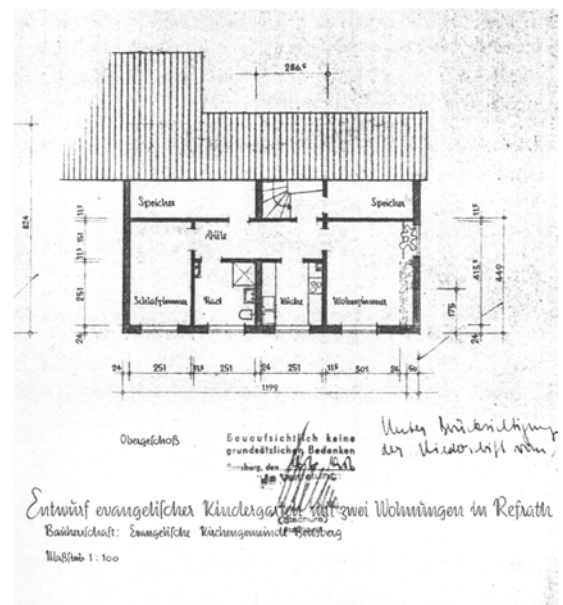
**Quelle:** HSA der FH Köln, bzw.  
Planarchiv der Ev. Kirchengemeinde Bensberg

Planung eines  
Kindergartens mit  
zwei Wohnungen  
in Refrath  
für die Evang.  
Kirchengemeinde  
Bensberg

98



**Quelle:**  
Planarchiv der Ev.  
Kirchengemeinde  
Bensberg



## HETZRODT, Peter Josef

1835 - 1846

Kgl. Regierungs- und Baurat  
Direktor der Königlichen Provinzial-Gewerbeschule in Köln  
geb. 30.05.1791  
gest. um 1870

---

99

### Berufsweg:

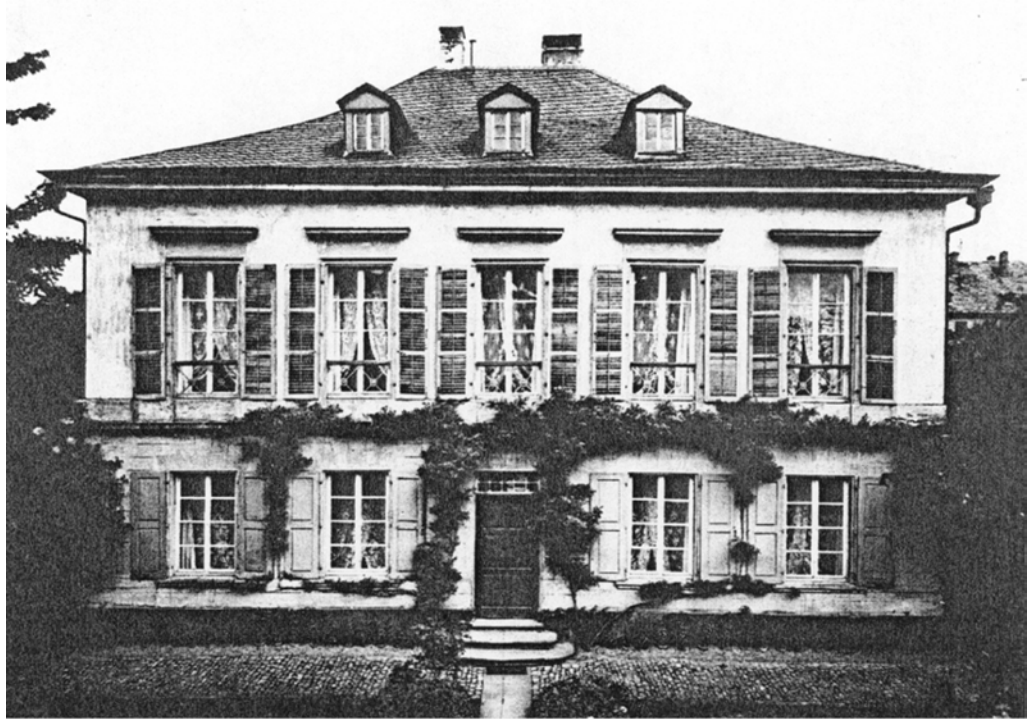
- 1818-28 Bauinspektor in Trier
- 1828 Hetzrodt teilt der Stadt Trier mit, dass er keine kommunalen Bauangelegenheiten mehr wahrnehmen kann. Die Stadt richtet darauf hin erstmals die Stelle eines städtischen Baumeisters ein
- 1829-46 Kgl. Regierungs- und Baurat in Köln  
Beauftragt mit der Neuorganisation der Bauverwaltungen in den Städten des Regierungsbezirkes
- 1835-46 Schulleiter (Direktor) der Provinzial-Gewerbeschule in Köln

**Bauten:** Trier, Paulinenstr. 18, 1826;  
Trier, Predigerstr. 15, um 1826, ehem. Domherrenkurie.  
Das neu erbaute Haus geht nach den Befunden des Kellers auf Vorgängerbauten bis ins Hohe Mittelalter zurück. „Das freistehende, zweigeschossige Wohnhaus ist ein klassizistischer Putzbau mit Sandsteingliederung und flach geneigtem, verschiefertem Walmdach, und zeigt außen charakteristische Formen des preußischen Klassizismus. In jüngerer Zeit restauriert, innen bereit 1935 tiefgreifend umgebaut“. (vgl. Patrick Ostermann, Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz Bd. 17.1, Stadt Trier, Altstadt, Worms 2001, S. 326)

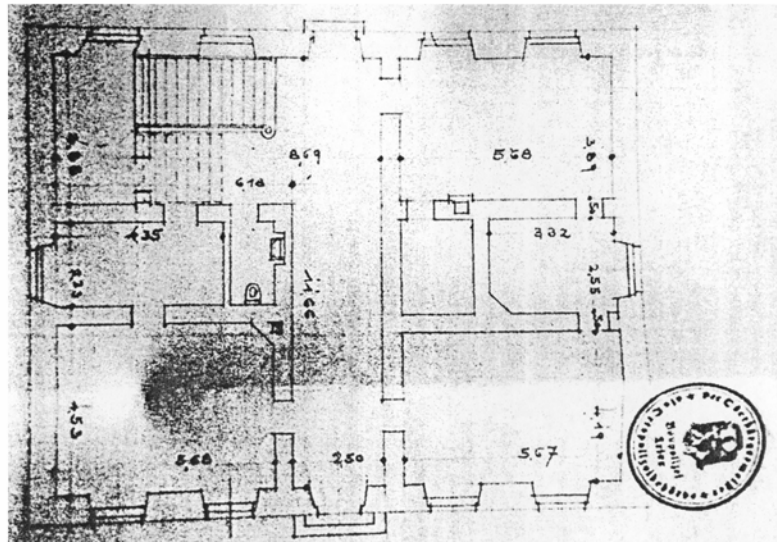
**Quelle:** Angaben: Weyres/Mann 1968 (wie Anm. 15), S.55 f.;  
Zimmermann Michael, Klassizismus in Trier. Die Stadt und ihre bürgerliche Baukunst zwischen 1768 und 1848, Eine bau- und sozialhistorische Betrachtung der Zeit vom letzten Kurfürsten bis zur Revolution. (Zugl. Diss. Uni. Trier),  
Trier 1997, S. 272, und Abb. 62 u. 62a



Prediger Str. 15,  
Aufnahme um  
1903



Grundriss-  
Zeichnung aus  
dem Jahre 1935



**Quelle:**  
Zimmermann  
Michael  
Klassizismus in  
Trier. Die Stadt  
und ihre  
bürgerliche  
Baukunst  
zwischen 1768  
und 1848, Trier  
1997, S. 115





## **HILGERS, Fritz**

**1962 – 1987**

Dr.-Ing., Architekt  
Professor für Baugeschichte und Denkmalpflege,  
insbesondere Stadtsanierung  
an der FH Köln  
geb. 14.12.1921 Köln

101

### **Berufsweg:**

- 1939 Abitur in Schleiden/Eifel
- 1939-45 Kriegsdienst
- 1946-49 Studium der Architektur an der TH Aachen
- 1949-50 Tätigkeit als Architekt beim Finanzbauamt Köln
- 1950-54 Planer in der Entwurfsabteilung der OPD/Köln
- 1950 Promotion zum Dr.-Ing.  
„Die Wandlung der mittelalterlichen Bindungen des Sakralbaues im Barock mit ihren Auswirkungen auf den Städtebau bis in die Neuzeit“
- 1955 Beginn der Lehrtätigkeit als Baurat  
an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Münster
- 1962 Versetzung nach Köln
- 1980 Ernennung zum Professor an der FH Köln
- 1987 Ende der Lehrtätigkeit

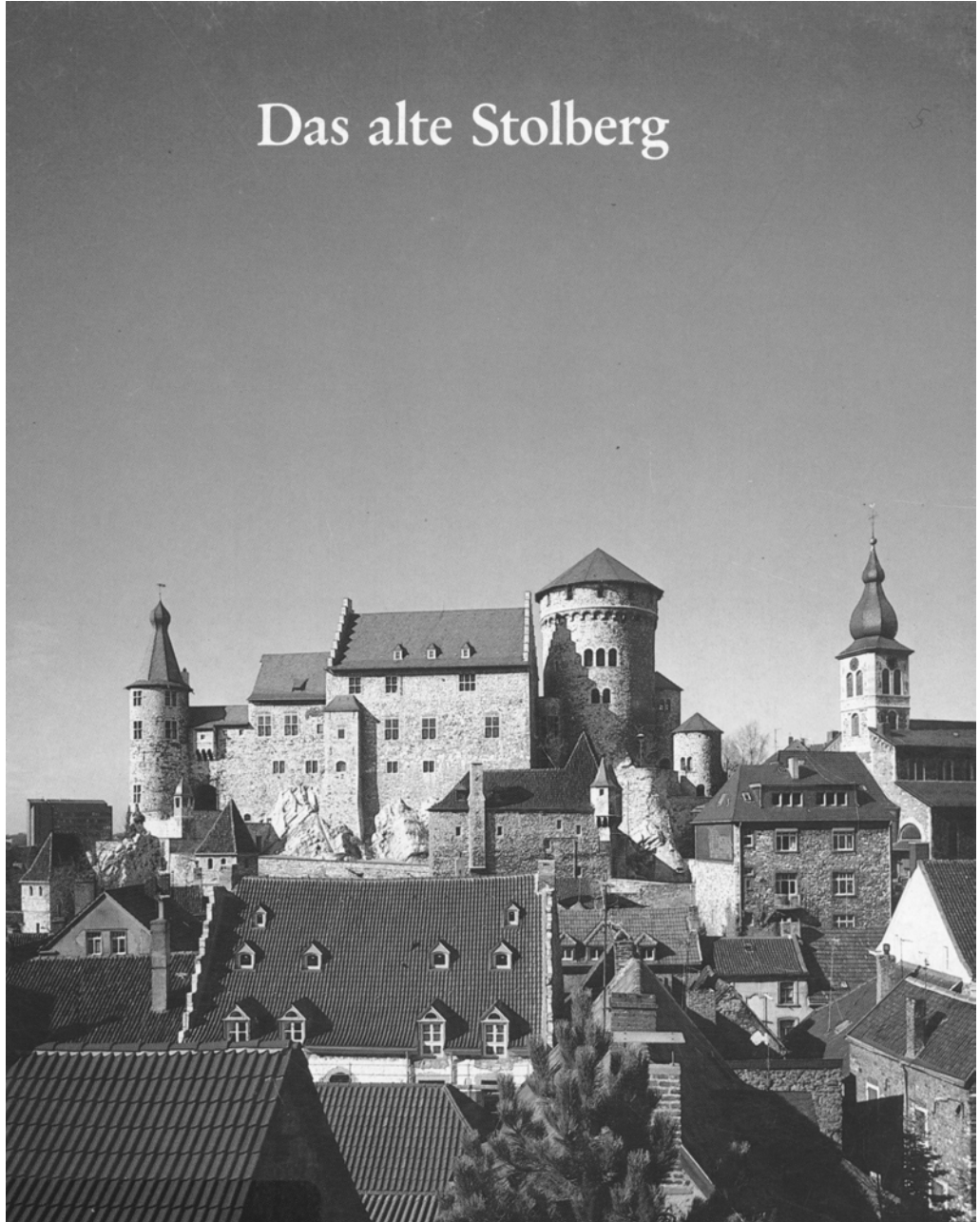
**Bauten:** Ein- und Mehrfamilienhäuser;  
u.a Erweiterung des Excelsior Hotel Ernst in Köln

**Veröffent-  
lichungen:** Vielzahl von Veröffentlichungen zu Themenstellungen der Baugeschichte und Denkmalpflege, u.a.: Zwei kölnische Gewölbekeller, in Rheinische Heimatpflege (RH), Jg. 18, Köln 1981, S. 85-86; Das alte Stolberg, Rheinische Kunststätten (RK)-Heft Nr. 277, Köln 1983; Köln-Klettenberg, zus. mit U. Kisker, H. Murmann, W. Schäfer, RK-Heft Nr. 298, Köln 1984; Die Pfarrkirche St. Peter in Köln-Ehrenfeld, RK-Heft Nr. 380, Köln 1993; Die drei katholischen Kirchen in Köln-Rodenkirchen, RK-Heft Nr. 404, Köln 1994; Über den Umgang mit Denkmälern und Gedenkstätten, in RH, Jg. 32, Köln 1995, S. 105-109; Jülich auf Pasqualinis Spuren, in RH, Jg. 36, Köln 1999, S. 34-41; Teurer Nervenkrieg (Graffiti), in RH, Jg. 40, Köln 2003, S. 241-246; St. Elisabeth in Köln-Hohenlind, in RH, Jg. 40, Köln 2003, S. 118-123; u.a.m.

**Quelle:** Angaben Prof. Hilgers

# Das alte Stolberg

Das alte Stolberg  
von Fritz Hilgers,  
Rheinische  
Kunststätten,  
Heft 277,  
Köln 1983





## **Hindorf, Karl**

**ab 1859**

Privatbaumeister  
Lehrer für das Baufach  
an der Königlichen Provinzial-Gewerbeschule in Köln  
geb. um 1830  
gest. um 1900

103

### **Berufsweg:**

- ab 1859 Lehrer für das Baufach  
an der Königlichen Provinzial-Gewerbeschule
- ab 1869 Privatbaumeister in Köln
- 1875 Ernennung zum Postbaurat

**Bauten:** Kassel,  
Königliche höhere Gewerbeschule, 1870-73,  
(vgl. DBZ, 1873, Bd. 7, Heft 74, S. 285-86.);  
Duisburg- Ruhrort,  
Postgebäude zusammen mit Jording, Fertigstellung 1881,  
(vgl. DBZ, 1881, S. 180.);  
Remscheid,  
Postgebäude, Fertigstellung 1882,  
(vgl. DBZ, 1882, Bd. 16, Heft 52, S. 309.);  
u.a.m.

**Quelle:** Weyres/Mann 1968, (wie Anm. 15), S. 56;  
Fischer, B., Postamt Karlsplatz, in: Oortszeit. Stadtentwicklung in Duisburg-Ruhrort.  
Hrsg. Duisburg-Ruhrort, Duisburg 1999; bzw. Stadtarchiv Remscheid - Hist.  
Fotosammlung

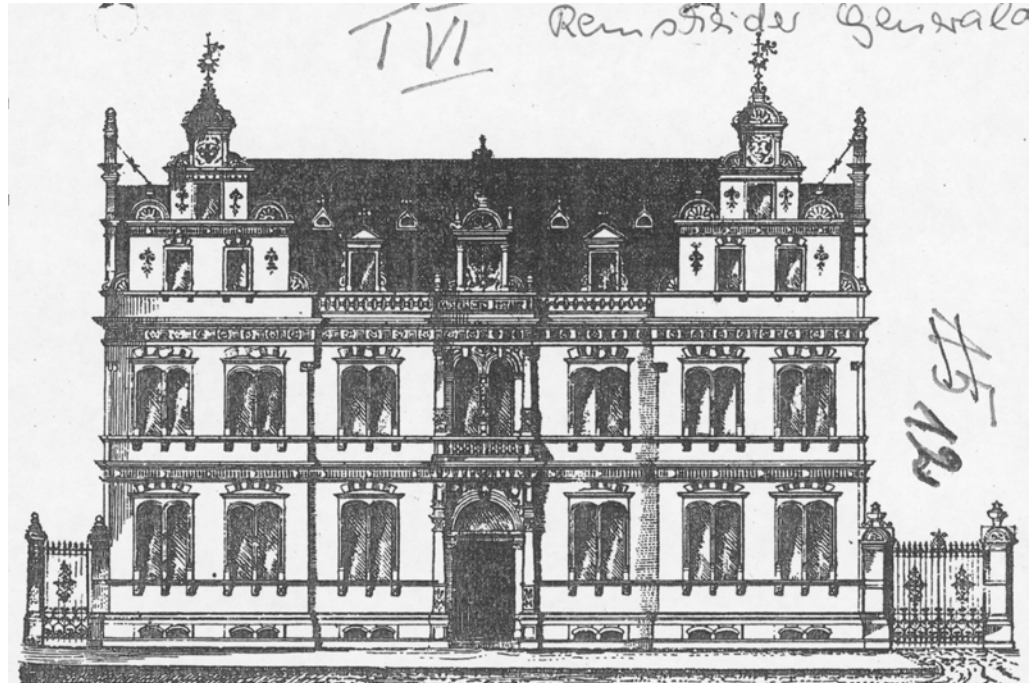
Kaiserliches  
Postamt  
Eberfelder Str.,  
Remscheid

104

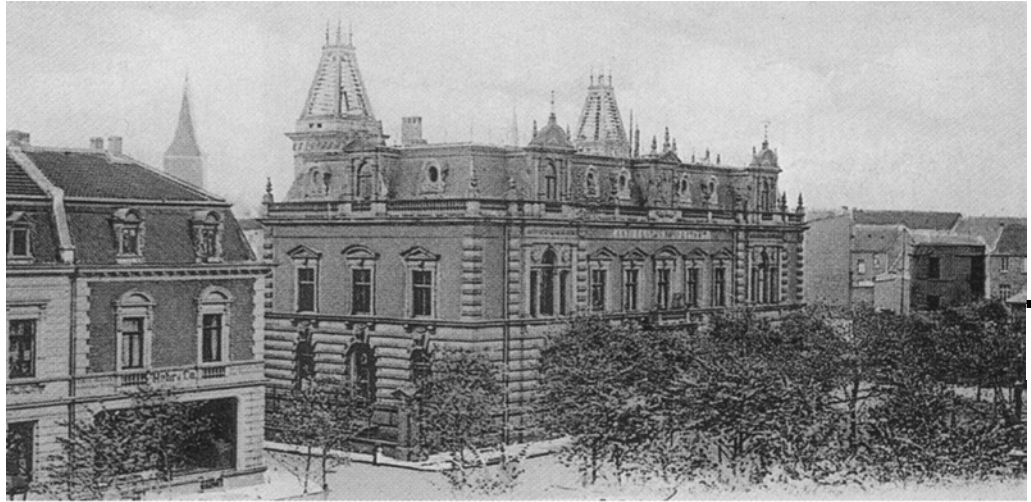
Vorderansicht des  
Postgebäudes

Ansichten um  
1900 bzw. 1925

**Quelle:**  
Stadtarchiv  
Remscheid - Hist.  
Fotosammlung



Kaiserliches  
Postamt am  
Karlsplatz in  
Duisburg-Ruhrort



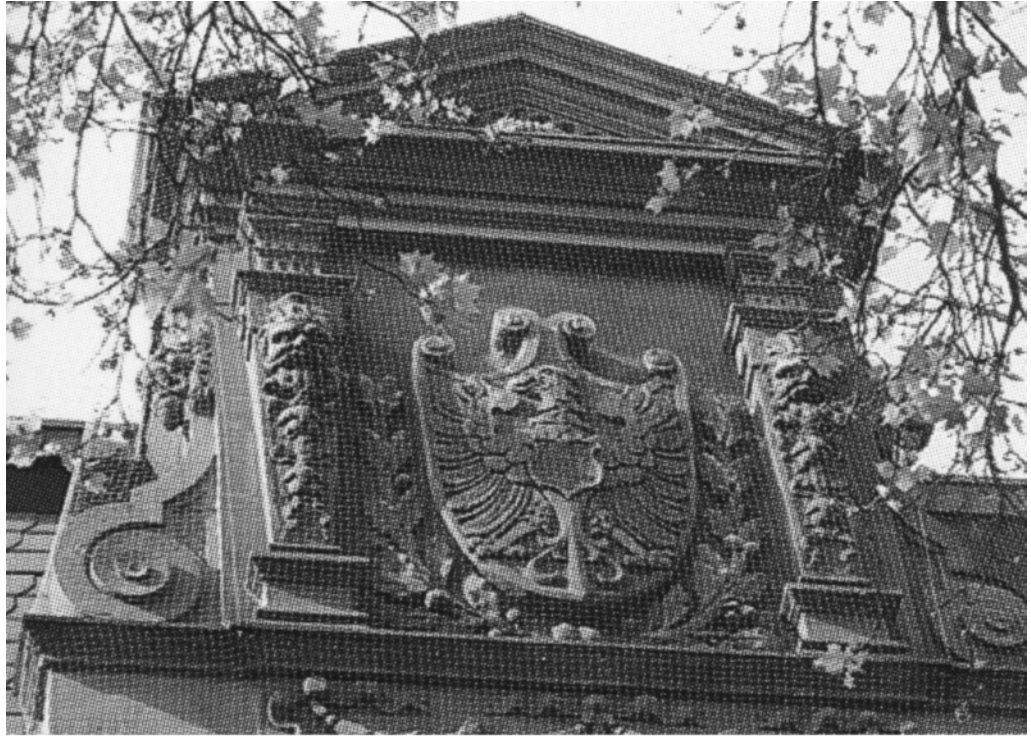
105

Postkartenansicht  
um 1900



Zum Karlsplatz  
orientierte  
Fassade des  
Postamtes,  
Aufnahme um  
1990

Wappenrelief an  
der Fassade des  
Postgebäudes



106

Rückansicht und  
Detail  
Erdgeschoß-  
Fenster

**Quelle:**  
Fischer, B.,  
Postamt  
Karlsplatz, in:  
OortsZeit.  
Stadtentwicklung  
in Duisburg-  
Ruhrort. Hrsg.  
Duisburg-Ruhrort,  
Duisburg 1999,  
S. 62 ff



## HÖPPNER, Kurt

1936 - 1945

Dipl.-Ing. Architekt, Reg. Baum. a.D., BD. i.R.,  
Dozent und Leiter der HTL bzw. der Staatsbauschule in Köln  
geb. 10.03.1887 Oschatz/Sachsen  
gest. 19.05.1966 Bad Reichenhall

---

107

### Berufsweg:

- 1893-06 Schulausbildung in Oschatz und Berlin, Abitur
- 1906-11 Studium der Architektur an der TU Berlin
- 1911 Mitarbeit als Architekt im Atelier der Prof. Reinhardt und Süssenguth in Berlin-Charlottenburg
- 1911-13 Als selbständiger Architekt in Berlin tätig
- 1913 Mitarbeit beim Staatlichen Hochbauamt II in Berlin
- 1913-14 Mitarbeit beim Staatlichen Hochbauamt Neisse
- 1914-18 Lehrer auf Probe an der Staatlichen Baugewerkschule in Eckernförde (zwischenzeitlich Kriegsdienst)
- 1918-22 Studienrat und Oberlehrer an der Baugewerkschule in Eckernförde
- 1922-27 Studienrat an der Staatlichen Baugewerkschule in Eckernförde
- 1927-31 Studienrat und Auftragsweise Leiter der Staatlichen Baugewerkschule in Deutsch-Krone
- 1927 Ernennung zum Studiendirektor
- 1931-34 Direktor der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau in Frankfurt a. d. Oder
- 1934-36 Direktor der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau in Münster i. W.
- 1936-45 Direktor der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau bzw. der Staatsbauschule in Köln
- 1950 Versetzung in den Ruhestand
- 1954 Ernennung zum Baudirektor i. R.

**Bauten:** Planung des Neuen Rathauses in Marienburg, 1927-1929

**Quellen:** HStA-Düsseldorf, BR Pe 7010; Dresslers Kunsthandbuch 1930  
bzw. [www.kmkbuecholdt.de](http://www.kmkbuecholdt.de)



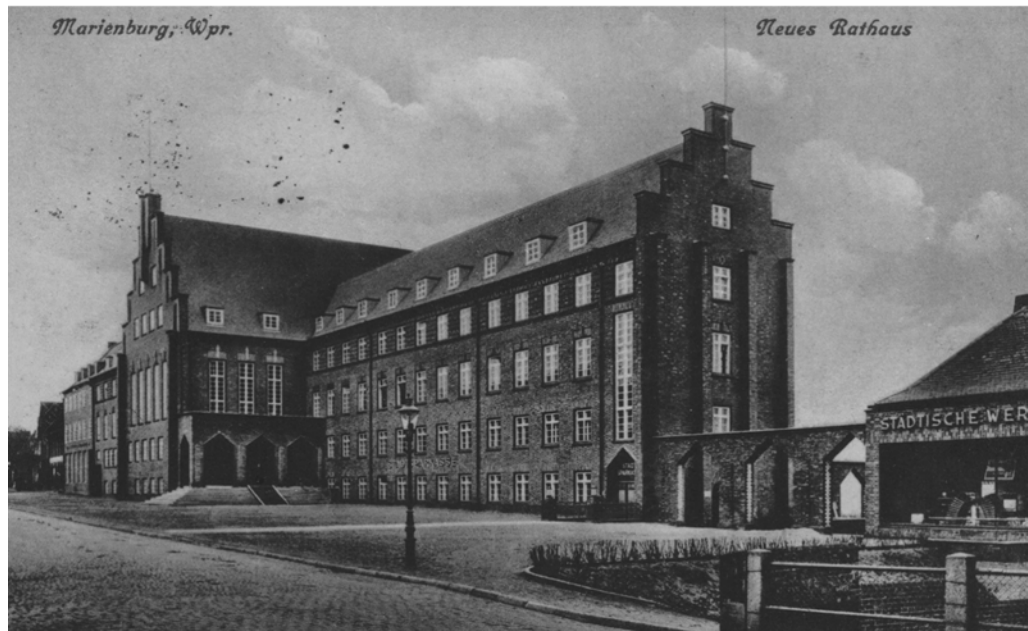
Mitarbeit am  
ehem.  
Reichsmarineamt  
(Bendler-Block),  
erbaut 1911-14

Mitarbeit am  
Spandauer  
Rathhaus,  
erbaut 1910-13

Architekten:  
Prof. Reinhardt  
und Süssenguth

**Quelle:**

www.  
wissenschaftliches  
-bildarchiv.de



Neues Rathaus  
in Marienburg,  
erbaut 1927-29  
nach den Plänen  
von K. Höppner



## HUBER, Philipp

1908 - 1931

Dipl.-Ing., Architekt, OSt.-Direktor,  
Lehrer und Leiter der Staatlichen Baugewerkschule in Köln

109

### Berufsweg:

1908-22	Lehrer an der Staatlichen Baugewerkschule in Köln
1922-24	Mitarbeiter im gewerbeschultechnischen Dezernat der Stadt Köln
1924-31	Leiter der Staatlichen Baugewerkschule, bzw. ab 1927 der Höheren Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau (HTL) in Köln

Als Leiter der  
Einrichtung u.a.  
beteiligt am  
Umbau der  
Staatlichen  
Baugewerkschule  
1929



**Quelle:** Denkschrift Ulrepforte, Köln 1928, S. 106 ff., bzw. 50 Jahre Staatliche  
Baugewerkschule in Köln am Rhein 1879-1929, Köln 1929, S. 4 ff

Auszug aus dem  
Beitrag:  
„Das Rote Haus  
am Saliering“  
nach dem Umbau  
im Jubiläumsjahr  
1929

Von Dipl.-Ing.  
Phil. Huber,  
Oberstudien-  
direktor, in:  
50 Jahre  
Staatliche  
Baugewerkschule  
in Köln am Rhein  
1879-1929,  
Köln 1929  
S. 4 ff.

## Das „Rote Haus“ am Saliering

nach dem Umbau im Jubiläumsjahr 1929

Als im Jahre 1886 die „Fachschule der Stadt Köln“ am Saliering durch feierlichen Festakt ihrer Bestimmung als Heim für alle technischen Lehranstalten übergeben wurde, ahnte wohl niemand die Entwicklung und den Aufstieg dieser jungen Bildungsstätte. Doch schon nach zwei Jahrzehnten war die Besucherzahl so groß geworden, daß eine Trennung der Unterkunft nicht mehr zu vermeiden war. Die städtisch gebliebenen gewerblichen Fortbildungsschulen und die Kunstgewerbeschule sowie die mittlerweile verstaatlichte Maschinenbauschule wurden in andere Gebäude verlegt; die gleichfalls verstaatlichte Baugewerkschule verblieb am Saliering. Der erste Direktor, Geheimrat Friedrich Romberg, befehlt bis zum Jahre 1908 die Leitung der beiden Staatsanstalten. Zum Beginn des Sommerhalbjahres 1908 übernahm Architekt Konstantin Wille, von Stettin zurückberufen, die Leitung der nunmehr auch verwaltungstechnisch von der Schwesteranstalt getrennten Staatlichen Baugewerkschule und befehlt sie bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand am 31. März 1924; ihm folgte der Unterzeichnete.

Die Besucherzahl wuchs ständig; die Lehrpläne erfuhren weitgehende Änderungen, um sie den stets wachsenden und fortschreitenden Anforderungen der Bauwirtschaft und Technik anzugleichen; das Ausbildungsziel war schließlich auch ein anderes geworden. Der aus der Schule entlassene junge Techniker muß heute ein Rüstzeug erhalten, das ihn befähigt, eine verantwortungsvolle Stellung in behördlichen und privaten Baubetrieben unmittelbar nach Abschluß seiner Schulausbildung zu bekleiden. Dauernde Verbindung und Fühlungnahme der Schule mit dem praktischen Leben kennzeichnen die Durchführung und das Ziel der Ausbildung unseres technischen Nachwuchses. Der verlorene Krieg mit seinen Auswirkungen erzwingt neue Möglichkeiten, um den Welt- und Wirtschaftskampf zu bestehen und um, trotz der ungeheueren finanziellen Belastungen unseres Vaterlandes, die herrschende Wohnungsnot zu dämmen und die vielen sonstigen Bauaufgaben zu meistern, an deren Durchführung unsere heutigen Abgangsschüler großen Anteil haben. Die Schule ist gezwungen, Neuerungen im Baugewerbe zu beachten und sie, wenn ausgereift, in das ständig zu erweiternde Lehrprogramm aufzunehmen. Auch finden alle Hilfsmittel der neuzeitlichen Bautechnik, welche die Wirtschaftlichkeit des Baubetriebes steigern, weitgehende Berücksichtigung. Nach all diesen Vorbereitungen verläßt der junge Mensch die Schule in einem Alter, das ihn vollverantwortlich in die Reihen seiner Mitbürger stellt, die Einfluß auf das Wohl und Wehe seines Vaterlandes haben. Auch die Erziehung zum Staatsbürger muß deshalb breiten Raum in der Schule einnehmen.

Daß all diese weitgespannten Aufgaben des Unterrichtsplanes auch mitbestimmend sind für die räumliche Einrichtung eines Schulgebäudes, ist wohl ohne weiteres zu verstehen, zumal die Entwicklung der Lehrmethoden auch weiterhin vorwärtsschreiten muß, wenn der Unterricht seiner verantwortungsreichen Aufgabe auch in Zukunft gewachsen sein soll. Staat und Stadtverwaltung erkannten, daß das „Rote Haus am Saliering“ seine Aufgabe im alten Bauzustand nicht mehr erfüllen konnte, und haben deshalb, trotz der Schwere der Zeit, die erforderlichen Geldmittel bewilligt, um die dringendste Raumnot zu beheben.

Es sei deshalb betont, daß die jetzigen Umänderungen keine Ideallösung für eine moderne, allen Anforderungen gewachsene Bauschule bedeuten; der neue Bauzustand ist ein Notbehelf und aus der Zeitnot wegen Mangels an Mitteln für einen Neubau entstanden. Schon die unabänderliche Lage des Hauses inmitten des stets wachsenden Großstadtverkehrs, ohne jede Freifläche, wird auf die Dauer unhaltbar sein. Auch die anerkennenswerte Bemühung der Stadtverwaltung, durch entsprechende Straßen- decken rings um das Gebäude den Verkehrslärm zu mildern, war bei der Entwicklung des neuzeitlichen Verkehrs in der Umgebung der Schule ohne wesentlichen Erfolg. Von der Neubebauung der kleinen Freiflächen abgesehen, behielt das Gebäude sein äußeres Gewand. Mit dem ersten Schritt in das Schulhaus hinein aber ist die gänzlich veränderte Einteilung des Gebäudeinnern zu erkennen.

Eine weiträumige Eingangshalle empfängt den Besucher, lichte Farben erhöhen die Heiligkeit dieses Raumes. Links neben der Halle ist ein Sammlungs- und Ausstellungsraum geschaffen, rechts davon liegen die Verwaltungsräume. Auf diese Weise ist eine bedeutende Erweiterung des Erdgeschosses entstanden. Der alte Teil des Hauses, in dem die Unterrichtsräume untergebracht sind, hat nur wenig Veränderungen erfahren. In der Hauptsache mußten sich diese auf den Vorderbau am Saliering beschränken, der als Dienstwohnung des Direktors gedient hat. Durch Verlegung dieser Wohnung aus dem Gebäude wurden Räume gewonnen, die jetzt in den Schulbetrieb miteinbezogen werden konnten.

Das Kellergeschoß allein hat in seiner ganzen Ausdehnung weitgehende Verbesserungen erfahren. Schon der Umstand, daß durch Neuanlage einer Niederdruckdampfheizung heute das ganze Haus bis in den letzten Winkel geheizt werden kann, hat die früher fast wertlosen, weil feuchten Räume dieses Untergeschosses dem Schulbetrieb nutzbar gemacht. Durch die Unterkellerung der Anbauten sind schöne Unterrichts- und Sammlungsräume entstanden; ein dritter Modellier- und Versuchsraum an Stelle des zweiten, jetzt überflüssigen Heiz- und Kohlenraumes kam neu hinzu.

Im ersten Obergeschoß liegt heute das Lehrer- und Konferenzzimmer. Es wurde durch einen Teil der alten Direktorenwohnung zweckdienlich vergrößert und steht durch die alte, jetzt feuerfeste Treppe des Wohnhauses in guter Verbindung mit den Verwaltungsräumen des Erdgeschosses. Die Anbauten sind eingeschossig und mit Flachdach abgeschlossen. So entstanden Terrassen, die für den Unterrichtsbetrieb sehr wertvoll sind. Ein Teil des ersten Stockes des Vorderhauses am Saliering ist als gut eingerichtete Wohnung für den Hausmeister geblieben; er war bisher in licht- und sonnenlosen Erdgeschoßräumen in mehr als bescheidenem Maße untergebracht.

Im zweiten Obergeschoß dagegen wurden alle früheren Wohnräume des Direktors als Sammlungsraum für Natur- und Baustofflehre ohne wesentliche Umgestaltungen in den Schulbetrieb übernommen.

Das Dachgeschoß erfuhr eine durchgreifende Änderung; aus einem früher luftlosen, nur mit Oberlicht notdürftig erhellen Lehrsaaal ist heute ein unmittelbar belichteter, großer Versammlungs- und Vortragsraum entstanden. Das bedeutet eine wesentliche Verbesserung für den Schulbetrieb schon deshalb, weil es jetzt möglich ist, einem großen Teil der Schülerschaft Lichtbild- und andere Vorträge zu halten, die vordem nur vor einem kleinen Kreise von Zuhörern im bescheidenen Raum stattfinden konnten.

Außer diesen Umbauten wurden die weiträumigen Schulflore und Unterrichtsräume mit lichten Farben neugestrichen und damit in einen Zustand versetzt, der die Arbeitsfreudigkeit von Lehrern und Schülern in großem Maße erhöht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß dank der großen Opferwilligkeit von Staat und Stadt durch die bauliche Änderung aus dem alten „Roten Haus am Saliering“ herausgeholt wurde, was irgend möglich war.

Stillstand ist Rückschritt! — Ich betrachte mit diesem Umbau die Weiterentwicklung der Schule lange nicht als abgeschlossen und sehe als weiteres, sehr erstrebenswertes Ziel einem Neubau entgegen, der alle in der Not der Zeit zurückgestellten Wünsche und Hoffnungen der Lehrer- und Schülerschaft erfüllt zum Wohle der Bürgerschaft, der Stadt zur Zier, dem Vaterland zum Heile, dem technischen Nachwuchs zur Aneiferung und als Beispiel einer anständigen Baugesinnung.

Köln, im November 1929.

Dipl.-Ing. Phil. Huber,  
Oberstudien-  
direktor.



## HUTH, Henning

1975 – 1998

Dr.-Ing.  
Professor für Baukonstruktion  
geb. 22.07.1933 in Löbau/Oberlausitz

111

### Berufsweg:

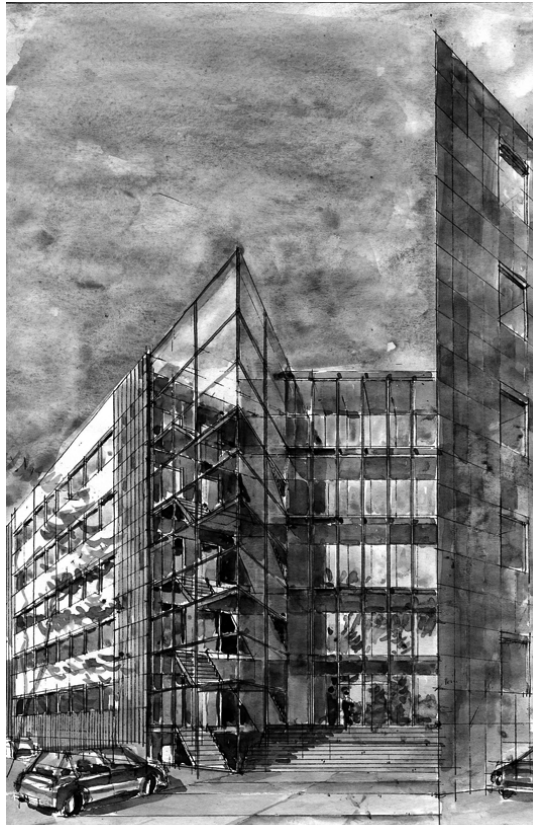
- 1952 Reifeprüfung in Uhlenhorst/Barmbek nach Schuljahren in München, Johnsdorf, Zittau, Altenberg und Hamburg
- 1952-55 Studium der Geologie an den Universitäten Hamburg und Berlin
- 1955-60 Architekturstudium an der TH Braunschweig
- 1958-59 DAAD Stipendium, Studium der Architektur und Malerei an der Cranbrook Academy of Arts, Michigan USA mit Abschluss als Master of Architecture
- 1959 Mitarbeit im Büro Eero Saarinen & Ass. Bloomfield Hills
- 1960 Diplom an der TH Braunschweig
- 1960 Eintritt in das Büro Prof. Kraemer
- 1961 Wiss. Assistent am Lehrstuhl für Gebäudekunde und Entwerfen A an der TH Braunschweig
- 1967 Promotion zum Dr.-Ing.  
„Normalgeschossgrundrisse von Studentenwohnheimen“
- 1967 Juniorpartner im Büro Kraemer Pfennig Sieverts
- 1967-70 Projektleitung für die Hauptverwaltung der Deutschen Krankenversicherung, Köln
- 1972-81 Eigenes Büro in Köln
- 1975-1998 Professor für Baukonstruktion im Fachbereich Architektur der Fachhochschule in Köln
- 1987-89 Dekan des Fachbereichs Architektur der FH Köln
- 1981-91 Partner und geschäftsführender Gesellschafter der Architekten KSP, Kraemer Sieverts und Partner
- seit 1991 Eigenes Büro in Köln, Prof. Huth und Partner
- ab 2000 pp5 – architekten mit den Partnern Hackenberg, Horn, Huth jun. und Sagebiel

**Quelle:** Angaben Prof. Huth



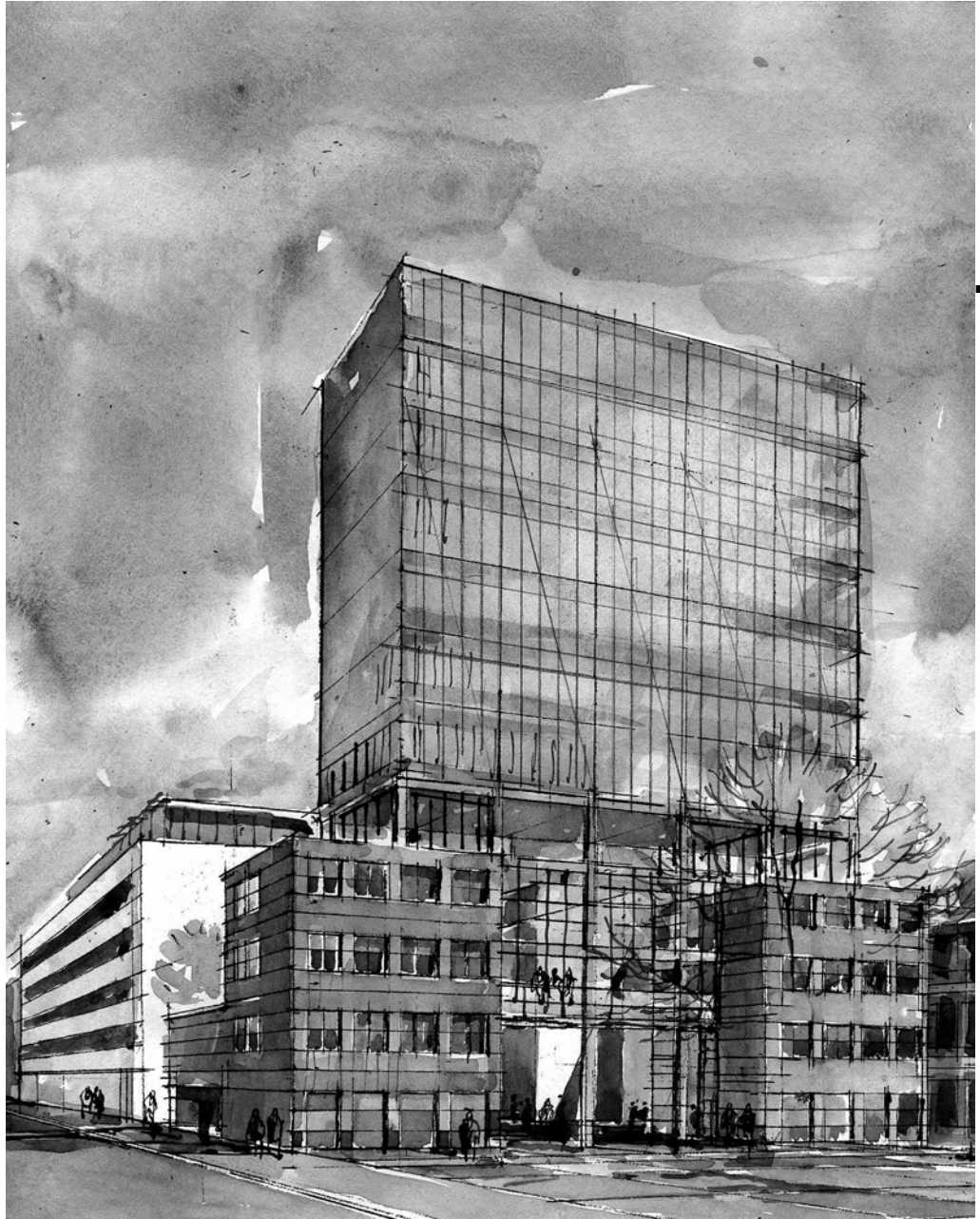
**Bauten:** Eifelhöhenklinik Marmagen;  
Rathaus Kerpen, in AG mit Geller u. Müller;  
Wohnanlage mit 33 WE in Wesseling;  
Bürogebäude für die DOBAG;  
Verwaltungsgebäude für die Bundeskunsthalle Bonn;  
in AG mit Dipl.-Ing. Wojatschek;  
Elbe-Einkaufszentrum Riesa mit Dr. A. Kottusch, Zwickau;  
Kaufland in Bad Kissingen;  
Einkaufszentrum in Geldern;  
Veybach-Center in Euskirchen;  
Giesler-Galerie in Brühl;  
Kraichgau-Center in Bretten (im Bau);  
Künstlerische Oberleitung von Gewerbeparks in Paris, Berlin, München, Hamburg,  
Köln und Düsseldorf.

Quelle-Areal



**Quelle:**  
Prof. Huth

Hochhaus in  
Nürnberg



**Quelle:**  
Prof. Huth

Giesler-Galerie  
in Brühl

114



**Quelle:**  
Prof. Huth





## **KNOP, Wolf Dieter**

**1976 – 1998**

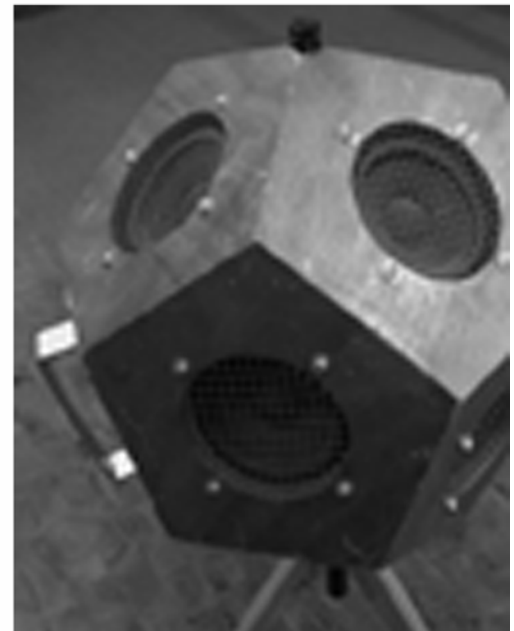
Dr.-Ing.  
Professor für Bauphysik einschl. der physikalischen Grundlagen der  
Baustofftechnologie  
geb. 09.07.1940 Johannsburg/Ostpr.  
gest. 11.08.2002 in Bergisch-Gladbach

115

### **Berufsweg:**

- 1947-60 Schulausbildung, Abitur
- 1960-63 Tischlerlehre, Gesellenprüfung
- 1964-67 Studium der Architektur an der Staatl. Ingenieurschule für Bauwesen in Aachen
- 1967-71 Mitarbeit als Konstruktionsingenieur im Schal- und Wärmeschutzlabor an der Staatl. Ingenieurschule für Bauwesen in Aachen
- 1966-71 Architekturstudium an der RWTH Aachen
- ab 1971 Freiberufliche Tätigkeit als beratender Ingenieur für Schall- und Wärmeschutz
- 1971-73 Lehrauftrag an der FH Aachen, FB Architektur für Bauphysik, Akustik und Immissionsschutz
- 1972 Einrichtung und Leitung der Schallschutzstelle Aachen als von der obersten Aufsichtsbehörde des Landes NRW amtlich anerkannte Prüfstelle
- ab 1972 Vereidigung als Sachverständiger für Schallschutz, Bau- und Raumakustik durch die Industrie- und Handelskammer zu Aachen
- ab 1973/74 Lehrauftrag an der FH Köln, FB Architektur in Baustofftechnologie, Schallschutz im Städtebau
- seit 1973 Bearbeitung einer Vielzahl von Forschungsaufträgen für das Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau (z.T. auch in der Zusammenarbeit mit der RWTH Aachen, Prof. H. Kühn, Prof. E. J. Meister)
- 1976 Berufung als Professor an die FH Köln, Fachbereich Architektur
- Aufbau und Leitung des Bauphysik- und CAD Labors am Fachbereich Architektur
- 1977 Promotion zum Dr.-Ing.  
„Schallausbreitung in Stadtstrassen – Ermittlung schalltechnischer Daten über Abschirmwirkungen von Bauelementen gegenüber Straßenverkehrslärm mit Hilfe der Modelltechnik“
- 1998 Vorzeitige Versetzung in den Ruhestand

**Quelle:** HSA der FH Köln



## **KNUST, Wilhelm (Willy)**

**1929 - 1954**

Dipl.-Ing. Architekt, Reg. Baum. a.D., Baurat i. R.  
Dozent für Landwirtschaftliche Baukunst, Haustechnik  
an der HTL bzw. der Staatsbauschule in Köln  
geb. 24.10.1888 Braunschweig  
gest. 15.02.1965 Köln-Ehrenfeld

---

117

### **Berufsweg:**

- 1894-07 Schulausbildung in Braunschweig, Abitur
- 1907-14 Studium der Architektur an der TH Braunschweig
- 1914-15 Mitarbeit im Städt. Hochbauamt Braunschweig
- 1915-18 Kriegsdienst
- 1919-20 Im Rahmen der Vorbereitung zur 2. Staatsprüfung  
Regierungsbauführer an der Kreisbauberatungsstelle in Gumbinnen, beim Staatlichen  
Hochbauamt I in Hannover und beim Regierungspräsidenten in Braunschweig
- 1921 Ablegung der 2. Staatsprüfung
- 1921-23 Reg. Baumeister bei der Baudirektion in Braunschweig und dem Hochbauamt  
Braunschweig
- 1924 Mitarbeit bei der Mitteldeutschen Bau A.G. in Braunschweig und  
im Architekturbüro Kraussel in Wolfenbüttel
- 1924-25 Hilfslehrer bei der Landesbaugewerbeschule in Holzminden
- 1925-29 Probelehrer bei der Staatlichen Baugewerkschule in Eckernförde
- 1929-45 Studienrat an der Staatsbauschule in Köln
- 1945-48 Nichtbeschäftigungszeit
- 1948-54 Baurat an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Köln
- 1954 Versetzung in den Ruhestand

**Bauten:** Zwischen 1925-29:  
Zwei 4-Familienwohnhäuser in der Sehestedter Str. 22/24, Eckernförde;  
Mehrfamilienwohnhaus am Dreiecksplatz in Eckernförde;  
Villa für die Kunstgewerblerin Irene Erichsen, Am Brennofenberg, Eckernförde

**Quelle:** HStA-Düsseldorf, BR Pe 6811; Dresslers Kunsthandbuch 1930;  
[www.kmkbuecholdt.de](http://www.kmkbuecholdt.de); Denkmalschutzbehörde des Kreises Rendsburg  
bzw. Frau Forberg, Ravensburg

4-Familien-  
wohnhaus in der  
Sehestedter  
Str. 24,  
Eckernförde

---

118



**Quelle:**  
Foto von  
Frau G. Nissen,  
Kreis Rendsburg-  
Eckernförde,  
Untere  
Denkmalschutz-  
behörde



## KREUTZER, Helmut

1975 – 1986

Dipl.-Ing.  
Professor für Entwerfen, insbes. Innenraumgestaltung  
an der FH Köln  
geb. 01.12.1924 Aachen

119

### Berufsweg:

- 1938-48    Gewerbliche Fach-Tagesschule in Aachen  
            Volontariat in Schreinerei, Bauunternehmung und Architekturbüro  
            bei P. Salm in Aachen  
            HTL – Höhere Technische Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau, Aachen,  
            Staatsexamen
- 1949-53    Mitarbeit im Büro W. Schottstädt, Aachen
- 1953-55    Mitarbeit im Büro A. Leidl, Trier-Rheydt
- 1955-56    Mitarbeit im Architekturbüro Georg M. Lünenborg, Köln
- 1956-64    Lehrbeauftragter an der Abt. Innenarchitektur der Kölner Werkschulen
- 1964-75    Hauptamtliche Lehrkraft für Möbel und Innenraumgestaltung
- 1975    Nach Überleitung der Kölner Werkschulen an die Fachhochschule Köln  
                    Ernennung zum Professor für Entwerfen und Innenraumgestaltung
- 1986    Ende der Lehrtätigkeit

**Bauten:**    Bau und Innenraumgestaltung von Häusern versch. Kategorien: z.B. Verwaltungs- und Industriebauten, Kinderheimen und soziale Einrichtungen, Kirchenräume, 14 kath., 2 ev. und 1 Synagoge; Restauration denkmalwürdiger Bauten; Gestaltung von Verkaufsräumen, Wohn- und Esszimmereinrichtungen; Mitarbeit bei der IBA Berlin; Bau von Messeständen, Ausstellungsgestaltung; Entwürfe für Möbel, Stoffe und Teppiche, Entwürfe für die Serienproduktion; Versuche, mit photomech. Platten Ornamente auf Möbel zu übertragen; Bauliche und innenarchitektonische Gestaltung von Kunstsammlungen z.B. Sammlung Haus Renker, Düren; Haus Reuschenbach, Bedburg; Haus Frowein, Wuppertal

**Quelle:**    HSA der FH Köln

Haus  
Reuschenbach  
in Bedburg





## KURTH, Wolfgang

1971-1996

Dipl.-Ing., Architekt  
Professor für Städtebauliches Entwerfen, Raumordnung und Landesplanung  
an der FH Köln  
geb. 31.08.1934 Köln

121

### Berufsweg:

- 1955-62 Architekturstudium an der TH Aachen, Diplom
- 1958-61 Büro-Praxiszeiten während des Studiums: Arch. Büro Kelter/Köln, Derda/Köln, Wichterich/Köln
- 1962-65 Mitarbeit Atelier P.F. Schneider, Köln  
(u.a. WDR, Hallenbäder, Schulbauten, Wohnbauten, Ford-Werke, Wettbewerbe: Uni Bochum, Uni Gießen, Rathaus Essen)
- 1965-71 Mitarbeit Planungsamt der Stadt Köln  
(u.a. Bebauungsplan-Vorentwürfe für die Stadtteile Seeberg, Chorweiler-Mitte, Blumenberg, Fühlingen, Volkhoven, Weiler)  
Bebauungsstudie Rennbahn Weidenpesch
- 1970-71 Lehrauftrag Verkehrsplanung im Fachbereich Architektur an der Staatl. Ing. Schule für Bauwesen in Köln
- 1971 Berufung als Professor an die FH Köln, Fachbereich Architektur  
Aufbau der Studienrichtung Städtebau und Regionalplanung  
(mit Prof. Lang, Prof. Prinz, Prof. Zimmermann)
- ab 1972 zahlreiche eigene Planungen im Hochbau und Städtebau
- 1978 Gründung eines Planungsbüros mit Prof. Lang/Prof. Prinz
- 1981 Beteiligungen an Ausgrabungen der Universität Göttingen in Mittelägypten
- 1991-99 Vermessung u. Beurteilung der Siedlungsformen und Gebäudereste
- 1996 Ende der Lehrtätigkeit

**Quelle:** Angaben Prof. Kurth



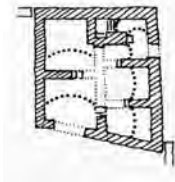
**Planungen:** Räumliche Planungen, Städtebauliche Entwürfe  
 (B-Plan – Vorentwürfe/Rahmenpläne): in,  
 Leverkusen, Rheindorf/Küppersteg (mit Prof. Lang/Prof. Prinz);  
 Brühl, Rosenhof/Pingsdorf;  
 Eitorf (für Büro Korzonek, Eitorf);  
 Engelskirchen, Textilfabrik Engels;  
 Niederkassel, Mondorf/Reidt/Ranzel;  
 Bonn-Bad Godesdorf (für Derr KG, Düsseldorf);  
 Köln, Worringen (für Derr KG, Düsseldorf), Köln;  
 Rodenkirchen, Daimongelände (für Büro Eickelberg, Köln);  
 Finsterwalde/Brandenburg (für Delta-Plan, Wesseling);  
 Entwicklungsplanung für Niederkassel-Mondorf;  
 Sportstätten-Zielplanung Köln (mit Prof. Lang/Prof. Prinz);  
 Baulückenprogramm Köln (Voruntersuchungen);  
 Kreisentwicklungsplan Liebenwerda/Brandenburg (für Delta-Plan);

Wettb. Beteiligungen: Hallenbad Grünzug Süd/Köln; Hallenbad Wissen/Sieg; Rathaus  
 Rodenkirchen/Köln; Innenstadt Gelsenkirchen (mit Ludmann/Riedel u.a.); Kürten-  
 Bechen, B-Plan Zentrum;

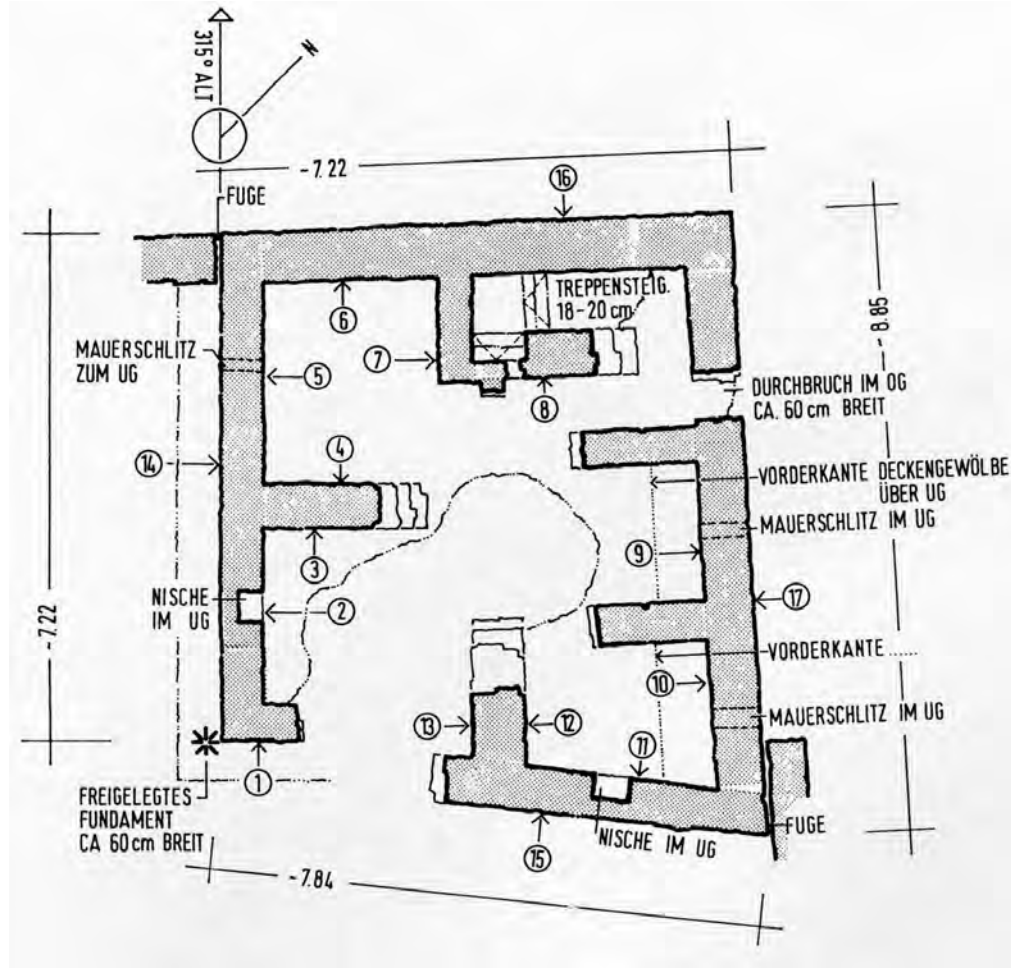
Hochbauplanungen: Hochhaus Köln-Nippes; Florastrasse; Hotel Zons; Hotel Linnich;  
 Tennishalle Köln-Rath; Mehrfamilienhäuser in Köln/Rath; Einfamilienhäuser;

**Veröffent-  
 lichungen:** Arbeitersiedlungen in Köln (mit Prof. Lang)  
 (Schriftenreihe des Stadtkonservators, Köln);  
 Neue Stadt Köln-Chorweiler,  
 (mit Ludmann/Riedel u.a.), Karl Krämer Verlag;  
 Vermessung, architektonische Aufnahme ...  
 in: „Zur Archäologie des 12. Oberägyptischen Gaues“  
 Reihe: Ägypten der Orientforschungen, Uni Göttingen

**Quelle:** Angaben Prof. Kurth



DENKBARE  
GEWÖLBELAGE



SCHNITTLINIE AN VERSCHIEDEN HOHEN,  
INTAKTEN STELLEN DER MAUERN !

— SCHUTTBEREICHE

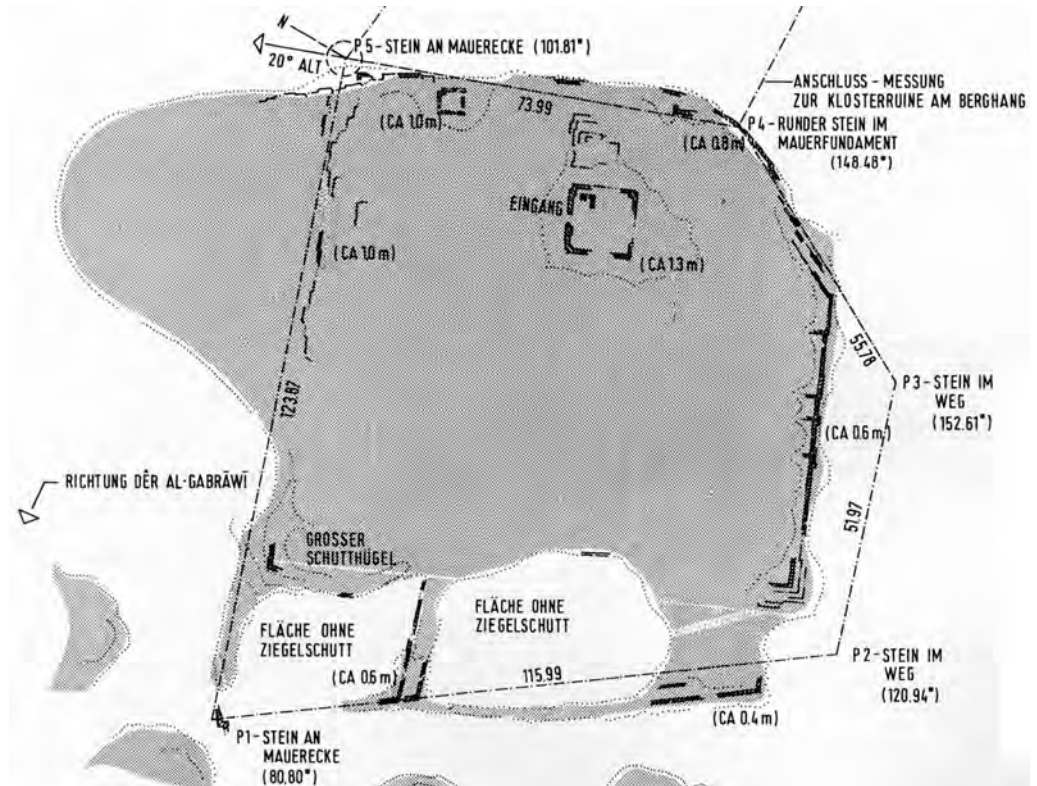
← ⑤ WANDABWICKLUNGEN 1-14

[[[ ABGETREPPTA MAUERRESTE

\* BEZUGSPUNKT ±0 ALLER  
HÖHENANGABEN IN SCHICHTEN  
BEI ALLEN  
WANDABWICKLUNGEN

Grundriss des  
„Gewölbehauses“

Prof. Kurth



Die Siedlungsruine  
bei Dêrai-Gabrāwî

(Röm. Lager  
Hieracon?)

Prof. Kurth



## **LANG, Friedrich**

**1973 – 1991**

Dipl.- Volkswirt  
Professor für Sozioökonomische Grundlagen der Planung  
an der FH Köln  
geb. 26.12.1943 Wasserburg  
gest. 1991 Köln

125

### **Berufsweg:**

- 1950-63 Volksschule und Gymnasium
- 1963-69 Studium der Volkswirtschaftslehre an der Universität zu Köln  
Abschluss: Dipl.- Volkswirt
- 1969-70 Grundlagenforschung im Bereich der Stadt- und Regionalplanung, sowie wissenschaftliche Beratertätigkeit
- 1970-71 Freie gutachterliche Tätigkeit und Lehrauftrag an der staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Köln
- 1971-73 Leiter der Abteilung Stadtforschung bei der Stadtverwaltung Wuppertal
- 1973 Beginn der Lehrtätigkeit an der Fachhochschule Köln
- 1991 Vorzeitige Versetzung in den Ruhestand

### **Veröffent- lichungen:**

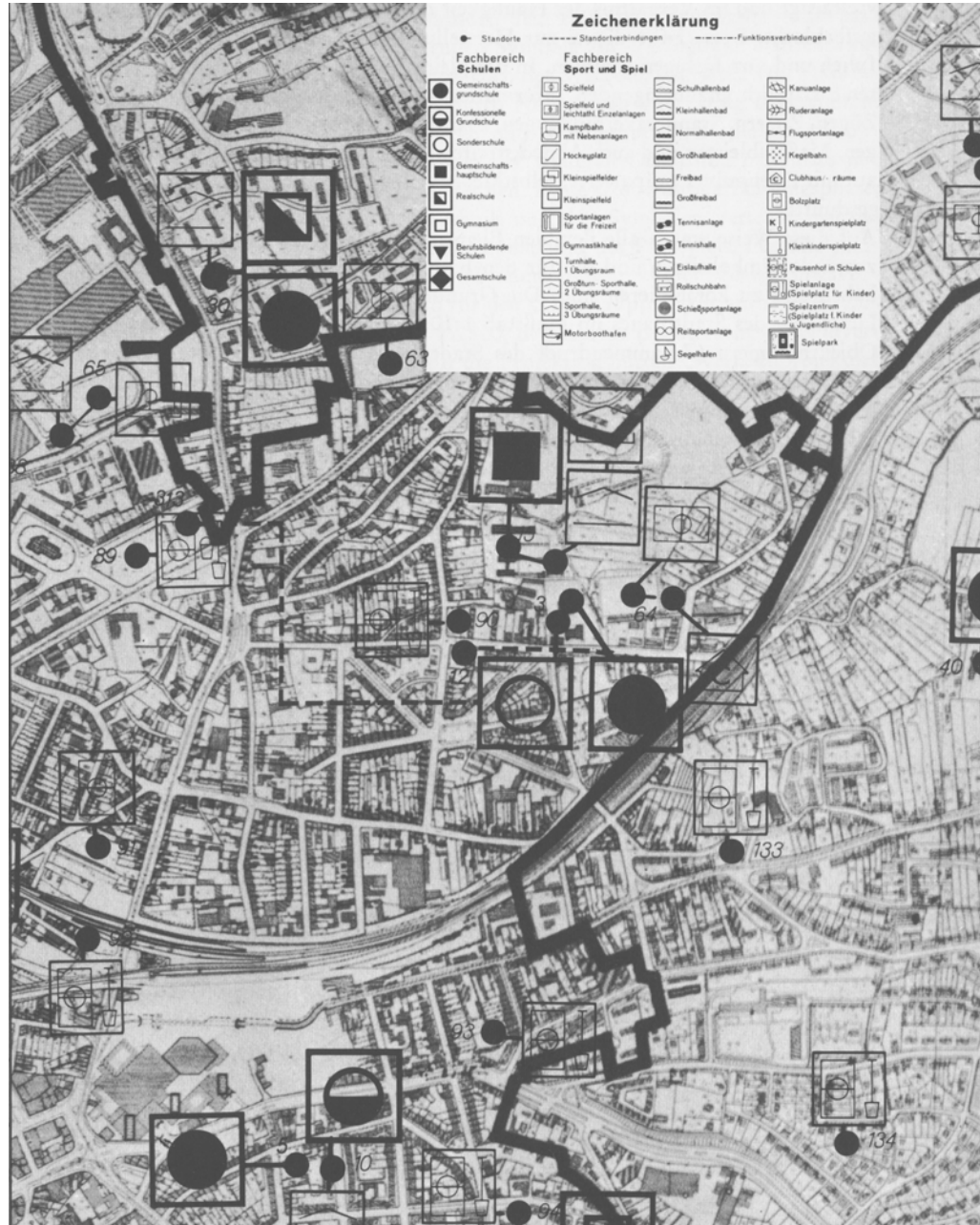
Planung und Realität – Planungsprozesse im internationalen Vergleich. Eine sozialwissenschaftliche Analyse von Stadtentwicklungsproblemen, Stadt Leverkusen und Oulu, Leverkusen, 1970;  
Bevölkerung in Bewegung, Wuppertal, 1971;  
Auswirkungen und Bestimmungsgründe regionaler Mobilität. Beiträge aus Stadtentwicklung, Stadtforschung und Statistik, Wuppertal, 1972;  
Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in einem Agglomerationsraum, Porz, 1972;  
Expansion-Stagnation-Rezession. Struktur und Entwicklung der Wirtschaft Wuppertals, Wuppertal, 1973;  
Methoden zur Prognose regionaler Wanderungsbilanzen als Entscheidungsgrundlage für die Kommunale Schulentwicklungsplanung, in: Leitfaden zur Schulentwicklungsplanung, Stuttgart, 1974;  
Stadtsanierung unter funktionalen soziologischen ökonomischen und architektonischen Aspekten (Mitautor), Veröffentl. des Landeskonservator NRW.; Soziologische Grundlagen der Stadtentwicklungsplanung, Hochdahl, 1974

**Quelle:** HSA der FH Köln

Grafik zur  
Schulent-  
wicklungsplanung  
am Beispiel der  
Stadt Mülheim  
a. d. Ruhr

126

**Quelle:**  
Rolff, Klemm,  
Hansen,  
Die Stufenschule.  
Ein Leitfaden zur  
kommunalen  
Schulentwicklungs-  
planung, Stuttgart  
1974





## LEUER, Stefan Peter

1954/71 – 1978

Dipl.-Ing., Architekt  
Professor für Entwerfen insbesondere Sakralbau  
an der FH Köln  
geb. 13.05.1913 Bad Neuenahr  
gest. 21.02.1979 Köln

127

### Berufsweg:

- 1923-33 Realgymnasium Ahrweiler, Bad Neuenahr
- 1933 Abitur, im Anschluss praktische Tätigkeit in einer Bauunternehmung bzw. einer Schreinerei
- 1933-37 Studium der Architektur an der TH Aachen
- 1937 Diplom-Hauptprüfung
- 1938-45 Tätigkeit als Architekt bei den Reichsautobahnen
- 1946-54 Wissenschaftl. Assistent am Lehrstuhl für Werklehre und Wohnbau (Prof. Dr. Hans Schwippert) an der RWTH Aachen
- 1949-50 Chefarchitekt bei Prof. Dr.-Ing. Hans Schwippert
- 1954-64 Dozent an den Kölner Werkschulen als Leiter der Werkgruppe „Architektur“
- 1964 Ernennung zum Studienrat an einer Höheren Fachschule
- 1966 Oberstudienrat an einer Berufsbildenden Schule
- 1970 Studiendirektor und pädagogischer Fachleiter an der Kölner Werkschule
- 1971 Überleitung als Hochschullehrer an die Fachhochschule Köln und Ernennung zum Professor für das Fachgebiet „Entwerfen insbesondere Sakralbau“
- 1978 Ende der Lehrtätigkeit

### Bauten:

Nachfolgend sollen aus dem umfangreichen Lebenswerk von Stefan Leuer nur einige Werke aufgeführt werden. So errichtete er in den Jahren 1954-69 im Erzbistum Köln acht, im Bistum Aachen fünf und im Bistum Trier eine Kirche. Bei diesen entwarf er auch die Nachfolgebauten: Kindergärten, Dienstwohnungen, Jugend- und Pfarrheime sowie Altentagesstätten.

Für das Erzbistum Köln seien folgende Kirchen-Neubauten angeführt:

- St. Joseph, Siegburg, 1955/56;
- Heilig Geist, Bonn-Venusberg, 1957;
- St. Hildegard in der Au, Köln-Nippes, 1961;
- St. Maria Königin, Troisdorf, 1962;
- St. Maria Königin, Bonn-Beuel-Vilich, 1962;
- St. Augustinus, Bonn Duisdorf, 1964;

St. Paulus, Bonn-Tannenbusch, 1964;  
St. Andreas, Bonn-Bad Godesberg-Rüngsdorf,  
zus. mit P. Rieck (Erweiterung);  
Heilig Kreuz, Bonn- Bad Godesberg,  
zus. mit P. Rieck und W. Zachert, 1964;

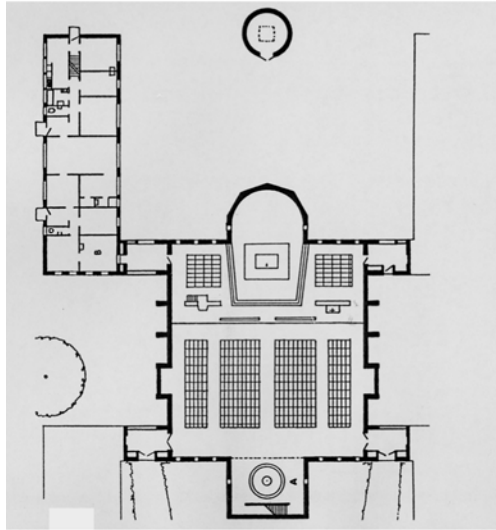
Außerdem wurden in den Jahren 1949-77 u.a. noch folgende Bauten von ihm  
ausgeführt:

Bundeshaus-Neubauten und Wiederherstellung des Palais Schaumburg als  
Chefmitarbeiter von Prof. Dr. H. Schwippert;  
Verwaltungsgebäude der Provinzialversicherung in Düsseldorf, in Arbeitsgemeinschaft  
mit H. Schwippert, W. Riphahn und E. Blanck;  
Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes in Bonn;  
Zusammen mit H. Schwippert, mehrere Wohn- und Geschäftshäuser;  
Renovierung der Abteikirche Maria Laach und des Seehotels;  
Der Klosterkirche in Knechtsteden und einiger Pfarrkirchen;  
Wiederaufbau und Erweiterung der Kölner Werkschulen;  
Werkstätten für Behinderte in Köln-Pesch und Bergisch Gladbach;  
Im Kreis Ahrweiler, dem sich Leuer zeitlebens besonders verbunden fühlte, schuf er  
u.a. das Pfarrzentrum St. Pius in Bad Neuenahr-Ahrweiler und die Aussichtstürme auf  
dem Krausberg bei Dernau und auf dem Berg Neuenahr

- Literatur /** HSA der FH Köln;  
**Quellen:** K. J. Bollenbeck, Neue Kirchen im Erzbistum Köln 1955-1995, 2 Bde., Köln 1995,  
bzw. <http://www.kreis.aw-online.de>

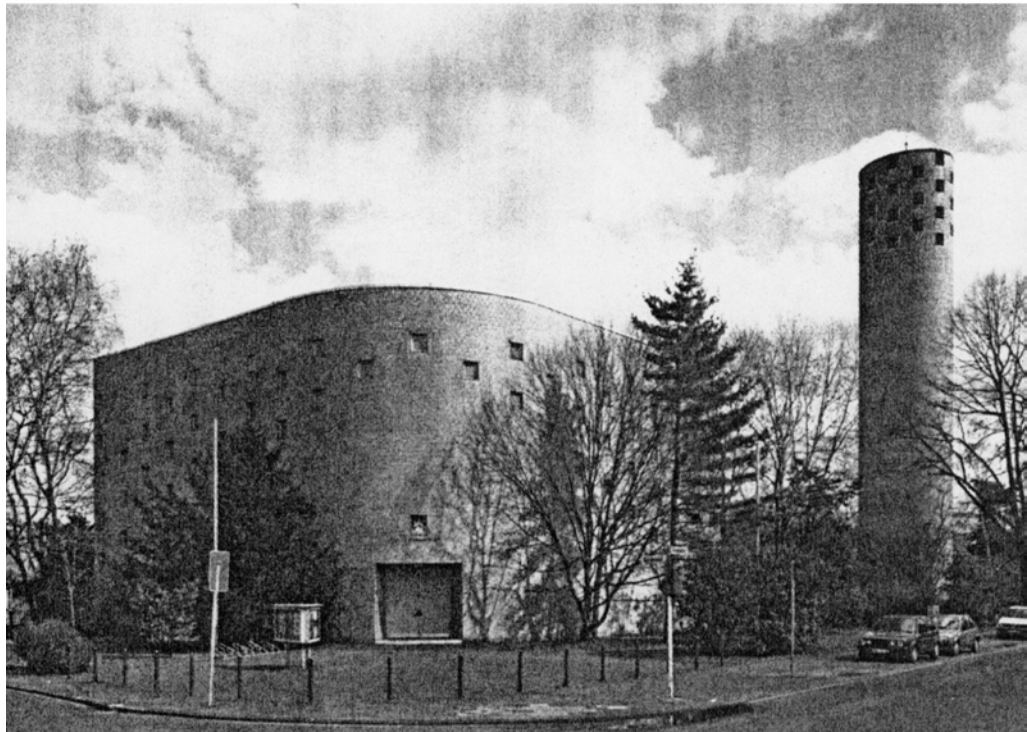


Pfarrkirche  
St. Joseph in  
Siegburg,  
1955-56



129

Pfarrkirche  
St. Hildebard in  
Köln-Nippes,  
1961



**Quelle:**  
Karl Josef  
Bollenbeck,  
Neue Kirchen im  
Erzbistum Köln  
1995-1995,  
Köln 1995,  
S. 612, 962, 719

Pfarrkirche  
Hl. Geist,  
Bonn-Venusberg,  
1957



Pfarrkirche  
St. Paulus,  
Bonn-  
Tannenbusch,  
1964



130

Pfarrzentrum  
St. Pius,  
Bad Neuenahr-  
Ahrweiler,  
1968-69



Prof. Leuer



## LÖFFLER, Eugen

1955 – 1978

Dipl.-Ing., Architekt  
Professor für Baustofflehre, Baustofftechnologie und Entwerfen  
an der FH Köln  
geb. 06.05.1921 Ostrach/Kreis Sigmaringen  
gest. 1996

131

### Berufsweg:

- 1927-40 Schulausbildung in Furtwangen, Weingarten und Ravensburg, Abitur
- 1946-50 Studium der Architektur an der TH Karlsruhe  
Währenddessen in verschiedenen Betrieben als Maurer und Zimmermann tätig
- 1949 Mitarbeit im Architekturbüro Karl Selg, Karlsruhe
- 1950 Mitarbeit im Architekturbüro Jung, Kandel
- 1951 Leitender Mitarbeiter im Architekturbüro E. Weiland, Saarbrücken,  
Planung von 130 Wohnungen in St. Wendel und der Höheren Technischen  
Lehranstalt in Saarbrücken,  
zusammen mit Dipl.-Ing. Hirner Wettbewerbserfolg, Planung und Bau des  
„Frauenwohnheimes in Saarbrücken“, 1952
- 1952-54 Leitende Stellung in der Gemeinnützigen Baugenossenschaft „Familienheim“ in  
Freiburg
- 1955 Beginn der Lehrtätigkeit als Baurat an der  
Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Köln
- 1971 Ernennung zum Professor an der FH Köln
- 1978 Ende der Lehrtätigkeit

**Bauten:** Während der Zeit zwischen 1952-55 Betreuung einer Vielzahl von Projekten bis zur  
Bauvorlage v.a. in Freiburg, z.B.:  
Strumpffabrik J. Sommer in Furtwangen/Schwarzwald, 1951-54; Bürogebäude für die  
Firma Ernst Reiner KG. Apparatebau in Furtwangen, 1954/55; Ateliergebäude für den  
Künstler Hans Baumhauer, 1955; Planung für eine Wohnsiedlung für Mitarbeiter der  
Strumpffabrik J. Sommer in Furtwangen, 1955; Bruder-Klaus-Heim in Freiburg;  
Grillparzerstrasse 5/7; Quäkerstrasse 8/10 und Prinz Eugen Strasse 19-23; u.a.m.

**Quelle:** HSA der FH Köln;  
Archiv der Familienheim Freiburg Baugenossenschaft e.G., Gaußstrasse 5, Freiburg  
im Breisgau

Bruder-Klaus-Heim  
Freiburg i. Br.



132

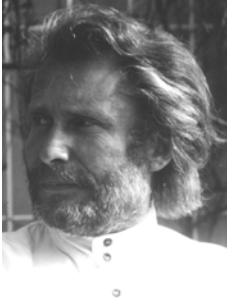
Gerwigplatz 5/7  
Freiburg i. Br.



Frauenwohnheim,  
Kößmannstr. 12,  
St.Arnual/  
Saarbrücken



**Quelle:**  
Archiv der  
Familienheim  
Freiburg  
Baugenossen-  
schaft e. G.



## LUCAS, Gernot

1969/71 – 2003

Dr.-Ing., Architekt  
Professor für Entwerfen und Architekturtheorie  
an der FH Köln  
geb. 31.03.1938 Hermeskeil/Trier

133

### Berufsweg:

- 1945-58 Schulausbildung, Abitur
- 1958-65 Studium der Architektur an der Universität Stuttgart
- 1965-67 Wiss. Assistent am Lehrstuhl für Baukonstruktion und Entwerfen, Prof. Wilhelm
- 1968 Promotion zum Dr.-Ing.  
„Stadt und Schule – Stationen der Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung  
des niederen Schulwesens“
- 1968/69 Freiberuflich tätig
- 1969 Beginn der Lehrtätigkeit an den Kölner Werkschulen  
Lehrbereichsleiter „Architektur-Innenarchitektur“
- 1971 Durch die Überleitung der Kölner Werkschulen zur FH Köln  
Ernennung zum Hochschullehrer
- 1973 Ernennung zum Professor an der FH Köln
- 1992-94 Dekan des Fachbereichs Architektur der FH Köln
- 2003 Ende der Lehrtätigkeit

**Projekte:** Industriebau, Wohnbau, Ausstellungsbau (Paris: Centre Georges Pompidou, Unesco-Centrale, Universität Paris, DAM-Museum in Frankfurt und in weiteren Städten des In- und Auslandes;  
Forschungsaktivitäten, u.a.: Hochschulreform in Europa (Architektur); Bauen in den Tropen, insbesondere: Lehmarchitektur; usw.

**Veröffentlichungen:** Hochschulreform/Frankreich: „Architektur“ (Bauwelt);  
„Architecture de Terre“, Centre Georges Pompidou/Creation Industrielle;  
„Lehmarchitektur“, Prestel Verlag bzw. GTZ-Gate, Eschborn; usw.

**Quelle:** HSA der FH Köln

# Lehmarchitektur

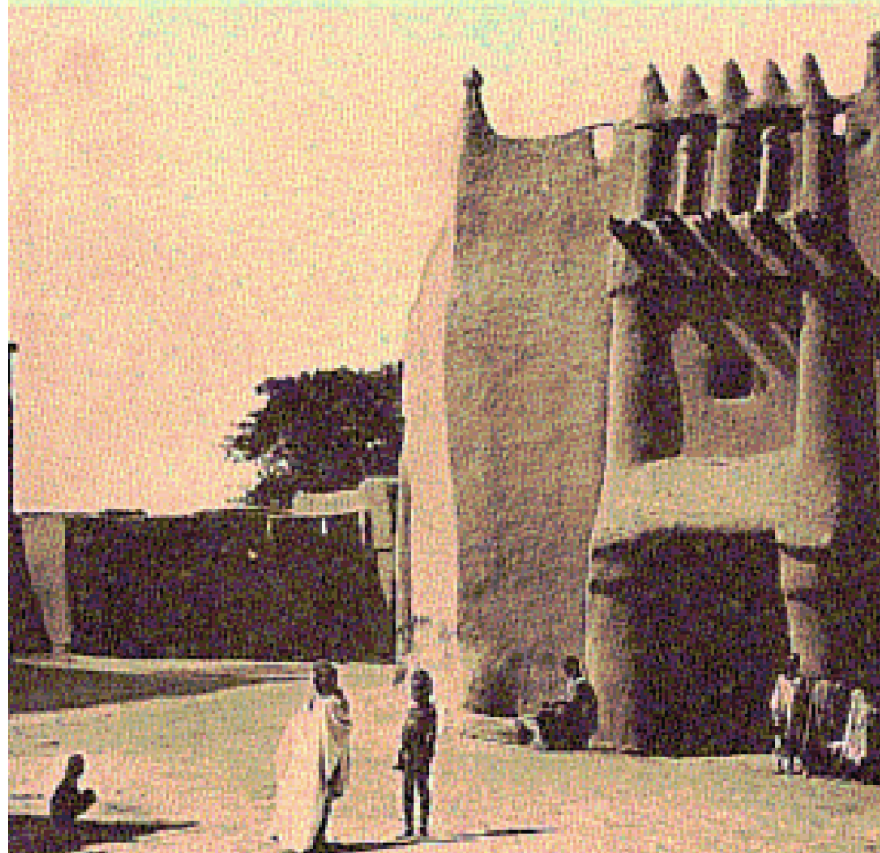
## Rückblick – Ausblick

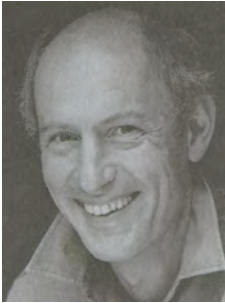
Symposium  
Frankfurt am Main  
März 1981



Lehmarchitektur  
Dokumentation  
eines  
Entwicklungs-  
politischen  
Symposiums an  
der Uni-Duisburg

Autor:  
Prof. Lucas





## **MAHLER, Klaus**

**1975 - 1981**

Professor für Baukonstruktion  
an der FH Köln  
geb. 15.09.1940 Stuttgart

135

### **Berufsweg:**

- Kindheit in Freudenstadt,  
Abitur altsprachlicher Zug Eberhard Ludwig-Gymnasium in Stuttgart  
1966 Studium der Architektur an der TH Stuttgart, Diplom  
Frühere Arbeitsstätten: Prof. Kammerer und Belz, Stuttgart  
Im Anschluss eigenes Büro, Forschungsschwerpunkte: Konstruktion und Bauform  
1975-81 Professor für Baukonstruktion im Fachbereich Architektur der Fachhochschule Köln  
1981-2003 Professor für Baukonstruktion und Entwerfen an der Universität Kaiserslautern  
seit 1986 Gründung des Architekturbüros „Mahler Günster Fuchs Architekten“  
2003 Emeritierung an der Universität Kaiserslautern

### **Auszeichnungen, Auswahl:**

BDA-Preis Baden-Württemberg, 1980; Hugo-Häring-Preis, 1981; Deutscher Holzbaupreis, Auszeichnung, 1982; Deutscher Stahlbaupreis, Auszeichnung, 1982; Deutscher Naturwerksteinpreis, 1989; Deutscher Stahlbaupreis, 1990; Deutscher Architekturpreis, Anerkennung, 1990; Mies van der Rohe Preis, Auszeichnung, 1990; Ziegeldachpreis, 1990; Hugo-Häring-Preis, 1991; Architekturpreis vorbildliche Gewerbebauten, 1994; Deutscher Architekturpreis, Auszeichnung, 1995; Balthasar-Neumann-Preis, 1996; Hugo-Häring-Preis, 1997; Deutscher Architekturpreis, Auszeichnung, 1997; Holzbaupreis Bayern, 1998; Kulturpreis für Architektur, Abendzeitung München, 1998; BDA Preis Bayern, 1999; Hugo-Häring-Preis, 2000; Renault Traffic Award, 2001; Auszeichnung Guter Architektur BDA Hessen, 2003; Deutschen Architekturpreis, Anerkennung, 2003; Bayerischer Bauherrenpreis Stadterneuerung, 2004; Deutscher Holzbaupreis, 2005

### **Wichtige Bauten, Auswahl:**

als Mitglied der Architektengemeinschaft „Mahler Gumpff Schuster“:  
Gewerbeschule in Karlsruhe- Durlach, 1993/94;  
Kaufhaus Hettlage am Milchmarkt, Schwäbisch Hall, 1992;  
Blendstatt- Halle, 1992;  
Erweiterung der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart, 1987-94;



als Mitglied der Architektengemeinschaft „Mahler Günster Fuchs“:  
 Parkhaus am Bollwerksturm in Heilbronn, 2000;  
 Fachhochschule in Wiesbaden, 2001;  
 Fachoberschule- und Berufsoberschule in Memmingen, 2004;  
 Kanzleigebäude der Deutschen Botschaft in Tokio, 2005;  
 Verfügungs- und Funktionsgebäude im Talklinikum in Tübingen, 2005;  
 Erweiterung Fachhochschule in Aalen, 2006; u.a.m.

**Wettbewerbs-  
 erfolge,  
 Auswahl:**

Mediapark Köln, 1. Preis, 1989; Seniorenwohnanlage Neuenburg, 1. Preis, 1989; Volksbank Göppingen, 1. Preis, 1990; Gewerbeschule Karlsruhe- Durlach, 1. Preis, 1990; Freibad am Mondsee, 1. Preis, 1992; Mörike- Gymnasium Ludwigsburg, 1. Preis, 1992; Regierungsviertel Potsdam 2. Preis, 1994; Grund- und Hauptschule München- Riem, 1. Preis, 1995; Berufsbildungsstätte für Bauberufe Burghann, 1. Preis, 1995; Mitteldeutscher Rundfunk Erfurt, 2. Preis, 1996; Finanzamt Schwarzenberg, 1. Preis, 1996; Neuer Stadtkern in Altenberg, 1. Preis, 1997; Seniorenzentrum in Sangerhausen, 2. Preis, 1997; Bürogebäude Glasbau Seele Augsburg, 1. Preis, 1998; Altenwohnheim Ballenstedt, 1. Preis, 1998; Stadt- und Messehallen Graz, 1. Preis, 1999; Erweiterte Fachhochschule Wiesbaden, 1. Preis, 1999; Stadterweiterung in Mühldorf am Inn, 1. Preis, 1999; European Headquarters Krystaltech Reutlingen, 1. Preis, 2000; Fachhochschule Aalen, 1. Preis, 2000; Deutsche Botschaft Tokio, 1. Preis, 2000; Bürogebäude Dino- Media- Park Stuttgart, 1. Preis, 2000; Deutscher Pavillon Expo 2000, 2. Preis, 2000; Gesamtschule Drake in Frankfurt, 1. Preis, 2001; Gymnasium in Neuenburg, 1. Preis, 2001; Fachoberschule und Berufsoberschule in Memmingen, 1. Preis, 2001; Erweiterung Fachhochschule Aalen, 1. Preis, 2002; ZOB, Fahrradparkhaus in Ulm, 1. Preis, 2002; Fachhochschule Salzburg- Urstein, 1. Preis, 2002; Verfügungs- und Funktionsgebäude im Talklinikum in Tübingen, 1. Preis, 2003; Hochschule für Film- und Fernsehen in München, 2. Preis, 2004; Medien- und Veranstaltungszentrum in Neubrandenburg, 2. Preis, 2005; Justizvollzugsanstalt Düppel in Berlin- Zehlendorf, 1. Preis, 2005; Grundschule in Trier Tarforst, 2. Preis, 2005; u.a.m.

**Publikationen,  
 Auswahl:**

Fachoberschule und Berufsoberschule in Memmingen: Glas/Architektur und Technik 04/05 2005; Deutsche Bauzeitung 06/2005; Wettbewerbe Aktuell 07/2005; Fachhochschule Wiesbaden: Wettbewerbe Aktuell 01/2003; Bauwelt 40/02; Glas/Architektur+Technik 4/2002; usw.

**Quellen:** <http://www.germanarchitects.com>;  
<http://deu.archinform.net/arch/369.htm>; bzw.  
<http://kuenstlerdatenbank.ifa.de>

Blendstatt – Halle,  
1992



137

Prof. Mahler



Gewerbeschule in  
Karlsruhe –  
Durlach,  
1993/94



Prof. Mahler



## MENGELBERG, Egidius

1822 – 1849

Maler

Professor e.h.

Gründer, Leiter und Lehrer der Elementar - Zeichenschule in Köln

geb. 08.04.1770 Köln

gest. 26.10.1849 Köln

139

### Berufsweg:

- 1782-86 Besuch der Kurpfälzischen Akademie zu Düsseldorf  
Studium der Malerei bei Lambert Krahe und Johann P. Langer
- 1786/87 Gründung einer Zeichenschule in Köln
- 1787 Einschreibung als selbständiger Meister bei der Malerzunft in Köln
- um 1790 Erarbeitung von Kopien nach berühmten Gemälden der Düsseldorfer Galerie im Auftrag des Londoner Kunstverlegers und Kupferstechers Valentin Greens (1739-1813)
- 1796/97 Als Bildnismaler bei der franz. Rheinarmee (General Kléber) in Koblenz tätig
- ab 1800 Als Porträtmaler und Innenraumgestalter u.a. in Zusammenarbeit mit Peter J. Imhoff in Elberfeld tätig
- 1813 Umzug nach Düsseldorf  
Gründung eines Ateliers sowohl für Porträt- und Landschaftsmalerei als auch für die Erarbeitung von Wanddekorationen und Innenraumausstattungen im Empirestil
- 1816-19 Anstellung als Lehrer an der Kunstakademie Düsseldorf
- 1822 Umzug und Einrichtung eines Ateliers in Köln und  
Eröffnung einer Elementarzeichen – Schule für Bauleute am 15.11.1822
- 1833 Die preußische Regierung würdigt die Verdienste zur Hebung des  
Handwerkerstandes durch die Verleihung des Allg. Ehrenzeichens und des Titels eines Königlichen Professors
- 1849 Ehrung durch den Stadtrat von Köln in Form einer jährlichen Pension von 300 Talern zur „Erleichterung der Alterssorgen“

### Auszug aus dem

### Werkverzeichnis:

Ab 1786 erste wichtige Arbeiten, u.a. die Kopie des sog. Jabachschen Familienbildes von Le Brunn für den Kölner Kanonikus de Bors;  
Mitarbeit am 250 blättrigen, sog. „Galerie – Werk“ (Kupferstiche nach den Meisterwerken der Düsseldorfer Gemäldegalerie) des Londoner Kunstverlegers und Hofkupferstechers Valentin Green, 1790/93;

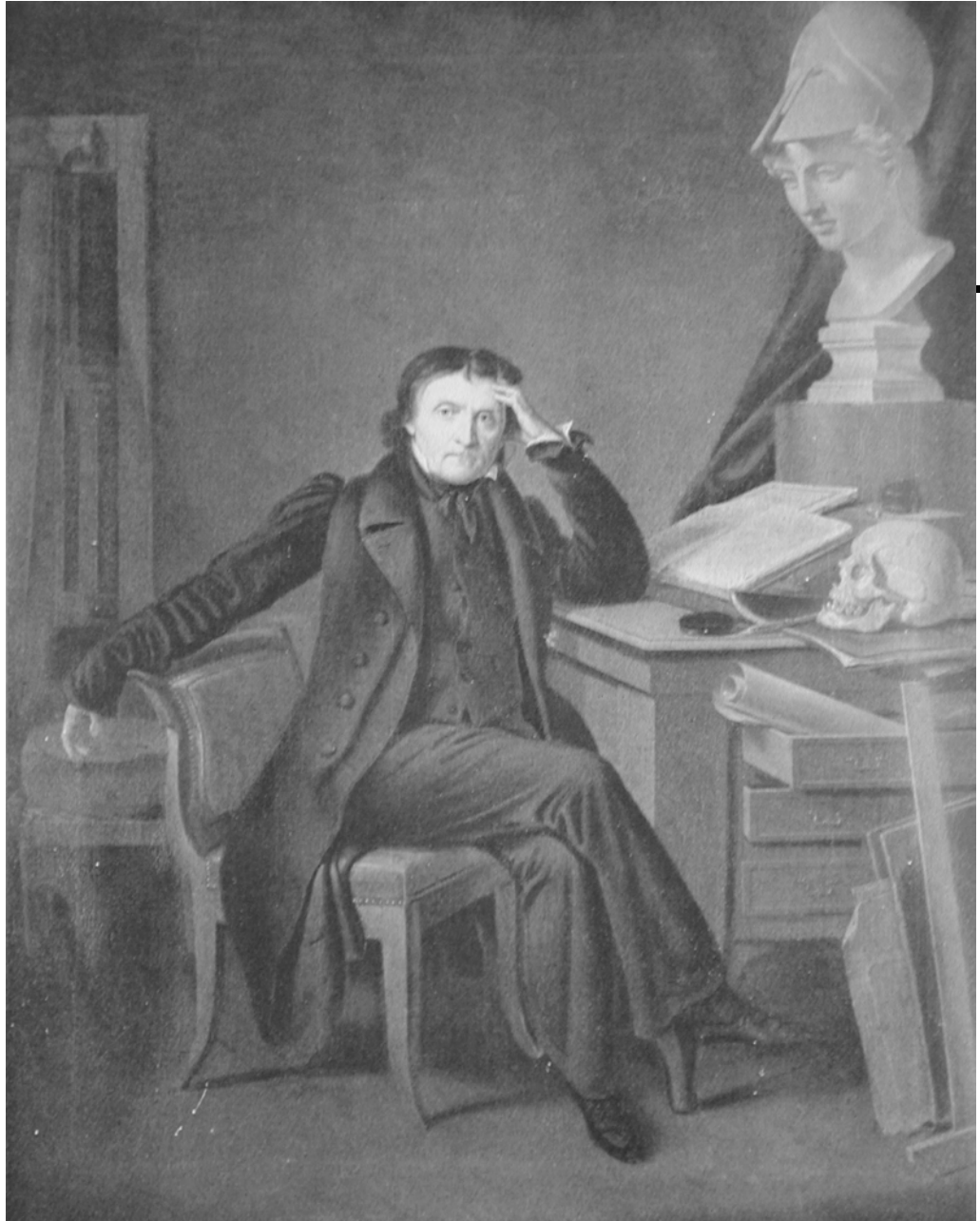
Erfolge als Bildnismaler, u.a. bei General Kléber und seinen ausgezeichneten Kriegsgefährten, 1796/97;  
Bildnis der Fam. Siebel und des Dichters Gerhard Siebel, 1803;  
Porträt des Remscheider Maire Diederichs, 1810;  
Gruppenbild der Fam. Peter de Weerth, 1811;

Ab 1800 wohl auch schon mehrere Ausmalungen und Ausschmückungen von Räumlichkeiten im Duktus des Empire;  
Porträt seiner Frau Anna Lisette Risse und Selbstbildnis, um 1816;  
Bild einer „italienisch anmutenden idealen Landschaft“ und zahlreiche Porträts der Düsseldorfer Prominenz; z.B. Christian G. Solbrig, Frau Dr. Engelbert Schramm, Frau Heubes u.a., um 1814;  
Porträt von Christoph Alexander v. Wylich, 1821;  
Porträt seines Freundes Ferdinand Franz Wallraf, 1823/24;  
Kleiner Schwanenburg, 1829;  
Überlebensgroßes Porträt des Kölner Erzbischofs Ferdinand August Graf Spiegel, 1830;  
Porträt einer rheinischen Künstlerfamilie, 1834;  
u.a.m.

**Quelle:** Paul-Rene Zander ter Maat, Der Kölner Maler Egidius Mengelberg (1770-1849), in: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins e.V., Köln 1960, S. 65-81;  
Klaus Bambauer, Egidius Mengelberg malt Christoph Alexander von Wylich, in: Mitteilungen aus dem Schlossarchiv Diersfordt und vom Niederrhein, Wesel 1995, S. 31-35; bzw. Weyres/Mann 1968, S. 91

Egidius  
Mengelberg  
Selbstbildnis im  
Atelier

Nijmwegen,  
Privatbesitz



**Quelle:**  
Paul-Rene Zander  
ter Maat, Der  
Kölner Maler  
Egidius  
Mengelberg (1770-  
1849), in:  
Jahrbuch des  
Kölnischen  
Geschichtsvereins  
e.V., Köln 1960,  
Abb.01

Der Rittersaal  
(„langer Saal“)  
der Schwanenburg  
in Kleve,  
1829 gemalt von  
E. Mengelberg  
nach einem  
verschollenen  
Original,  
zugeschrieben an  
Gerrit oder Job  
Berckheyde,  
Berlin,  
Nationalgalerie



Prof. Ferdinand  
Franz Wallraf  
(1748-1824)  
Ehem. Rektor  
der Univ. Köln

Ferdinand August  
Graf Spiegel zum  
Diesenberg  
(1765-1835)  
Erzbischof von  
Köln von 1821-35

Anna Lisette  
Mengelberg geb.  
Risse (1796-1897)

**Quelle:**  
Zander ter maat,  
1960, Abb.02-04





## MERTZ, Michael

1877 - 1907

Baumeister  
Lehrer für das Baufach  
an der Königlichen Provinzial-Gewerbeschule in Köln  
geb. 21.09.1844 Köln  
gest. 02.10.1924 Köln

---

143

### Berufsweg:

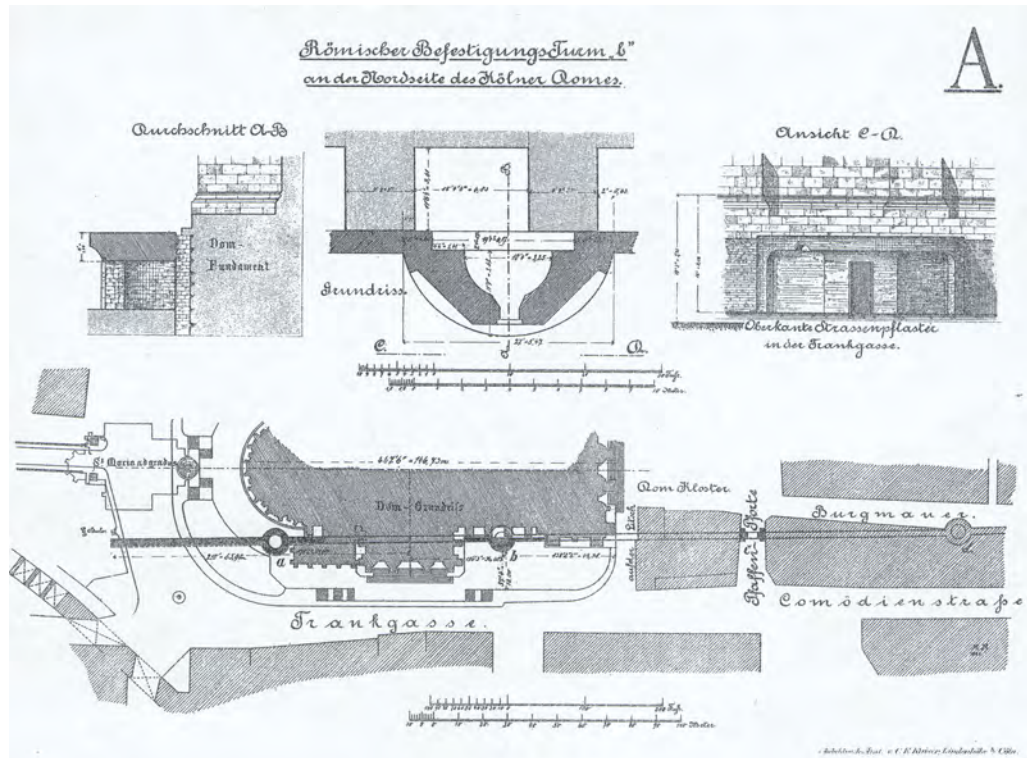
- 1873-76 Lehrer für Bauwissenschaften an der Königlichen Provinzial-Gewerbeschule in Liegnitz
- 1876-77 Lehrer für Bauwissenschaften an der Königlichen Provinzial-Gewerbeschule in Elberfeld
- 1877-1907 Oberlehrer für das Baufach an der Königlichen Provinzial-Gewerbeschule in Köln

**Bauten:** Planerische Aktivitäten u.a. bei dem im Jahre 1875 gebildeten Elberfelder Bürger-Bauverein. Der Verein hat auf seinem Grundstück in der Ossenbeck (Nerviandtstrasse 20) zweistöckige Häuser mit 40 Wohnungen in Fachwerk errichtet.

**Publikation:** Beitrag zur Feststellung der Lage und der jetzigen Beschaffenheit der Römermauer zu Köln, Köln 1883

**Quelle:** Mertz Michael, Beitrag zur Feststellung der Lage und der jetzigen Beschaffenheit der Römermauer zu Köln, Köln 1883, Tafel A und B; Deutsches Biographisches Archiv (DBA), II 880, 350 bzw. Steimel, Kölner Köpfe, Köln 1958, Sp. 271

Beitrag  
zur  
Feststellung der Lage und der jetzigen  
Beschaffenheit der Römermauer  
zu  
Köln.



**Quelle:**  
Auszug aus der  
Veröffentlichung  
von Mertz, M.



## MÖRSCHEL, Wolfgang

1953 - 1969

Dr.-Ing., Architekt  
Dozent für Baukonstruktion und Entwerfen  
an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen Köln  
geb. 1911 Berlinchen  
gest. 1985 Köln

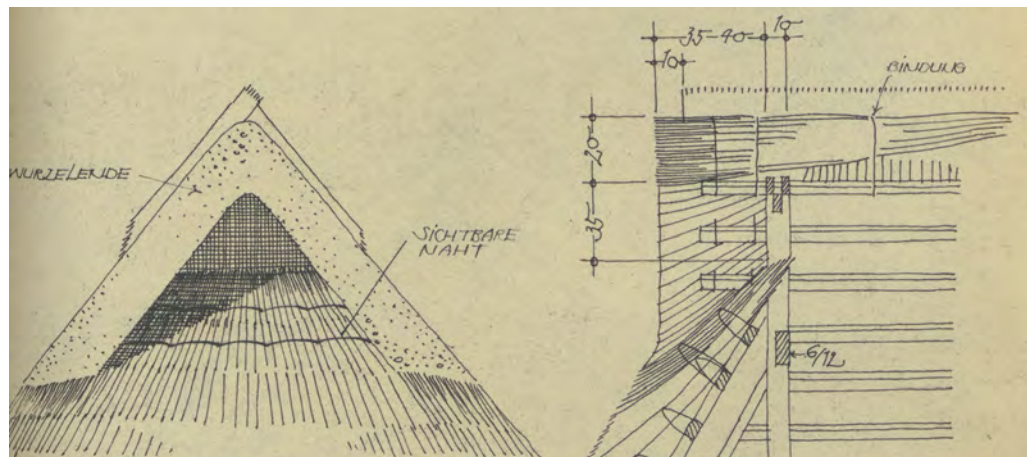
145

### Berufsweg:

- 1929 Kindheit und Schulzeit in Siegburg, Abitur
- Studium der Architektur an der RWTH Aachen, Diplom
- 1939-45 Soldat im II. Weltkrieg
- 1952 Promotion zum Dr.-Ing.
- „Das Weichdach im deutschen, holländischen und südenglischen Nordseeraum  
(nach örtlichen Untersuchungen)“
- 1953-69 Lehrtätigkeit an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Köln
- 1969 Aus gesundheitlichen Gründen vorzeitige Versetzung in den Ruhestand

**Bauten:** U. a. Atriumhäuser in Rodenkirchen (Malerviertel)  
zusammen mit Prof. H. Borsum

Das offene  
Uhlenloch,  
Detailzeichnung  
aus der  
Dissertation von  
W. Mörschel



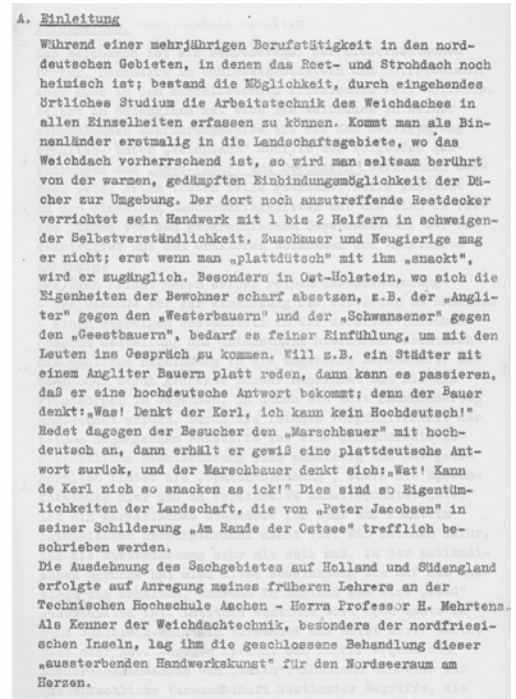
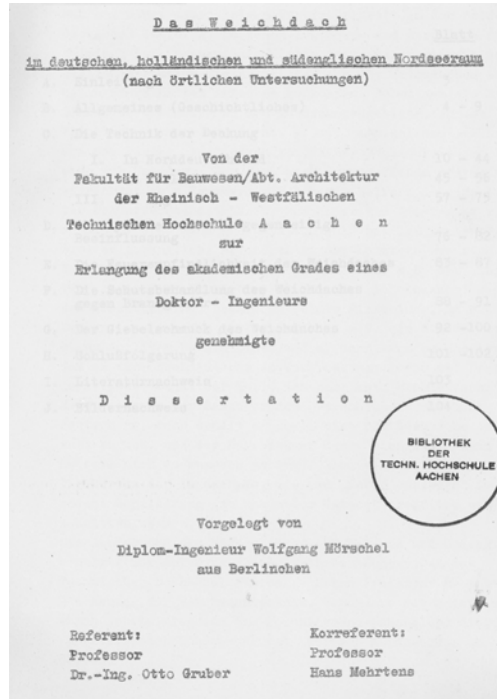
Angaben von Frau Dr. I. Mörschel, bzw. Prof. Borsum

Deckblatt,  
Abbildungen und  
Auszug aus der  
Einführung der  
Dissertation von  
W. Mörschel

146



Der Reetdecker  
beim Vernähen  
der Reetschicht  
mit der  
Dachlattung





## MÜLLER, Helmut F. O.

1982 - 1993

Dr.-Ing.  
Professor für Baustofflehre / Baustofftechnologie  
geb. 26.10.1943 Posen

147

### Berufsweg:

- 1966-72 Studium der Architektur an der Universität Hannover und Stuttgart (Diplom),
- 1972 Forschungsstipendium am London University College
- 1972-82 Planungs- und Forschungstätigkeit in Bauwirtschaft, Ingenieurbüros und an der Universität Stuttgart
- 1979 Promotion zum Dr.-Ing.  
„Methodisches Vorgehen beim Konzipieren Lichtdurchlässiger Außenwandelemente“
- 1982-93 Professor im Fachbereich Architektur der Fachhochschule Köln
- 1991-97 Gründung und Leitung des Instituts für Licht- und Bautechnik an der FH Köln (ILB)
- seit 1993 Professor des neu eingerichteten Lehrstuhls „Klimagerechte Architektur“ der Fakultät Bauwesen, Universität Dortmund
- seit 1997 Geschäftsführender Gesellschafter der GLB, Gesellschaft für Licht und Bautechnik mbH in Dortmund
- seit 2000 Erweiterung des Fachgebietes, „Lehrstuhl für Klimagerechte Architektur und Bauphysik“ der Fakultät Bauwesen, Universität Dortmund

**Produkt:** Holographisch- optische Elemente (HOE) auf transparenten Filmen

**Bauten:** Planungen für die Ausbildungsstätte der Innung für Sanitär- Heizung- Klima, Köln-Kalk (1998);  
Untersuchungen für Mont Cenis in Herne-Soldingen, die Fortbildungsakademie des Innenministeriums des Landes NRW (1999);  
Planungen für die Eingangshalle der Universität Bremen (1999);  
usw.

**Veröffentlichungen:** Vielzahl von Veröffentlichungen zu Licht- und bautechnischen Fragestellungen.  
Eine ausführliche Literaturliste kann im Internet unter  
<http://www.bauwesen.uni-dortmund.de> eingesehen werden.  
An dieser Stelle sei ein Auszug aus den letzten 4 Jahren wiedergegeben:

**2002, u.a.:**

Schuster, H., Hofmann, W.: Working with the environment - Results of a seminar on self-sufficient architectural design in Portugal or how to reach a standard for globalisation in education, PLEA 2002 - The 19th Conference on Passive and Low Energy Architecture, 22.-24. July 2002, Toulouse - France.

Müller, H.F.O., Nolte, C., Pasquay, T. (Hrsg.): Klimagerechte Fassadentechnologie - II. Monitoring von Gebäuden mit Doppelfassaden. Fortschritt-Berichte VDI, Reihe 4 Nr. 190, Dortmund, Oktober 2002; Müller, H.F.O.: Fieldtests of Combined Artificial and Natural Lighting Systems for Office Buildings. Proceedings 5th International Conference on Energy-Efficient Lighting, Nice (Right Light 5), Borg & Co.;

Müller, H.F.O.: Simultaneous Field Tests of Different Facades with Combined Shading and Daylighting Systems. World Renewable Energy Congress VII (WREC2002);

Müller, H.F.O.: Vergleichende Feldversuche für kombinierte Tageslicht - Kunstlicht - Systeme. Tagungsband 47. Internationales Wissenschaftliches Kolloquium, Technische Universität Ilmenau, 23.-26. September 2002;

Müller, H.F.O., Schmitz, H.J., in Eisele, J., Kloft, E.: Hochhaus Atlas - Besonnung und Verschattung. Callwey;

Oetzel, M.: Energetisches Konzept für den Neubau der Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg in Sankt Augustin, Fachzeitschrift "Bauphysik", Heft 4, August 2002;

Müller, H.F.O.: Neue Entwicklungen im Bereich Tageslichtlenkung und Sonnenschutz, DBZ, Bauverlag BV GmbH, Gütersloh (2002);

Müller, H.F.O.: Forschungsbericht des EU-geförderten Vorhabens High Efficiency Holographical Optical Elements, Gesellschaft für Licht- und Bautechnik, Dortmund (2002);

**2003, u.a.:**

Müller, H.F.O., Schmitz, H.J.: Insolation and Shading, in: High-Rise Manual, Typology and Design, Construction and Technology, edited by Eisele, J., Kloft, E., Birkhäuser, Basel, Boston, Berlin (2003);

Müller, H.F.O., Schuster, H.: Tageslichtnutzung, in: Solares Bauen im Detail, Strategien, Visionen, Konzepte, Hrsg. Schnittich, C., Birkhäuser Edition Detail, Basel, Boston, Berlin 2003;

Dittmar, C., Schuster, H.: Leuchtdichteuntersuchungen in realen Messräumen, Lux Junior, Arnstadt (2003);

Müller, H.F.O., Dittmar, C., Schuster, H., Oetzel, M.: Validation Process of Daylighting Test Facilities at the University of Dortmund. Cisbat, Lausanne (2003);

Müller, H.F.O.: 50 Jahre Bautenschutz im Wandel von Bauwirtschaft und Baukultur, Festvortrag zum 50-jährigen Bestehen der Willi de Graaff GmbH, Bonn (2003);

Müller, H.F.O.: Grundlegende Zusammenhänge zwischen baulicher Umweltgestaltung und globalen Klimaänderungen, Vortrag Klimagerechtes Bauen (2003);

Hofmann, W.: ProBe - Ein multimedialer Projektbegleiter für klimagerechtes Bauen, AG Solar, NESA Vollversammlung, Siegen (2003);



**2004, u.a.:**

- Müller, H.F.O.: Gebäude- und Energietechnik, zum Gesamtenergiekonzept des Büroneubaus "Deloitte & Touche" in Düsseldorf, in: Intelligente Architektur 10-12/2004, S. 64, Verlagsanstalt Alexander Koch GmbH (2004);
- Müller, H.F.O., Schuster, H.: Innovation in der Entwicklung von Fassadensystemen: Brückenschlag zwischen Technologie und individueller Architektur, in: Intelligente Architektur 10-12/2004, S. 83, Verlagsanstalt Alexander Koch GmbH (2004);
- Müller, H.F.O., Schmidt, H.J.: Lichtplanung im Museum, in: Entwurfatlas Museumsbau, von Naredi- Rainer, P.; Birkhäuser, Basel, Berlin, Boston (2004);
- Müller, H.F.O.: Glas, Kapitel 6, in: Wendehorst Baustoffkunde, 26. Auflage, Curt R. Vincentz Verlag, Hannover (2004);
- Müller, H.F.O., Schuster, H., Dittmar, C., Oetzel, M., Jellinghaus, S., Götsche, J., Delahaye, A., Schwarzer, K.: Energieeffiziente Beleuchtung durch Tageslicht - Abschlussbericht aus dem Verbundprojekt: Licht in Büroräumen, Tagung Innovative Tageslichttechnik, Staffelstein (2004);
- Müller, H.F.O., Schuster, H., Dittmar, C., Oetzel, M., Jellinghaus, S., Götsche, J., Delahaye, A., Schwarzer, K.: Abschlussbericht Verbundprojekt: Licht in Büroräumen, AG Solar, NRW (2004);
- Schuster, H., Jellinghaus, S.: Reflections on the (non)- actions for the use of daylight, PLEA - The 21th Conference on Passive and Low Energy Architecture, Eindhoven, Holland (09/2004);
- Müller, H.F.O.: Architektur ist Abbild der Gesellschaft, Solares Bauen / Bauen mit Glas - aus Sicht der Architektur, in: Intelligente Architektur, 07-09/2004, S. 52-55, Verlagsanstalt Alexander Koch GmbH, Leinfelden-Echterdingen (2004);
- Schuster, H., Jellinghaus, S.: Neue Maßstäbe zur Bewertung von Sonnenschutzsystemen. Innovation & Energie (2/2004);
- Müller, H.F.O.: Ein Nutzobjekt mit optimalem Kosten- und Nutzenverhältnis, in: Architektur und Sonnenschutz, 1/2004, S.31-37,
- Müller, H.F.O.: Architektur für anspruchsvolle Nutzung, in: Industriebau 1/04, S. 30-34, Callwey, München (2004);

**2005, u.a.:**

- Schuster, H., Hofmann, W.: A Mobile Clinic for Africa - Results of a non- profit competition to combat HIV/ AIDS in developing countries, Vortrag, PLEA - The 22th Conference on Passive and Low Energy Architecture in Beirut, Lebanon (2005);
- Beitrag im Handbuch für Beleuchtung: Abschlußbericht Licht in Büroräumen, 2. Teil. Ecomed Verlag (11/2005);
- Müller, H.F.O., Emembolu, A., Oetzel, M., Schuster, H., Soyly, I.: Sonnenschutz und Tageslichtbeleuchtung in Büroräumen, in: Bauphysik-Kalender, von Czielski, E.; Verlag Ernst & Sohn, Berlin (04/2005);
- Müller, H.F.O.: Green Buildings Development in Germany, Vortrag, 1st International Green Building Conference, Dubai (2005); usw.



Akademie  
Mont-Cenis  
Innenraum der  
Klimahülle mit  
Blick auf die  
Akademie

---

150



**Quelle:**  
GLB Flayer



## MUSSENBROCK, Werner Wilhelm

1968 – 1988

Dipl.-Ing., Bauingenieur  
Professor für Ingenieurhochbau und Tragwerkslehre  
an der FH Köln  
geb. 30.11.1926 Velen, Kreis Borken

151

### Berufsweg:

- 1933-38 Volksschule in Nordvelen
- 1938-47 Oberschule in Bocholt, Abitur
- 1947-50 Lehre als Tischler
- 1950-56 Studium an der TH Aachen in der Fachrichtung „Konstruktiver Ingenieurbau“
- 1956-59 Anstellung bei der Firma Stahlbau Humboldt in Köln-Kalk
- 1959-63 Mitarbeit im Ingenieurbüro Dr. Walter in Köln, in dieser Zeit umfangreiche Auslandstätigkeiten, v.a. in West- und Zentralafrika
- 1964 Berufung an die Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen in Hagen
- 1968 Versetzung von Hagen an die Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen in Köln
- 1971 Überleitung in die Fachhochschule Köln
- 1973 Ernennung zum Professor
- 1988 Versetzung in den Ruhestand

**Bauten:** Als Tragwerksplaner an folgenden Projekten beteiligt:  
Aluminiumelektrodenmassefabrik in Norwegen; Walzwerk in Bochum (Walzstrasse); Klöcknerhütte in Bremen; Montagehalle für VW-Werk in Hannover-Stöcken; Werkshalle Klöckner-Humboldt-Deutz; Zementfabrik in Saudi Arabien; Neubau Shell-Raffinerie in Godorf; Neubauten der Knapsack-Griesheim (Phosphorofen, Tripoliphosphatanlage, Bunkeranlage, Rohrbrücken u.a.); Gesamtneubau der Chemieanlagen in Hürth-Hermülheim (Chlorelektrolyse mit Nebenanlagen); Heizkraftwerk-Nord der Stadt Köln (Kesselbau und Schornstein); Autobahnbrücke Wesseling; Neubauten der Rheinischen Olefinwerke in Wesseling; Silobauten im Rheinhafen Godorf; Lehrlingswerkstätten in Greifath; Sicherungsmaßnahmen im Zuge der Grundwasserabsenkung der Braunkohlen-Union; Flughafenneubau Köln-Bonn; Krankenhausneubau in Horrem; u.a.m.

Umfangreiche Gutachtertätigkeit

**Quelle:** HSA der FH Köln

Luftbild  
Rheinische  
Olefinwerke in  
Wesseling



Heizkraftwerk-  
Nord der Stadt  
Köln



Shell-Raffinerie in  
Godorf

Prof. Mussenbrock



## **PRINZ, Dieter**

**1972 – 2002**

Dipl.-Ing., Architekt  
Professor für Städtebauliches Entwerfen  
an der FH Köln  
geb. 1937

153

### **Berufsweg:**

- |           |  |
|-----------|--|
| 1959-64   | Studium Architektur und Städtebau an der TH München  |
| 1964-65   | Mitarbeit in Büros P. von Seidlein und Prof. F. Angerer, München   |
| 1966-70   | Büro Prof. Machtemes in Düsseldorf, Planung Neue Stadt Hochdahl  |
| 1969      | Aufnahme in Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung  |
| 1970      | Lehrauftrag an der FH Köln, Städtebauliches Entwerfen  |
| 1970-75   | Mitarbeit im Stadtplanungsamt Rotterdam,<br>Leitung des Planungsdistrikts Rotterdam-Ost                  |
| 1975      | Berufung als Professor an die FH Köln, Fachbereich Architektur   |
| seit 1975 | Freischaffender Stadtplaner, Forschungsarbeiten und Autor zahlreicher v.a.<br>städtebaulicher Lehrbücher |
| 2002      | Ende der Lehrtätigkeit   |

### **Tätigkeitsschwer- punkte:**

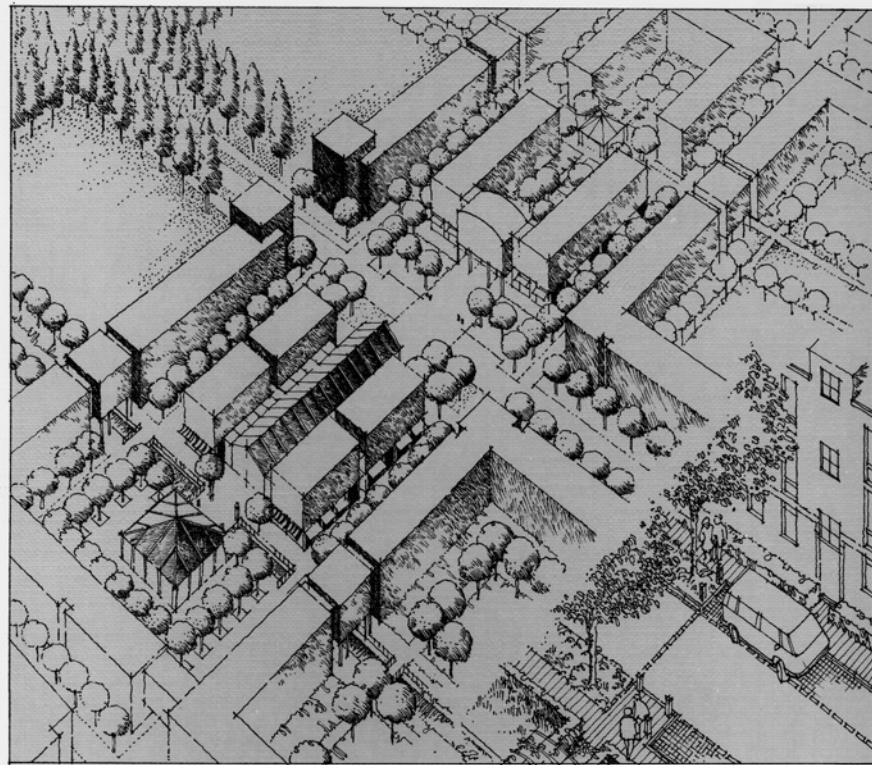
Planung von Wohngebieten (u.a. durch Wettbewerbe);  
Stadterneuerung, Wohnumfeldplanung;  
Gestaltung öffentlicher Räume-Strassen, Plätze, Freiflächen;  
Planung von Bundes- und Landesgartenschauen in Kooperation mit  
Landschaftsarchitekten;  
Objektplanungen (Brücken, Bauwerke im öffentlichen Raum);  
Gemeinde-, Stadt-(teil-)entwicklungs-/Strukturplanungen;  
Gestaltungsberatung von Kommunen, Investoren, lokalen Initiativen bezogen auf  
städtebauliche, architektonische und freiräumliche Aufgaben;  
Organisation von Wettbewerben, Workshops, Agenda-/Leitbildprojekten;  
Teilnahme an Wettbewerben, Gutachterverfahren, Workshops;  
Fachpreisrichter in unterschiedlichen Verfahren  
(Architektur, Städtebau, Freiraumplanung);  
Mitwirkung an der Organisation von Kunstveranstaltungen

**Quelle:** Angaben Prof. Prinz

# Städtebau

## Band 1: Städtebauliches Entwerfen

4. Auflage



Das Lehrbuch vermittelt die Grundlagen des städtebaulichen Entwerfens von der Bestandaufnahme über die funktionalen Einzelbereiche der Planung bis hin zur Gestaltung.

Autor:  
Prof. Prinz



## RISSE, Eduard

1851 - 1875

Lithograph  
Lehrer für Zeichnen und Schönschreiben  
an der Königlichen Provinzial-Gewerbeschule in Köln  
geb. 1808 Köln  
gest. 27.06.1875 Köln

155

### Berufsweg:

vor 1851 Privatzeichenlehrer  
1851-75 Lehrer für Zeichnen und Schönschreiben  
an der Königlichen Provinzial-Gewerbeschule

### Arbeiten/ Veröffent- lichungen:

Zu seinen Arbeiten gehören (nach Merlo) u.a.:  
Der Heiland, Brustbild. Unten rechts: Lith. v. E. Risse, Cöln.; tiefer steht in der Mitte:  
Ecce Homo. Folio; Die Hl. Jungfrau, Gegenstück zum Vorigen. Unten rechts  
bezeichnet: E<sup>d</sup>. Risse, Lith.; tiefer steht: Mater Die. Folio;  
Vier Blätter nach Raphael: 1. Christus verleiht dem Hl. Petrus die Schlüssel; 2. Pauli  
Predigt in Athen; 3. Das Opfer zu Lystria; 4. Der Zauber Elymas mit Blindheit  
geschlagen. In Umrissen lithographiert. Gemalt von Rafaele Sanzio da Urbino.  
Lithogr. von Gebr. A. & E. Risse, in Cöln. (E. Risse's Bruder, August, ist nicht selbst  
Künstler, sondern war nur dessen Geschäftsteilnehmer);  
Gemeinschaftlich mit J. B. Hützer hat er die Vision des Hl. Franziskus von Assisi nach  
Rubens Bilde im städtischen Museum gezeichnet, wonach Hützer etwas später sein  
lithographiertes Blatt anfertigte;  
1839 erschien bei ihm „Sammlung von Arabesken und Verzierungen älterer und  
neuerer Zeit für Gewerbetreibende“. Gesammelt und herausgegeben von E. Risse,  
Cöln 1839, 48 Blätter in Quart.;  
Im darauf folgenden Jahr schloss sich in gleicher Blätterzahl an: „Sammlung des  
Schönen aus dem Gebiete der Kunst u. d. Gewerbes“. Gesammelt und  
herausgegeben von E. Risse, Cöln 1840;  
„Beide Folgen machen dem Geschmacke des Herausgebers Ehre. Die  
lithographische Ausführung geschah unter seiner Leitung durch einige seiner  
damaligen Schüler, am häufigsten genannt sind J. Nissen, A. Weber und J. Weber“.  
(vgl. Merlo 1895 (wie Anm. 11), Sp. 726 ff.)

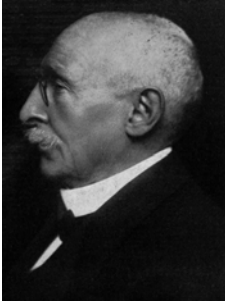
**Quellen:** Deutsches Biographisches Archiv (DBA) I 1041, 74-75; II 1080,2;  
Halfmann 1933 (wie Anm. 2), S. 47; Steimel R., Kölner Köpfe 1958, Sp. 342



Ein Blatt aus der  
„Sammlung von  
Arabesken und  
Verzierungen  
älter und  
neuerer Zeit  
für Gewerbe-  
treibende.  
Gesammelt und  
Herausgegeben  
von E. Risse“,  
Cöln 1839







## **ROMBERG, Friedrich**

**1875 - 1908**

Ingenieur, Geheimer Regierungsrat  
Lehrer und Direktor der Gewerblichen Fachschule bzw. der  
Staatlichen Baugewerkschule in Köln  
geb. 05.03.1846 Duisburg  
gest. 29.07.1919 Bad Bertrich

157

### **Berufsweg:**

- bis 1865 Übliche allgemeine, theoretische und praktische Vorbildung
- 1865-68 Studium des Maschinenbaus an der Gewerbeakademie in Berlin, Diplom
- 1868-70 Die in Anschluß versuchte Tätigkeit als Ingenieur mußte auf Grund einer lang andauernden Krankheit wieder aufgegeben werden
- 1870-75 Lehrer an der Städtischen Bauschule in Idstein i. T.
- 1875-80 Lehrer an der Kgl. Provinzial-Gewerbeschule für die Fächer Mathematik, Darstellende Geometrie, Maschinenkunde, Statik und Festigkeitslehre
- 1880 Ernennung zum Direktor
- 1880-1908 Leiter der Technischen Fachschulen in Köln, darunter auch der Staatlichen Baugewerkschule. In Greven's Adressbuch von 1904 ist Gewerbeschulrat Romberg als Leiter von 47 städtischen und zwei staatlichen Schulen aufgeführt
- 1904 In Würdigung seiner Verdienste Ernennung zum Schulrat
- 1907 Ernennung zum Geheimen Regierungsrat
- 1908 Übergabe der Leitung der Baugewerkschule an Prof. K. Wille
- bis 1913 Leiter der Maschinenbauschule
- bis 1914 Leiter der Gewerbeförderungsanstalt, nach deren Auflösung (I. Weltkrieg) bis zu
- bis 1919 seinem Tode, Leitung einer Kriegsverletztenfürsorgestelle (Rat, Unterweisung und Ausbildung zur Wiedererlangung der Erwerbsfähigkeit für Handwerker und Industriearbeiter)
- um 1960 Auf Grund seiner Leistungen für die Stadt Köln ist in Köln-Lindenthal eine Strasse nach ihm benannt worden (Rombergstrasse).

**Mitgliedschaften:** Vorsitzender des Verbandes deutscher Gewerbeschulmänner (1899-1906); Mitglied des Landesgewerbeamtes und des deutschen Ausschusses für das techn. Unterrichtswesen (1905-1919)

**Quellen:** Steimel; Robert, Kölner Köpfe, Köln 1958, S. 344; 75 Jahre Kölner Werkschulen. Eine Chronik, 1879-1954, Köln 1954, S. 21 ff. bzw. Deutsches Biographisches Archiv (DBA) II 1092, 195-201

- Publikationen:** Romberg F., Die Ausbildung der Handwerks-Lehrlinge in alter und neuer Zeit. Ein Mahnwort an die neu errichteten Innungen. Vortrag des Herrn Direktor Romberg am 19. März 1883, Köln 1883;
- Romberg F., Bericht über die Entstehung, Entwicklung und Organisation der Anstalt, sowie der mit derselben verbundenen Handwerker-Fortbildungsschule, Köln 1886;
- Romberg F., Die Handwerker-Fortbildungsschule. Ein Wort über Bedeutung, Aufgabe und Organisation derselben. Referat, erstattet der Comm. für gewerbl. Unterricht des Central-Gewerbe-Vereins und als Commissions-Bericht der Deligirten-Versammlung zu Düsseldorf vom 17. Mai 1885 vorgetragen, Düsseldorf 1885;
- Gewerbliche Fachschule der Stadt Köln. Bericht über die Entstehung, Entwicklung und Organisation der Anstalt, sowie der mit derselben verbundenen Handwerker-Fortbildungsschule. Zugleich als Festschrift Herausgegeben bei der Gelegenheit der Einweihung des Neuen Schulgebäudes von dem Direktor der Anstalt Friedrich Romberg, Köln 1886;
- Romberg F., Über gewerbliches Bildungswesen. Vortrag beim Gewerbe-Verein für Köln und Umgegend, Köln 1895;
- Romberg F., Vortrag über gewerbliches Bildungswesen, gehalten auf der 8. Hauptversammlung zu Köln am 11. Sept. 1899;
- Romberg F., Programm der Kunstgewerbe- und Handwerker-Schule zu Cöln am Rhein, Köln 1900;
- Romberg F., Nachweisung der Nothwendigkeit der Einrichtung weiterer Gebäude für die Fachschulen, Köln 1900;
- Romberg F., Ein Vierteljahrhundert staatlicher und städtischer Fürsorge für die gewerbliche Ausbildung. Festschrift herausgegeben bei Gelegenheit der Feier des 25 jährigen Bestehens der Gewerblichen Fachschulen zu Cöln am Rhein und der Einweihung der neuen Maschinenbauschule daselbst am 24. Oktober 1904, Köln 1904;
- Romberg F., Die Bedeutung der Meisterkurse für die Gewerbeförderung und die Aufgaben der im Jahr 1907 in Cöln zu eröffnenden Gewerbeförderungsanstalt für die Rheinprovinz. Vortrag gehalten zu Cöln am 20. Dez. 1905 auf der Versammlung von Mitgliedern des Gewerbevereins, der Handwerkskammer, des Vereins der Industriellen, des Bezirksvereins Deutscher Ingenieure und der Elektronischen Gesellschaft, Köln 1906;
- Romberg F., Festschrift zur Eröffnungsfeier der Gewerbeförderungs-Anstalt für die Rheinprovinz zu Cöln am Rhein, Köln 1907;
- Romberg F., Die Gewerbeförderungs-Anstalt für die Rheinprovinz zu Cöln. Zugleich Bericht über die Betriebszeit von Januar 1910 bis April 1913, Köln 1913;
- Romberg F., Technik und Kunst. Rede zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. in der Halle der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin am 26. Januar 1914;

**Quellen:** HBZ-Verbundkatalog-Gesamtkatalog/Datenbanken



## **RUBCIC, Mladen Markus Wenzel Paul**

**1972 – 1992**

Dipl.-Ing., Architekt  
Professor für Architektur und Gestaltung  
an der FH Köln  
geb. 19.10.1926 Sarajevo/Jugoslawien  
gest. 2000 Köln

159

### **Berufsweg:**

- 1933-46 Schulausbildung in Sarajevo, Abitur
- 1948-51 Studium der Kunstgeschichte an der Phil. Fakultät der Universität Zagreb
- 1952 Studienreisen in Italien
- 1953 Studium an der TH Rom und Neapel
- 1954 Studium an der Universität in Madrid
- 1955-64 Studium der Architektur (Diplom) und des Bauingenieurwesens (Vordiplom)  
an der TH Aachen
- 1957-59 Mitarbeiter im Atelier von Prof. Dr. H. Schwippert, Düsseldorf,  
gleichzeitig Tätigkeit am Lehrstuhl Prof. Wendling, TH Aachen
- ab 1959 Als selbständiger Architekt tätig
- 1972 Beginn der Lehrtätigkeit an der FH Köln
- 1975 Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft
- 1976 Ernennung zum Professor
- 1992 Ende der Lehrtätigkeit

### **Bauten:**

Wohnbauten:

Planung u. Ausführung von mehreren Wohnblocks in Köln-Junkersdorf (zus. mit Wolff-Metternich, 1959-61); Wohnsiedlung f. d. Industrie in Velbert-Langenberg, 1963/64;  
Planung mehrerer Mehrfamilienhäuser z.B. in Efferen; Neunkirchen; sowie in Köln-Marienburg; Köln-Bayenthal; Köln-Lindenthal; Köln-Dellbrück und Köln-Mitte;

Planung und Ausführung sakraler Bauten, z.B.:

Umbau und Neubau der Sakristei und Pfarrhaus St. Josef, Köln-Ehrenfeld, 1962-64;  
St. Adelheid in Niederhövels/Sieg (zus. mit Dr. Schlombs), 1964-66;  
Kath. Kirche in Uthweiler bei Oberpleis, 1965-67;  
Kirche für das Caritasheim in Düsseldorf-Rath, 1967-68;  
Restaurierung der Kirche des Franziskanerklosters und Klostererweiterung in Marienthal bei Hamm/Sieg, 1967-68;  
Kath. Kirche beim Kloster Ommerborn/Lindlar, 1969-70;

Kath. Kirche in Breith-Birk üb. Siegburg, 1969-71;  
Kath. Kirche in Stoßdorf für die Kath. Kirchengemeinde Hennef, 1969/70;  
Kath. Kirche in Altenherfen für die Kath. Kirchengemeinde Herchen, 1970/71;  
Umbau des Klosters und Restaurierung der Kapelle des Klosters Ommerborn bei Lindlar, 1970-72;  
Restaurierung der barocken St. Antonius-Kapelle in Herchen/Sieg, 1969-72;

Sonstige Bauaufgaben:

Umbau und Neubau des Jugendheimes Marienthal bei Hamm/Sieg, 1967-68;  
Planung der Bezirkssportanlage mit Sporthalle, Schwimmhalle etc. in Köln-Bocklemünd, 1970-72;  
Planung und Umbau des Jugendheimes in Köln-Ehrenfeld, 1969-72;  
Planung und Ausführung des Jugendheimes der Kath. Kirchengemeinde Herchen/Sieg, 1970-72;  
Planung und Umbau des Kölner Werkzentrums in Köln-Ehrenfeld, 1971/72;  
Planung des Kindergartens der Kath. Kirchengemeinde St. Josef in Köln-Ehrenfeld, 1970-72;  
Restaurierung und Umbau der „alten Schule mit Betsaal“ bei Driedorf/Nordhessen, 1971/72;

Außerdem erfolgreiche Teilnahme an einer Vielzahl von Wettbewerben, z.B.:

Bauwettbewerb Schulzentrum Bergisch Gladbach, 1968;  
Bauwettbewerb Volks- und Sonderschule Köln-Flittard, 1969;  
Bauwettbewerb der Gemeinde Hennef, Zweizügige Grundschule mit Turnhalle und Lehrschwimmbecken in Söven-Rott, 1970; u.a.m.

Jugendheim in  
Köln-Ehrenfeld,  
1969-72



161

Kindergarten der  
Kath.  
Kirchengemeinde  
St. Josef in Köln-  
Ehrenfeld,  
1970-72



Prof. Rubcic

Kath. Kirche in  
Uthweiler bei  
Oberpleis,  
1965-67



Franziskaner-  
Kloster in  
Mariantal bei  
Hamm/Sieg,  
1967-68



Prof. Rubcic



## **SECHE, Josef (oder Joseph)**

**ab 1879/80**

Architekt  
Lehrer für das dekorative Malen,  
Freihand- und kunstgewerbliches Fachzeichnen und Entwerfen  
an der Gewerblichen Fachschule in Köln

163

### **Berufsweg:**

19. Jh.  
ab 1879/80      Kölner Architekt der Gründerzeit  
Lehrer für das dekorative Malen, Freihand- und kunstgewerbliches Fachzeichnen  
und Entwerfen an der Gewerblichen Fachschule

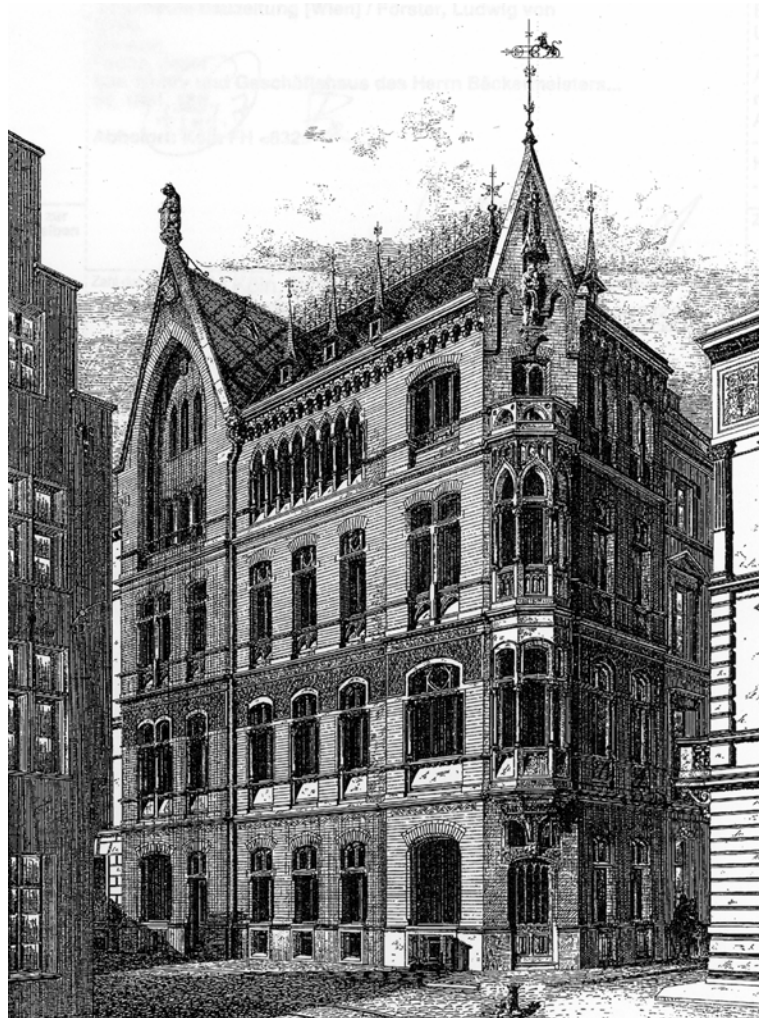
**Bauten:**      Bauten in Köln:  
Geschäftshaus Ecke Breitestr./St. Asperngasse „Bäckermeister Blumacher“, 1878,  
(vgl. Allg. Bauzeitung, Bd. 56, Wien 1891, S. 16 ff.);  
Hohenzollernring 32, 1882/83 und 83, 1885/86;  
Habsburgerring 20, 1886/87;  
Hohenstaufenring 58, 1886,  
(vgl. Allg. Bauzeitung, Bd. 57, Wien 1892, S. 64 ff.);  
Salierring 27, 29, 31 (1887/88, zusammen mit H. Krings);  
Sachsenring 85 und 97;  
Sachsenring 101 und 103/Eifelstr.1 (1890, zusammen mit J. Crones);  
u.a.m.

Bauten außerhalb Kölns:  
Empfangsgebäude der Rheinischen Eisenbahn, Duisburg, 1878/79,  
(vgl. Allg. Bauzeitung, Bd. 53, Wien 1888, S. 32 ff.);  
Stationsgebäude in Neuenahr und Ahrweiler der Ahrtalbahn, um 1880,  
(vgl. Allg. Bauzeitung, Bd. 52, Wien 1887, S. 100 ff.);  
u.a.m.

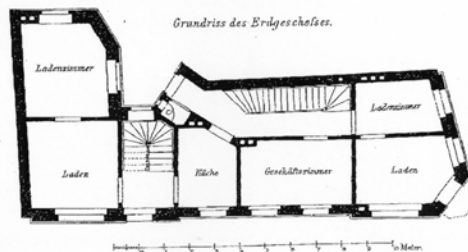
**Quellen:**      Weyres/Mann 1968 (wie Anm. 15), S. 96;  
Hiltrud Kier, Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland,  
Hrsg. Landeskonservator Rheinland, Bd. 23, Die Kölner Neustadt,  
Düsseldorf 1978, S. 202 und Abb. 440  
bzw. Romberg 1886 (wie Anm. 38), S. 3



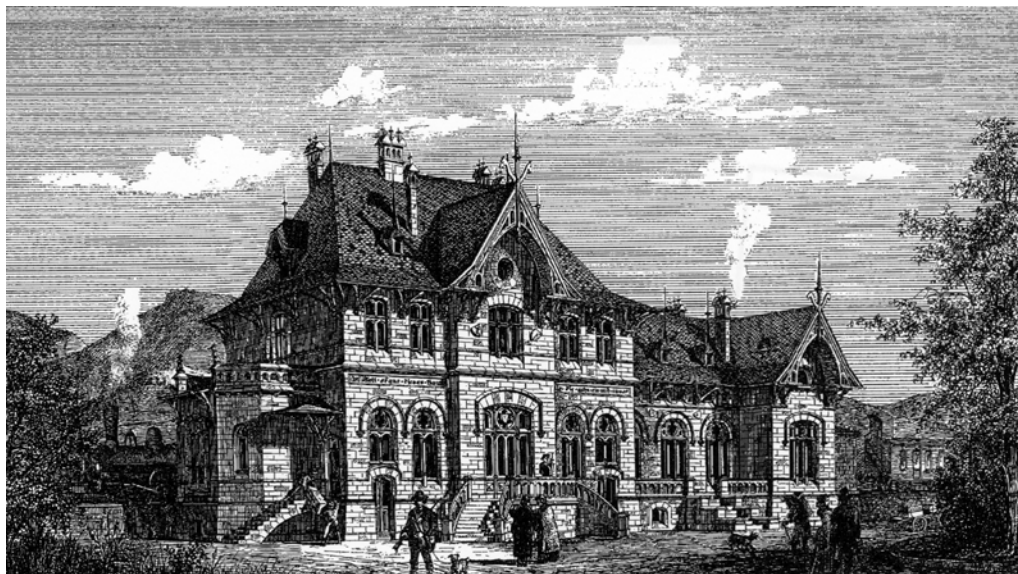
Wohnhaus des  
Herrn  
Bäckermeisters  
Blumacher  
in Köln, 1878



**Quelle:**  
Allgemeine  
Bauzeitung,  
Bd. 56,  
Wien 1891,  
S. 16 ff.



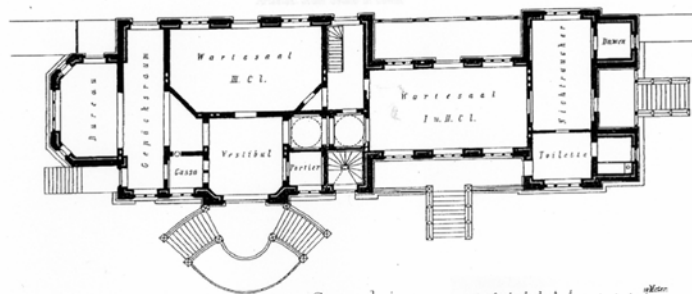
Bahnhof  
Neuenahr  
1880



Bahnseite.



Stirnsicht.



Grundriss.

**Quelle:**  
Allgemeine  
Bauzeitung,  
Bd. 52,  
Wien 1887,  
S. 100 ff.

Köln, Salierring  
Nr. 27, 29, 31,  
1887/88  
von H. Krings  
und J. Seché  
Aufnahme 1891

**Quelle:**  
Hiltrud Kier,  
Beiträge zu den  
Bau- und  
Kunstdenkmälern  
im Rheinland,  
Hrsg. Landes-  
Konservator  
Rheinland,  
Bd. 23, Die Kölner  
Neustadt,  
Düsseldorf 1978,  
S. 202 und  
Abb. 440





## **SEDLACEK, Frantisek**

**1986 – 2004**

Dipl.-Ing., Architekt  
Professor für Entwerfen und Gebäudelehre  
an der FH Köln  
geb. 1943 Prag

167

### **Berufsweg:**

- 1961 Abitur in Prag
- 1962 Maurerlehre
- 1968 Diplom an der Fakultät für Architektur und Städtebau der CVUT Prag
- 1968 Politischer Flüchtling
- 1969-74 Freie Mitarbeit in namhaften Architekturbüros in Belgien, Italien und Deutschland
- 1972 Postgraduales Studium „Environmental Design“ am Royal College of Arts in London
- 1974 Postgraduales Studium „Architecture as a Medium am RPI-TROY in New York
- Mitglied der Bayerischen Architektenkammer
- 1974 Gemeinsames Büro mit Ehefrau in München
- Zahlreiche Preise in Architekturwettbewerben
- 1982 Deutsche Staatsangehörigkeit
- 1986 Aufnahme der Lehrtätigkeit als Professor am FB Architektur der FH Köln
- Mitglied der Architektenkammer NRW
- 1988 Eigenes Büro in Köln
- 1989 Mitglied im BDA
- 1990 Mitbegründer der „Czechoslovak Architectural Foundation“
- 1991 Mitglied der Tschechischen Architektenkammer
- 1991 Leitung eines der vier Entwurfsateliers der Meisterschule an der TU Prag,
- Aufbau eines Zweitbüros in Prag
- 1996 Herausgeber des Jahrbuches AWA (Award Winning Architecture)
- 1997 Mitglied der „New York Academy of Sciences“
- 1998 Gründung des Fachverlages „Sedlacek – Architektur Optimal“
- 2004 Ende der Lehrtätigkeit

**Publikationen:** Seit 1996 Herausgeber des Jahrbuches AWA (Award Winning Architecture)

**Quelle:** [www.f05.fh-koeln.de](http://www.f05.fh-koeln.de)

**Ausstellungen:** Design 2000, I.C.S.ID. Brüssel, 1968;  
Museum für Köln, FH Köln, 1989;  
Hochhäuser für Köln, IHK Köln, 1990;  
Red Hill Residential Area, Rathaus Prag, 1992;  
Czech Architecture 1945-1995, Galerie Fragner, Prag, 1995;  
5,5 Projects, FH Köln, 1998;  
Action Word Movement Space, City Gallery, Prag, 2000;  
Plan 01, Köln, 2001;

**Preise und Projekte:** Sportschule, München, 1979  
(mit H. Sedlacek, H. Kochta);  
Elisenhof, München, 1983  
(mit H. Sedlacek, H. Kochta, B. Obersteinef);  
Krankenschwesternschule, Dachau, 1986  
(mit H. Sedlacek, F. Schuster, G. Pechtold);  
Institute PEI + WA-BO-LU, Langen, 1989  
(mit H. Sedlacek, H.D. Giesen, H. Renker);  
Auferstehungskirche, Köln, 1993  
(mit K. Pässler, M. Sundermann);  
„Zum Goldenen Schiff“, Prag, 1996  
(mit Atelier 91);  
Agrippina-Versicherung, Berlin, 1997  
(mit Prof. U. Findeisen);  
Umbau Tschechische Botschaft, Lissabon, 1999  
(mit Atelier 91)

**Forschung:** Experimentelles Entwerfen im urbanen Kontext



Auferstehungs-  
kirche in Köln



**Quelle:**  
Prof. Sedlacek

Elisenhof  
München



Paul Ehrlich  
Institut Langen



**Quelle:**  
Prof. Sedlacek





## **SPIES, Joachim**

**1975 – 1992**

Maler  
Professor für Künstlerische Grundlagen  
an der FH Köln  
geb. 08.01.1930 Berlin  
gest. 02.03.1994 Marburg

171

### **Berufsweg:**

- 1951 Abitur in Marburg a. d. Lahn
- 1951-53 Studium Jura und Kunstgeschichte an der Universität Marburg
- 1953-55 Studium an der Staatl. Akademie f. bild. Künste in Stuttgart
- 1955 Sommerakademie Salzburg bei O. Kokoschka
- 1955-59 Studium der Malerei und Graphik an der Staatl. Hochschule f. bild. Künste in Berlin, u.a. bei K. Schmitt-Rottluff und R. Huth
- 1958 Ernennung zum Meisterschüler
- ab 1959 Als freischaffender Künstler in Marburg tätig
- 1962-75 Lehrauftrag für die „Einführung in die Gestaltungslehre“ am FB 05 der Justus-Liebig Universität Gießen
- 1972-75 Lehrauftrag „Grundausbildung in der Betriebseinheit Kunsterziehung“ am FB 09 der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt
- 1975 Beginn der Lehrtätigkeit als Professor am FB Architektur der FH Köln
- 1986/87 Forschungsfreisemester in Venedig
- 1992 Versetzung in den Ruhestand

### **Veröffent- lichungen**

Zeichenlehre, Stuttgart 1978, <sup>2</sup>1981, <sup>3</sup>1985, <sup>4</sup>1992;  
Stadträume, Plätze in Venedig, Stuttgart 1985;  
Studienführer des FB Architektur-Jahrfeier der FH Köln, Köln 1979;  
Fülle von Aufsätzen und Vorträgen zum Thema „Farbgestaltung an Fassaden“ und verschiedener „Farbtheorien“, z.B.: „Bunt ist meine Lieblingsfarbe“, Sonderheft zur Architektur in der Zeitschrift „Capital“, 12.1979;

### **Arbeiten am Bau:**

Sakralbau, Beispiele der Einbeziehung mod. Kunst in den hist. Kontext, u.a. durch:  
Gestaltung einer neuen Kanzelanlage in die ev. Luth. Kirche in Marburg;  
Glasfenster für den gotischen Willibrordi-Dom zu Wesel; oder  
die Fenstergestaltung in der Friedenskirche zu Kassel;

Vielzahl künstlerischer Gestaltung von Einzelementen, wie Fenster, Altäre, Altargerät u.a. Gesamtraumgestaltungen, z.B. bei den Kirchen in Willingen; in Kirchhain; oder in Bad Hersfeld;

Aufträge im Schulbau, z.B.:

Mosaik, Betonplastiken, Wandbilder, Betonreliefwände, u.a. in den Schulen in Celle; Herborn; Gambach; Marburg; Friedberg; Melsungen; Wehrda; Allendorf; Münchhausen; Allendorf; Heldenbergen; u.a.m.

Wettbewerbsbeteiligungen die zur Ausführung kamen, u.a.: Aluminiumrelief für die Uni-Gießen; Mosaik für das Herder-Institut Marburg; Portal für die Markus-Kirche Kassel; Kupferrelief für das Amtsgericht Witzenhausen; Kupferrelief für das Sozial- und Arbeitsgericht in Gießen; Betonrelief für die Friedhofskirche in Kassel; Brunnen für das Landratsamt Marburg; Eichenholzrelief für das Schwurgericht in Bensheim; Brunnen für die Sparkasse in Rothenburg; Aluminiumrelief für ein Verwaltungsgebäude in Alsfeld; Bleiverglasungen für das Landwirtschaftsamt in Korbach; u.a.m.

Anfertigungen für Bühnenbilder des Marburger Schauspielhauses;

Vielzahl von Einzelausstellungen, u.a.: Marburger Künstlerkreis, 1964; Universitätsmuseum Marburg, 1969; Villa Stuck München, 1970; Europa-Center Berlin, 1973; Bundesjustizministerium Bonn, 1981; Städt. Museum Gießen, 1981; u.a.m.

Ausstellungsbeteiligungen in verschiedenen Galerien und Kunstzentren des Europäischen Raumes einschl. der USA

**Quellen:** HSA der FH Köln, bzw.  
Joachim Spies, Grafik. Katalog zur Sonderausstellung 21. März – 18. April 1993 im Marburger Universitätsmuseum. Hrsg. Marburger Universitätsmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Marburg 1993

Architektur

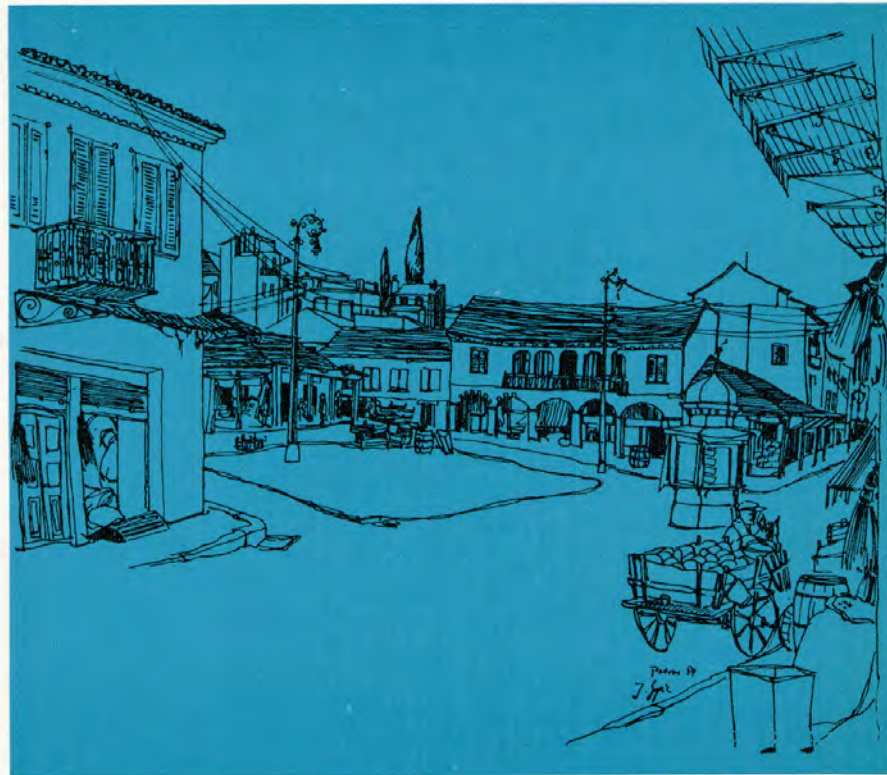
Joachim Spies

# Zeichenlehre

173

Die Techniken und  
Darstellungsarten  
des Freihand-  
zeichnens und ihre  
Anwendung  
werden in diesem  
Werk leicht  
verständlich und  
mit vielen  
Beispielen  
versehen  
angeboten

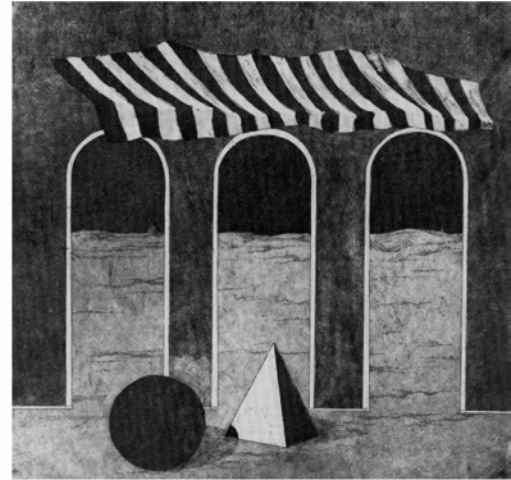
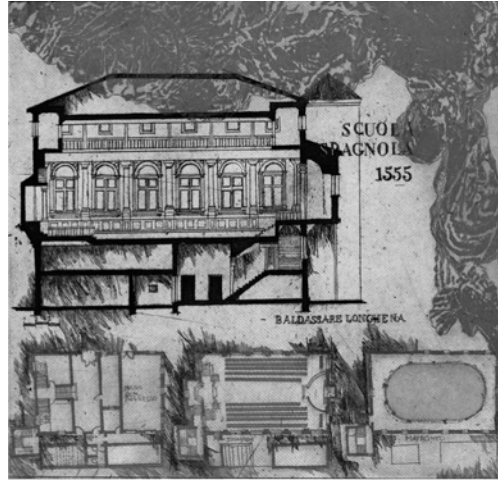
Autor:  
Prof. Spies



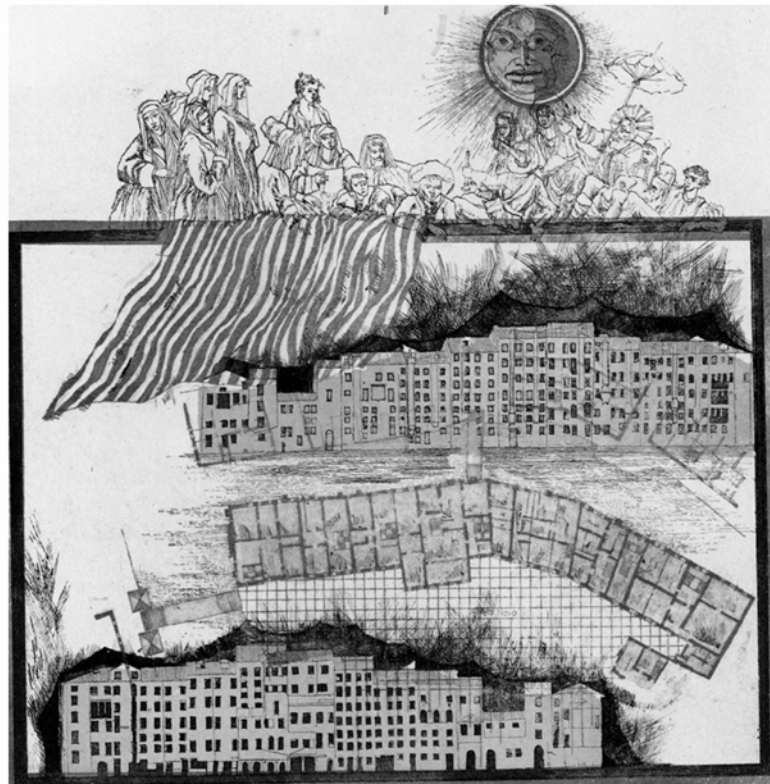
Kohlhammer

Scuola Spagnola,  
1987

Spiel am Strand,  
1981

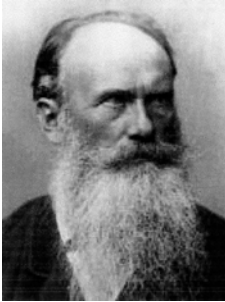


Östliche Bebauung  
und Grundriß des  
Campo Ghetto  
nuovo, 1987



**Quelle:**

Joachim Spies,  
Grafik, Katalog zur  
Sonderausstellung  
21.03.-18.04.1993  
im Marburger  
Universitäts-  
museum



## **SCHMIDT, Friedrich Freiherr v.**

**um 1849**

Architekt und Dombaumeister,  
Professor für mittelalterliche Baukunst/Wien  
Lehrer an der Elementar – Zeichenschule in Köln  
geb. 22.10.1825 Frickenhoven/Württemberg  
gest. 23.01.1891 Wien

175

### **Berufsweg:**

- 1838-43 Besuch der Realschule und des Polytechnikums in Stuttgart
- ab 1843 Sowohl Studium der Architektur an der TH Stuttgart, bzw. bei Zwirner in Köln, als auch Steinmetzlehre an der Dombauhütte Köln, Steinmetzgehilfe, Zeichner, dann Polier, v.a. betraut mit der Führung der Versatzarbeiten auf der Nordseite des Domes
- 1848 Domwerkmeister
- 1849 Vermutlich nur kurzzeitiges Engagement an der von Mengelberg gegründeten Elementar - Zeichenschule
- 1854 Dombau-Werkmeister
- 1856 Privatbaumeister-Examen in Berlin  
Austritt aus der Dombauhütte  
Selbständiger Architekt, Steinmetzgeschäft
- 1858 Lehrstuhl für Architektur an der Kunstakademie Mailand
- 1859 Lehrstuhl für mittelalterliche Baukunst an der Kunstakademie Wien  
Aus der Schulung am Kölner Dombau entwickelt sich Schmidt zum Neugotiker strenger Observanz, der in seiner „Wiener Schule“ zahlreiche Architekten ausbildet und im gleichen Sinne beeinflusst
- 1862 Ernennung zum Dombaumeister an St. Stephan in Wien
- 1865 K. K. Oberbaurat
- 1866-70 Mitglied des Wiener Gemeinderates
- 1872 Verleihung der Großen goldenen Medaille des Royal Institute of British Architects
- 1886 Wegen „hervorragender Leistungen“, Erhebung in den Freiherrenstand
- 1889 Mitglied des Herrenhauses

**Bauten:** Friedrich v. Schmidt war bedeutend als Lehrer, Denkmalpfleger und als Architekt. Er schuf ca. 165 Bauten, davon 125 Kirchen. Als Hauptwerk gilt das Rathaus in Wien.

Für das Rheinland sei u.a. angeführt:

Köln, mehrere Wohnbauten zwischen 1843-57, u.a. Domkloster 3, Landesberger Strasse 16, 1847; Till/Kleve, Wiederherstellung der kath. Pfarrkirche, 1850; Köln, Ausarbeitung des Wiederherstellungsentwurfes Zwirners für den Gürzenich mit Statz, 1853; Krefeld, Kath. Pfarrkirche St. Stephan, 1854-59; Köln, Marienhospital, vermutlich nach Plan v. Schmidt, 1856, ausgeführt von E. Kramer, 1858; Linden/Geilenkirchen, Kath. Pfarrhaus, 1855; Krefeld-Bockum, Kath. Pfarrkirche, 1857-59; Bottenbroich/Bergheim, Wiederherstellung der Kath. Pfarrkirche, 1857; Köln, Grabmal der Familie Mallinckrodt auf Melaten, um 1858; Garzweiler/Grevenbroich, Kath. Pfarrkirche, 1858-60; Ratheim/Erkelenz, Chor und Querschiff der Kath. Pfarrkirche, 1862; Düsseldorf, Dominikanerkloster- und Kirche, 1867-90; Thür/Mayen, Kath. Pfarrkirche, 1867; Venrath/Erkelenz, Kath. Pfarrkirche, 1868; Lövenich/Erkelenz, Kath. Pfarrkirche, 1868-69; Berg. Gladbach/Bensberg, Denkmal der Österreichischen Krieger, 1854; Oberhausen/Styrum, Kath. Pfarrkirche, 1872-74; Obermendig/Mayen, Erweiterung der Kath. Pfarrkirche, um 1879; Köln, Herz-Jesu-Kirche, Wettbewerbssieg, 1890; Köln, St. Aposteln, Orgelbühne, 1891

Außerhalb des Rheinlandes seien u.a. angeführt:

Salzburg, Schloss Fischhorn, 1870; Innsbruck, Kirche St. Nikolaus, 1874-84; Restaurierung bzw. Umbauten am Stift Klosterneuburg, 1875 ff.; Pfarrkirche Jedenspeigen/Niederösterreich, 1886; Burg Waidhofen an der Ybbs/Niederösterreich, 1887 ff.; Burg Runkelstein/Südtirol, 1888; u.a.m.

**Literatur /** vgl. u.a.: DBZ 1891, S. 141 ff. (Nekrolog);

**Quellen:** Merlo 1895 (wie Anm. 11), Sp. 763-65;

Thieme-Becker, Allg. Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart Leipzig 1907-50, Bd. 30, S. 139 f.;

Neumann Erwin, Friedrich v. Schmidt, Ein Beitrag zu seiner Monographie und zur Kulturgeschichte des 19. Jh., Diss. Wien 1952 (mit Nennung aller hier aufgeführten Werke im Katalog, S. 234 ff.);

Weyres Willy, Zur Geschichte der kirchlichen Baukunst im Rheinland von 1800-1870. (Studien zur Kölner Kirchengeschichte, Bd. 5), Düsseldorf 1960, S. 410;

Weyres/Mann 1968 (wie Anm. 15), S. 91, mit Literaturangaben zu den o.a. Werken; F. von Schmidt, Ein gotischer Rationalist, (1825-1891). Ausstellungskatalog des Hist. Museums der Stadt Wien, 148. Sonderausstellung, Wien 1991;

Österreichisches Bibliographisches Lexikon, usw.

Friedrich v.  
Schmidt,  
um 1863



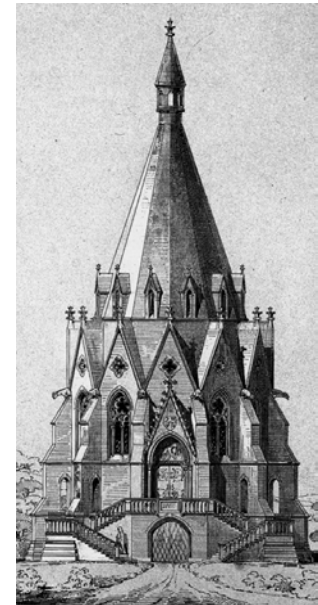
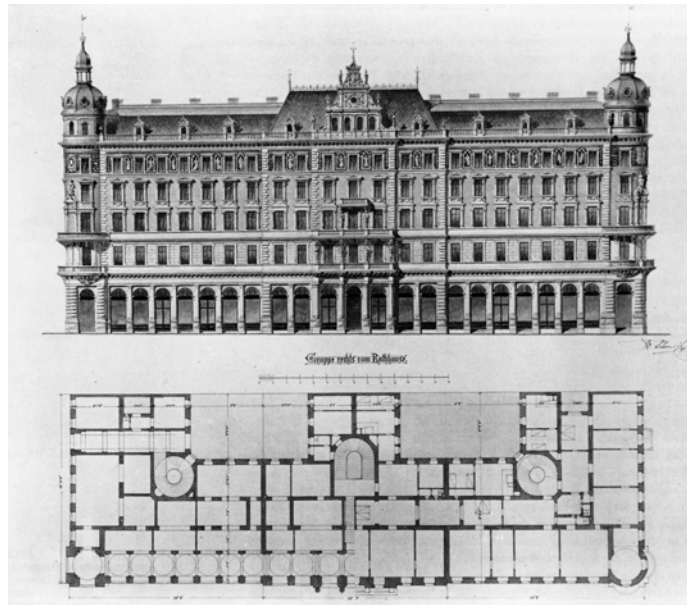
**Quelle:**  
Friedrich v.  
Schmidt,  
(1825-1891).  
Ein gotischer  
Rationalist,  
Hist. Museum der  
Stadt Wien,  
148. Sonder-  
ausstellung,  
Wien 1991, S.71



Wiener Rathaus-  
Konkurrenzentwurf  
1869

Entwurf Wiener  
Arkadenhäuser  
1873

Entwurf  
Gruftkapelle der  
Fürsten  
Schwarzenberg  
1860  
Trebon/Mähren



**Quelle:**  
Friedrich v.  
Schmidt,  
(1825-1891).  
Ein gotischer  
Rationalist,  
Hist. Museum der  
Stadt Wien,  
148. Sonder-  
ausstellung,  
Wien 1991, S.101,  
139, und 192



## **SCHMITHALS, Otto**

**1938 - 1948**

Dr. phil., OStR. i. R.  
Dozent für Kunstgeschichte und Staatslehre  
an der Staatsbauschule in Köln  
geb. 24.09.1883 Wesel  
gest. 1961 Köln

---

179

### **Berufsweg:**

- 1890-94 Besuch der Grundschule in Wesel
- 1894-03 Besuch des Königlichen Gymnasiums in Wesel
- 1903-07 Studium der Geschichte und Literatur in Bonn, Tübingen und München
- 1907 Promotion zum Dr. phil.  
Thema: „Drei freiherrliche Stifter am Niederrhein“  
Die akademischen Lehrer in Bonn waren:  
v. Bezold; Clemen, Drescher, Erdmann, Frost, Hashagen, Litzmann, Loeschcke,  
Meinhold, Nissen, Rein, Sachsse, Schulte, Sell, Strack und Wilmanns
- 1907-24 Oberlehrer an der Höheren Schule in Kleve
- 1924-33 Studiendirektor an der Höheren Mädchenschule in Wesermünde/Gestemünde
- 1933-38 Studiendirektor an der Höheren Schule (Johaneum) in Lüneburg
- 1938-48 Oberstudienrat und Dozent für Kunstgeschichte und Staatslehre  
an der Staatsbauschule in Köln
- 1948 Versetzung in den Ruhestand

**Quelle:** Angaben seines Sohnes Otto Schmithals/Köln,  
bzw. seiner Tochter Freia Satzvey/Köln

Deckblatt der  
Dissertation von  
O. Schmithals

180

# Drei freiherrliche Stifter am Niederrhein.

---

## Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

genehmigt

von der philosophischen Fakultät

der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn

von

**Otto Schmithals,**

aus Wesel.

---

**Bonn,**

Carl Georgi, Universitäts-Buchdruckerei und Verlag

1907.

## SCHMITZ, Franz

um 1855

Architekt  
und Dombaumeister  
Lehrer an der Elementar - Zeichenschule in Köln  
geb. 08.11.1832 Köln  
gest. 08.08.1894 Baden Baden

---

181

### Berufsweg:

- 1848 Lehrling der Dombauhütte in Köln
- 1852 Zeichner des Dombaubüros
- 1855 Steinmetzmeister des Domes und Lehrer an der  
Mengelbergschen Elementar – Zeichenschule
- 1859-68 In der Nachfolge von Friedrich Schmidt als leitender Werkmeister der Kölner  
Dombauhütte tätig
- 1868 Wegen eines Zwiespalts mit dem Dombaumeister aus der Hütte ausgeschieden,  
seitdem als selbständiger Architekt in Köln ansässig
- 1884-90 Diözesanbaumeister in Köln
- 1890-94 Dombaumeister in Straßburg

**Veröffent-  
lichung:** Der Dom zu Coeln, seine Construction und Ausstattung, 3 Bde,  
Coeln-Neuß 1868-1879

**Bauten:** Als selbständiger Architekt zuerst im Jahre 1864 durch einen Wettbewerbserfolg  
„Entwurf einer Kirche für Frankfurt-Sachsenhausen“, der jedoch nicht zur Ausführung  
kam, bekannt geworden.

Im Anschluss zahlreiche Kirchen und Profanbauten v.a. im Rheinland errichtet, z.B.:  
Koblenz, Westportal von St. Kastor, 1859; Weltausstellung Paris, 1. Preis für  
architektonische Zeichnungen, 1867; Aachen, Karlshaus am Theater, 1869-70;  
Konkurrenz für einen öffentlichen Marktbrunnen zu Lübeck, (DBZ 1871, Nr. 19, S.  
152); Wipperführt/Rhein. Berg. Kreis, Wiederherstellung der kath. Pfarrkirche, 1868-  
75; Köln, Teilnahme am Wettbewerb Domlettner, 1872; Bonn, Wiederherstellung des  
Münsters, Oberleitung, 1873-89; Die Konkurrenzentwürfe für die innere Ausstattung  
des Kölner Domes, (DBZ 1874, Nr. 13, S. 52-53); Kerpen/Bergheim,  
Wiederherstellung der Nordseite der kath. Pfarrkirche; 1874-77; Monumentaler  
Brunnen in Halle, Wettbewerb (DBZ; 1876, Nr. 58, S. 292);

Meisenheim/Kreuznach, Wiederherstellung der ev. Schlosskirche, 1877-80; Düren, Restaurierung der kath. Pfarrkirche St. Anna und Anbau der Josefskapelle, 1879-81; Aachen, Restaurierung von St. Nikolaus, 1879; Kirche in Aarhus, 1879-80; Köln, Wiederherstellungsarbeiten an St. Severin, 1879-81 und 1883-87; Köln, Heumarkt 49, 1880 er Jahre; Hückeswagen/Rhein. Berg. Kreis, Kath. Pfarrkirche, 1882; Köln, Restaurierung der Ostpartie von St. Gereon, 1884-85; Frauweiler/Bergheim, Restaurierung der kath. Pfarrkirche, 1885; Pulheim/Köln, Wiederherstellung der kath. Pfarrkirche und Erweiterung der kath. Pfarrkirche, 1885; Aachen, Ankauf beim Wettbewerb Münsteratrium, 1886; Hermülheim/Köln, Kath. Pfarrkirche, 1887; Köln, Wiederherstellung des Chores von St. Ursula, 1887-89; Fischenich/Köln, Langhaus der kath. Pfarrkirche, 1890; Odenkirchen/Mönchengladbach, Kath. Pfarrkirche, 1890; Essen/Altendorf, Kath. Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt, 1891-92; Kopenhagen, Hospital mit Kirche, um 1890; Mülheim-Speldorf, Kath. Pfarrkirche, 1891; Solingen, Kath. Pfarrkirche St. Clemens, 1891-93; Restaurierung des Münsters zu Straßburg (Wiener-Bauindustrie-Zeitung, 8. 1891, S. 438 und 499, 11. 1894, S. 165, 12. 1895, S. 338); u.a.m.

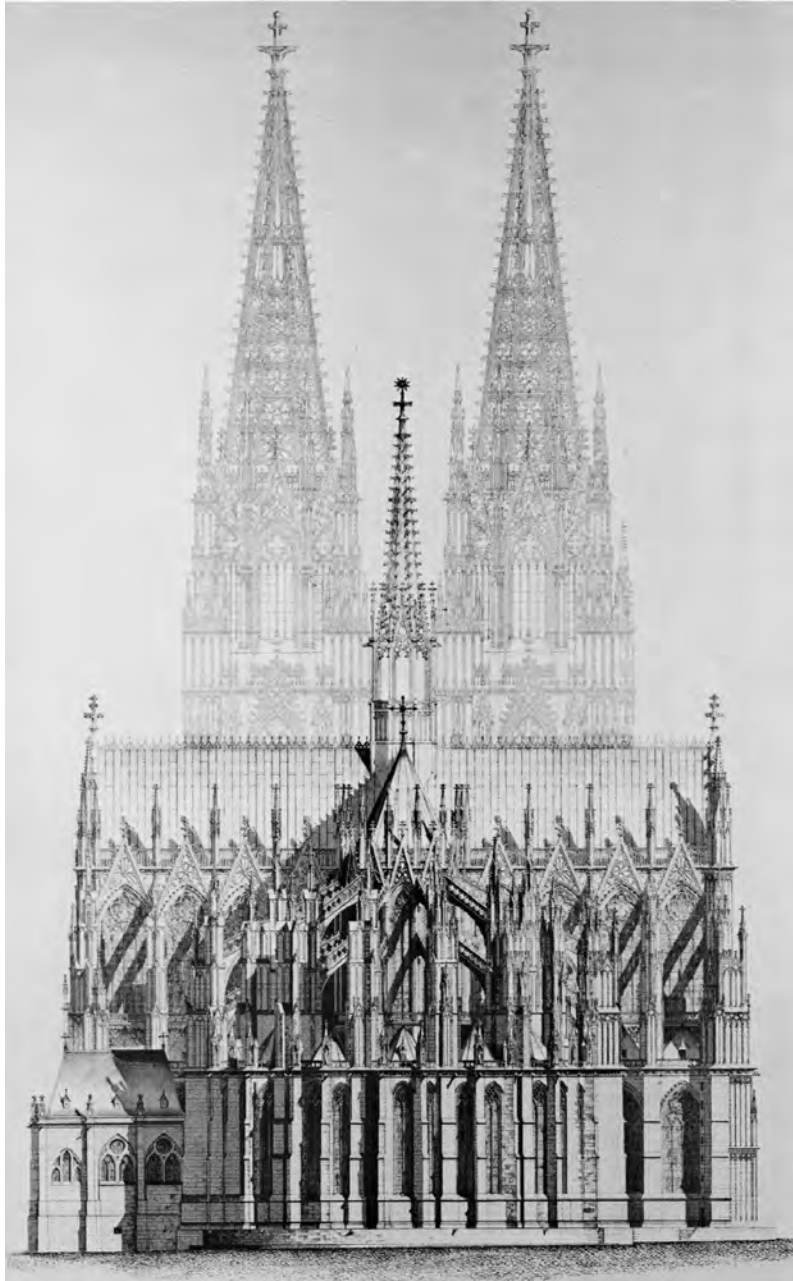
Sein Hauptverdienst als Münster-Baumeister von Straßburg bestand wohl darin, eine neue Aufnahme des ihm anvertrauten Bauwerkes eingeleitet zu haben. Die von ihm getroffenen Anordnungen für die Herstellung eines Strebewerks auf der südl. Seite des Langhauses haben dagegen allgemeinen Widerspruch erfahren (vg. Nekrolog von 1894).

- Literatur /** Nekrolog: „Todtenschau“, Dombaumeister Franz Schmitz in Straßburg  
**Quellen:** (DBZ 1894, Nr. 65, S. 400);  
 Wasmuths Lexikon der Baukunst, Bd. IV. Berlin 1927, S. 313;  
 Thieme-Becker, Allg. Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart  
 Leipzig 1907-50, Bd. 30, S. 176;  
 Weyres Willy, Zur Geschichte der kirchlichen Baukunst im Rheinland von 1800-1870.  
 (Studien zur Kölner Kirchengeschichte, Bd. 5), Düsseldorf 1960, S. 413;  
 Weyres/Mann 1968, a.a.O., S. 92, mit Literaturangaben zu den o.a. Werken;  
 usw.

„Der Dom von  
Osten.  
Lithographie aus:  
Franz Schmitz,  
Der Dom zu Köln,  
Köln u. Neuß  
1868-79,  
Tafel 7  
78x56cm.

„Das Domwerk  
von Franz Schmitz  
ist bis heute die  
umfangreichste  
Publikation über  
den Kölner Dom.  
Mit 140 Tafeln  
übertrifft es die  
Pioniertat von  
Sulpiz Boisserée  
gewaltig an  
Umfang, ohne  
jedoch im  
entferntesten  
deren Bedeutung  
zu erreichen“.

**Quelle:**  
Arnold Wolff,  
Dombau in  
Köln, Stuttgart  
1980, S. 164



Westfassade des  
Straßburger  
Münsters

184



**Quelle:**  
Roland Recht,  
Das Straßburger  
Münster,  
Stuttgart 1971,  
S. 39





## **SCHNIEDERS, Theodor**

**1935 - 1955**

Dipl.-Ing., Architekt, Baudirektor  
Professor für Entwerfen und Gebäudelehre  
an der HTL bzw. der Staatsbauschule in Köln  
geb. 1889 Aachen  
gest. 1962 Köln

185

### **Berufsweg:**

- um 1910/15 Studium in Aachen, Köln und München  
Studienreisen führten ihn durch eine Anzahl europäischer Länder und durch Kleinasien
- Dozent an der HTL bzw. der Staatsbauschule in Aachen
- 1931 Ernennung zum Professor und Berufung als Abteilungsleiter an das Berufspädagogische Institut in Köln
- 1935-55 Mitglied des Lehrkörpers der HTL, bzw. der Staatsbauschule in Köln
- 1940 Ernennung zum Direktor der Staatsbauschule in Köln
- 1955 Ende der Lehrtätigkeit

**Projekte/Bauten:** Nach „Dresslers-Kunsthandbuch“ evtl. beteiligt an der Planung zum Neubau des Hotel Nuellens in Aachen. Der zweite Weltkrieg stellte ihm die Aufgabe, „umfangreiche Bauten für die Luftwaffe in verschiedenen Gebieten des Deutschen Reiches zu planen und zu erstellen“ (vgl. Festschrift aus Anlaß des 75 jährigen Bestehens der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen Köln, Hrsg. von Baudirektor Prof. Theodor Schnieders, Köln 1954, S. 9)

**Veröffentlichung:** Festschrift aus Anlaß des 75 jährigen Bestehens der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen Köln, Hrsg. von Baudirektor Prof. Theodor Schnieders, Köln 1954

**Quellen:** HStA- Düsseldorf; BR Pe 2252;  
Dresslers-Kunsthandbuch 1930;  
Kölner Stadt-Anzeiger vom 16.04.1955;  
[www.kmkbuecholdt.de](http://www.kmkbuecholdt.de)  
bzw. nach Angaben von Dr. H. Meister, Erbach/Donaurieden

Kölner  
Stadt-Anzeiger  
Samstag,  
16.04.1955

186

Prof. Schnieders  
auf Exkursion  
in Köln

**Quelle:**  
Bildarchiv  
Dipl.-Ing.  
E. R. Kahn,  
Köln

Prof. Schnieders  
und Kollegen mit  
dem ersten  
Examenssemester  
SS 1948  
(Hochbau)  
nach dem  
II. Weltkrieg

**Quelle:**  
Bildarchiv  
Dipl.-Ing.  
E. R. Kahn,  
Köln



## STEINMANN, Fritz

1960 - 1965

Dr. phil., Dipl.-Ing., Architekt  
Dozent für Entwerfen und Gebäudelehre  
an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen Köln  
geb. 1909 Bad-Münstereifel  
gest. 1970 Bad-Münstereifel

---

187

### Berufsweg:

- Schulzeit in Bad-Münstereifel bzw.  
auf der Eschenbachschule in Euskirchen, Abitur
- 1927-39 Studium der Kunstgeschichte an den Universitäten in Innsbruck, München und Bonn
- 1939 Ablegung der Prüfungen in Kunstgeschichte, Geographie,  
Mittlere- und Neuere Geschichte
- 1939-45 Soldat im II. Weltkrieg
- 1948 Promotion zum Dr. phil.  
„Das Drachenornament in der Volkskunst Niedersachsens“
- 1946-51 Studium der Architektur an der RWTH Aachen
- 1951-55 Assistent am Lehrstuhl für Baukonstruktion und mittelalterliche Baukunst bei  
Prof. Dr. Otto Gruber
- 1955-60 Als freischaffender Architekt tätig
- 1960-65 Lehrtätigkeit an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Köln
- 1965 Aus gesundheitlichen Gründen Versetzung in den Ruhestand

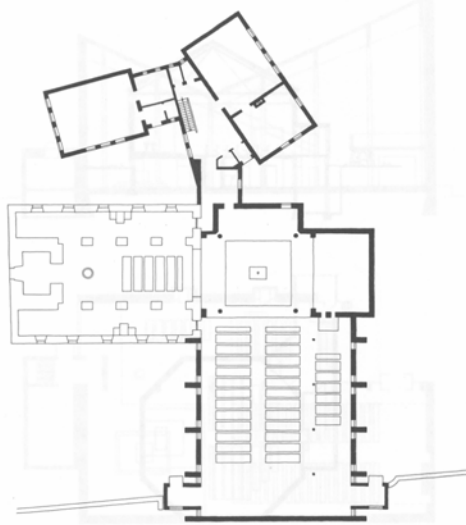
- Bauten:** Während der Zeit der freischaffenden Tätigkeit Planung und Bau einer Vielzahl von  
Hochbauprojekten und Wettbewerbsleistungen, z.B.:  
Kath. Ferialkirche „Zur Schmerzhafte Mutter“ in Bad-Münstereifel/Rodert, 1955;  
Wettbewerb Aachener Rathaus, Ankauf, 1957  
(Zusammen mit F.W. Bertram und E. Lang);  
Arzthaus in Zulpich, 1958;  
Wohnhaus L, in Bad-Münstereifel, 1958

Angaben Prof. Bertram; <http://www.nrw-architekturdatenbank.uni-dortmund.de>  
bzw. Archiv der Universität Bonn

Katholische  
Filialkirche „Zur  
Schmerzhaften  
Mutter“ in  
Bad-Münstereifel/  
Rodert, 1955

188

Grundriss und  
Ansichten



**Quelle:**  
Karl Josef  
Bollenbeck,  
Neue Kirchen im  
Erzbistum Köln  
1955-1995.  
Köln 1995,  
S. 104, 381, 382





## THOMAE, Reiner

1972 – 2001

Dipl.-Ing., Architekt  
Professor für Grundlagen der Gestaltung und Darstellende Geometrie  
an der FH Köln  
geb. 12.03.1938 Stuttgart

189

### Berufsweg:

- 1944-57 Schulausbildung in Afalterbach, Marbach a. N., Stuttgart und München, Abitur
- 1957-62 Studium der Architektur an der TH München
- 1963-65 Freier Mitarbeiter bei Prof. P. Schneider-Esleben, Düsseldorf
- 1965 Angestellter Architekt bei Minoru Yamasaki and Ass. in Detroit
- 1966-68 Projektleiter im Architekturbüro W. Brune, Düsseldorf,
- 1968-69 Selbständiges Büro in Zusammenarbeit mit E. Rund, Düsseldorf
- 1969 Leiter von Sanierungs- und Neubauprojekten bei einer großen Wohnungsbaugesellschaft
- 1972 Berufung als Professor an die FH Köln, Fachbereich Architektur
- 1970-76 Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Städtebau und Wohnungspolitik
- seit 1977 Herausgeber der „Lehrbuchreihe Architektur“ im Kohlhammer Verlag, Stuttgart
- 2001 Ende der Lehrtätigkeit

**Bauten:** Großprojekte für das Büro Brune, Düsseldorf,  
hier v.a. Mitarbeit an der Hauptverwaltung Karstadt AG in Essen;  
Bau einer Reihenhaussiedlung in Ilvenich, 1970;

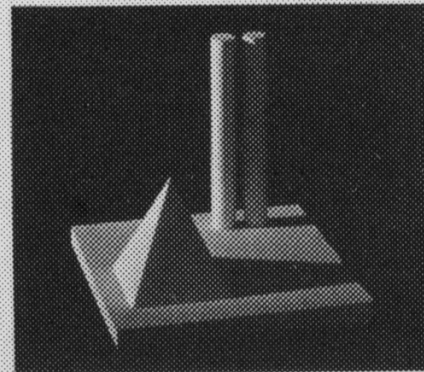
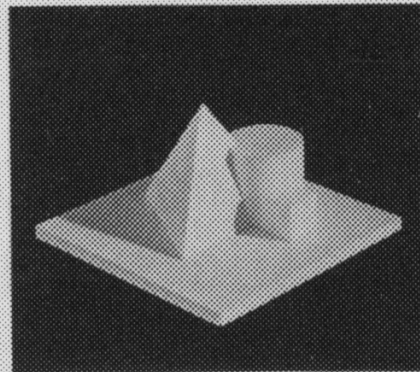
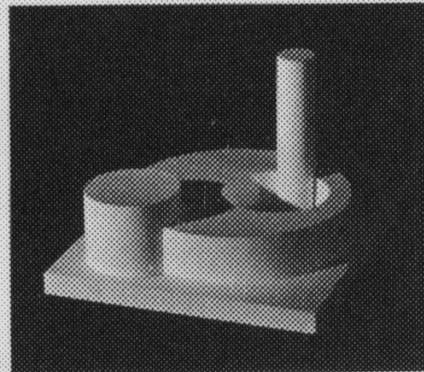
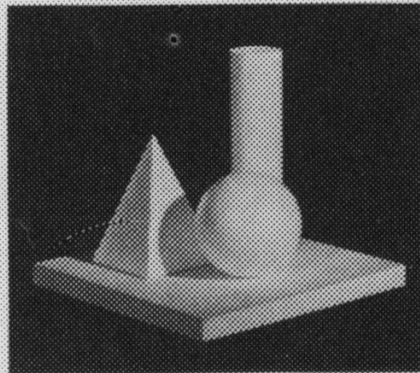
**Veröffentlichungen:** Perspektive und Axonometrie, Stuttgart 1976, <sup>2</sup>1981,  
(Eng. Ausgabe 1976, Span. Ausgabe 1977);  
Bildkonzeption in der Perspektive, Stuttgart 1978,  
(Span. Ausgabe 1979);  
Experimente mit Formen, Stuttgart 1983;  
Vielzahl von Publikationen und Forschungsarbeiten im Bereich der Darstellenden  
Geometrie, z.B.: Untersuchungen des Blickwinkels bei der Konstruktion  
perspektivischer Bilder und Festlegung des Grenzwertes 76°;  
Veröffentlichungen in Fachzeitschriften, z.B.: Die Architekturausbildung an englischen  
Polytechniken, Bauwelt 1974

**Quelle:** HSA der FH Köln

Architektur

Reiner Thomae

# Experimente mit Formen



Experimente mit  
Formen, 1983  
Dieses Werk ist  
eine  
Kompositionslehre  
in den Bereichen  
Form (Fläche,  
Körper, Raum),  
Farbe und Material

Prof. Thomae

Kohlhammer



## **VAUPEL, Günther**

**1962 – 1993**

Dipl.-Ing., Architekt  
Professor für Entwerfen insbes. Industriebau  
an der FH Köln  
geb. 08.08.1928 Hamburg

191

### **Berufsweg:**

- 1935-44 Volksschule und Oberschule in Hamburg
- 1944-45 Luftwaffenhelfer
- 1945-48 Oberschule, Abitur in Celle, danach Betonbaupraktikum in Celle
- 1948-50 Beginn des Studiums an der TH Hannover, Fak. für Bauingenieurwesen
- 1950-54 Studium der Architektur an der TH Hannover
- 1954-55 Mitarbeit als Architekt im Büro Prof. G. Graubner in Hannover
- 1955 Stipendium des Kulturkreises im Bundesverband der deutschen Industrie
- 1956-58 Wiss. Assistent am Lehrstuhl für Entwerfen und Gebäudekunde der Architekturabteilung der TH Hannover
- 1958-61 Erneute Mitarbeit als Leiter des Zweigbüros von Prof. G. Graubner in Aachen (Neubau des städtischen Verwaltungsgebäudes und der Domsingschule am Katschhof, u.a. Restaurierung der Südfassade des Aachener Rathauses)
- 1962 Beginn der Lehrtätigkeit als Baurat an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Köln
- 1967 Stellvertretender Mitglied des Baumeisterprüfungsausschusses
- 1973 Ernennung zum Professor an der FH Köln
- 1993 Ende der Lehrtätigkeit

### **Bauten:**

Als Mitarbeiter von Prof. Graubner:  
1. Preis Stadthalle Duisburg, 1956; 1. Preis Neues Verwaltungsgebäude am Katschhof in Aachen, 1956; Vorentwürfe zum Stadttheater Krefeld, 1956; Vorentwürfe Domsingschule Aachen, 1957;

Im eigenen Büro, bzw. in Zusammenarbeit:

1. Preis Bergberufsschule Hansa-Westhausen, 1961; Werkberufsschule Handwerk und Elektronik der Bayer AG, 1965-67; Laborgebäude der Bayer AG, Hochregallager mit Konfektionierungsanlage für Tabletten der Bayer AG in Köln-Flittard;



Bandweberei Quambusch und Meyri in Wuppertal-Langerfeld, 1967-69;  
 Speditionsanlagen für die Dachser-Spedition in Köln-Poll, an der Poll-Vingster-Str.,  
 1966/67, in München, 1970/72, in Stuttgart-Kornwestheim, 1970/71;  
 Speditions Hof für Union Transport in Köln-Longerich, Unnauer Weg, 1969/70;  
 Dienst- und Sozialgebäude für die Zugbesatzungen der DBB, Bahnhof Koblenz;  
 Handelszentrum Butzweilerhof;  
 Zentrallager und Verwaltungsgebäude für Dyckhoff/Bekleidung und  
 Stüssgen/Lebensmittel-Grossist, 1970-72;  
 Verwaltung und Werkstattgebäude der Firma Elekluft (Elektronik- und Luftfahrtgeräte  
 GmbH) Bonn, 1971-72;  
 Musterhaus am Messekreisel, Deutz-Mülheimer-Strasse, 1971-72;  
 Institut für Flugmedizin der DLR in Porz-Wahn, 1983;  
 Verwaltungs- und Laborgebäude der Abt. Bohrbetrieb und Wasserwirtschaft (BOWA)  
 der Rheinbraun AG. in Pfaffendorf, 1984;  
 Aufstockung der Hallen 1-3 sowie 2 Ausstellungs- und Verbindungspavillons der  
 KölnMesse, 1984;  
 Ausbau Auenplatz, 1985, Neubau der Halle 5, 1987, Neubau der Halle 4, 1990,  
 der KölnMesse (zusammen mit Prof. Zerbe);  
 Parkdecks für die KVB, Haltestelle Rhein Energie-Station Müngersdorf, 1996;  
 Müllheizkraftwerk Weisweiler für die AWA (Abfallwirtschaft GmbH) Kreis und Stadt  
 Aachen, 1997;  
 Bau einer Restmüllverbrennungsanlage, einer Rostascheverwertungsanlage, einer  
 Kompostierungsanlage und eines Verwaltungsgebäudes für die AVG der Stadt  
 Köln-Niehl, Geestemünderstr., 1998, zus. mit Dr. Amsonet;  
 Hauptverwaltung der Landesversicherungsanstalt Brandenburg in Frankfurt/Oder,  
 1996-99, zus. mit Dr. Amsonet;

**Veröffent-  
lichungen:**

Div. Veröffentlichungen im „Zentralblatt für Industriebau“, „Bauamt und  
 Gemeindebau“, „Detail“, z.B:  
 Industriebauten in der Schweiz und in Italien, in: Zentralblatt für Industriebau, 4,6,8,-  
 10/1958;  
 Lebensmittellagerhallen aus Spannbetonfertigteilen, in: Zentralblatt für Industriebau,  
 4/1961;  
 Neue Wege der Planung im Gewerbe- und Industriebau, Veröffentlichung des BDB,  
 Landesverband NRW, Köln 1987/88

**Quelle:** Angaben Prof. Vaupel

Musterhaus am  
Messekreis,el,  
Köln



LVA  
Brandenburg  
in  
Frankfurt/Oder  
zusammen mit  
Dr. Amsonet



193

Innenansicht  
Halle 4  
Köln Messe



Prof. Vaupel

Institut für  
Flugmedizin,  
errichtet (1983) auf  
dem Gelände der  
Deutschen  
Forschungs- und  
Versuchsanstalt  
für Luft- und  
Raumfahrt e.V. in  
Köln-Porz (DLR)

194



Abfallentsorgungs-  
und Verwertungs-  
Gesellschaft  
Köln mbH



Prof. Vaupel



## **VOGENO, Albert**

**1969 - 1971**

Dipl.-Ing., Architekt  
Professor  
Dozent für Entwerfen und Baukonstruktion  
an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen Köln  
geb. 10.06.1927 Eschweiler

195

### **Berufsweg:**

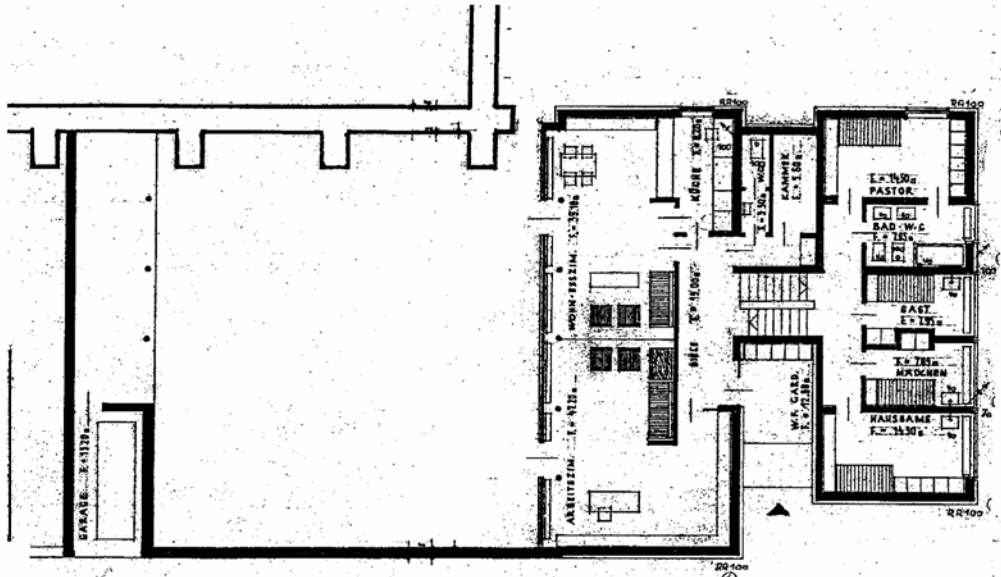
- 1934-38 Volksschule in Eschweiler
- 1938-47 Naturwissenschaftliches Gymnasium in Eschweiler
- 1947 Abitur und erste Lehrzeit im Architekturbüro Dr. Fischer, Aachen
- 1948 Studium der Architektur an der RWTH Aachen
- 1951 Fritz-Schumacher-Preis der Stadt Hamburg in Form von Studienreisen
- 1952 Diplom-Hauptprüfung mit Auszeichnung und Tätigkeit im Architekturbüro Prof. H. Mehrrens, RWTH Aachen
- 1953 Anstellung im Architekturbüro Reg.-Baum. Karl Band, Köln
- 1954 Assistentenstelle am Lehrstuhl für Hochbauentwurf und Industriebau der RWTH Aachen bei Prof. Mehrrens, später stellv. Leiter des Architekturbüro Mehrrens
- 1963 Ernennung zum Baurat im Ingenieurschuldienst der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Münster (Fächer: Baugeschichte und Entwerfen)
- 1969 Versetzung als Oberbaurat von Münster an die Ingenieurschule nach Köln
- 1971 Versetzung von Köln an die FH Aachen
- 1975-92 Ernennung zum Professor für das Lehrgebiet „Baukonstruktion und Baustrukturen“
- 1992 Ende der Lehrtätigkeit

**Bauten:** Pfarrhaus (Atriumhaus) für die Kath. Kirchengemeinde St. Paul in Aachen, 1960-61; Sporthalle für die RWTH Aachen, Königshügel in Aachen; Pavillon-Neubau für die Kath. Kirchengemeinde St. Cäcilien, Köln; Verwaltungsgebäude der BIAG-Zukunft (später Rheinbraun) in Eschweiler; Kindergarten der Pfarrgemeinde St. Severin in Weisweiler, 1956-59; Rathaus in Darmstadt; Industriebau/Techn. Versuchsanstalt der Dt. Edelstahlwerke in Krefeld; Erweiterungsbau der Overather Kirche, 1954; Pfarrjugendheim (im Campanile von St. Elisabeth), Elisabeth-Breuer-Strasse in Köln-Mülheim; Eigenes Einfamilienhaus in Aachen-Walheim, 1974-75; u.a.m.

**Quelle:** Dipl.-Ing. F. Vogeno, Hürth

Pfarrhaus  
(Atriumhaus) für  
die kath.  
Kirchengemeinde  
St. Paul in Aachen  
(1960-61)

Ansicht und  
Lagegrundriss



**Bildquelle:**  
Dipl.-Ing.  
F. Vogeno, Hürth

Verwaltungs-  
gebäude der  
BIAG-Zukunft  
(später  
Rheinbraun) in  
Eschweiler



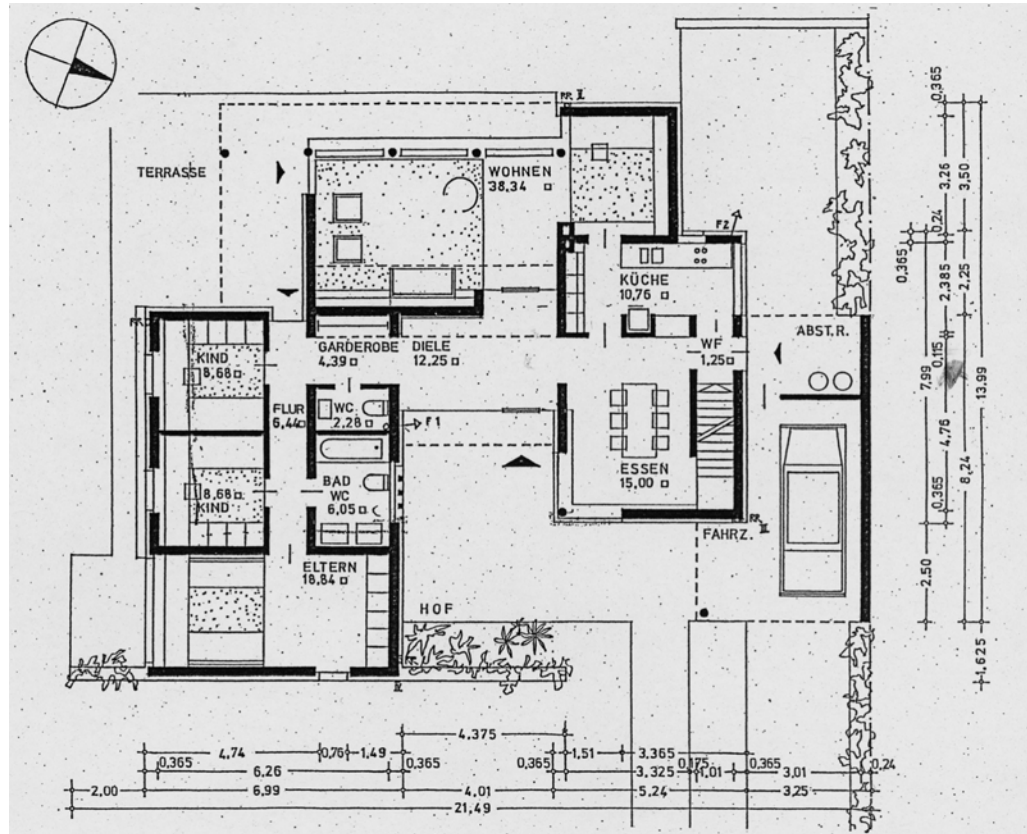
197



**Quelle:**  
Jakob Krapohl-  
Verlag, Neuß  
bzw.  
Foto Preim,  
Aachen

Eigenes  
Einfamilienhaus in  
Aachen-Walheim  
(1974-75)

Grundriss /  
Ansichten



**Bildquelle:**  
Dipl.-Ing.  
F. Vogeno, Hürth





## VOSSBECK, Ulrich Hermann

1967 – 1992

Dipl.-Ing., Architekt  
Professor für Baubetriebslehre und Bauwirtschaftslehre  
An der FH Köln  
geb. 27.11.1926 Langenberg/Rheinland

199

### Berufsweg:

- 1932-43 Volks- und Oberschule
- 1943-50 Kriegsdienst und Gefangenschaft
- 1950 Abschlusslehrgang für Spätheimkehrer, Abitur  
Danach Mitarbeit im Architekturbüro des Direktors der Werkkunstschule Krefeld
- 1951 Gesellenprüfung im Maurerhandwerk
- 1951-55 Studium der Architektur an der TH Aachen
- 1955-57 Praxis im Architekturbüro
- 1957 Gründung eines eigenen Büros  
Projekte: Planung und Durchführung von Schulen, Kirchen, Gemeindehäusern, Jugendheimen, Kindergärten, kleine Fabrikanlagen und Wohnbauten, Beteiligung an Architektur-Wettbewerben
- 1961 Diplom an der TH Aachen
- 1965 Nebenberufliche Unterrichtstätigkeit als Lehrbeauftragter an der Staatlichen Ingenieur Schule für Bauwesen Köln
- 1967 Beginn der Lehrtätigkeit als Baurat an der Staatlichen Ingenieur Schule für Bauwesen Köln
- 1970 Ernennung zum Oberbaurat im Ingenieurschuldienst  
Überleitung zur Fachhochschule als Fachhochschullehrer
- 1983 Ernennung zum Professor
- 1992 Ende der Lehrtätigkeit

**Bauten:** Mitarbeit an der Adam Stegerwaldsiedlung/Köln; Evangelisches Gemeindezentrum Köln-Deutz; Evangelisches Gemeindezentrum Köln-Porz, Sportplatzstraße; Kreisberufsschule Kreis Altenkirchen, Wissen/Sieg; Rathaus in Gerolstein/Eifel; Schulzentrum in Hamm/Sieg; Volksbank e.G. Wissen/Sieg; Kreissparkasse Idar Oberstein; u.a.m.

**Quelle:** HSA der FH Köln

Beteiligt am Bau  
der Adam  
Stegerwald-  
siedlung in Köln

200



**Quelle:**  
Köln 1955,  
10 Jahre  
Wiederaufbau,  
Seite 9 ff





## **WALLE, Johann Anton**

**1833 - 1876**

Privatbaumeister  
Lehrer für Baukonstruktion, Zeichnen und Modellieren  
an der Königlichen Provinzial-Gewerbeschule in Köln  
geb. 23.10.1807 Köln  
gest. 13.09.1876 Köln

201

### **Berufsweg:**

- um 1815/20 Schüler der Mengelberg'schen Elementar-Zeichenschule in Köln
- 1826-29 Studierte auf Beuth's Empfehlung  
an der Gewerbeakademie in Berlin
- um 1830 Studium an der Kunstakademie in München  
Zulassung als Privatbaumeister bzw. „Kommittierter Baumeister“  
Nach dem Gesetz vom 21.06.1821 seitens der Regierung geprüfte, zur Leitung  
öffentlicher Bauarbeiten zugelassene Baumeister (vgl. Vogt, Bd. 2, S. 740)
- 1833-76 Lehrer für Baukonstruktion, Zeichnen und Modellieren  
an der Königlichen Provinzial-Gewerbeschule

**Bauten:** Unter den von ihm ausgeführten zahlreichen Bauten mögen hier genannt sein:  
Aufstockung des Herrenhauses des Schlosses Gracht bei Liblar, 1850-53;  
Haus Groote in Godesberg, 1862/63;  
In Köln: Gasthaus Harperath am Thurnmarkt, dessen breite Front bis zum  
II. Weltkrieg bestand; Wohnhaus Joest, am Holzmarkt; Die Geschäftshäuser  
Weinstube Bettger, Kleine Budengasse; Verhagen, Hohestrasse; Feist, Schildergasse  
und das Haus der ehem. Bandfabrik Braubach, Laurenzplatz 2; Auch der „Königliche  
Hof“ am Thurnmarkt, 1840 und der Neubau des „Hôtel du Nord“ am Frankenplatz,  
1860 rühren von ihm her;  
Auf dem Kölner Friedhof „Melaten“ entwarf er für den Bankier P. H. Merkens das  
Grabmal

**Quellen:** Deutsches Biographisches Archiv (DBA) I 1328, 146; II 1361, 151-152; Weyres/Mann  
1968 (wie Anm. 15), S.55 f.; Merlo 1895 (wie Anm. 11), Sp. 913, Thieme-Becker, Bd.  
35, S. 97;  
Vogt Hans, Das Kölner Wohnhaus bis zur Mitte des 19. Jh., Köln 1966, S.616;  
Steimel Robert, Kölner Köpfe, Köln 1958, Sp. 425 bzw. J. Abt, R. Beines, C. Körber-  
Leupold, Melaten. Kölner Gräber und Geschichte, Köln 1997, S. 68

Schloss Gracht  
bei Liblar  
(1850-1853)

Bildquelle:  
[http://  
sternil.m63.de](http://sternil.m63.de)



Palais von Groote  
(Wohn- und  
Bürgermeister-  
Haus) in  
Godesberg  
(1862/63)  
Renovierung  
1997



Grabmal für den  
Bankier P. H.  
Merkens auf dem  
Kölner Friedhof  
„Melaten“



Grabmal für den  
Bankier P. H.  
Merkens auf dem  
Kölner Friedhof  
„Melaten“



Detail

Signatur des  
Baumeisters  
„Walle“ am Sockel  
des Grabmals.







## WARTENBERG, Erwin

1955 - 1961

Dr.-Ing., Architekt  
Leiter der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen Köln  
geb. 25.12.1895 Straßburg  
gest. 01.01.1977 Köln

205

### Berufsweg:

- 1903-06 Elementarschule in Budapest (Ung.) und Konstanz a. Bodensee
- 1906-12 Oberrealschule in Konstanz a. Bodensee
- 1912-14 Zimmerlehre und ein Semester an der Baugewerkschule in Münster i. Westfalen
- 1914-18 Soldat im I. Weltkrieg
- 1919-21 Studium an der Baugewerkschule in Münster i. Westfalen
- 1921 Meisterprüfung im Zimmerhandwerk
- 1921-28 Berufspraxis als Architekt und Bauleiter im westfälischen Industriegebiet
- 1928-31 Studium der Architektur an der TH Hannover, Diplom
- 1931-34 Assistent beim Lehrstuhl für Handwerkskunde und im Seminar für Bauwirtschaftslehre der Techn. Hochschule Hannover
- 1931-34 Promotion zum Dr.-Ing.  
„Die Beziehung zwischen formenden und füllenden Arbeitsgängen. Ein Beitrag zur Leistungsbewertung von Bauarbeiten“
- 1935-39 Berufung an die Höhere Technische Staatslehranstalt (HTL) für Bauwesen nach Beuthen
- 1939-45 Soldat im II. Weltkrieg
- 1946-53 Dozententätigkeit an der Staatsbauschule in Hamburg und Münster
- 1954 Ernennung zum Baudirektor
- 1953-55 Übernahme des Direktorats der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Aachen
- 1955-61 Übernahme des Direktorats der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Köln
- 1961 Versetzung in den Ruhestand

**Bauten:** Unter den von ihm ausgeführten Bauten lassen sich noch nachweisen:  
Umbau einer Villa zu einem Mehrfamilienhaus in Hamburg-Othmarschen,  
Granachstr. 19 (um 1946/48); Umbau eines Einfam.-Wohnhauses in Köln-Holweide,  
Drosselbartstr. 24 (um 1957); Außerdem Realisierung mehrerer Projekte zusammen  
mit seinem Bruder Hubert, der ebenfalls als Architekt in Münster tätig war.

**Quelle:** Angaben von Andreas Wartenberg, Köln



Deckblatt, Tafel 1  
und Auszug aus  
der Einführung der  
Dissertation von  
E. Wartenberg



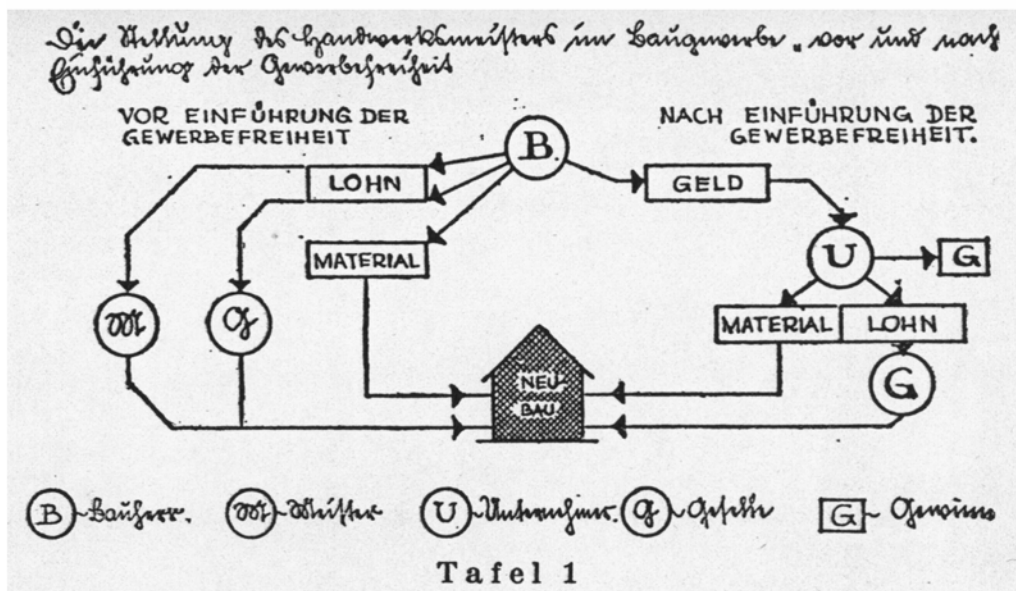
Die Verdingung von Bauarbeiten nimmt einen großen Raum im technischen Bauwesen ein und fordert daher eine ebenso sorgfältige Durchbildung in allen Teilen, wie das bei den anderen technischen Arbeitsgebieten im Verlaufe ihrer Entwicklung geschehen ist. Im Ausschreibungs- und Verdingungswesen ist die Vervollkommenung noch nicht im entferntesten erreicht worden, denn immer wiederkehrende Mängel in der Vorausbestimmung der erforderlichen Arbeitszeit zur Verrechnung des Positionspreises, bei der Positionsbeschreibung usw. zeigen deutlich darauf hin, daß im Baugewerbe das gesamte Verdingungswesen aus den Anfängen der Entwicklung noch nicht herausgewachsen ist. Die Bauarbeiten werden ohne Beachtung ihrer handwerkstechnischen Durchführungen angesehen und ausgeschrieben. Aber gerade die Differenzierungen einer Bauarbeit im Ausschreibungsschema gibt eine Handhabe, um bei der Vorbestimmung des Arbeitszeitbedarfs die Mehrleistungen für besondere Gliederungen des Arbeitsstückes im voraus zu erfassen.

Bei eingehender Beobachtung der Arbeitsweise eines Handwerkers können formende und füllende Vorgänge erkannt werden, die in ihrer wechselweisen Anwendung dem Bauteile die Gestalt geben, die in der Entwurfszeichnung vom Entwerfenden gefordert wurde.

Damit diese Arbeitsphasen im Ausschreibungswesen berücksichtigt werden können, ohne daß die Uebersichtlichkeit und sachliche Einteilung des Angebotes und die Verbindung mit der darauf bezugnehmenden Verdingungsordnung leidet, ist eine vorausgehende Betrachtung des Verdingungswesens notwendig. Von den rein beschreibenden Veröffentlichungen in der Fachliteratur muß Abstand gewonnen werden, da diese Abhandlungen lediglich den Gebrauch und die Verwendung der geschaffenen Verdingungsgeflochtenheiten vermitteln.

206

Tafel 1  
Die Stellung des  
Handwerks-  
meisters im  
Baugewerbe  
„vor und nach  
Einführung der  
Gewerbefreiheit“



## WIEBE, Friedrich Eduard Salomon

1846 – 1848

Baumeister  
Kgl. Regierungs- und Baurat  
Direktor der Königlichen Provinzial-Gewerbeschule in Köln  
geb. 12.10.1804 Stalle/Marienburg  
gest. 23.02.1892 Berlin

207

### Berufsweg:

- 1826 Studium der Architektur an der Bauakademie in Berlin  
Gleichzeitig Studium der Physik und Mathematik an der Universität Berlin
- 1836 Baumeister-Prüfung, im Anschluss Mitarbeit bei der Planung und Ausführung verschiedener Militär- und Eisenbahnbauten in Deutschland, Belgien, Frankreich und England
- 1838-42 In leitender Funktion am Bau der Eisenbahn zwischen Elberfeld und Düsseldorf tätig
- 1843 Bauinspektor im Finanzministerium Berlin
- 1846 Kgl. Regierungs- und Baurat in Köln
- 1846-48 Schulleiter (Direktor) der Provinzial-Gewerbeschule Köln, gleichzeitig (bis 1859) verantwortlich für den Bau der Preußischen Ostbahn (Berlin-Eydtkuhlen/Ostpreußen)
- 1853 Kgl. Regierungs- und Baurat in Bromberg
- 1859 Vortragender Rat im Handelsministerium Berlin, Ernennung zum Geh. Oberbaurat
- 1860 Auf Grund einer Verfügung des Handelsministeriums ausgedehnte Reisetätigkeit, zusammen mit James Hobrecht (1825-1903) und Ingenieur Veit-Meyer u.a. nach Hamburg, London und Paris um die dortigen Kanalisationssysteme zu studieren. Besonders die in England gewonnenen Erkenntnisse bilden die Grundlage für die Planung des Berliner Kanalisationsnetzes
- 1859-75 Vorwiegende Beschäftigung mit Kanalisationsbauten, z.B. mit dem Entwurf einer geregelten Entwässerung für Frankfurt (1863), Danzig (1865) oder Bochum (1874)
- 1875 Aufgrund seiner Aktivitäten für die Stadt Danzig, Verleihung der Ehrenbürgerschaft
- 1875 Versetzung in den Ruhestand, bis zu seinem Tod als Berater in Sachen Stadtreinigung tätig

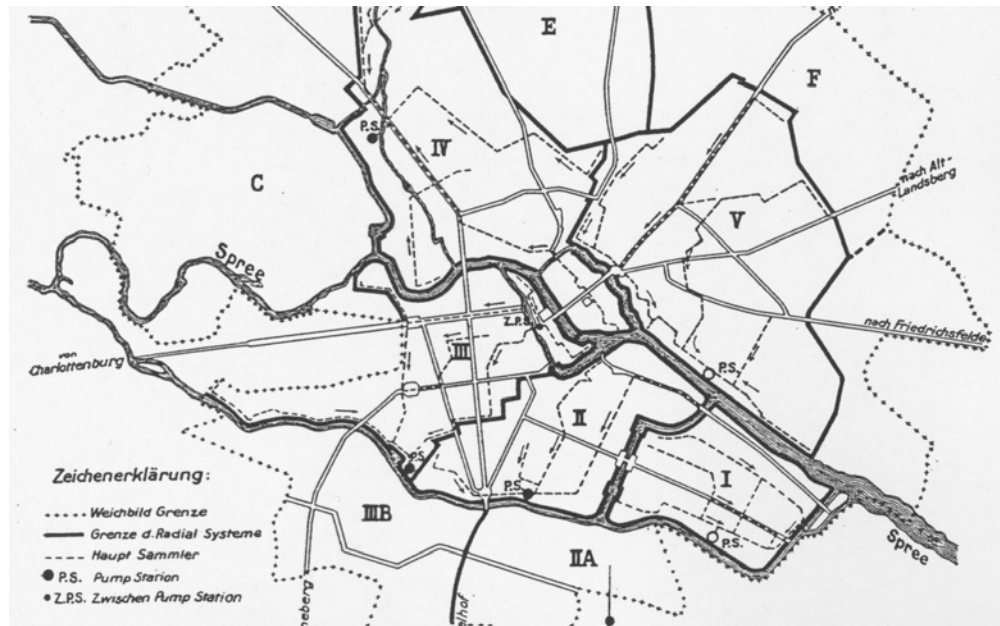
**Bauten:** Entwurf des Städt. Kanalsystems von Danzig, 1865. Danzig war die erste Stadt des europäischen Kontinents, die neben einer geregelten Wasserversorgung eine ordnungsmäßige Kanalisation mit Reinigung der Abwässer auf Rieselfeldern erhielt. Die nach dem Entwurf des Geh. Oberbaurats Wiebe von der Danziger Baufirma J. und A. Aird ausgeführte Kanalisation kam im Jahre 1871 in Betrieb.

Der Erfolg dieses Projektes erbrachte weitere Aufträge in Berlin, Breslau, Königsberg und Wien. Einige der Kanalisationssysteme sind bis heute unverändert in Betrieb, z.B. in Olowianka/Polen.

**Veröffentlichungen:** Ueber die Reinigung und Entwässerung der Stadt Berlin, Berlin 1861;  
Die Reinigung und Entwässerung der Stadt Danzig. Berechnungen, Ueberschläge der Bau- und Betriebskosten und ein Atlas mit Plänen und Zeichnungen in Folio, Berlin 1865;  
Gutachten über die Entwässerung der Stadt Bochum, Niederrh. Korresp. f. öffentl. Ges.-Pfl., Bd.2, S. 76 ff. 1874; u.a.m.

208

Ausschnitt aus dem Berliner Kanalisations-Entwurf von Hobrecht auf der Grundlage von F. Wiebe



**Quellen:** Brix J./Imhoff K./Weldert R. Die Stadtentwässerung in Deutschland, 2 Bd. Jena 1934, S. 84, 86, 88, 121, 145, 214 und 323; Goebel Benedikt, Der Umbau Alt-Berlins zum modernen Stadtzentrum. Planung-, Bau- und Besitzgeschichte des historischen Berliner Stadtkerns im 19. und 20. Jahrhundert. Schriftenreihe des Landesarchivs Berlin, Hrsg. Von Jürgen Wetzels, Bd. 6, Berlin 2003, S. 71 ff.; Simson John von, Kanalisation und Städtehygiene im 19. Jahrhundert. Technikgeschichte in Einzeldarstellungen, Bd. 39, Düsseldorf 1983, S. 99; Weyres/Mann 1968 (wie Anm. 15), S. 112



## **WILLE, Konstantin**

**1890 - 1924**

Prof. Dipl.-Ing. Architekt, Gewerbeschulrat, OStDir.  
Lehrer an der Gewerblichen Fachschule,  
später Leiter der Baugewerkschule in Köln

---

209

### **Berufsweg:**

- Studium vermutlich in Berlin
- Mitglied im Architekten-Verein (zu) Berlin
- 1890-04 Oberlehrer an der Städtischen Gewerblichen Fachschule in Köln
- 1902 Nachweis einer Wettbewerbsteilnahme (Köln)
- 1904-08 Direktor der Baugewerkschule in Stettin
- 1908 Ernennung zum Gewerbeschulrat und Professor
- 1908-24 Oberstudiendirektor bzw. Leiter der Staatlichen Baugewerkschule in Köln
- 1966 Am 12. Juli 1966 wird auf Grund seiner Leistungen für die Stadt Köln in Köln/Poll eine Strasse nach Konstantin Wille benannt

**Quellen:** Denkschrift Ulrepforte, 1928 (wie Anm. 21), S. 106; Dresslers Kunsthandbuch 1930;  
Amt für Straßenbenennung der Stadt Köln, bzw.  
[www.kmkbuecholdt.de](http://www.kmkbuecholdt.de)

Auszug aus dem  
Beitrag: „50 Jahre  
gewerbl.-techn.  
Lehranstalten der  
Stadt Köln“.

Von  
Gewerbeschulrat  
Prof. K. Wille, in:  
50 Jahre  
Staatliche  
Baugewerkschule  
in Köln am Rhein  
1879-1929,  
Köln 1929  
S. 31 ff.

Der Kriegsausbruch brachte der Schule vollkommenen Betriebsabbruch. Das ganze Schulhaus war vom ersten Mobilmachungstage vollbesetzt. Zuerst diente es während der Mobilmachungszeit als Verwaltungsgebäude der Intendanten des achten rheinischen Reservekorps. Danach wurde es als Lazarett eingerichtet. Es eignete sich dafür nicht gut, zumal man dafür eine zu große Bettenzahl vorgesehen hatte, so daß jeder Raum bis aufs letzte ausgenutzt werden mußte und der Schule nichts blieb und Wasch- und Aborträume nur in für ein Lazarett unzulänglicher Weise beschafft werden konnten. Im Winterhalbjahr 1914 mußte der Schulbetrieb ganz geschlossen bleiben. Dann hatten sich die allgemeinen Kriegsverhältnisse so weit geklärt, daß es möglich war, an der Langgasse ein der Lesegesellschaft gehöriges Haus zu mieten. Zu diesem ist dann mit den Klassen 5 bis 3 der Betrieb geführt worden so, wie sich die Klassenbesetzung ergab. Die oberen Klassen zu führen wurde vermieden, weil einmal deren Schüler doch eingezogen wurden und dann, um die in diesen Zeiten doch nur unzulängliche Abgangsprüfung zu vermeiden. Als nach dem Staatsumsturz mit dem Einzug der feindlichen Besatzung das Lazarett sich hastig auflöste, gelang es durch schnelles Zugreifen, eine weitere Beschlagnahme durch die Besatzung zu verhindern. Am 24. Dezember 1918 nahm die Schule wieder Besitz von ihrem allerdings sehr abgebrauchten Heim, so daß mit Beginn des Jahres 1919 im allgemeinen der gewöhnliche Betrieb wieder aufgenommen werden konnte.

Der Rückblick auf die fünfzig Jahre unserer Kölner Bauschule darf als ein durchaus erfreulicher bezeichnet werden; ihr Lebensgang hat sich jederzeit in aufsteigender Linie bewegt. Es ist ihr mit ihrer tüchtigen, fachlich reich geschulten Lehrerschaft, welche ihr freudig hingegeben alle ihre Arbeitskraft widmet, gelungen, allen den wechselnden neuen Anforderungen gerecht zu werden, welche an die Ausbildung der Jünger unserer schönen Kunst, das wird das Baufach in alle Zeit bleiben, gestellt werden müssen. Sie wird auf diesem Wege auch in der zweiten Hälfte ihres Jahrhunderts rüstig weiterschreiten, trotzdem ihr Hauptwunsch, welchen sie berechtigt war, wenigstens zu ihren 50. Geburtstag erfüllt zu sehen, eine neue Heimstätte beziehen zu können, leider nicht erfüllt worden ist. Das ist sehr zu bedauern, denn ihre weitere erfolgreiche Entwicklung hängt von dieser neuen Heimstätte ab. Das aber sei als Schluß dieser Betrachtung angesichts der Irrgänge, welche die nun schon über zwanzig Jahre andauernden Verhandlungen über die Schaffung eines neuen Bauschulheims namentlich in jüngster Zeit gelaufen sind, in ernsthaftester Weise ausgesprochen: „Die Kölner Schule braucht ein neues, für sie eigens geschaffenes, nicht aus dem Umbau eines überflüssig gewordenen Gebäudes notdürftig für sie hergerichtete Heim.“ Die Stadt Köln ist das der an der Spitze der deutschen Bauschulen stehenden Lehranstalt schuldig.



## **ZERBE**

### **Werner Hans Georg**

**1968 – 1992**

Dipl.-Ing., Architekt  
 Professor für Industrialisiertes Bauen (Konstruktion und Entwurf)  
 an der FH Köln  
 geb. 30.01.1930 Gottesberg/Schlesien

211

#### **Berufsweg:**

- 1944 Abschluss Bergland-Oberschule in Waldenburg/Schlesien
- 1944-45 Lehre als Zimmermann
- 1946-47 Landhelfer
- 1948-49 Praxis als Zimmermann
- 1949-51 Lehre und Praxis als Maurer und Betonbauer
- 1951-53 Studium der Architektur an der Staatlichen Ingenieurschule (SIS) Höxter
- 1953-58 Studium an der RWTH Aachen bei den Prof.: Mehrtens, Schwippert, Steinbach, Schachner, Kühn und Braunfels
- 1951-58 Werkstudent in den Architekturbüros: H. Reckert/Bielefeld, Stadtbauamt Bielefeld-Wohnungsbaugesellschaft, Sparrenberg (Dr. Oetker)/Bielefeld, Prof. H. Dustmann/Bielefeld, P. M. Pielen/Aachen und Prof. Mehrtens/Aachen
- 1958-59 Mitarbeit bei Prof. H. Mehrtens/Aachen, Entwurfsplanung
- 1959-63 Leitung des Dortmunder Filialbüros von Prof. H. Mehrtens/Aachen
- 1963 Gründung eines eigenen Architekturbüros in Köln
- 1963-67 Projektbezogene Partnerschaften mit Prof. H. Mehrtens
- 1968 Beginn der Lehrtätigkeit als Baurat an der Staatl. Ingenieurschule für Bauwesen in Köln
- 1973 Ernennung zum Professor an der FH Köln
- 1977-87 Dekan des Fachbereichs Architektur an der FH Köln
- 1992 Ende der Lehrtätigkeit
- 1992-2005 Architekturbüro Prof. Zerbe und Partner

#### **Diverse Aktivitäten:**

- 1976-81 HLB-Hochschullehrerbund-Vorsitzender Ortsverband Köln
- 1977-80 HLB-Vorstandsmitglied im Landesverband NW
- 1988-94 Gestaltungsbeirat der Stadt Köln, Mitglied und stellv. Vorsitzender
- 1992-96 AKNW-Mitglied im Wettbewerbsausschuss und stellv. Vorsitzender

1998-92    Preisrichter/Gutachter div. Wettbewerbs- und Gutachterverfahren, u.a.:  
Köln-Messe/Freiflächengestaltung;  
Nestlé Deutschland/Hochregallager u. Verladecenter etc./Weiding;  
Nestlé Pensionskasse/Umbau Wohn- und Geschäftshaus/Frankfurt;  
Dr. Ebert-Ph. Holzmann AG/Büro-Center Köln-West/Köln;  
SPD-Parteizentrale/Berlin-Kreuzberg, Wettbewerbsvorbereitung und danach  
Mitglied der Baukommission, u.a.m.

**Bauten/  
Planungen:**

Wohn- und Geschäftsbauten:  
Einfamilienhäuser, Einzel-, Reihen- und Doppelhäuser, sowie Geschossbauten in den  
Räumen: Bielefeld, Wülfrath, Köln, Koblenz, Tegernsee,  
Gebäudesanierungen und Fassadenerneuerungen, etc.

Industrie- Gewerbe- und Verwaltungsbauten:  
Büro- und Betriebshallen Mittelrheinische Metallgießerei/Niederlsg. Bielefeld;  
Einrichtung Mayersche Buchhandlung Aachen (als Mitarb. von Prof. Mehrrens);  
Stadthalle Erkelenz (als Mitarb. von Prof. Mehrrens);  
Betriebsverwaltung RWE/Krefeld (Partnerschaft mit Prof. Mehrrens);  
Lagerhaus für die Spedition Holzapfel u. Bläser/Köln;  
Transformatorenfabrik HGF/Weilerswist;  
Büro- und Betriebshallen der Fa. Greller/Sechtem;  
Sozial- und Lagergebäude sowie Werkshalle der Herrmann-Chemie/Köln;  
Werkstatt und Lagergebäude Kretzer KG/Köln;  
Fabrikationshalle Gebr. Herrmann/Köln;  
Zentralwerkstatt UNIFRANCK-Lebensmittelwerke/Neuss-Nestlé Gruppe;  
Werkssanierung UNIFRANCK-Lebensmittelwerke/Neuss-Nestlé Gruppe  
mit Palettenzentrallager, Senferei, Ketchup- und Feinkoststrasse, sowie einem  
zentralen Kesselhaus, etc.;  
Personal-Casino UNIFRANCK-Lebensmittelwerke/Neuss-Nestlé Gruppe;  
Ausbau Großküchenanlage CASINO GmbH/Düsseldorf-Nestlé Gruppe;  
Erweiterung Zentrallager TRINKs GmbH Rheinland/Nievenheim, Nestlé-Gruppe;  
Werkserweiterung u. Neubau Kommissionierungshalle mit zentraler  
Palettierungsanlage der UNIFRANCK-Lebensmittelwerke/Neuss-Nestlé Gruppe;

Schulbauten:  
Max Planck Gymnasium/Dortmund (Leitung Filialbüro von Prof. Mehrrens);  
Leibniz Gymnasium/Remscheid (Partnerschaft mit Prof. Mehrrens);

Messebauten:  
Köln Messe (gemeinsam mit PTW-Prof. Vaupel);  
Umbau, Sanierung und Erweiterung Hallen 1-3 und 5-7 mit Anbindungen;  
Neubau Halle 4 mit Bahnüberbau und Anbindung an Auenplatz;



## Ausbau und Überdachung Auenplatz

Kuwait International Fair Company (mit Prof. Vaupel und SF-Consultants);  
Masterplanung "New International Exhibition Center" Kuwait;

Köln Messe:

Abbruch und Neubau Halle 11 mit Anbindung an Hallen 4 und 12,  
Restaurant- und Küchenausbau sowie Parkdeck;  
Osthallen, Neubau Eingangsgebäude West, mit Servicehalle, Verteilergeschoss,  
Restaurants, Kristallsaal, Großküchen, etc.,  
sowie LKW-Beschickungsbrücken und Anbindung an Hallen 8, 10 und 11;  
Fassaden-Sanierung und Erneuerung der Hallen 8, 10, 12 und 13;  
Erneuerung der Fassaden und Zugangsbereiche Haupteingang Osthallen;  
Ausbau Busbahnhof Osthallen mit Außenanlagen;  
Neubau Halle 9, 1. und 2. BA, mit Ausbau und Anbindung an die Hallen 10 und 14,  
Restaurants und Küchen, 2 Parkdecks, sowie LKW-Beschickungsbrücken im O.G.  
und Brückenbau über DB-Gleisanlagen und Anbindung an Auenweg;  
Masterplanung zum Ausbau und zur Erweiterung des Osthallengeländes;  
Planung eines Eingangs- und Servicegebäudes Ost, Osthallen;  
Ausbau CC-West mit Neugestaltung der Säle, Foyers und Zugänge;  
Umbau und Erweiterung Panorama-Restaurant zum Variete-Theater Rheingold;  
Div. Umbau-, Ausbau- und Sanierungsmassnahmen Rheinhallen und Osthallen;

Köln Messe  
Halle 11/12  
Prof. Zerbe





## ZIMMERMANN, Heinz

1964 – 1983

Dipl.-Ing., Architekt  
Professor für Städtebauliches Entwerfen und Stadtbaulehre  
an der FH Köln  
geb. 06.03.1921 Weiler/Zülpich  
gest. 07.02.1996 Köln

215

### erufsweg:

- 1928-40 Schulausbildung in Weiler, Zülpich und Bad-Münstereifel, Abitur
- 1941-45 Kriegsdienst
- 1945-50 Studium der Architektur an der TH Aachen, Diplom
- 1950-56 Mitarbeit im Architekturbüro Dr. Roloff in Köln
- ab 1956 Freiberuflich tätig
- 1957/58 Lehrbeauftragter an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Aachen
- 1960 Beginn der Lehrtätigkeit als Baurat an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Aachen
- 1964 Aufnahme der Lehrtätigkeit als Oberbaurat an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Köln (Stellentausch mit Arie Kehrer)
- 1973 Ernennung zum Professor an der FH Köln
- 1983 Ende der Lehrtätigkeit

### Wissenschaftl. Tätigkeiten, Planungen, Bauten:

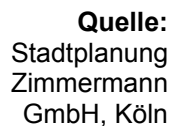
Ausarbeitungen v.a. von Strukturanalysen für Städte und Gemeinden mit Prognosen für Folgemaßnahmen, z.B. „Gutachten für die Strukturuntersuchung und die Stadterneuerung der Stadt Xanten (vgl. Veröffentlichung Nr. 09 der Arbeitshefte des Landeskonservators Rheinland). Darüber hinaus Erarbeitung von städtebaulichen und landesplanerischen Gutachten (z.T. in Zusammenarbeit mit sonstigen Experten). Außerdem Beratertätigkeit für kommunale Planungsfragen. Außerdem erfolgreiche Teilnahme an einer Vielzahl von Wettbewerben, z.B.:

Stadtkernsanierungen/1. Rang in: Berg. Gladbach, 1971; Berg. Neukirchen, 1970; Emmerich, 1967; Kevelar, 1974; Mettmann, 1967; Neuss, 1964; Opladen, 1973; Porz, 1969; Stolberg, 1974; usw.

Ortskernsanierungen/1. Rang in: Bigge-Olsdorf, 1965; 2. Rang, 1966; Greifrath, 2. Rang, 1974; Issum, 1975; Kellen, 1965; Wesseling, engere Wahl, 1966; usw.

Wohngebietsplanungen/1. Rang in: Bonn, 1968; Haan, 1972; Mettmann, 1969; Neviges, 1962; Neuss, 1966; Norf, 2. Preis, 1962; Tümmel, 1972; usw.

**Quelle:** HSA der FH Köln; Stadtplanung Zimmermann GmbH, Köln





## **ZORN, Alois Jakob**

**1963 - 1989**

Dr.-Ing.  
Professor für Technischer Ausbau und Haustechnik  
und ausgewählte Kapitel der Baugeschichte des 19. Jahrhunderts  
an der FH Köln  
geb. 18.07.1924 Dormagen  
gest. 03.01.2006 Köln

217

### **Berufsweg:**

- 1942 Abitur in Neuss
- 1942-45 Kriegsdienst
- 1945-48 Als Maurer tätig
- 1948-51 Studium an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Köln
- 1951-52 Praktikum im Architekturbüro Nöcker in Köln
- 1952-55 Studium der Architektur an der TH Aachen
- 1954-56 Mitarbeit bei Prof. Dr. Benno Schachner in Aachen
- 1956-63 Mitarbeit im Architekturbüro Nöcker in Köln
- 1963 Beginn der Lehrtätigkeit als Baurat  
an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Köln
- 1973 Ernennung zum Professor an der FH Köln
- 1975-77 Dekan des Fachbereichs Architektur
- 1980 Promotion zum Dr.-Ing.  
„Der Architekt August Carl Lange (1834 – 1884)“
- 1989 Ende der Lehrtätigkeit

**Bauten:** Mitarbeit an der Volksschule in Köln/Ehrenfeld;  
Angestelltenwohnhaus an der Marzellenstrasse in Köln;  
Verwaltungsgebäude der Fa. Bachem, Ursulaplatz in Köln;  
Kölner Musterschule mit Turnhalle am Erlenweg und Kopernikusstrasse;  
verschiedene Wohnhäuser in Köln

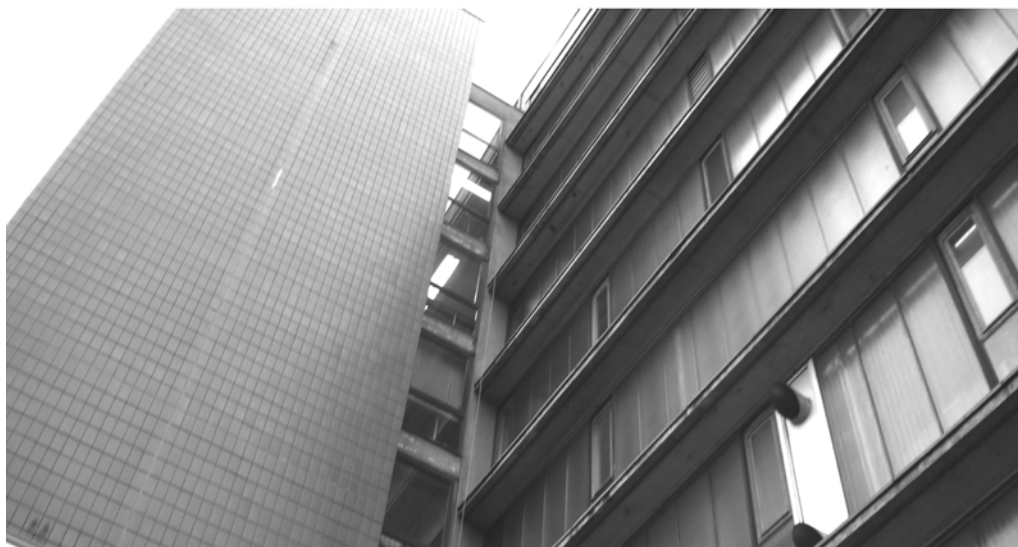
**Veröffent-  
lichungen:** Lehrschwimmbad Köln, Erlenweg, in: Städtetag, Heft 3, 1958;  
Verschiedene Wettbewerbserfolge im Krankenhaus- und Schulbau

**Quelle:** HSA der FH Köln



Verwaltungs-  
Gebäude der  
Firma Bachem,  
Ursulaplatz  
in Köln

218





## ZWIRNER, Ernst Friedrich

1848 – 1851

Baumeister  
Kgl. Regierungs- und Baurat  
Direktor der Königlichen Provinzial-Gewerbeschule in Köln  
geb. 28.02.1802 Jakobswalde/ Kreis Cosel (Oberschlesien)  
gest. 22.09.1861 Köln

219

### Berufsweg:

- 1819 Abschluss des Gymnasiums in Brieg
- 1819-21 Besuch der Bauschule in Breslau
- 1822 Nach einjähriger Militärzeit erhält Zwirner eine Stelle als Vermessungskondukteur bei der Regierung in Breslau
- 1823-28 Studium an der königl. Bauakademie und Universität in Berlin (Schüler Schinkels)
- 1828 Prüfung als Oberbaukondukteur
- 1830-33 Landbaumeister in der königlichen Oberbaudeputation
- 1832/33 Wahl zum Stadtbaurat in Magdeburg
- 1833 Leiter des Kölner Dombaus als Dombau- Inspektor (unter Oberaufsicht des Regierungs- und Baurats Frank, Koblenz)
- 1835 Landbauinspektor in Köln für die östlichen Rheinkreise
- 1842 Ernennung zum Regierungs- und Baurat und zum Vorstandsmitglied des Zentral-Dombau-Vereins
- 1848 Verleihung des „Roten Adlerordens“ durch König Friedrich Wilhelm IV.
- 1848-51 Direktor der Provinzial-Gewerbeschule in Köln
- 1850 Neben der Dombauleitung, Leitung der Kölner Regierungsbaubehörde
- 1853 Ernennung zum Geheimen Regierungs- und Baurat durch König Friedrich Wilhelm IV.
- 1855 Zwirner begeht 25- jähriges Dienstjubiläum

**Veröffent-  
lichungen:** Vergangenheit und Zukunft des Kölner Dombaues, Köln 1842;  
sowie zahlreiche Aufsätze vor allem zum Kölner Dombau

**Bauten:** Kap Arkona, Rügen, Bauleitung des von Schinkel entworfenen Leuchtturmes, 1825; Kolberg, Bauleitung des Rathauswiederaufbaues, 1829; Köln, Domwiederherstellung und Weiterbau, 1833 ff., vor allem Chorwiederherstellung, Nordquerarm, 1843, Seitenschiffe, 1848, Südquerarm, 1855, Sakristei, 1860; Köln, Severinstrasse, Häuser Hellekessel und Waltheri, 1834; Köln, Wiederherstellung des Turmes von St. Kolumba, 1835-36;



Köln, Castrum doloris und Dekoration des Domes für den verstorbenen Erzbischof Spiegel, 1835; Köln, Grabmal für das Domkapitel auf Melaten, 1837; Köln, Severinstr. 158, 1836; Köln, Haus Trankgasse, Haus Wittgenstein und die Nachbarhäuser Deichmann, Mertens, 1838; Ahrweiler, Kath. Pfarrkirche St. Apollinaris, 1839-43; Krefeld, Umbau der kath. Pfarrk. St. Dionysius, 1840-43; Ariendorf/Neuwied, Schlossumbau, nach 1843; Neuß, Hochaltar des Münsters St. Quirin, 1840; Köln, Hochaltar von St. Georg, 1840; Rolandseck/Ahrweiler, Wiedererrichtung des Rolandsbogens, 1840; Köln; Trankgasse 25, Haus Wittgenstein, um 1840; Köln, Gasthaus Holländischer Hof am Rhein, 1840er Jahre; Bonn, Beethoven-Festhalle, 1844; Kleve, Hochaltar der kath. Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt, 1846; Köln-Mülheim, Turm der ev. Friedenskirche, 1845-48; Gutachten für die Wiederherstellung von St. Godehard in Hildesheim, 1846; Heimerzheim/Bonn, Kath. Pfarrkirche, 1846/47; Herdingen/Westf., Wiederaufbau von Schloss Fürstenberg, 1848-52; Arenfels/Neuwied Schlossumbau, 1849-55; Stieldorf/Siegkreis, Kath. Pfarrk., 1850; Bonn, Landwirtschaftl. Institut, 1850; Lüttich, mit Gau Beratung der Wiederherstellung von St. Paul durch Delsaux, 1850; Köln, Wiederherstellung der Minoritenkirche, 1850; Köln, nicht ausgeführter Entwurf für das Wallraf-Richartz-Museum, 1850; Antweiler/Euskirchen, Kath. Pfarrk., 1852-54; Wuppertal-Elberfeld, Reformierte Kirche, 1852-58; Köln, St. Ursula, Giebel über dem Südportal, 1853-54; Moyland/Kleve, Schlossumbau, 1854; Donsbrüggen/Kleve, Kath. Pfarrk., 1854; Maria Laach/Mayen, Teil d. Abteigebäude (1855 von Zwirner?); Synagoge in der Glockengasse, 1857-61; Aachen, Münster, Weiterführung der Wiederherstellung der Kapellen, 1857-62; Denkmal auf dem Drachenfels bei Königswinter, Ausführung 1857; Köln-Mülheim, Kath. Pfarrk. Liebfrauen, 1857-64; Mainz, Entwurf zum Nordostturm des Domes, 1858; Lövenich/Köln, Kath. Pfarrk., angeblich nach Zwirners Plan, 1858; Restaurierung des Hochkreuzes an der Strasse Bonn-Godesberg, 1859; Brauweiler/Köln, Restaurierung der Kirche und des Kreuzganges, 1860 ff.; Honnef/Siegkreis, Turm der kath. Pfarrk., 1860; Lechenich/Euskirchen, Wiederherstellung der Stadtbefestigung und des Rathauses sowie von Haus Kratz am Markt, 1860;

Ausführungen nach seinen Plänen: Elsdorf/Bergheim, Kath. Pfarrk., 1862-65; Sinzig/Ahrweiler, Restaurierung der kath. Pfarrk., 1863-64; Bergheim, Kath. Pfarrk. St. Remigius, 1863-67; Lechenich/Euskirchen, Restaurierung der kath. Pfarrk., 1864; Nicht datierte Bauwerke: Andernach/Mayen; Lettner der ehem. Minoriten- und jetzigen ev. Kirche; Köln, Concordiahaus am Wallrafplatz; Düren, Kasino und Landhaus auf dem Metternicher Berg in Boisdorf; Halle/Saale, Universitätsbau;

**Quellen:** u.a. Weyres/Mann 1968, a.a.O., S. 116 ff., mit Literaturangaben zu den o.a. Werken; Merlo 1895, a.a.O., Sp. 1110-1112; Pilger Andreas/Steiner Kathrin, Ernst Friedrich Zwirner – sein Leben, sein Werk, seine Zeit, in: Das Kölner Dombaufest von 1842, Dülmen 1992, S. 15 ff.

Dombaumeister  
Ernst Friedrich  
Zwirner,  
Gemälde von  
Erich Correns,  
1861

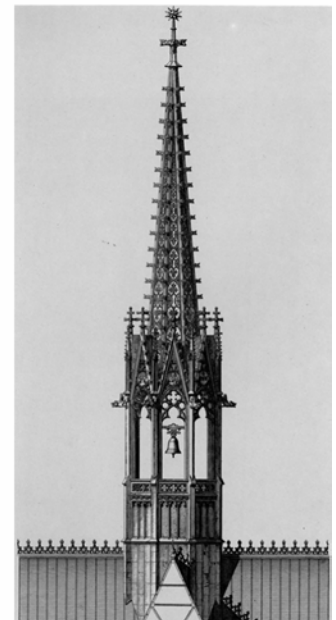
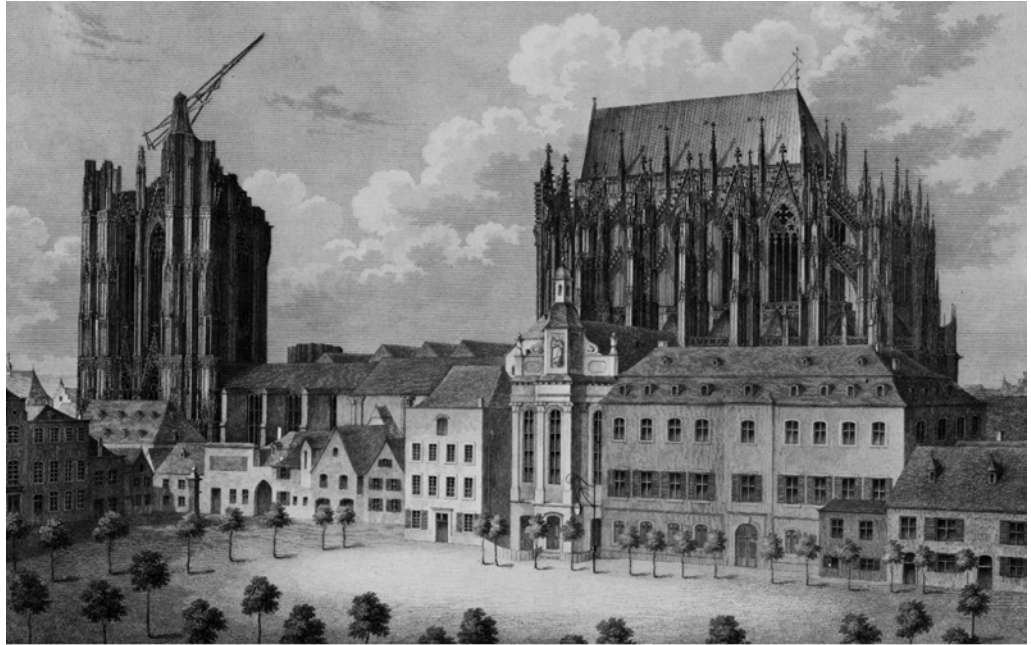


**Quelle:**  
Arnold Wolff,  
Dombau in Köln,  
Stuttgart 1980,  
S. 82, Abb. 96

Dom und Domhof  
im Jahre 1824,  
Stahlstich nach  
Zeichnung von  
E. F. Zwirner

Ansicht des  
Domes von Südost  
in antizipierter  
Vollendung,  
(um 1848),  
Stahlstich nach  
Zeichnung von E.  
F. Zwirner

Der Dachreiter  
(1862),  
Stahlstich nach  
Zeichnung von E.  
F. Zwirner



**Quelle:**  
Arnold Wolff,  
Dombau in Köln,  
Stuttgart 1980,  
S. 51, Abb.63,  
S. 41, Abb.53 und  
S. 92, Abb. 105

## Architekturausbildung – ein historischer Abriss

Für Alexandra, unsere Zeit...

„Die Frage der Erziehung des baukünstlerischen Nachwuchses ist im Grunde eine Frage nach dem Wesen der Baukunst.“ (Mies van der Rohe 1925)

„Des Architekten Wissen umfasst mehrere wissenschaftliche Kenntnisse und mannigfaltige Ausbildungen...Dieses Wissen erwächst aus der praktischen Bautätigkeit [fabrica] und der Theorie [ratiocinatio]...Deshalb muss der, der sich als Architekt ausgeben will, in beidem geübt sein. Daher muss er begabt und fähig zu wissenschaftlich-theoretischer Kenntnis sein. Denn weder kann Begabung ohne Kenntnis, noch Kenntnis ohne Begabung einen vollen Kunstfertigen hervorbringen. Und er muss im schriftlichen Ausdruck gewandt sein, erfahren mit dem Zeichenstift, in der Geometrie ausgebildet, mancherlei geschichtliche Ereignisse kennen, sorgfältig Philosophen gehört haben, etwas von Musik wissen, nicht unerfahren in der Heilkunde sein, juristische Entscheidungen kennen, Erkenntnisse in der Sternkunde und vom gesetzlichen Ablauf der Himmelserscheinungen besitzen“<sup>74</sup>.

223

Am Beginn architekturtheoretischer Auseinandersetzung –zumindest derjenigen, die wir nachvollziehen können- steht die Formulierung des gewünschten oder erforderlichen Bildungshorizonts eines Architekten. Ein Bildungshorizont, der den meisten Architekturstudenten oder fertigen Architekten bis heute den Angstschweiß auf die Stirn treiben dürfte, entspräche er tatsächlich den Anforderungen an den Beruf. Vitruv, der Verfasser der Zeilen, ist mit seinem wohl zwischen 33 und 14 v. Chr. geschriebenen Werk „De Architectura Libri Decem“ der einzige überlieferte antike Architekturtheoretiker<sup>75</sup>. Sein Werk hat innerhalb der Architekturtheorie eine dementsprechende Bedeutung und war bis in das 18. Jahrhundert hinein die Grundlage nahezu jedes architekturtheoretischen Diskurses. Schraubt Vitruv die Erwartung an die Bildung eines Architekten auch sehr hoch, so macht er zugleich etwas später deutlich, dass es sich auf Grund der Fülle in der Regel nur um Halbwissen handeln könne. Trotzdem wird unmittelbar deutlich, wie komplex die Baukunst ist und wie viele Wissensgebiete zu beachten sind, will man funktional und ästhetisch angemessene Architektur schaffen.

<sup>74</sup> Zitiert nach: Binding Günther, Meister der Baukunst. Geschichte des Architekten- und Ingenieurberufes, Darmstadt 2004, S. 15.

<sup>75</sup> Zu Vitruv: Germann Georg, Einführung in die Geschichte der Architekturtheorie, Darmstadt 1987, S. 9 ff. bzw. Kruff Hanno-Walter, Geschichte der Architekturtheorie, München 1985, S. 20 ff.

Wo aber konnte ein zukünftiger Architekt oder Baumeister dieses Wissen erlangen? Welche Ausbildungsinstitutionen standen zur Verfügung? Welche Entwicklungslinien lassen sich ausmachen? Diesen Fragen möchte der vorliegende, äußerst geraffte und ausschnittshafte Abriss nachgehen.

Natürlich gibt es nicht die eine, stringente Entwicklungslinie des Architekturunterrichts. Der Architekturunterricht gliedert sich historisch und strukturell in eine Vielzahl von Institutionen, Schulen und Ausbildungswegen, die sich zum Teil in ihrer organisatorischen Struktur und den vertretenen Inhalten und Zielen erheblich unterscheiden. Das Gleiche gilt für die Aufnahme und Umsetzung von Innovationen und Reformen.

Ein derart komprimierter Überblick kann allenfalls einige wenige grundlegende Tendenzen und Fragestellungen skizzieren und anhand von ausgewählten Beispielen illustrieren. Das Wissen über Architektur und die Ausbildung von Architekten war immer eingebunden in ein zeitspezifisches gesellschaftliches Umfeld. Spätestens seit der staatlichen Institutionalisierung der Architekturausbildung, wie sie im späten 17. Jahrhundert einsetzt, war der Werdegang des Architekten und Ingenieurs verstärkt abhängig von politischen Rahmenbedingungen und Zielsetzungen. Diese gaben häufig die Parameter vor unter denen sich die Ausbildung organisierte. Fragen der inhaltlichen Ausrichtung und Reformen wurden und werden meist in enger Verbindung zu diesen Zielsetzungen diskutiert und realisiert.

Einen weiteren, nicht unerheblichen Faktor, stellt das lehrende Personal dar, dessen Ausrichtung, Talent und Befähigung auf Charakter und Erfolg der Ausbildung maßgeblichen Einfluss hat. Auch diesbezüglich kann der vorliegende Abriss nur anhand weniger herausgegriffener Beispiele auf die prägende Kraft der Lehrenden eingehen.

Stellen auch der Bildungsanspruch Vitruvs und seine Architekturtheorie ein veritables Curriculum der Architektur dar, so fehlte bis zu den ersten Akademiegründungen des 17. Jahrhunderts, ja eigentlich bis in das späte 18. Jahrhundert hinein der Lernort, an dem der Architekt in institutionalisierter Form Architektur erlernen konnte. Wie neu diese Entwicklungen sind, lässt sich auch am langen Bemühen der Architekten und Ingenieure erkennen, ihren Berufsstand rechtlich zu definieren und gegen die „Übergriffe“ von handwerklich geschulten Baumeistern und sonstigen „Dilettanten“ zu schützen. Erst mit dem ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert wurden die Titelfrage und die damit geforderten Qualifikationen berufsspezifisch kodifiziert.

## Mittelalter und frühe Neuzeit

Der mittelalterliche Werk- oder Baumeister hatte in der Regel alle Ebenen handwerklicher Qualifikation durchlaufen<sup>76</sup>. Beginnend mit einfachsten Steinmetzarbeiten wurden bei entsprechender Eignung alle notwendigen Tätigkeiten bis an die Spitze der Hierarchie durchlaufen. Allerdings dürften nur die wenigsten Handwerker die Befähigung besessen haben, die komplexe Aufgabe architektonischer Konzeption und baulicher „Planung“ zu überschauen und zu realisieren. Das über den beschriebenen Werdegang erlangte Wissen stand in engem Bezug zur Praxis und war entsprechend vertraut mit den handwerklichen, materialtechnischen und konstruktiven Fragen und Problemen, die Leitung und Durchführung einer Baumaßnahme mit sich brachten. Hinzu traten organisatorische und künstlerische Fähigkeiten. Theoretisch-wissenschaftliche Kenntnisse in unserem heutigen Sinn spielte dagegen so gut wie keine Rolle. Für statische Berechnungen fehlte das mathematische Wissen<sup>77</sup>, materialtechnische Prüfungen wurden durch eine profunde Erfahrung mit den Baumaterialien ersetzt. Als eine für die weitere Entwicklung der Architektur ausgesprochen wichtige Fähigkeit des Architekten trat mit der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts die Abfassung von Architekturplänen hinzu, die es einerseits ermöglichten, dem Planer und Bauherren eine Vorstellung des Gebäudes zu vermitteln, andererseits für den Baufortgang von großer Wichtigkeit waren<sup>78</sup>. Ab diesem Zeitpunkt wird die Architekturzeichnung bis in das ausgehende 20. Jahrhundert hinein das entscheidende Medium zur Planung und Vermittlung von Architektur bleiben. Dies gilt auch für den Architekturunterricht. Entsprechender Wert wurde zu allen Zeiten bei der Ausbildung von Architekten auf die zeichnerische Schulung und Befähigung gelegt.

Die neu gewonnene Bedeutung der Architekturzeichnung für die Architekturfassung und Vermittlung zeigt sich in hochgotischer Zeit neben den erhaltenen Plänen auch am Beispiel des ca. 1220/30 von Villard de Honnecourt verfassten, so genannten Bauhüttenbuchs. Es bleibt allerdings ein singuläres, verhältnismäßig unsystematisches Werk, das sicher nicht für eine weite Verbreitung

---

<sup>76</sup> Grundlegend zum mittelalterlichen Baubetrieb: Binding Günther, Baubetrieb im Mittelalter, Darmstadt 1993.

<sup>77</sup> Früheste Ansätze einer Statik im modernen Sinn sind erst seit dem 18. Jahrhundert nachweisbar.

<sup>78</sup> Zur Architektur- und Werkzeichnung im Mittelalter: Binding 1993 (wie Anm. 76), S. 171 ff., zur Entwicklung der Baupläne im 13. Jh., S. 191 ff.; Böker Johann Josef, Architektur der Gotik. Bestandskatalog der weltgrößten Sammlung an gotischen Baurissen im Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste in Wien, Wien 2005.

oder einen ausgesprochen didaktischen Zweck bestimmt war. Erst in der Spätgotik lassen sich erneut Musterbücher und Steinmetzbücher nachweisen, die sich mit Details der Bauornamentik (z. B. Hans Böblinger 1435) oder der geometrischen Konstruktion von Fialen (z. B. Matthäus Roriczers „Büchlein von der Fialen Gerechtigkeit“, gedruckt 1486/88) beschäftigen. Diese Werke erfassen aber nicht enzyklopädisch das gesamte Feld der Baukunst<sup>79</sup>.

Erst während der Renaissance trat, basierend auf dem Werk Vitruvs eine theoretische, architektonische Regeln kodifizierende Traktatliteratur auf, die den Anspruch erhob, die Baukunst als Ganzes darzustellen. 1485 erscheint posthum Leon Battista Albertis (1404-1472) „De re aedificatoria“ als erstes gedrucktes, allerdings unillustriertes Theorietraktat der Architekturgeschichte<sup>80</sup>. Alberti gibt eine hochkomplexe, differenzierte Sicht auf die Architektur, die er hinsichtlich aller nur denkbaren theoretischen und praktischen Belange auszuloten versucht. Albertis Werk fand eine Menge gedruckter und unveröffentlichter Nachahmer. Im Laufe der weiteren Entwicklung ging die Tendenz allerdings fort vom komplexen Ansatz Albertis hin zu an praktischen Fragen orientierten Büchern. Im Vordergrund stand dabei die Darstellung und verbindliche Kodifizierung der Säulenordnungen. Mit den Veröffentlichungen Serlios (1475-1554, *Regole generali*, ab 1537 veröffentlicht), Vignolas (1507-1573, *Regola delli cinque ordini d'architettura*, erschienen 1562) und Scamozzis (1552-1616, *Architettura universale*, erschienen 1615) entstanden die ersten architektonischen Lehrbücher im modernen Sinne<sup>81</sup>. Wichtig war hierbei die Rolle der Illustration, die eine unmittelbare Anschauung gab und es dem Architekten ermöglichte, die Vorbilder getreu den postulierten Regeln zu kopieren. Die in dieser Phase entwickelte Lehre der fünf Säulenordnungen wurde zum zentralen Inhalt der Architekturlehre bis weit in das 19. Jahrhundert hinein<sup>82</sup>.

Um 1500 entstanden auch die ersten Ansätze einer systematischen Bautypologie. Francesco di Giorgio Martini (1439-1501) entwickelte in seinem erst im 19. Jh. veröffentlichten Traktat für verschiedene Bautypen (z.B. den Wohnbau) typologische Zusammenstellungen, die als Basis für den Entwurfsprozess dienen konnten. Damit wurde er zum Vorläufer für typologisch orientierte Entwurfslehren, die um 1800 beginnend mit den „*Precis*“ von Durand (s. u.) zum wesentlichen Hilfsmittel der modernen Entwurfsarbeit wurden.

<sup>79</sup> Binding 1993 (wie Anm. 76), S. 207 ff.

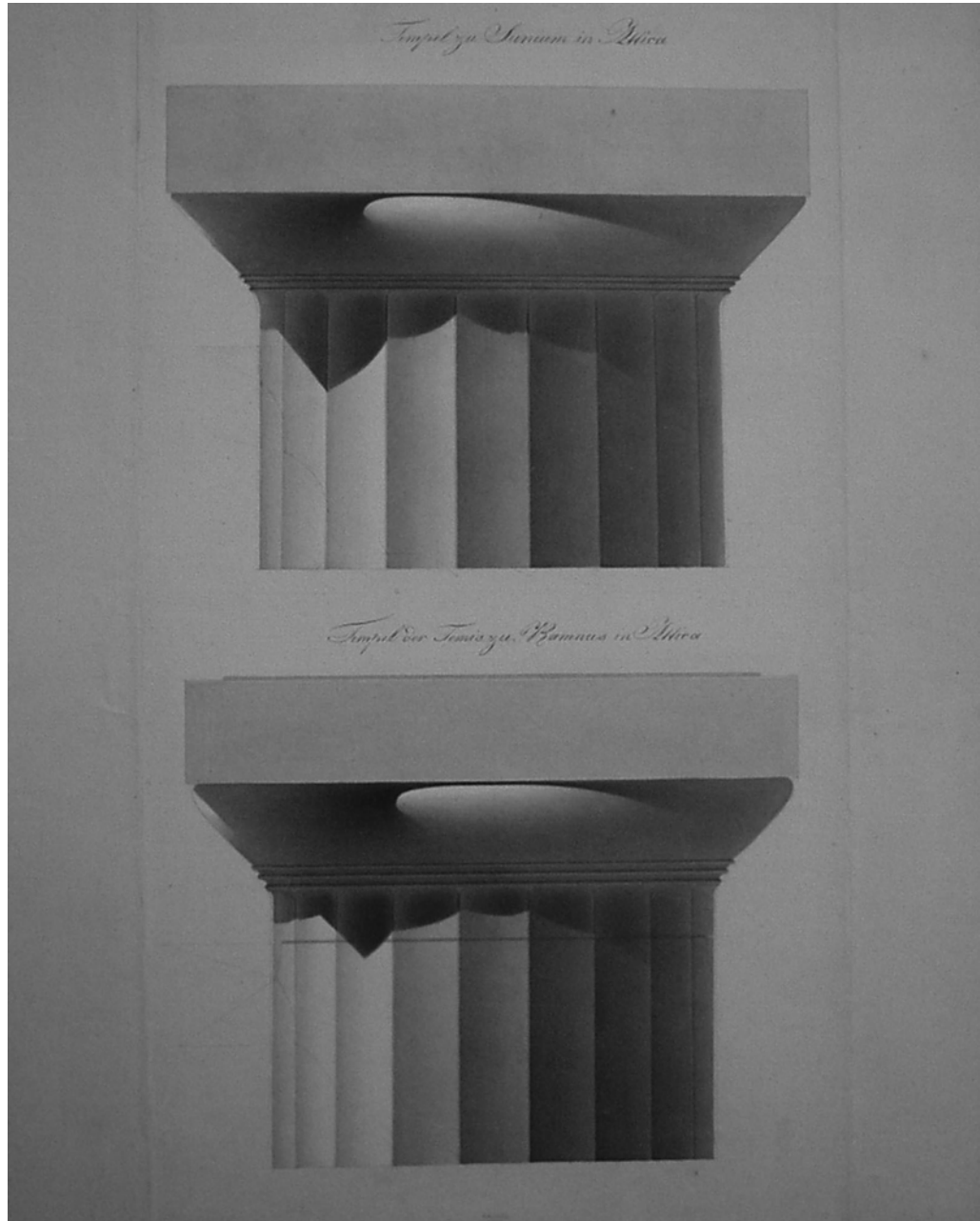
<sup>80</sup> Zu Alberti: Kruft 1985 (wie Anm. 75), S. 44 ff.; Neumeyer Fritz, Quellentexte zur Architekturtheorie, München u. a. 2002, S. 92 ff.

<sup>81</sup> Zu diesen Autoren: Kruft 1985 (wie Anm. 75), S. 80 ff.

<sup>82</sup> Als Basis der architektonischen Formenlehre wurde sie an manchen Hochschulen auch im 20. Jahrhundert gelehrt.



Dorische  
Kapitellstudie  
Schülerarbeit  
Anfang 19. Jh.



**Quelle:**  
Kupferstichkabinett  
der Akademie der  
bildenden Künste  
Wien

Andrea Palladio (1508-1580) veröffentlichte 1570 seine „Quattro libri dell' architettura“<sup>83</sup>. Anhand antiker und eigener Projekte entwickelte Palladio ein neues, vereinheitlichtes Darstellungsschema. Die maßstäblich gleiche, meist auf einem Blatt dargestellte Verbindung von Grundriss, Aufriss oder Schnitt in Verbindung mit gesondert abgebildeten Details ließ alle wesentlichen Elemente der Architektur auf eine sehr gut lesbare Weise nachvollziehbar werden. Damit war ein bis heute gültiger Präsentationsmodus für architektonische Entwürfe gefunden.

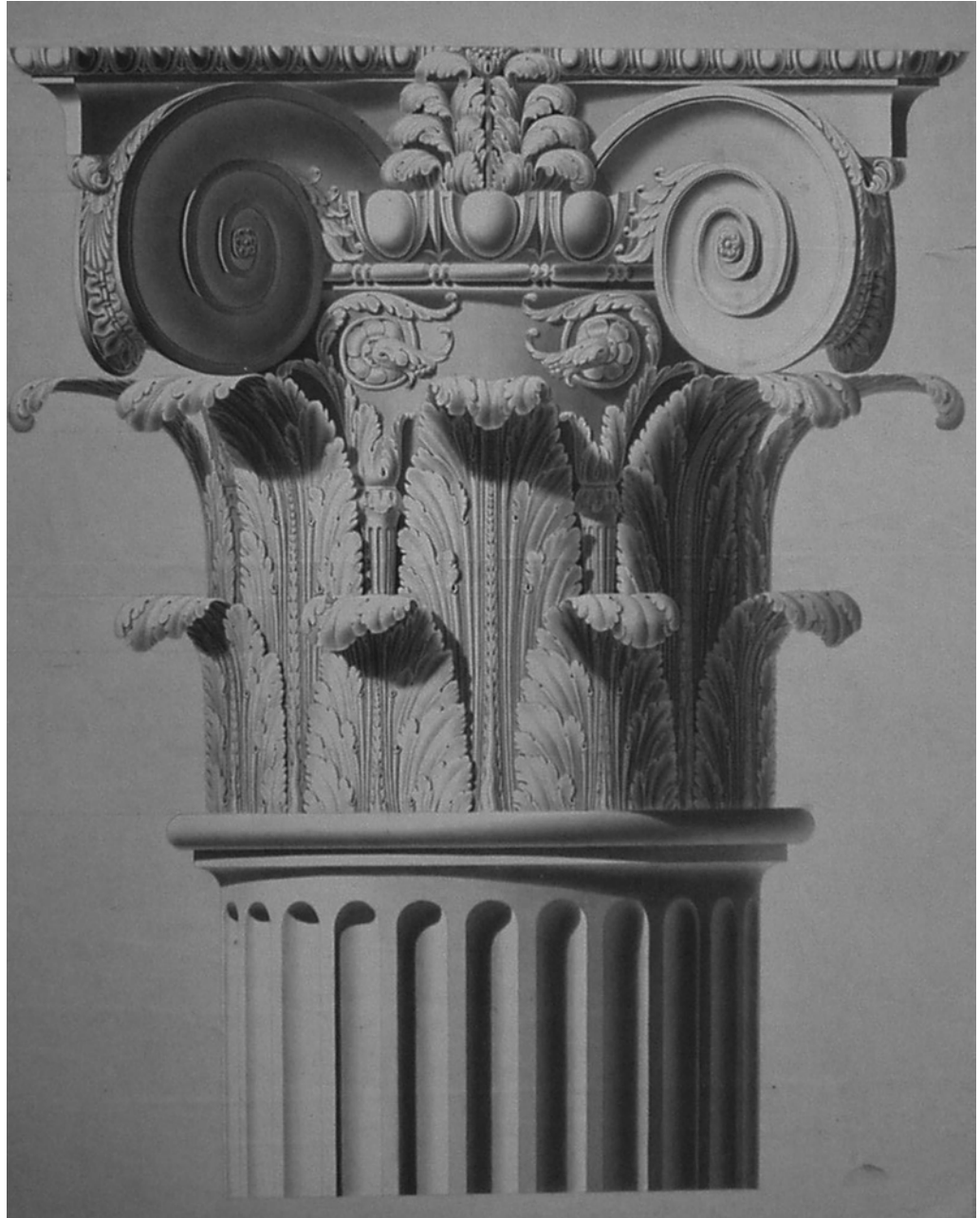
Mit der Traktatliteratur der Renaissance wurde das architektonische Lehrbuch der Neuzeit geboren. Zwar richteten sich diese Werke an Bauherren und Architekten und damit an Laien und Fachleute gleichermaßen, doch wurden sie auch zum Ausgangspunkt einer sich auf das Lehrbuch stützenden Architekturvermittlung im Unterricht. Der hier entwickelte Kanon der Inhalte und Darstellungsweisen blieb bis in das 18. Jahrhundert - von Nuancen abgesehen - weitestgehend verbindlich und dominierte den architektonischen Unterricht. Alle genannten Werke blieben Bestandteil jeder Architekturbibliothek einer Akademie oder technischen Hochschule im 19. Jahrhundert.

Die dargestellten, weitestgehend uninstitutionalisierten Ausbildungsmöglichkeiten zum Architekten, Baumeister oder Ingenieur blieben bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts die Regel. Und selbst nach der Gründung der ersten Baukunst lehrenden Akademien oder anderen speziellen Bauschulen, blieb die traditionelle Baumeister-Karriere über das Bauhandwerk erhalten. Parallel zu den Akademien und später auch den technischen Hochschulen existierten handwerklich orientierte Schulen, die sehr praxisorientiert technische, konstruktive und zeichnerische Grundlagen des Bauwesens vermittelten. Meist handelte es sich um private Schulen, die erst durch die sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts etablierenden Baugewerk- oder Baugewerbeschulen ersetzt wurden. Erst im ausgehenden 19., beginnenden 20. Jahrhundert gelang es den akademisch ausgebildeten Architekten, ihren Berufsstand so weit gesellschaftlich und berufsständisch zu festigen, dass die lästige Konkurrenz handwerklich geschulter und vermeintlich oder tatsächlich unkünstlerischer Baumeister weitgehend aus dem planerischen Bereich des Bauwesens ausgeschlossen werden konnte. Vor allem im 19. Jahrhundert mit seinem explosionsartigen Wachstum der Städte dürfte die Masse des städtischen Wohn- und Nutzbauvolumens von nicht akademisch ausgebildeten Baumeistern geplant und realisiert worden sein.

---

<sup>83</sup> Kruft 1985 (wie Anm.75), S. 92 ff. bzw. Neumeyer 2002 (wie Anm. 80), S. 120 ff.

Komposit-Kapitell  
Vorlagenblatt für  
Zeichenübungen  
um 1800



**Quelle:**  
Kupferstichkabinett  
der Akademie der  
bildenden Künste  
Wien

## Akademiegründungen<sup>84</sup>

Die Geschichte des neuzeitlichen Akademiegedankens geht vor allem auf italienische Akademiegründungen des späten 15. sowie des 16. Jahrhunderts zurück<sup>85</sup>. Bei diesen frühen Gründungen handelte es sich allerdings um mehr oder weniger privat organisierte Vereinigungen von Künstlern, Literaten oder anderen Intellektuellen. Ihr Zusammenschluss war nicht mit einer festen Organisationsform verbunden. Erst mit der 1599 in Rom ins Leben gerufenen Accademia di S. Luca, die der Malerausbildung diente, kam es zur Formulierung einer Satzung und eines Lehrplans, der für die Schüler verbindlich war. Die Akademien wurden zu wichtigen Trägern einer künstlerischen Ausbildung, die sich bewusst aus dem handwerklichen und zünftigen Umfeld befreien konnte<sup>86</sup>. Damit war ein wesentlicher Grundstein gelegt für die akademisch geprägte Ausbildung von Künstlern und Architekten, wie sie sich endgültig im Verlauf des 18. und 19. Jahrhunderts etablieren konnte. Sie wurde vor allem im Verlauf des 19. Jahrhunderts – ergänzt oder ersetzt durch die technisch geprägte Ausbildung an technischen Instituten oder technischen Hochschulen – zur dominierenden Form der Architekturausbildung in Europa.

Die endgültige strukturelle und organisatorische Institutionalisierung des Akademiegedankens fand im absolutistischen Frankreich ihren Ausgangspunkt. Die französischen Gründungen wurden die maßgeblichen Vorbilder für eine Welle von Akademiegründungen in Europa. Innerhalb des absolutistischen Repräsentations- und Legitimationszwangs spielten die verschiedenen künstlerischen Disziplinen eine wichtige, ja tragende Rolle<sup>87</sup>. In diesem Sinne sollten die organisierten Pariser Akademien nicht nur grundsätzliche künstlerische Fragen theoretisch diskutieren und

---

<sup>84</sup> Grundlegend: Pevsner Nikolaus, Die Geschichte der Kunstakademien, München 1986.

<sup>85</sup> So z. B. 1494 Gründung der Accademia Vinciana durch Leonardo da Vinci in Mailand oder die Gründung der Accademia del Disegno in Florenz im Jahr 1563 durch Vasari. Letztere diente bereits ausdrücklich der Lehre. Grundlegend zu diesen Fragen: Pevsner 1986 (wie Anm. 84) bzw. Kruft 1985 (wie Anm. 75), S. 144.

<sup>86</sup> Dies geschah häufig gegen den heftigen Widerstand der betroffenen Zünfte, die zu Recht um ihren Einfluss hinsichtlich künstlerischer Fragen fürchteten. Manche der hier angelegten Auseinandersetzungen wurden bis ins 19. Jahrhundert hinein weitergeführt. Verwiesen sei auf den Konflikt zwischen handwerklich ausgebildeten Baumeistern und akademisch gebildeten Architekten, die ihren Berufsstand im deutschsprachigen Raum erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts juristisch und berufsständisch abschließend definieren und sichern konnten.

<sup>87</sup> Gleiches gilt auch für die zu gleicher Zeit gegründeten akademischen Institutionen anderer Disziplinen.

zu verbindlichen Lösungen führen, sondern durch eine vereinheitlichte Ausbildung auch für die Praxis verbindliche Standards definieren. Damit wurden die Akademien im künstlerischen Bereich zu staatstragenden Institutionen mit einem entsprechenden Gewicht innerhalb des Kunstschaffens. Vereinzelt behielten europäische Akademien diese Funktion bis in das 19. Jahrhundert hinein oder beharrten zumindest darauf<sup>88</sup>. Nach der Gründung verschiedener französischer Akademien (u.a. Académie de peinture et sculpture (1648), Académie des Sciences (1666)) wurde durch die von Colbert 1671 gegründete Académie Royale d'Architecture der Schlusspunkt der französischen Akademiegründungen gesetzt<sup>89</sup>. Sie bestand bis zum Jahr 1793 und war zunächst die einzige staatlich getragene, reine Architekturschule in Europa.

Als Institution stand die Pariser Architekturakademie in unmittelbarer Abhängigkeit zum Staat. Nicht nur wurden ihre Mitglieder vom König benannt, zugleich nahm ein Vertreter Colberts in den Sitzungen der Akademie eine Aufsichtsfunktion wahr. In regelmäßigen Sitzungen debattierte man grundlegende architekturtheoretische Fragen, um zu verbindlichen, dem Staatsinteresse dienenden Regeln und Prinzipien der Architektur zu gelangen. Sie wurden in Resolutionen festgeschrieben<sup>90</sup>. Zugleich diskutierte und kritisierte man aktuelle Projekte und Bauten. Damit war eine quasi kunstbehördliche Funktion definiert, die einige der Akademiegründungen bis in das 19. Jahrhundert hinein wahrnahmen. Die andere wesentliche Aufgabe der Pariser Architekturakademie stellte der öffentliche Architekturunterricht dar. Die regelmäßigen Vorlesungen und Kurse zur Architektur, Geometrie, Arithmetik, Mechanik, Hydraulik, Militärarchitektur und Perspektive ließen die Académie Royale d'Architecture zur ersten systematisch organisierten Architekturschule werden. Sie wurde damit zum wichtigen Vorbild für nachfolgende akademische Architekturschulen in Europa.

Die Pariser Akademie fand ihr Ende während der Phase der Französischen Revolution im Jahr 1793. Im Zuge der Restauration kam es 1819 zur Gründung der École Royale des Beaux-Arts in der die Section d'Architecture einen eigenen

---

<sup>88</sup> Als ein Beispiel kann die Wiener Akademie der bildenden Künste genannt werden, die bis in die frühe Moderne hinein immer wieder den - letztendlich vergeblichen - Versuch unternimmt, diese Rolle zurück zu gewinnen.

<sup>89</sup> Eine detaillierte Darstellung bei: Schöller Wolfgang, Die „Académie Royale d'Architecture“ 1671-1793. Anatomie einer Institution, Köln u. a. 1993.

<sup>90</sup> Zu den theoretischen Debatten und Positionen in der Frühphase der Akademie: Kruft 1985 (wie Anm.75), S. 145 ff.

Fachbereich mit eigenem Lehrplan bildete<sup>91</sup>. Besonderer Wert wurde auf die zeichnerische Schulung und die künstlerische Qualität der Entwürfe gelegt, weniger auf Fragen der Konstruktion oder der Bautechnik. Diese Konzentration auf Ausdruck und künstlerische Durchbildung der Entwurfsarbeit zog bereits während des 19. Jahrhunderts erhebliche Kritik von rationalistischer eingestellten Schulen und Lehrern auf sich. Trotzdem war die Beaux-Arts in der ersten Jahrhunderthälfte auch für deutsche Architekturschüler einer der wichtigsten Ausbildungsorte und wirkte dementsprechend stilbildend in Deutschland<sup>92</sup>.

Die Integration der Baukunst in den Gesamtzusammenhang einer Kunstakademie ermöglichte eine enge Verbindung zu anderen künstlerischen Gattungen wie der Malerei oder der Bildhauerei. Immer wieder hoben die Akademien die Einheit und Wechselwirkung der Künste hervor und sahen darin einen wesentlichen Vorteil gegenüber dem Ausbildungsprogramm an technisch orientierten Unterrichtsinstitutionen. Die Idee des Bauwerks als gesamt künstlerische Leistung wurde damit betont. Im Unterricht ergab sich für die Schüler die Möglichkeit, die Potentiale und Eigenheiten der anderen Gattungen kennen zu lernen und bei ihrer eigenen Entwurfsarbeit zu berücksichtigen. Ob dieser oft proklamierte Zusammenhalt der Künste im Ausbildungssystem der Akademien aber in der Realität effektiv umgesetzt wurde, bedarf im Einzelfall noch der Überprüfung. Oft blieb es wohl eher bei der proklamierten Absicht.

### **Architekturunterricht außerhalb der Akademien**

Das Vorbild der Pariser Architekturakademie wurde in Deutschland nicht unmittelbar übernommen. Der Architekturunterricht im deutschen Sprachraum fand bis zu den ersten wirklichen Akademiegründungen an einer Vielzahl von privaten und öffentlichen Schulen und Institutionen statt. Eine besondere Rolle spielten dabei die im adeligen Umfeld angesiedelten ständischen Ritterakademien, in denen neben anderen Bildungsinhalten<sup>93</sup> die zivile und militärische Baukunst ein wesentliches

<sup>91</sup> Hierzu: Middelton Robin (Hg.), *The Beaux-Arts and nineteenth-century french architecture*, London 1982.

<sup>92</sup> Nerdinger Winfried (Hg.), *Die Architekturzeichnung. Vom barocken Idealplan zur Axonometrie*, München 1985, S. 60.

<sup>93</sup> Man befasste sich neben der Baukunst u. a. mit Astronomie, Astrologie, Mathematik und Geographie.

Sujet darstellte<sup>94</sup>. Im Jahrhundert zwischen ca. 1650 und 1750 kam es zwischen Kolberg (1653) und Wien (1746) zu einer ganzen Reihe von Gründungen im deutschen Reich. Als inhaltliche Basis des Unterrichts dienten die zu dieser Zeit verbreiteten Architekturtraktate, vor allem jene der italienischen Renaissanceautoren, beginnend mit Alberti.

Als weitere wichtige Ausbildungsinstitutionen des 18. Jahrhunderts können die militärischen Akademien und Ingenieurschulen gelten, an denen Jugendliche eine umfassende militärische Erziehung erhielten. Neben militärischer Ingenieurbaukunst wurde dabei in der Regel auch die zivile Baukunst gelehrt. Beide Bereiche waren ausbildungsmäßig noch nicht von einander getrennt<sup>95</sup>.

233

Anders als im zentralistisch organisierten Frankreich, wo die Académie Royal d'Architecture die unbestritten führende Ausbildungsinstitution für Architekten darstellte, begünstigte die kleinstaatliche Organisation des deutschen Reiches die Gründung einer Vielzahl von Architekturakademien und -schulen. Viele der bedeutenden Schulgründungen in Deutschland ging auf private oder halböffentliche Initiativen zurück. Im Bewusstsein für das Fehlen einer fundierten Architekturausbildung oder die erheblichen Mängeln an den bestehenden Institutionen, gründeten immer wieder Architekten private Schulen. Diese wurden im Laufe der weiteren Entwicklung häufig in staatliche Schulen überführt oder dienten als Keimzellen für öffentliche Ausbildungsinstitutionen<sup>96</sup>. Als prominente Beispiele können neben anderen Karlsruhe oder Berlin gelten.

### **Architekturausbildung um 1800 – das Beispiel Kassel**

Einen detaillierten Überblick über die architektonischen Lehrinhalte einer deutschen Akademie in der Zeit um 1800 gibt Marianne Zehnpfennig anhand des Beispiels der

---

<sup>94</sup> Grundlegend zum Architekturunterricht an den Ritterakademien: Walter W., Der Architekturunterricht außerhalb der Kunstakademien in Mitteleuropa vom Beginn des 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Architectura 10, 1980, S. 58-91.

<sup>95</sup> Zur historischen Entwicklung des Verhältnisses zwischen Architekt und Ingenieur: Schütte Ulrich (Hg.), Architekt und Ingenieur. Baumeister in Krieg und Frieden, Ausst.-Kat. Wolfenbüttel 1984.

<sup>96</sup> Einen guten Überblick über diese Entwicklung gibt: Philipp Klaus Jan, Um 1800. Architekturstheorie und Architekturkritik in Deutschland zwischen 1790 und 1810, Stuttgart 1997, S. 17 ff.



Akademie in Kassel<sup>97</sup>. Die „Académie d'Architecture“ wird 1781 als Ergänzung zur Kasseler Kunstakademie von Landgraf Friedrich II. gegründet. Der Unterricht ist praxisorientiert und zeigt noch eine enge Verbindung zu den Belangen des Handwerks und des Baugewerbes, das durch den akademischen Unterricht gestärkt werden sollte.

Das Studium des späteren Hofarchitekten in Hannover, Georg Ludwig Friedrich Laves (1788 – 1864) an der Kasseler Architekturakademie lässt sich aufgrund der Quellenlage nahezu vollständig nachvollziehen. Der rund dreijährige Unterricht gliederte sich in die folgenden sechs Klassen. Die 1. Klasse umfasste mit dem „Zeichnen nach dem Leben“ das zeichnerische Studium nach männlichen Aktmodellen. In der 2. Klasse stand das „Zeichnen nach Gips“ im Vordergrund. Das Repertoire der Vorlagen war hierbei abhängig von den Beständen der jeweiligen Gipssammlungen und konnte von Schule zu Schule erheblich divergieren. Die Auswahl der Sujets konnte je nach Bestand recht willkürlich erscheinen und reichte in Kassel von Statuen, über Ornamente bis hin zu architektonischen Details. Die 3. Klasse beschäftigte sich mit der „Perspektive“, deren Studium im Wesentlichen anhand antiker Vorbilder griechischer und römischer Zeit betrieben wurde<sup>98</sup>. Als Vorlagen für die Zeichenübungen dienten v. a. Publikationen, Stichwerke und Vorlagensammlungen, die gezielt für diese didaktischen Zwecke angeschafft wurden. In der 4. Klasse befasste man sich mit dem Studium der Ornamente. Die „Anfangsgründe des Zeichnens“ in der 5. Klasse befassten sich ebenfalls mit dem Durch- und Nachzeichnen aus publizierten Architekturwerken. Neben der reinen zeichnerischen Übung erweiterte sich auf diese Weise der Fundus historisch bedeutender architektonischer Vorbilder und Beispiele, die die jeweilige Architekturauffassung der Schüler stark mitbestimmt haben dürften. Erst mit den „Anfangsgründen der Baukunst“ der 6. Klasse wurden eigene Entwurfsaufgaben an die Schüler vergeben, die eine stärkere Loslösung von unmittelbaren Vorbildern mit sich brachten<sup>99</sup>. Es waren aber in der Ausführung relativ reduzierte, stegreifartige Entwürfe. Bemerkenswert ist allerdings die Tatsache, dass es sich weitestgehend um monumentale, groß dimensionierte öffentliche Bauaufgaben handelte.

<sup>97</sup> Zehnpfennig Marianne, Architektenausbildung um 1800 – Das Beispiel der Akademie in Kassel, in: Nerdinger, W. u. a. (Hg.), *Revolutionsarchitektur. Ein Aspekt der europäischen Architektur um 1800*. München 1990, S. 60-68.

<sup>98</sup> Zehnpfennig 1990 (wie Anm. 97) nennt u.a. den Parthenon, die Tempel von Paestum, das Pantheon oder die Kirche S. Constanza in Rom.

<sup>99</sup> Zehnpfennig 1990 (wie Anm. 97), S. 65 nennt für Laves u. a. ein Stadtpalais, ein Münzgebäude, ein Kaffeehaus, ein Observatorium, eine Börse.

Auch dies entspricht einer im 19. Jahrhundert v. a. an den Akademien weit verbreiteten Praxis. Insbesondere bei den Abschlussentwürfen wurde in der Regel die Ausarbeitung öffentlicher Monumentalbauaufgaben verlangt. Derartig umfangreiche Entwurfsarbeiten sollten bei den Schülern den Nachweis über das Beherrschen der Komplexität von Architektur dokumentieren. Darüber hinaus ermöglichten sie die Demonstration vielfältiger zeichnerischer und darstellerischer Fähigkeiten. Nicht zuletzt sahen es die Akademien als ihre ureigenste Aufgabe an, den öffentlichen Monumentalbausektor, der im Verlauf des 19. Jahrhunderts völlig neue quantitative und qualitative Dimensionen erreichte, mit Baukünstlern zu versorgen<sup>100</sup>. Das für Kassel nachgewiesene Curriculum stellt von den Inhalten, Methoden und Materialien her die typische Ausprägung der Architekturausbildung im beginnenden 19. Jahrhundert dar. Die so skizzierte Ausgangslage wird im Laufe des Jahrhunderts zwar immer weiter verfeinert und differenziert, jedoch bleibt der Grundcharakter der akademischen Lehre sehr ähnlich.

### Die Berliner Bauakademie

Als ein Sonderfall innerhalb der architektonischen Bildungslandschaft des 19. Jahrhunderts kann die 1799 als Allgemeine Bauschule gegründete Berliner Bauakademie gesehen werden<sup>101</sup>. Ihre Gründung steht in engem Zusammenhang mit dem Bemühen des preußischen Staates, das staatliche Bauwesen zu zentralisieren und zu vereinheitlichen. Das 1770 auf Order Friedrich II. installierte Oberbaudepartement sollte die gesamte preußische Bautätigkeit kontrollieren<sup>102</sup>. Zugleich oblag ihm die Prüfung der Baubeamten, die zu diesem Zeitpunkt sehr unterschiedliche Ausbildungswege aufwiesen. Die Architekturabsolventen der 1699 gegründeten Berliner Akademie der Künste, waren auf die praktischen Anforderungen an einen preußischen Baubeamten nur unzureichend vorbereitet. Diesen Missstand aufzuheben, war die Aufgabe der Bauakademie, deren Lehre auf

<sup>100</sup> So versuchte beispielsweise die Akademie der bildenden Künste in Wien bis zum 1. Weltkrieg diese Stellung gegenüber der Technischen Hochschule zu behaupten bzw. wieder zu erlangen, ohne allerdings die inzwischen veränderten Realitäten zu erkennen.

<sup>101</sup> Zur Gründung der Berliner Bauakademie und den politischen und wirtschaftlichen Hintergründen: Konter Erich, Königliche Bau-Akademie zu Berlin. Die Institution, in: Augustin Frank (Hg.), Mythos Bauakademie. Die Schinkelsche Bauakademie und ihre Bedeutung für die Mitte Berlins, Berlin 1997, S. 125-142.

<sup>102</sup> Zur Beziehung des Oberbaudepartements und der Bauakademie: Lammert Marlies, Akten neu gelesen. Oberbaudepartement und Bauakademie um 1800, in: Augustin 1997 (wie Anm. 101), S. 143-157.

die entsprechenden Anforderungen hin orientiert war. Zugleich blieb es ein unbestimmter Streitpunkt, wie stark der Unterricht auch auf die künstlerischen und ästhetischen Belange der höheren Baukunst eingehen sollte. Die genaue Standortbestimmung der Lehre zwischen höherer Baukunst und technischem Bauwesen war häufig nur unzureichend zu leisten. Hierin spiegelt sich einer der architekturtheoretischen Grundkonflikte des 19. Jahrhunderts und der frühen Moderne wieder. Der unter den dualistisch verstandenen Schlagwörtern Architekt und Ingenieur charakterisierte Konflikt stellte die gesamte Ausbildungspraxis des 19. Jahrhunderts vor erhebliche Herausforderungen und erschwerte häufig die genaue Standortbestimmung einzelner Bildungsinstitutionen. Erst die allmähliche Etablierung des Faches Bauingenieurwesen nach der Mitte des 19. Jahrhunderts an den technischen Hochschulen entschärfte den Konflikt. Allerdings blieb die baukünstlerische Ausrichtung der Architekturausbildung an technischen Hochschulen ein Streitfall zwischen diesen und den künstlerisch orientierten Akademien, die weiterhin der Auffassung waren, alleine eine Ausbildung im Bereich der höheren Monumentalbaukunst gewährleisten zu können<sup>103</sup>.

1849 wurde die Bauschule in Königl. Bauakademie umbenannt. Zeitgleich kam es zu einer Reihe von grundlegenden Reformvorschlägen, die vor allem eine Lockerung des sehr verschulten Unterrichts und eine stärkere Trennung der einzelnen fachlichen Bereiche erreichen wollte. Diese Bemühungen scheiterten allerdings, die Bauakademie blieb verschulte Ausbildungsstätte für die Baubeamten<sup>104</sup>.

1879 ging die Berliner Bauakademie in der neu gegründeten Technischen Hochschule zu Berlin auf<sup>105</sup>. Diese hatte die Aufgabe, „...für den technischen Beruf im Staats- und Gemeindedienst wie im industriellen Leben die höhere Ausbildung zu gewähren, sowie die Wissenschaften und Künste zu pflegen, welche zu dem

---

<sup>103</sup> Als Beispiel sei hier auf die entsprechenden, bis in das frühe 20. Jahrhundert reichenden Konflikte zwischen der Wiener Akademie mit der dortigen technischen Hochschule verwiesen.

<sup>104</sup> Konter 1980 (wie Anm. 105), S. 13 f; auch eine später geforderte Trennung von Architektur und Bauingenieurwesen wurde nicht realisiert. Erst im Zuge einer Neuordnung 1875/76 wurden die Studienrichtungen Hochbauwesen und Bauingenieurwesen voneinander getrennt.

<sup>105</sup> Zum Prozess der Zusammenfügung von Bauakademie und Gewerbeakademie zur Technischen Hochschule: Konter Erich, Die kgl. Technische Hochschule zu Berlin – Daten und Wege zu ihrer Gründung, in: Geisert u. a. (Hg.), Charlottenburg und die Technische Hochschule, Berlin 1980, S. 7-34; hier S. 16 ff. Architektur und Bauingenieurwesen waren zwei eigenständige von insgesamt fünf Abteilungen.

Korinthisches  
Pilaster-Kapitell  
Vorlagenblatt für  
Zeichenübungen.  
Erstes Drittel  
19. Jh.



**Quelle:**  
Kupferstichkabinett  
der Akademie der  
bildenden Künste  
Wien

technischen Unterrichtsgebiet gehören“<sup>106</sup>. Die besondere Betonung der wissenschaftlichen Komponente verdeutlicht, dass nach der Mitte des 19. Jahrhunderts auch im Architekturbereich eine rapide zunehmende Verwissenschaftlichung konstatiert werden kann. Diese wirkte sich vor allem auf die inhaltliche und strukturelle Organisation der technischen Hochschulen aus und war sicher eine bisher nur wenig beachtete Grundlage funktionalistischer Tendenzen der frühen Modernediskussion.

### **Technisch orientierte Ausbildungsinstitutionen<sup>107</sup>**

Eine weitere französische Schulgründung avancierte schnell zum maßgeblichen Vorbild für die technisch orientierte Architekturausbildung in Europa. 1794 wird in Paris die École Polytechnique gegründet<sup>108</sup>. Die Pariser Académie Royale hatte als absolutistische Institution in Folge der französischen Revolution ihr Existenzrecht eingebüßt. Zugleich stellte die Zeit um 1800 neue qualitative und quantitative Anforderungen an den Architekturunterricht, der durch eine zunehmende Verwissenschaftlichung der praktischen und theoretischen Erfordernisse und Inhalte von Architektur geprägt wurde. Diese Grundtendenz kennzeichnet die Entwicklung der technischen Ausbildungsanstalten in Europa während des gesamten 19. Jahrhunderts. Sie führte einerseits zu einer immer stärker an wissenschaftlichen Belangen orientierten Ausdifferenzierung der Fächer und Lehrinhalte. Andererseits leistete sie dem häufig zu beobachtenden Dualismus zwischen Architekt und Ingenieur weiteren Vorschub.

Weniger architekturästhetische Fragestellungen und Inhalte standen im Vordergrund, als die wissenschaftliche Durchdringung der Architektur und des Bauwesens sowie die Vermittlung des erlangten Wissens in die Praxis. Mit der École Polytechnique war eine gesamtstaatliche Verbesserung der technischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen intendiert, um das Wohlergehen des Staates und des Volkes zu steigern. Die Ausbildung von Ingenieuren, die im zivilen wie im militärischen Sektor Verwendung finden sollten, stellte die Hauptaufgabe der Institution dar.

---

<sup>106</sup> Zitiert nach Konter 1980 (wie Anm. 105), S. 26.

<sup>107</sup> Einen zusammenfassenden Überblick über die Entwicklung des technisch orientierten Architekturunterrichts gibt: Pfammatter Ulrich, Die Erfindung des modernen Architekten. Ursprung und Entwicklung seiner wissenschaftlich-industriellen Ausbildung, Basel u. a. 1997.

<sup>108</sup> Zur Gründungsgeschichte der École Polytechnique: Pfammatter 1997 (wie Anm. 107), S. 17 ff.

Die Grundlage war ein systematischer Baukurs, der in Jahreskursen organisiert wurde. Das Absolvieren der École wurde zugleich Vorbedingung für die weitere Spezialisierung der Ingenieure an einer der neuen, weiterführenden Spezialschulen (z.B. École des Ponts et Chaussées oder École du Génie militaire). 1797 wurde Jean-Nicolas-Louis Durand (1760 – 1834) an die École Polytechnique berufen, um eine Straffung und Vereinheitlichung des Architekturunterrichts zu realisieren<sup>109</sup>. Kern seines Unterrichts war die Kombination von Vorlesung und daran anschließenden Zeichenübungen. Die Verbindung von Vorlesungen und Zeichenübungen stellt im Weiteren das Grundmodell für den architektonischen Unterricht im 19. Jahrhundert dar.

Ab 1802 veröffentlicht Durand seine Vorlesungen als „Précis des leçons d'architecture“. Sie bildeten die Grundlage seines Architekturunterrichts und zeigen einen extrem vereinheitlichten und schematisierten Zugang zur Architektur. Basierend auf einem modularen Quadratsystem entwickelt Durand eine Typologie, die ausgehend von verschiedenen Bauaufgaben bis zu den Details einen einheitlichen Entwurfsprozess garantiert. Folgt man konsequent den Regeln Durands, ist es fast unmöglich, ein nicht funktionierendes oder unökonomisches Gebäude zu entwerfen. Diese so modern erscheinende Auffassung erschüttert allerdings wesentliche Grundfragen der Architektur und ihrer Vermittlung. Nach Durand ist ein architektonisches oder künstlerisches Talent nicht mehr die Voraussetzung, um Architekt zu werden. Gerade dieses Talent gehört aber bis heute zum Selbstverständnis architektonischer Bildung und Praxis. Nach Durand ist alles erlernbar, Talent ist nicht erforderlich. Entsprechend werden Fragen der Raumwirkung, ja der Wirkung von Architektur überhaupt in seinem Werk nicht thematisiert. Seine Entwurfslehre basiert ausschließlich auf der, einem starren Quadratraster unterworfenen Kombination von Grund- und Aufriss. Raum für das Poetische im Schinkelschen Sinne oder die emotionale Wirkung von Architektur bleibt nicht<sup>110</sup>. Es verwundert daher nicht, dass Durand den Ingenieur oder den technisch versierten Architekten dem Baukünstler im tradierten Sinne vorzog.

Durands „Precis“ wurden rasch zu einem der am meisten und wichtigsten in Europa verbreiteten architektonischen Lehrbücher. Die enzyklopädisch-typologische Zusammenstellung stellt in ihrer Konsequenz den prägenden Vorläufer sämtlicher schematisierenden Bauentwurfslehren dar. Ein Neufert wäre ohne das Vorbild von Durands „Precis“ kaum denkbar. Die Negierung sämtlicher Bedeutungs- und

<sup>109</sup> Zu Durand, seinen Schriften und Methoden: Kruft 1985 (wie Anm. 75), S. 310 ff. bzw. Pfammatter 1997 (wie Anm. 107), S. 53 ff.

<sup>110</sup> Entsprechend harsch fiel deshalb z. B. die Kritik Gottfried Sempers an Durands Methode aus.

Symbolaspekte, der Verzicht auf tief greifende ästhetische Erörterungen und die dargestellte Systematik des Entwerfens lassen Durand bei oberflächlicher Betrachtung als einen direkten Vorläufer der Moderne erscheinen. Trotz der weiten Verbreitung seiner Architekturlehre, erfolgte der Architekturunterricht an den bedeutenden Schulen des 19. Jahrhunderts nach wesentlich differenzierteren und komplexeren Prinzipien. Das Pariser Unterrichtsmodell der École Polytechnique wurde zum mehr oder weniger direkten Vorbild für eine Reihe ähnlicher Gründungen in Europa in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zu nennen sind beispielsweise Prag (gegr. 1806) oder Wien (gegr. 1815).

### **Architekturausbildung im 19. Jahrhundert – das Beispiel Wien**

Um 1800 hatten sich, wie gezeigt wurde, zwei grundlegende, dominierende Modelle der Architekturausbildung herausgebildet. Die akademisch-künstlerische Ausbildung stand einer stärker technisch-utilitaristischen gegenüber. Anhand des Wiener Beispiels lassen sich die Grundzüge der Entwicklung und das Verhältnis dieser beiden Richtungen während des 19. Jahrhunderts und der frühesten Moderne sehr gut vergleichend darstellen. Dies liegt in der Tatsache begründet, dass sich in Wien nahezu über das gesamte 19. Jahrhundert mit der Akademie der bildenden Künste und der Technischen Hochschule zwei bedeutende Institutionen beider Richtungen gegenüberstanden<sup>111</sup>. Folglich lassen sich unter gleichen politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in Wien beide Richtungen mit ihren speziellen Prägungen und Intentionen vergleichend gegenüberstellen<sup>112</sup>.

1705 wird auf Anordnung Joseph I. die Akademie der schönen Künste in Wien eröffnet<sup>113</sup>. 1772 kommt es durch die Zusammenlegung verschiedener Akademien und Kunstschulen zur Gründung der Akademie der bildenden Künste, zu der eine Architekturschule gehört. 1800 werden die ersten Statuten erlassen, die 1812 neu gefasst werden. Die Architekturlehre wird knapp aber umfassend umschrieben: „Die Baukunst im vollsten Verstande des Wortes, von den ersten Anfangsgründen an bis zu der eigentlichen oder höheren Architektur, mit Inbegriff der wesentlichen Vorbereitungskenntnisse, der Arithmetik, Geometrie, Perspective, Mechanik und den

---

<sup>111</sup> Später trat dann noch die Kunstgewerbeschule hinzu. Bis heute stehen sich diese drei Schulen in einem Konkurrenzverhältnis gegenüber.

<sup>112</sup> Es können hier nur die Grundzüge einer komplexen Entwicklung dargestellt werden. Sie ist zugleich geprägt durch vielfältige inhaltliche und personelle Wechselwirkungen und Überschneidungen.

<sup>113</sup> Grundlegend zur Geschichte der Akademie der bildenden Künste in Wien: Wagner Walter, Die Geschichte der Akademie der bildenden Künste in Wien, Wien 1967.



Kapitellstudie  
Schülerarbeit  
um 1800



**Quelle:**  
Kupferstichkabinett  
der Akademie der  
bildenden Künste  
Wien

Grundsätzen der Hydraulik“<sup>114</sup>. Das Ziel war eine vollständige Architekturausbildung an deren Ende die höhere Baukunst stehen sollte. Die Monumentalbaukunst, die im Idealfall alle weiteren künstlerischen Disziplinen mit einschloss, stand am Ende der künstlerischen Ausbildung. Zur Erreichung dieses Ziels verstand sich die Akademie als idealer Lernort, da hier alle Kunstgattungen in engem räumlichen und organisatorischen Kontext vermittelt wurden. Ein enger Austausch und eine inspirierende Wechselwirkung innerhalb der Gattungen war erklärtes Ziel der Ausbildung. Bis in die Moderne hinein wurde der Aspekt der Einheit der Künste immer wieder von der Wiener Akademie betont und angeführt, wenn es galt, sich gegen die technisch orientierte Ausbildung an der Technischen Hochschule abzugrenzen.

Die Wiener Technische Hochschule wird 1815 als Polytechnisches Institut gegründet<sup>115</sup>. Von Beginn an unterrichtete man auch Baukunst, die aber auf Grund der Intervention der Akademie auf die „gemeine Civilbaukunst“ und die praktischen Belange der Baukunst reduziert wird. Entsprechend formuliert man den Inhalt der Baufächer: „Die Land- und Wasserbaukunst umfasst mit Vorraussetzung und Beziehung der in den ersten zwei Jahrgängen<sup>116</sup> erworbenen mathematischen, physikalischen, mechanischen, hydraulischen und geodätischen Kenntnisse im Wintersemester den Civilbau und im Sommersemester den Wasserbau.“ Die im Civilbau gelehrt Gegenstände umfassten fast ausschließlich konstruktive und technische (materialtechnische) Fragen. Baukunst sollte in aller Kürze als „Lehre vom ästhetischen im architektonischen mit Hinweisung auf die besten Muster“ gelehrt werden, was als sehr zurückgenommener Anspruch gedeutet werden muss. Zugleich formulierte man den Anspruch, eine Ausbildung im Sinne einer „vollständigen Bauakademie“ zu gewährleisten. Entsprechend dem Berliner Modell allerdings vor allem für die „praktische Laufbahn des Baubeamten oder des Bauingenieurs“. Noch war die ‚Gefahr‘ für die Akademie und ihre Baukünstler überschaubar.

<sup>114</sup> Die in diesem Abschnitt verwendeten Zitate entstammen sämtlich Originalakten aus dem Archiv der Akademie der bildn Künste und dem Archiv der Technischen Universität, sie werden nicht einzeln nachgewiesen.

<sup>115</sup> Zur Geschichte der Technischen Hochschule in Wien: Mikoletzky Juliane u. Jiresch Erich, K.k. Polytechnisches Institut, Technische Hochschule, Technische Universität Wien. Wien 1997. (Veröffentl. des Universitätsarchivs der Technischen Universität Wien 3); Sequenz Heinrich (Hg.), 150 Jahre Technische Hochschule in Wien 1815-1965. 3Bde., Wien 1965.

<sup>116</sup> Der Wahl einer der Fachschulen ging eine für alle Schüler verbindliche, übergreifende zweijährige allgemeine Realschule voraus.

Es kann nicht die Aufgabe des vorliegenden Überblicks sein, die detaillierten, zum Teil mikroskopischen Entwicklungs- und Reformschritte der Wiener Ausbildungsgeschichte zu beschreiben. Eine wichtige Zäsur stellten beispielsweise die Veränderungen im Zuge der revolutionären Ereignisse 1848 und danach dar. Trotz vielfältiger Verschiebungen änderte sich das Verhältnis der beiden Schulen bis in die 60er Jahre des 19. Jahrhunderts nicht grundsätzlich.

Zu diesem Zeitpunkt kam es an der Technik zu einer umfassenden Neustrukturierung und inhaltlichen Ausrichtung der Bauächer, die in einem Reformstatut aus dem Jahre 1865 kodifiziert wurden. Spätestens nach dem Beschluss zur Stadterweiterung 1857 lässt sich auch in Wien der Prozess der Großstadtwerdung unmittelbar greifen. Das Bauwesen stand vor völlig neuen quantitativen und qualitativen Herausforderungen, die durch die bisherige inhaltliche und strukturelle Organisation der Ausbildungsinstitutionen nicht mehr aufgefangen werden konnten. Zugleich ist seit der Jahrhundertmitte eine stetig zunehmende Verwissenschaftlichung der Bauächer festzustellen. Neue Ächer, neue wissenschaftliche Anforderungen und eine zunehmende Technisierung des Bauwesens traten hinzu. All dies musste in die Lehre integriert werden. Das Curriculum erweiterte sich stetig und die Absolventen wurden durch die Einführung staatlicher Prüfungen einem verbindlichen, berufsspezifischen Standard unterworfen. Auch die Trennung des Bauachs in drei selbständige Ächer (davon eines „Hochbau und Architektur“) spiegelt diese Entwicklung wieder<sup>117</sup>.

Von besonderer Bedeutung für den Architekturunterricht an der Technik war die Berufung Heinrich von Ferstels, der sofort daran ging, das Baufach am polytechnischen Institut zu einer künstlerisch orientierten, vollwertigen Baukunstschule auszubauen. Diese stand nun bezüglich des künstlerischen Anspruchs in unmittelbarer, Existenz bedrohender Konkurrenz zur Akademie<sup>118</sup>.

An der Akademie war seit den späten 50er Jahren eine Tendenz erkennbar, die sich im Verlauf des folgenden Jahrzehnts verfestigte. Man konzentrierte sich auf zwei von starken künstlerischen Persönlichkeiten geleiteten architektonischen Spezialschulen. Diese wurden an je einen historischen Stil gebunden. Neben der erfolgreichen, nahezu universell einsetzbaren Renaissance-Schule<sup>119</sup> war dies die mittelalterlich

---

<sup>117</sup> An der Wiener TH wurden nun endgültig die Fachbereiche Hochbau und Bauingenieurwesen getrennt.

<sup>118</sup> Mehrfach erwog das Ministerium in der Folgezeit tatsächlich den Anschluss der akademischen Architekturschule an das Polytechnikum.

<sup>119</sup> Hier unterrichteten z. B. Theophil Hansen (1813-1891, Professor von 1872-84) oder Carl von Hasenauer (1833-1894, Professor von 1884-94).

ausgerichtete Spezialschule<sup>120</sup>, die sich auf die Lehre des gotischen Stils konzentrierte. Man setzte damit auf sehr individuell und künstlerisch ausgerichtete „Meisterklassen“, die sich intensiv der Förderung architektonischer Talente widmen sollten. Da die architektonische Grundausbildung allerdings nicht mehr an der Akademie angeboten wurde, war man bei der Auswahl der Talente nicht mehr frei. Zulassungsvoraussetzung für den Besuch der Akademie war nun die Absolvierung der Architekturschule an der Technik oder eines vergleichbaren Instituts. Diese unmittelbare Abhängigkeit bedeutete für die Akademie einen schweren Rückschlag, von dem sie sich bis zum Beginn des ersten Weltkriegs nicht mehr wirklich erholen sollte<sup>121</sup>. Alle Bemühungen vor 1914, sich daraus zu befreien und an der Akademie wieder eine vollständige Architekturausbildung zu etablieren, scheiterten.

Trotz einer Vielzahl quantitativer und qualitativer Defizite der Akademie gegenüber der Technik garantierte das auf die künstlerische Individualität der Lehrenden ausgerichtete System der Akademie eine weitgehende Freiheit, die im curricularen System der Technischen Hochschule so nicht umzusetzen war. Entsprechend angesehen blieb der Unterricht an der Akademie, wenn auch die monumentalen Staatsbauaufgaben kein exklusives Feld mehr waren. So kommt es letztendlich zu der paradoxen Situation, dass Otto Wagner nach seiner Berufung an die Akademie im Jahr 1894 hier seinen individuellen Spielraum nutzen konnte, um seine radikale Modernekonzeption unmittelbar umsetzen zu können. Die Technische Hochschule, deren wissenschaftlicher Fächerkanon und Methodik sicher viel stärker den Anforderungen der Moderne entsprach, verharrte dagegen stilistisch und architekturästhetisch weiterhin im Historismus.

Insgesamt zeigt die beschriebene Entwicklung eine langsame Schwächung der künstlerischen Architekturausbildung zugunsten einer Dominanz der technisch ausgerichteten Lehre. Diese Tendenz wurde aber im 20. Jahrhundert nicht stringent weitergeführt. Das Prinzip der Meisterklassen und die damit einhergehende enge, individuell geprägte Verbindung zwischen Lehrenden und Studierenden wurde nach dem 1. Weltkrieg auch an vielen technischen Hochschulen eingeführt. Es ist unmittelbarer Ausdruck des künstlerischen Anspruchs, der an diesen Institutionen realisiert werden sollte.

---

<sup>120</sup> Wichtigster Vertreter dieser Schule war von 1859-1891 Friedrich von Schmidt (1825-1891), vgl. S. 175 ff.

<sup>121</sup> Die Wiener Situation reflektiert eine allgemein an den Akademien der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zu konstatierende Krise. Über Hintergründe und Auswirkungen: Mai Ekkehard, Kunstakademien im Wandel. Zur Reform der Künstlerbildung im 19. Jahrhundert. Die Beispiele Berlin und München, in: Wingler Hans Mari (Hg.), Kunstschulreform 1900-1933. Berlin 1977, S. 22-42.

## Die baugewerblich ausgerichtete Baulehre

Neben der hoch qualifizierenden Ausbildung an Akademien und technischen Hochschulen etablierte sich während der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum ein mittleres Ausbildungswesen, das in erster Linie der Weiterbildung und Qualifizierung befähigter Bauhandwerker dienen sollte<sup>122</sup>. Zunehmend wurden in Deutschland und Österreich Baugewerbe-, Werkmeister- und Baugewerkschulen eingerichtet, die häufig aus privaten Vorgängerschulen in staatliche Bildungseinrichtungen umgewandelt wurden. Wie in allen Wissenschafts- und Bildungsbereichen, die im 19. Jahrhundert von Bedeutung waren, ist auch in der Architektur bzw. im Bauwesen das Bemühen erkennbar, für alle beruflichen Qualifikationsstufen entsprechende Ausbildungsinstitutionen zu schaffen. Sie sollten auf allen Berufsebenen nachvollziehbare und überprüfbare Standards der Ausbildung garantieren.

245

War auch die klare Ausrichtung dieser Schulen auf die Belange des Handwerks und der Praxis nie ein Streitpunkt, so gab es doch immer wieder erhebliche Abgrenzungsschwierigkeiten vor allem zu den technischen Hochschulen. Diese ergaben sich dadurch, dass häufig auch die mittleren Architekturschulen ein umfassendes Curriculum zu realisieren versuchten, das vom inhaltlichen Anspruch her durchaus in der Lage war, mit mancher technischen Hochschule zu konkurrieren. Eine kaum zu überblickende Menge an Denkschriften, Reformentwürfen und Artikeln beschäftigte sich deshalb mit der Frage nach der inhaltlichen Abgrenzung und Ausrichtung dieser Bauschulen. Die Positionen reichten bei dieser Frage von der Forderung nach völliger Aufhebung bestehender berufsständischer Unterschiede bis hin zu einer klaren hierarchischen Trennung zwischen Werkmeistern und Architekten.

Wenn auch das Ausbildungsniveau mancher Baugewerbe- oder Baugewerkschule sehr hoch und der entsprechende Ausbildungsgang sehr vielfältig war, so lassen sich doch in der Regel einige grundlegende Unterschiede zur Lehre an den technischen Hochschulen ausmachen. Grundsätzlich sollte die Ausbildung nicht zu einer künstlerischen Befähigung oder zur Qualifikation für eigene schöpferische Entwurfstätigkeit führen. Architekturzeichnung, Formen- und Entwurfslehre wurden nur soweit vermittelt, wie es die Erfordernisse auf der Baustelle oder im Rahmen einer einfachen Werkplanung nötig machten. Ästhetische und künstlerische Anforderungen wurden auf ein Mindestmaß reduziert. Man konzentrierte sich bewusst auf regionale Charakteristika des Bauens, die eine Einbindung der

---

<sup>122</sup> Es kann hier nicht auf die vielen weiteren Bildungsmöglichkeiten des Baugewerbes wie z. B. Sonntagsschulen eingegangen werden.

einfachen Nutzarchitektur (Wohn-, Landwirtschafts- und Industriebau) in das jeweilige regionale Umfeld garantieren sollte. Dies lässt sich beispielsweise in Österreich beobachten, wo von Wien ausgehend, nahezu flächendeckend derartige Institute gegründet wurden, um in enger Verbindung mit der Baukultur der Provinz, eine örtlich verankerte Bauausbildung zu gewährleisten. Die Oberaufsicht und die Festlegung der Standards gingen natürlich weiterhin von Wien aus.

Die mittleren Schulen für das Bauwesen können in ihrer Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden. Natürlich gingen die wesentlichen wissenschaftlichen und künstlerischen Impulse weiterhin von den Hochschulen und Akademien in den Zentren aus. Trotzdem sicherten die mittleren Schulen eine Grundversorgung und trugen in erheblichem Maße zur Qualifizierung des Bauwesens bei. Vor allem im ländlichen Bereich dürfte die Masse der Baumaßnahmen in der zweiten Hälfte des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts auf Absolventen dieser Institute zurückgehen. Viele der Absolventen wechselten schließlich auf eine der Hochschulen oder Akademien, so dass diese auf qualifizierten Nachwuchs rekurrieren konnten. So waren die meisten Schüler der Wagner-Schule an der Wiener Akademie Absolventen österreichischer Baugewerkschulen, die von Wagner aufgrund ihrer praktischen Befähigung gerne aufgenommen wurden. Nicht unerwähnt bleiben darf, dass die baugewerbliche Architekturausbildung als ein wichtiger Vorläufer des Architekturunterrichts an Fachhochschulen gesehen werden muss.

### **Das 19. Jahrhundert – didaktisch-pädagogische Aspekte**

Das 19. Jahrhundert stellt innerhalb der historischen Entwicklung der Architekturausbildung die Phase dar, in der sich sowohl inhaltlich als auch strukturell der moderne Ausbildungsgang eines Architekten herausbildet. Bedingt ist dieser Prozess zum einen durch das enorm anwachsende Bauvolumen im Zuge der industriellen Revolution und dem explosionsartigen Wachstum der Städte. Zugleich entwickelten sich permanent neue Bauaufgaben und Funktionen von Architektur, die durch eine sich immer weiter ausdifferenzierende Architekturlehre aufgefangen werden mussten. Eine sich ausweitende Bautypologie, neue Dimensionen von Architektur und die neuen technisch-konstruktiven Möglichkeiten des Bauens mussten in die Lehre integriert werden, um Architekten heranzubilden, die mit den Anforderungen der Zeit Schritt halten konnten.

Wie komplex sich dieser Prozess gestaltete, macht ein Blick auf die Binnenentwicklung der Ausbildungsinstitutionen deutlich. An manchen Architekturschulen gleicht das 19. Jahrhundert einem einzigen, durchlaufenden Reformprozess, der von den entsprechenden Diskussionen und

Baufaufnahme  
eines  
Renaissance-  
Palastes  
Fassadendetail  
Schülerarbeit  
um 1830/40



**Quelle:**  
Kupferstichkabinett  
der Akademie der  
bildenden Künste  
Wien



Standortbestimmungen begleitet wurde. Doch nicht nur schulintern wurde diskutiert. Auch in der Fachpublizistik spielten didaktisch-pädagogische Fragen der Architekturausbildung eine große Rolle. Es kann hier nicht annähernd der damalige Diskurs wiedergegeben werden, allerdings sollen anhand eines der umfassendsten Beiträge grundlegende Positionen und Fragen der Ausbildung im Historismus kurz dargestellt werden.

1877 und 1879 befasste sich der Architekt Rudolf Redtenbacher (1840-1885) in zwei ausführlichen Beiträgen mit den Inhalten und der Struktur eines zeitgemäßen, auf die Belange des Historismus abgestellten Architekturunterrichts<sup>123</sup>. Redtenbacher betont, dass Architekturunterricht immer „Anschauungsunterricht“ sei. Der angehende Architekt habe sich intensiv mit den Mustern und Beispielen aus der Kunst- und Baugeschichte zu befassen, um eine formale Sicherheit zu gewinnen und das Zusammenspiel architektonischer Elemente zu verstehen. Die hohe Komplexität von Architektur erfordere hierbei allerdings eine analytische Isolierung der Einzelformen, die erst im eigenen Entwerfen wieder zu einer Gesamtform verbunden werden sollen. Im Zentrum seiner Ausführung steht die Architekturzeichnung. Sie ist das entscheidende Medium, um sich Architektur anzueignen und zu vermitteln. Alle wesentlichen Inhalte des Unterrichts sollen durch Zeichenübungen vertieft und eingeübt werden. Dies gilt vom einfachen Ornament bis zur Darstellung komplexer Bauaufgaben. Hierbei soll zumindest bei den Details möglichst oft von Vorlagen in Naturgröße ausgegangen werden, um sich die Größenverhältnisse von Architektur vergegenwärtigen zu können. Für den Zeichenstil fordert Redtenbacher einen weitgehenden Verzicht auf unnötige Ausschmückung oder zu weitgehenden Illusionismus. Stattdessen bevorzugt er eine sachliche, objektive zeichnerische Darstellung. Dies verweist bereits unmittelbar auf die Architekturzeichnung der Moderne. Grundlage der Zeichenübungen ist eine intensive Auseinandersetzung mit der historischen Architektur, die analytisch begriffen zum Ausgangspunkt der eigenen Architektur werden soll. Bis zur Moderne bleiben die historische Architektur und die historischen Baustile der Ausgangspunkt des Architekturunterrichts<sup>124</sup>. Entsprechend der Überlegungen Redtenbachers stellte der Zeichenunterricht das Zentrum der Architekturausbildung im 19. Jahrhundert dar. Die Aneignung der maßgeblichen historischen Stilmuster und Vorbilder erfolgte im Wesentlichen über

---

<sup>123</sup> Redtenbacher Rudolf, Über Architektur-Unterricht, in: Allgemeine Bauzeitung 1, 1877, 1-9 und Wie lehrt und wie lernt man die Baukunst, in: Deutsche Bauzeitung 13, 1879, S. 197-199 u. S. 207-219.

<sup>124</sup> Es kann an dieser Stelle unmöglich auf die architekturtheoretischen Diskurse zur historischen Stilgebundenheit der Architektur während des 19. Jahrhunderts eingegangen werden.

den Zeichenunterricht und Zeichenübungen, die die bauhistorischen Vorlesungen begleiteten.

Eine besondere Rolle kommt im 19. Jahrhundert dem architektonischen Lehrbuch zu, das sich im heutigen Sinne während dieser Zeit entwickelte. Nahezu alle technischen, konstruktiven, stilistischen und ästhetischen Aspekte der Baukunst wurden in Lehrbüchern erfasst und vorgestellt. Immer umfangreichere, systematisiertere Sammlungen von historischen Bauten und Vorbildern sollten dem Schüler einen breiten, nahezu unerschöpflichen Fundus für die eigene Bildung und Entwurfstätigkeit bieten. Sie waren zugleich eine wesentliche Ursache für die formal-stilistische Willkür, wie sie vor allem der späte Historismus zeigte. Ein Umstand, der von der Moderne heftig kritisiert wurde.

---

249

### **Der Architekturunterricht am Beginn des 20. Jahrhunderts – neue Wege und Möglichkeiten**

Trotz aller beschriebenen Tendenzen und Fortschritte gelang es dem 19. Jahrhundert nicht, sich aus dem historischen Stilkorsett zu befreien und zu einer neuen, eigenen Stilsprache zu finden. Selbst die Einführung und Nutzung neuer Materialien und Konstruktionen konnte zunächst nicht aus diesem, auch von den Zeitgenossen empfundenen, Dilemma herausführen. Erst die frühe Moderne am Ende des Jahrhunderts wies hier neue Wege. Den Protagonisten der Moderne war klar, dass auch der Architekturunterricht grundlegend reformiert werden musste, wollte man Wege aus dem Stildilemma des Historismus finden. Vor allem die Bedeutung der Baugeschichte und der historischen Stilmuster musste im Unterricht zurückgedrängt werden. Im Extremfall war der völlige Verzicht darauf das erklärte Ziel.

1894 tritt Otto Wagner (1841-1918) die Nachfolge Carl von Hasenauers an der Wiener Akademie an. Berufen für die Übernahme der Spezialschule für Renaissancebaukunst schockierte Wagner in seiner berühmten Antrittsvorlesung die Akademiekollegen mit einem radikal neuen Programm der Architekturlehre, das vor allem durch den Verzicht auf alle historischen Stilmuster und die Nichtbeachtung der Baugeschichte gekennzeichnet war. Wagner ersetzte diese durch die Forderung nach einer genauen Analyse der Erfordernisse der Gegenwart. Sie müsse zum Ausgangspunkt jeder architektonischen Schöpfung, jedes architektonischen Entwurfs werden. Damit sei im Zusammenspiel mit neuen Materialien und Konstruktionen geradezu zwangsläufig garantiert, dass man zu einem eigenen, modernen Stil in der

Architektur gelange<sup>125</sup>. Wagner setzte diese Forderungen während seiner Zeit an der Wiener Akademie konsequent um, so dass die von ihm geprägte Wagnerschule zu einer der frühesten modernen Architekturschulen, die noch dazu an eine der traditionellsten Akademien Europas angebunden war, avancierte<sup>126</sup>.

In der weiteren Folge äußerten sich nahezu sämtliche Protagonisten der Moderne zur Frage der Ausbildung und Bildung eines Architekten. Als „Feindbild“ wurde ausdrücklich die auf die Belange des Historismus abgestellte Architekturlehre an den Akademien und teilweise auch an den konservativ eingestellten technischen Hochschulen ausgemacht. Die grundlegende Ablehnung einer an historischen Vorbildern und dem Ornamentbegriff des 19. Jahrhunderts orientierten Ausbildung verlangte nach neuen, reformierten Lehrmodellen. Die theoretischen Schriften eines Walter Gropius (1883-1969) oder Ludwig Mies van der Rohe (1886-1969), die sich mit der Frage der Relevanz historischer Baukunst für die Architekturlehre befassen, sprechen eine scheinbar eindeutige, ablehnende Sprache. Bei genauerer Betrachtung hat aber auch bei Gropius die Baugeschichte ihren Platz. Allerdings erst am Ende des Studiums, wenn der Student nicht mehr Gefahr läuft, durch die hervorragenden Bauten der Geschichte abgeschreckt oder in seiner eigenen Kreativität gehemmt zu werden<sup>127</sup>. Für Mies war die historische Architektur immer ein fester Bezugspunkt für sein Schaffen und die Lehre. Die Beschäftigung mit historischer Baukunst war für Mies eine der Grundlagen zum Verstehen der Formgesetze und Gestaltungsstrategien von Architektur<sup>128</sup>. Mies vertritt damit einen idealen Anspruch, wie er auch heute noch Gültigkeit für eine qualifizierte Baugeschichtslehre im Architekturstudium besitzt. Von dieser Position ausgehend ist nach Mies der moderne Architekt allerdings gehalten, Formen zu abstrahieren und neue gestalterische Wege zu finden.

---

<sup>125</sup> In seiner ausführlichen 1896 in erster Auflage erschienen Schrift „Moderne Architektur“, die zu den grundlegenden Texten der Architekturtheorie der Moderne zu zählen ist, präzisiert Wagner seine Vorstellungen vom Bildungshorizont eines modernen Architekten.

<sup>126</sup> Zur Wagnerschule: Pozzetto Marco, Die Schule Otto Wagners 1894-1912, Wien/München 1980.

<sup>127</sup> So in „Erziehungsplan für einen Architekten“ aus dem Jahr 1939; veröffentlicht in: Gropius Walter, Architektur. Wege zu einer optischen Kultur, Frankfurt a. M./Hamburg 1956, S. 40 ff.

<sup>128</sup> Sicher nicht ohne Grund war ein – leicht ironischer - Kernsatz seiner Reden anlässlich der Verleihung verschiedener Preise in den Jahren 1959-65: Learned most from old buildings.

Die Frage der Reform der Architekturausbildung um und nach 1900 kann natürlich nicht isoliert von den allgemeinen Bestrebungen zur Reform des Kunstunterrichts gesehen werden, die von der Modernebewegung für alle Kunstgattungen gefordert wurden. Sie ist zugleich eingebunden in die vielgestaltigen neuen Strömungen der Moderne, die sich in allen Gattungen spätestens nach 1900 durchsetzen konnten.

Bereits die englische Arts-and-Crafts Bewegung hatte Reformen des Kunstunterrichts gefordert und umgesetzt, die in der Zeit um 1900 in einer immer deutlicheren Ablehnung des akademischen Lernkonzepts, dass sich auf dem Kopieren von Formen und Vorbildern gründete, mündeten. Überlegungen zu einem freieren, die kreative Entwicklung der Künstlerpersönlichkeit und des Talents unterstützenden Unterrichts fanden immer größere Verbreitung und Akzeptanz. Ähnliche Vorstellungen vertrat der 1907 gegründete „Deutsche Werkbund“. An dieser Stelle kann allerdings nicht auf die komplexen Wechselbeziehungen zwischen einzelnen Schulen, Bewegungen und Protagonisten eingegangen werden<sup>129</sup>. Vielmehr wird die historische Zäsur, die der 1. Weltkrieg brachte, genutzt, um auf grundlegende Positionen der Moderne zur Frage der Architekturlehre einzugehen.

### **Architekturlehre in der Moderne**

1919, unmittelbar nach dem Krieg gründete Walter Gropius das Staatliche Bauhaus in Weimar. Als Gründungsdirektor formulierte er das Manifest und Programm des Bauhauses in dem als „Endziel aller bildnerischen Tätigkeit“ der „Bau“ ins Zentrum gerückt wurde. Ziel des Unterrichts war eine enge Verbindung handwerklicher Ausbildung und künstlerischer Freiheit. Alle künstlerischen Disziplinen sollten wiedervereinigt werden, um das „Einheitskunstwerk –den großen Bau“ zu schaffen. Gropius betonte ausdrücklich, dass dieses kreative Zusammenwirken der Künste an den „alten Kunstschulen“ nicht mehr gelehrt wurde. Das Lehrprogramm des Bauhauses repräsentiert ein umfassendes Curriculum, das von den einfachsten künstlerischen und gestalterischen Grundlagen („Elementarunterricht“) bis hin zur „wissenschaftlich-theoretischen Ausbildung“ reichte. Hinsichtlich der Darstellungsmethoden und der Unterrichtsdidaktik betrat man häufig experimentelles Neuland. Zugleich standen fundierte handwerkliche Fähigkeiten im Vordergrund. Einer Hinwendung an historische Stile wird von Gropius eine klare Absage erteilt. Historische Vorbilder sind nur noch hinsichtlich ihrer technisch-handwerklichen Ausprägung von Belang. Bis zur Berufung Hannes Meyers (1889-1954) im Jahre

<sup>129</sup> Hierzu: Mai Ekkehard, Von der hohen zur angewandten Kunst: Kunstgewerbebewegung und Reform der Künstlerausbildung um und nach 1900, in: Wingler Hans Maria (Hg.), Bauhaus: Archiv-Museum. Berlin 1981, S. 253-265.

1927 bestand allerdings nur eine wenig bedeutende Architekturabteilung am Bauhaus. Entsprechend zurückhaltend waren die Erfolge von Gropius, in engem Kontakt mit der Industrie eine neue Baukultur in Lehre und Praxis zu etablieren.

Hannes Meyer unterteilte die Architekturabteilung in Baulehre und Bauabteilung. Er wertete den Architekturunterricht auf und stellte ihn in den Mittelpunkt der Gesamtlehre am Bauhaus<sup>130</sup>. Entsprechend seiner ideologischen Grundhaltung wollte er den künstlerischen Anteil an der Ausbildung reduzieren und „den ganzen pädagogischen Unterbau des Instituts verändern und auflösen in eine soziologische, eine ökonomische und eine psychologische Grundlehre“<sup>131</sup>. Das Zitat zeigt, wie weit Meyer sich von den traditionellen Paradigmen der Architekturausbildung entfernen wollte. Soziologische, ökonomische und auch psychologische Inhalte werden ausgehend von der Moderne der 20er Jahre an den progressiven Architekturschulen nach 1945 zu zentralen Inhalten und Bezugspunkten für die Lehre. Sie sollten den Horizont der Architekturlehre hinsichtlich einer stärkeren Rücksichtnahme auf gesellschaftliche und individuelle Bedürfnisse erweitern.

Nach dem erzwungenen Rücktritt Meyers wurde Ludwig Mies van der Rohe während der letzten Berliner Jahre 1930-1933 Direktor des Bauhauses. Er schaffte den Vorkurs ab und führte einen strafferen, weniger freien und auf die Technik hin orientierten Architekturunterricht ein.

Das Bauhaus wurde als besonders exponiertes und experimentierfreudiges Beispiel für den Architekturunterricht der Vorkriegsmoderne angeführt. Mit Gropius, Meyer und Mies van der Rohe wirkten hier drei bedeutende Lehrer, deren theoretische Überlegungen zur Frage der Ausbildung wichtige Impulse für die Zeit nach dem 2. Weltkrieg waren. Gropius und Mies lehrten zudem als bedeutende Lehrer in den USA und entwickelten ihre spezifischen Ansätze weiter.

Natürlich veränderte sich in der Zwischenkriegszeit auch der Unterricht an den technischen Hochschulen und den noch bestehenden Akademien. Ein radikaler Neubeginn wie beim Bauhaus war dabei aber nicht zu erwarten. Sowohl personell als

---

<sup>130</sup> Zu Hannes Meyers Wirkungszeit am Bauhaus von 1927 bis 1930: Droste Magdalena, Unterrichtsstruktur und Werkstattarbeit am Bauhaus unter Hannes Meyer, in: Droste, M. u. Kleinerüschkamp, W. (Hg.), Hannes Meyer 1889-1954. Architekt, Urbanist, Lehrer, Berlin 1989, S. 134-165.

<sup>131</sup> Brief von Meyer an die Architektengruppe CA vom 2.9.1930; zitiert nach Droste 1989 (wie Anm. 130), S. 137.

auch inhaltlich zogen sich einflussreiche Traditionslinien durch<sup>132</sup>. Des Weiteren kann von einem „Sieg“ der Moderne an den akademischen Bildungsinstitutionen kaum die Rede sein, auch wenn die Apologeten der Moderne dies in Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse gerne behauptet haben. Eine Reihe wichtiger Schulen des deutschsprachigen Raums behielt eine konservative Ausrichtung bei, agierte sogar gegen die orthodoxe Moderne oder propagierte eine zumindest gemäßigte und in der Tradition verhaftete Moderne.

### **Konservative Architekturlehre der Zwischenkriegszeit– die Stuttgarter Schule**

Als die prominenteste und vielleicht einflussreichste konservative Architekturschule der Zwischenkriegszeit kann die Stuttgarter Schule gelten<sup>133</sup>. Als Ahnherr der Stuttgarter Schule zählt der bedeutende Architekturlehrer Theodor Fischer (1862-1938), der von 1901-1908 eine Professur für Entwerfen und Städtebau in Stuttgart innehatte. Bereits 1908 wechselte er an die TH nach München<sup>134</sup>. Fischer ging in seiner Entwurfslehre von regionalen, landschaftlichen und historischen Prägungen und Charakteristika der Architektur aus, um eine Einbindung des Bauens in das gewachsene Umfeld zu ermöglichen. Er stand damit den Ideen der Heimatschutzbewegung und anderen regional geprägten, moderat-modernen Strömungen nahe. Bemerkenswert ist, dass Fischer im Laufe seiner Zeit als Lehrer eine große Zahl der führenden Vertreter der architektonischen Avantgarde unterrichtet hatte<sup>135</sup>.

Nach dem 1. Weltkrieg wurde die Stuttgarter Schule zu einem Sammelbecken für Architekten und Schüler, die einer konservativen, antimodernen Richtung zuzuordnen waren, allen voran Paul Bonatz (1877-1956, er übernahm 1908 den Lehrstuhl Fischers) und Paul Schmitthenner (1884-1972). Die in der Lehre Fischers angelegte Orientierung an regionalen Strömungen wurde nach 1919 in Stuttgart

<sup>132</sup> Zu den personellen und schulbiographischen Verflechtungen der deutschen Architektenschaft grundlegend: Durth Werner, *Deutsche Architekten. Biographische Verflechtungen 1900 – 1970*, München 1992.

<sup>133</sup> Zur Stuttgarter Schule: Joedicke Jürgen, *Architekturlehre in Stuttgart. Von der Real- und Gewerbeschule zur Universität*, Stuttgart 1994 (Reden und Aufsätze 46) bzw. Durth 1992 (wie Anm. 132), S. 63 ff.

<sup>134</sup> Zu Theodor Fischer als Lehrer: Schickel Gabriele, Theodor Fischer als Lehrer der Avantgarde, in: Lampugnani Vittorio Magnago u. Schneider Romana (Hg.), *Moderne Architektur in Deutschland 1900 bis 1950. Reform und Tradition*, Stuttgart 1992, S. 55-67.

<sup>135</sup> Aufgelistet bei Schickel 1992 (wie Anm. 134), S. 60.

wieder aufgenommen. Heimat und Boden, bodenständiges und landschaftsbezogenes Bauen dominierten die Lehre und den Entwurf. Führende Vertreter der Stuttgarter Schule traten in bewusste, teilweise polemische Opposition zur Moderne<sup>136</sup>. Besonders tat sich hierbei Schmitthenner hervor, dessen Publikationen „Das deutsche Wohnhaus“ (1932)<sup>137</sup> und „Die Baukunst im neuen Reich“ (1934) zu den wichtigsten antimodernen architekturtheoretischen Publikationen gelten können. Entsprechend groß war die Affinität zum Gedankengut der Nationalsozialisten, die die Tendenzen und Standpunkte der Stuttgarter Architekturlehre neben anderen Einflüssen begierig in die eigene Kunstpropaganda inkorporierten.

### **Architekturausbildung nach 1945 – Tendenzen und Positionen<sup>138</sup>**

Nach der extremen Dogmatisierung des Architekturbegriffs während der Nazizeit und der unter diesen Vorzeichen im Dienste der Diktatur stehenden Architekturausbildung, empfand man die unmittelbare Nachkriegszeit vielerorts als Phase der Befreiung. In der Zeit von 1933 bis 1945 hatten die Vertreter der Moderne und ihre methodischen Ansätze in der Lehre keine Rolle mehr gespielt. Sie waren durch konservative, zumeist linientreue Lehrende ersetzt worden. Nun, in der ersten Phase des Wiederaufbaus wurden vielerorts bewusst moderne oder zumindest moderat modern ausgerichtete Architekten auf die Lehrstühle berufen. An der bereits genannten Stuttgarter Schule wurde z. B. mit Richard Döcker (1894-1968) im Jahr 1947 ein Vertreter des Neuen Bauens berufen, der den weiteren Werdegang der Schule in diese Richtung prägte. Fachlich richtete man sich in Architektur und Städtebau zunächst sehr stark auf die drängenden Probleme des Wiederaufbaus aus.

---

<sup>136</sup> Dies nochmals verstärkt nach der Errichtung der vom Deutschen Werkbund organisierten Weißenhofsiedlung 1926/27, die als gebautes Manifest der Moderne den erbitterten Widerstand konservativer Kreise auf sich zog. Diese reagierten 1928 mit der Gründung der Architektenvereinigung „Der Block“, zu dessen Gründungsmitgliedern auch Bonatz und Schmitthenner gehörten.

<sup>137</sup> Schmitthenner propagiert darin Goethes Gartenhaus in Weimar als Urtyp des deutschen Bürgerhauses. Tatsächlich kann das hier entwickelte Schema als eines der maßgeblichen Modelle für den Hausbau der Kriegs- und Nachkriegszeit gelten.

<sup>138</sup> Ein Gesamtüberblick über die institutionellen Veränderungen und inhaltlichen Tendenzen in der Architekturausbildung nach 1945 kann unmöglich auch nur angedeutet werden; zusammenfassende oder übergreifende Darstellungen fehlen.



Mit der von 1949 – 1963 bestehenden, privat gegründeten Hochschule für Gestaltung in Ulm soll kurz auf ein besonders ambitioniertes Projekt einer auf Grundlagen der Moderne fußenden Design- und Architekturausbildung eingegangen werden<sup>139</sup>. Im Vordergrund soll nicht die Frage stehen, wie weit die Programmatik der Architekturlehre an dieser Schule tatsächlich realisiert wurde. Es soll vielmehr gezeigt werden, dass hier eine Lehre konzipiert wurde, die das traditionelle Programm der Ausbildung, wie es auf den Entwurf und die dabei im Vordergrund stehenden Fragen von Formgestaltung, Material, Konstruktion, Technik etc. ausgerichtet ist, erweiterte. Neben die „klassischen“ Fächer und Kurse traten nun Fragen der Soziologie, Psychologie, Politik etc. Architektur und Städtebau wurden als in den Gesamtkontext der Gesellschaft und Kultur eingebundene Disziplinen verstanden. Die sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Auswirkungen von Architektur sollten ebenfalls bedacht und definiert werden, um negative Folgeschäden schlechter Planung zu vermeiden.

Einer derart ausgerichteten Architekturausbildung ging es nicht mehr primär um den Formfindungs- und Gestaltungsprozess von Architektur im künstlerisch-ästhetischen Sinne, sei sie nun historisierend oder modernistisch aufgefasst. Es ging um analytische und methodische Fragen, die der Komplexität der Architektur und ihrer bestimmenden Faktoren in der Gegenwart gerecht werden sollten. Derartige Ansätze wurden in der Folgezeit an den meisten Ausbildungsinstitutionen in den Unterricht integriert und werden bis heute berücksichtigt.

Seit dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts revolutionierten die digitalen Möglichkeiten einer Computer gestützten Entwurfsarbeit, die auch zu neuen Fertigungsmethoden führten, den Architekturunterricht. Die Folgen dieser Entwicklungen sind heute noch nicht abzuschätzen.

Trotz all dieser Neuerungen, die den Architekturbegriff zu revolutionieren scheinen, leben manche Traditionen der Ausbildung bis heute fort. Dies gilt für das häufig enge und prägende Verhältnis von Lehrenden und Studierenden sowie die häufig noch immer bestehende Charakteristik und Ausrichtung bestimmter Schulen. Beides wird Architektur auch zukünftig schon während des Studiums als etwas sehr traditionelles erfahrbar machen: als Ergebnis individueller und künstlerisch-ästhetischer Prozesse.

---

<sup>139</sup> Hierzu Curdes Gerhard, Die Abteilung Bauen an der hfg (Hochschule für Gestaltung) Ulm. Eine Reflexion zur Entwicklung, Lehre und Programmatik, Ulm 2001.

\_\_\_\_\_